

Stenografischer Bericht

53. Sitzung des Landtages Steiermark

XV. Gesetzgebungsperiode – 22. September 2009

I n h a l t :

Mitteilungen (8792).

Angelobung eines Abgeordneten zum Landtag Steiermark (8756).

Fragestunde:

Anfrage Einl.Zahl 3174/1 des Abgeordneten Böhmer an Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder, betreffend Fertigstellung der Umfahrung Hartberg.

Beantwortung der Anfrage: Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder (8757).

Zusatzfrage: LTAbg. Böhmer (8757).

Beantwortung der Zusatzfrage: Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder (8758).

Anfrage Einl.Zahl 3182/1 des Abgeordneten Dr. Murgg an Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder, betreffend Finanzierung Bahnnahtverkehr.

Beantwortung der Anfrage: Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder (8758).

Zusatzfrage: LTAbg. Dr. Murgg (8759).

Beantwortung der Zusatzfrage: Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder (8759).

Anfrage Einl.Zahl 3186/1 der Abgeordneten Ing. Pacher an Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder, betreffend Einstellung der ÖBB-Direktverbindung Graz – Linz.

Beantwortung der Anfrage: Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder (8761).

Zusatzfrage: LTAbg. Schönleitner (8761).

Beantwortung der Zusatzfrage: Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder (8762).

Anfrage Einl.Zahl 3181/1 des Abgeordneten Schönleitner an Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder, betreffend geplante Transitrouten in der Steiermark.

Beantwortung der Anfrage: Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder (8763).

Zusatzfrage: LTAbg. Schönleitner (8764).

Beantwortung der Zusatzfrage: Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder (8764).

Anfrage Einl.Zahl 3184/1 der Abgeordneten Riener an Landesrätin Dr. Vollath, betreffend Betriebliche Kinderbetreuung.

Beantwortung der Anfrage: Landesrätin Dr. Vollath (8765).

Zusatzfrage: LTAbg. Riener (8766).

Beantwortung der Zusatzfrage: Landesrätin Dr. Vollath (8766).

Anfrage Einl.Zahl 3185/1 des Abgeordneten Mag. Drexler an Landeshauptmann Mag. Voves, betreffend Missachtung des Landtages.

Beantwortung der Anfrage: Landeshauptmann Mag. Voves (8768).

Zusatzfrage: LTAbg. Mag. Drexler (8768).

Beantwortung der Zusatzfrage: Landeshauptmann Mag. Voves (8769).

Zusatzfrage: LTAbg. Schönleitner (8769).

Beantwortung der Zusatzfrage: Landeshauptmann Mag. Voves (8770).

Anfrage Einl.Zahl 3183/1 des Abgeordneten Erwin Gruber an Landesrat Ing. Manfred Wegscheider, betreffend Wasserschongebiet Weizer Bergland.

Beantwortung der Anfrage: Landesrat Ing. Wegscheider (8771).

Zusatzfrage: LTAbg. Erwin Gruber (8772)

Beantwortung der Zusatzfrage: Landesrat Ing. Wegscheider (8772).

Zusatzfrage: LTAbg. Mag. Drexler (8772).

Beantwortung der Zusatzfrage: Landesrat Ing. Wegscheider (8773).

W a h l d e s P r ä s i d e n t e n

Wortmeldungen: LTAbg. Kröpfl (8773), LTAbg. Lechner-Sonnek (8774), LTAbg. Mag. Drexler (8776), LTAbg. Kaltenegger (8780), Präsident Dr. Flecker (8784).

W a h l v o n M i t g l i e d e r n d e r L a n d e s r e g i e r u n g

Wortmeldung: LTAbg. Kröpfl (8786), Landesrätin Mag. Grossmann (8787), LTAbg. Kröpfl (8787), Landeshauptmannstellvertreter Schrittwieser (8788) Landeshauptmann Mag. Voves (8789), Landesrat Seitinger (8789), Landesrätin Mag. Grossmann (8790), Landeshauptmannstellvertreter Schrittwieser (8791),

1. Einl.Zahl **3135/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Soziales, Arbeitsmarkt, Konsumenten- und Konsumentinnenschutz, Seniorinnen und Senioren, Jugend, Frauen und Familie

Betreff: *Beschluss Nr. 1426 betreffend Entwurf einer Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG über eine bundesweite Bedarfsorientierte Mindestsicherung*

Berichterstattung: LTAAbg. Zenz (8793).

Wortmeldungen: Siehe Tagesordnungspunkt 2.

Beschlussfassung (8816).

2. Einl.Zahl **3168/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Soziales, Arbeitsmarkt, Konsumentinnen- und Konsumentenschutz, Seniorinnen und Senioren, Jugend, Frauen und Familie

Betreff: *Zwischenbericht über die Verhandlungen zur Artikel 15a B-VG Vereinbarung über die Bedarfsorientierte Mindestsicherung*

Berichterstattung: LTAAbg. Mag.Dr. Schröck (8794).

Wortmeldungen zu den Tagesordnungspunkten 1 und 2: LTAAbg. Mag. Dr. Schröck (8794); LTAAbg. Klimt-Weithaler (8796), LTAAbg. Hammerl (8799), LTAAbg. Mag. Zitz (8802), LTAAbg. Zenz (8804), LTAAbg. Tschernko (8805), LTAAbg. Schwarz (8808), LTAAbg. Hammerl (8809), LTAAbg. Konrad (8810), LTAAbg. Dirnberger (8811), Landeshauptmannstellvertreter Schrittwieser (8813).

Beschlussfassung (8816).

3. Einl.Zahl **3134/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Soziales, Arbeitsmarkt, Konsumentinnen- und Konsumentenschutz, Seniorinnen und Senioren, Jugend, Frauen und Familie

Betreff: *Beschluss Nr. 1428 betreffend Steuerreform auch für Menschen mit Behinderung*

Berichterstattung: LTAAbg. Mag. Dr. Schröck (8816).

Beschlussfassung (8817).

4. Einl.Zahl **2858/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Kontrolle

Betreff: *Organisation und Aufgabenerfüllung der Jugendwohlfahrt*

Berichterstattung: LTAAbg. Schönleitner (8817).

Wortmeldungen: LTAAbg. Ederer (8817), LTAAbg. Klimt-Weithaler (8820), LTAAbg. Mag. Zitz (8821), LTAAbg. Schwarz (8824), LTAAbg. Riener (8825), Landeshauptmannstellvertreter Schrittwieser (8829).

Beschlussfassung (8830).

5. Einl.Zahl **2825/4** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Infrastruktur (Abwasser, Abfall, Verkehr, Telekommunikation und dgl.)

Betreff: *Breitbandanbindung Palfau*

Berichterstattung: LTAAbg. Dipl.-Ing. Wöhry (8832).

Wortmeldungen: LTAAbg. Dipl.-Ing. Wöhry (8832), LTAAbg. Persch (8833), LTAAbg. Dipl.-Ing. Wöhry (8834).

Beschlussfassung (8834).

6. Einl.Zahl 3163/3 Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Finanzen und Beteiligungen

Betreff: *Refundierung des ersparten Anteils betreffend Absetzbarkeit von Kinderbetreuungskosten*

Berichterstattung: LTAAbg. Zenz (8835).

Wortmeldungen: LTAAbg. Straßberger (8835), LTAAbg. Detlef Gruber (8837).

Beschlussfassung (8837).

7. Einl.Zahl 2947/2 Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Kontrolle

Betreff: *Maßnahmenbericht an den Kontrollausschuss des Landtages Steiermark gemäß § 7 Abs. 4 LRH-VG zum LRH-Bericht betreffend "Vorschreibung und Einbringung von Landesabgaben" (Einl.Zahl 2471/1)*

Berichterstattung: LTAAbg. Straßberger (8838).

Beschlussfassung (8838).

8. Einl.Zahl 3106/2 Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Finanzen und Beteiligungen

Betreff: *Verkauf der landeseigenen Liegenschaft, EZ 390, KG 63103 Geidorf, 8010 Graz, Körblergasse 106-110 (Rosenhof), im Gesamtflächenausmaß von rund 95.943 m² an die Wirtschaftskammer Steiermark, Körblergasse 111-113, 8010 Graz, um einen Kaufpreis von € 4.750.000,--*

Berichterstattung: LTAAbg. DDr. Schöpfer (8838).

Beschlussfassung (8839).

9. Einl.Zahl 3132/2 Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Soziales, Arbeitsmarkt, KonsumentInnenenschutz, SeniorInnen, Jugend, Frauen und Familie

Betreff: *Stellungnahme der Bundesregierung zum Landtagsbeschluss Nr. 1213 vom 28. Oktober 2008 betreffend Forderung nach einem bundesweiten Konjunktur- und Beschäftigungspaket (Mittelstandsmilliarde) und nach weiteren Maßnahmen*

Berichterstattung: LTAAbg. Ederer (8839).

Beschlussfassung (8840).

10. Einl.Zahl 3133/2 Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Finanzen und Beteiligungen

Betreff: *Bedeckung über- und außerplanmäßiger Ausgaben gegenüber dem Landesvoranschlag 2009 (6. Bericht für das Rechnungsjahr 2009)*

Berichterstattung: LTAAbg. Straßberger (8840).

Wortmeldung: LTAAbg. Dr. Murgg (8840).

Beschlussfassung (8841).

11. Einl.Zahl 2999/2 Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Kontrolle

Betreff: *Materialcluster Styria GmbH*

Berichterstattung: LTAAbg. Schönleitner (8842).

Beschlussfassung (8842).

12. Einl.Zahl 3164/2 Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Soziales, Arbeitsmarkt,

KonsumentInnenschutz, SeniorInnen, Jugend, Frauen und Familie

Betreff: *Verbesserter Schutz der KonsumentInnen vor Mogelpackungen*

Berichterstattung: LTAAbg. Mag.Dr. Schröck (8842).

Wortmeldungen: LTAAbg. Mag. Dr. Schröck (8843), LTAAbg. Dr. Bachmaier-Geltewa (8845), LTAAbg. Riebenbauer (8847).

Beschlussfassung (8848).

13. Einl.Zahl 3137/2 Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Finanzen und Beteiligungen

Betreff: *Vereinbarung über Betrieb und Finanzierung von Verkehrsdienstleistungen auf der Linie 120 für 3 Jahre*

Berichterstattung: LTAAbg. Straßberger (8848).

Wortmeldungen: LTAAbg. Breithuber (8849), Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder (8850).

Beschlussfassung (8851).

14. Einl.Zahl 3138/2 Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Finanzen und Beteiligungen

Betreff: *Grund- und Objekteinlösung für das BV. "Kreuzung Trautenfels" der Landesstraße B 320, Ennstal Straße*

Berichterstattung: LTAAbg. Tschernko (8851).

Beschlussfassung (8852).

15. Einl.Zahl 2998/2 Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Kontrolle

Betreff: *Überprüfung der Organisation der FA10A - Agrarrecht und ländliche Entwicklung*

Berichterstattung: LTAAbg. Dr. Murgg (8852).

Wortmeldungen: LTAAbg. Karl Lackner (8852), Landesrat Seitinger (8853).

Beschlussfassung (8854).

16. Einl.Zahl 3107/2 Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Bildung, Schule, Kinderbetreuung, Wissenschaft, Forschung und Kultur

Betreff: *Beschluss Nr. 1338 des Landtages Steiermark vom 12. Dezember 2008 zum Antrag der Abgeordneten Bernhard Ederer, Markus Zelisko, Claudia Klimt-Weithaler, Mag. Edith Zitz, Ernst*

Gödl, Anton Lang, Eduard Hamedl und Johannes Schwarz betreffend Pflichtfach "Politische Bildung" beginnend mit der 8. Schulstufe

Berichterstattung: LTAAbg. Detlef Gruber (8854).

Wortmeldungen: LTAAbg. Ederer (8854), LTAAbg. Zelisko (8856), LTAAbg. Detlef Gruber (8858), Landesrätin Mag. Grossmann (8859).

Beschlussfassung (8860).

17. Einl.Zahl **3139/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Verfassung, Verwaltung (Personal), Sicherheit, Vereinbarungen und Staatsverträge, Unvereinbarkeit und Immunität

Betreff: *Landtagsbeschluss Nr. 824 vom 20. November 2007, betreffend inwieweit die aktuelle steirische Gesetzeslage mit der UN-Kinderrechtskonvention im Einklang steht*

Berichterstattung: LTAAbg. Dr. Bachmaier-Geltewa (8860).

Beschlussfassung (8861).

18. Einl.Zahl **3149/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Bildung, Schule, Kinderbetreuung, Wissenschaft, Forschung und Kultur

Betreff: *Beschluss Nr. 1337 des Landtages Steiermark vom 12. Dezember 2008 betreffend Einl.Zahl 2545/3 "Kinderbetreuungsgeld - Gleiches Geld für alle Kinder"*

Berichterstattung: LTAAbg. Detlef Gruber (8861).

Wortmeldungen: LTAAbg. Gödl (8861), LTAAbg. Detlef Gruber (8865), LTAAbg. Leitner (8866), Landesrätin Mag. Grossmann (8867).

Beschlussfassung (8868).

19. Einl.Zahl **2833/5** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Umwelt, Natur und Energie

Betreff: *Schutz des Buchkogels*

Berichterstattung: LTAAbg. Lechner-Sonnek (8868).

Wortmeldungen: LTAAbg. Böhmer (8869), LTAAbg. Schönleitner (8869), LTAAbg. Gödl (8870).

Beschlussfassung (8871).

20. Einl.Zahl **3143/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Umwelt, Natur und Energie

Betreff: *Energiestrategie Steiermark 2025; Kofinanzierung von Fotovoltaikanlagen für ein Kontingent von 1.000 kWp*

Berichterstattung: LTAAbg. Kolar (8872).

Wortmeldungen: Siehe Tagesordnungspunkt 21.

Beschlussfassung (8894).

21. Einl.Zahl **3049/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Gemeinden, Regionen, Wohnbau, Bau- und Raumordnung

Betreff: *Beschluss Nr. 1339 des Landtages Steiermark vom 10.12.2008, Einl.Zahl 2548/4, betreffend thermisch-energetische Sanierung*

Berichterstattung: LTAbg. Gödl (8872).

Wortmeldungen zu den Tagesordnungspunkten 20 und 21: LTAbg. Böhmer (8873), LTAbg. Lechner-Sonnek (8875), LTAbg. Petinger (8878), LTAbg. Gödl (8881), LTAbg. Dirnberger (8887), LTAbg. Lechner-Sonnek (8889), LTAbg. Petinger (8890), Landesrat Ing. Wegscheider (8892).

Beschlussfassung (8895).

22. Einl.Zahl **3048/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: europäische Integration und Entwicklungspolitik

Betreff: *Beschluss Nr. 1344 des Landtages Steiermark vom 20. Jänner 2009 betreffend Forcierung des Ausstiegs aus der Kernenergie auf europäischer Ebene; Antwortschreiben des Bundeskanzleramtes*

Berichterstattung: LTAbg. Böhmer (8895).

Wortmeldung: LTAbg. Böhmer (8895).

Beschlussfassung (8896).

23. Einl.Zahl **2612/5** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Wirtschaft und Tourismus

Betreff: *Regionalfluglinien*

Berichterstattung: LTAbg. Kasic (8896).

Beschlussfassung (8897).

24. Einl.Zahl **2936/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Kontrolle

Betreff: *Liegenschaften – Nachprüfung*

Berichterstattung: LTAbg. Dr. Murgg (8897).

Beschlussfassung (8897).

Beginn: 10.05 Uhr

Präsidentin Beutl: Hohes Haus! Es findet heute die 53. Sitzung des Landtages Steiermark in der 15. Gesetzgebungsperiode statt.

Ich begrüße alle Erschienenen, im Besonderen die Mitglieder der Steiermärkischen Landesregierung mit Herrn Landeshauptmann Mag. Franz Voves an der Spitze sowie die Damen und Herren des Bundesrates und natürlich die Gäste, die heute gekommen sind.

Die Tagesordnung ist Ihnen mit der Einladung zur heutigen Sitzung zugegangen. Besteht gegen die Tagesordnung ein Einwand?

Das ist nicht der Fall.

Am Beginn unserer Sitzung steht die Angelobung eines Abgeordneten zum Landtag Steiermark. Herr Präsident Siegfried Schrittwieser hat mit 21. September 2009 sein Mandat als Abgeordneter zum Landtag Steiermark zurückgelegt. Für die Besetzung dieses nunmehr freigewordenen Mandates wurde von der Landeswahlbehörde Herr Dr. Kurt Flecker in den Landtag Steiermark berufen. Herr Dr. Kurt Flecker ist heute erschienen und kann daher die gemäß § 11 Abs. 3 Landes-Verfassungsgesetz 1960 vorgeschriebene Angelobung leisten.

Ich ersuche den Schriftführer, Herrn LTabg. Detlef Gruber, zu mir zu kommen bzw. zum Rednerpult und die Angelobungsformel zu verlesen, worauf Herr Dr. Kurt Flecker mit den Worten „Ich gelobe“ die Angelobung zu leisten hat.

Bitte, Herr Abgeordneter.

LTabg. Detlef Gruber: Danke, Frau Präsidentin.

Die Angelobungsformel: Ich gelobe unverbrüchliche Treue der Republik Österreich und dem Lande Steiermark, dann stete und volle Beobachtung der Verfassungsgesetze und aller anderen Gesetze des Bundes und des Landes Steiermark und gewissenhafte Erfüllung der Pflichten.

Dr. Kurt Flecker: Ich gelobe.

Präsidentin Beutl: Ich begrüße Herrn Dr. Kurt Flecker als Abgeordneten im Hohen Haus und bitte ihn, seinen Platz einzunehmen. (*Allgemeiner Beifall*)

Mit der heutigen Sitzung beginnt die Herbsttagung 2009 in der 15. Gesetzgebungsperiode. Gemäß § 69 Abs. 6 GeoLT 2005 beginnt diese mit einer Fragestunde. Der Aufruf der eingebrachten Anfragen erfolgt in alphabetischer Reihenfolge der befragten Regierungsmitglieder. Ich weise darauf hin, dass für die Zusatzfragen im rückwärtigen Bereich des Gemeinderatssitzungssaales zwei zusätzliche Mikrophone zur Verfügung stehen. Gemäß § 69 Abs. 2 GeoLT 2005 hat die Beantwortung der Fragen durch das befragte Mitglied der Landesregierung so kurz und konkret zu erfolgen, wie es die Anfrage zulässt. Gem. § 69 Abs. 4 GeoLT 2005 dürfen kurze mündliche Zusatzfragen nur eine einzige, nicht unterteilte Frage enthalten und müssen mit der Hauptfrage in einem unmittelbaren Zusammenhang stehen.

Anfrage, Einl.Zahl 3174/1, des Herrn LTAbg. Wolfgang Böhmer an Frau Landesrätin Mag. Kristina Edlinger-Ploder betreffend Fertigstellung der Umfahrung Hartberg.

Ich ersuche Herrn Abgeordneten Wolfgang Böhmer, die Anfrage vom Rednerpult aus zu verlesen.

LTAbg. Böhmer (10.07 Uhr): Danke, Frau Präsidentin!

Mein Betreff ist Fortsetzung und Fertigstellung der Umfahrung Hartberg: Frau Landesrätin, zurzeit befindet sich der restliche, aber wesentliche Teil des Ausbaues der Umfahrung Hartberg B 54 im Prüfungs- bzw. Planungszustand. Um endlich, nach den vielen Jahren des Wartens, das für den Großraum Bezirkshauptstadt Hartberg so wichtige Verkehrsprojekt fertig zu stellen, sind vom Land Steiermark nicht nur gute Worte, sondern auch Taten notwendig.

Meine Frage an Sie, Frau Landesrätin: Wann ist mit der endgültigen Fertigstellung des Ausbaues der B 54 (Umfahrung Hartberg) zu rechnen?

Präsidentin Beutl: Danke schön.

Frau Landesrätin, ich bitte, die Anfrage zu beantworten.

Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder:

Es geht um die Umfahrung der B 54 und nicht um die B 56, meines Wissens nämlich die Wechselstraße. Wie Sie richtig angesprochen haben, ist das Projekt Ortsumfahrung Hartberg in drei Teilbereiche gegliedert, der Abschnitt Hartberg-Nord wurde fertig gestellt und stellt auch schon ein Modul dar, das deutlich die B 54 bzw. die LB 50 entlastet. Für die beiden weiteren Abschnitte Hartberg-Mitte und Hartberg-West gibt es Vorprojekte. Aber nachdem die Verkehrsabteilung Straßenplanungen rechtzeitig, aber nicht frühzeitig veranlasst, um die Gefahr von Umplanungen bis zur tatsächlichen Umsetzung zu vermeiden und einen verlorenen Planungsaufwand nicht fertig stellen will und die angespannte budgetäre Situation im Verkehrsbereich einen aktuellen Baubeginn nicht zulässt, kann ich mitteilen, dass bis einschließlich 2013 ein weiterer Baubeginn nicht geplant ist.

Präsidentin Beutl: Herr Abgeordneter, eine Zusatzfrage?

LTAbg. Böhmer:

Frau Landesrätin, Sie kennen die Situation in unserer Bezirkshauptstadt Hartberg. Hartberg staut und stockt, trotz der ersten Spange mit 1,6 Kilometern. In Hartberg, im Bezirk und in der Bezirkshauptstadt hat man das Gefühl, dass dzt. wiederum alles eingeschlafen ist. Die Wirtschaft der Stadt Hartberg leidet unter einem großen Wertschöpfungsverlust und ich frage wirklich, warum dieses

Projekt, das im Projekt der Raumplanung der Bezirke Hartberg und Fürstenfeld an vorderster Stelle steht, so nachhinkt?

Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder:

Herr Abgeordneter, ich kenne nicht nur die Situation in Hartberg, ich kenne sie auch in Weiz, in Graz, in St. Johann, in Hausmannstätten und ich könnte noch ein paar anführen. Es ist aber so, dass wir mit unseren Budgets – und das Straßenbaubudget hat sich nicht beträchtlich erhöht, aber auch nicht vermindert – in diesem Fall nur einige Projekte zur selben Zeit angehen können. Wir haben in Hartberg ein deutliches Zeichen gesetzt und einige Millionen investiert. Wir werden dort auch weiterbauen. Aber ich darf vielleicht auch in Erinnerung rufen, es gibt heuer, 2009, allein am Straßennetz einen Hochwasserschaden von 20 Millionen Euro. Wir arbeiten gerade noch an der Aufarbeitung der Schäden von Paula und Emma. Und ich bin auch gewillt zu sagen, ich habe natürlich das Budget in den letzten Jahren sehr stark in Richtung Instandsetzung anstatt Neubau verschoben, weil es wichtig ist, dass wir unsere 5.000 km Straße, die wir schon haben, auch in einem ordnungsgemäßen und verkehrssicheren Zustand halten. *(10.11 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Gibt es weitere Zusatzfragen? Das ist nicht der Fall.

Wir kommen zur

Anfrage, Einl.Zahl 3182/1, des Herrn Abgeordneten Dr. Werner Murgg an die Frau Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder betreffend Finanzierung Bahnnahverkehr.

Bitte Herr Abgeordneter.

LTAbg. Dr. Murgg *(10.12 Uhr):*

Frau Landesrätin, es geht um den Betreff „Finanzierung Bahnnahverkehr“. Da gehört auch die S-Bahn dazu: Gemäß der Finanzierungsrichtlinie öffentlicher Verkehr in der Steiermark ist bahnbasierter Nahverkehr sowie busbasiertes Basisangebot in der Finanzierung Sache des Landes. Buszusatzangebote dagegen müssen von den Gemeinden bestellt, und zu einem Drittel von diesen mitfinanziert werden. Innerstädtischer Verkehr, beispielsweise Citybus, muss zur Gänze durch die Kommunen getragen werden, bahnbasierter Fernverkehr muss eigenwirtschaftlich betrieben werden. Ich möchte Sie nun, geschätzte Landesrätin, fragen: Inwieweit wird diese Finanzierungsrichtlinie punktgenau eingehalten, zumal die damit nicht vereinbarte Meinung kolportiert wird, wonach die Finanzierung des Bahnnahverkehrs den Gemeinden überwältzt werde?

Präsidentin Beutl: Bitte Frau Landesrätin, ich ersuche um Beantwortung.

Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder:

Herr Dr. Murgg, wie angesprochen gibt es dzt. folgende Vorgehensweise vom Projekt des öffentlichen Verkehrs: Bei der Bahn sind sämtliche Ausweitungen im Regional- und Nahverkehr, wie z.B. die S-Bahn oder der Obersteirer-Takt, vollständig durch das Land finanziert. Beim Bus ergibt sich die Situation, dass die Sicherung der Basisleistung vor allem beim Postbus vom Land garantiert wird. Darüber hinausgehende Leistungen auf den S-Bahn-Ersatzkorridoren werden auch vom Land alleine finanziert, aber über dieses Basisangebot hinausgehende regionale Busleistungen werden vom Land mit zwei Drittel der Kosten unterstützt. Suburbaner Verkehr in Kleinregionen mit 50 % und Stadtverkehr bzw. City-Busse, von Ihnen erwähnt, von den betroffenen Kommunen selbst finanziert. Dieser Finanzierungsschlüssel wird auch bis auf weiteres aufrecht bleiben. Die Finanzmittel der Gemeinde zur Verkehrsdienstleistung werden selbstverständlich ausschließlich für die Finanzierung der jeweils vertraglich beschlossenen Projekte verwendet. Es hat und es wird keine Querfinanzierung eines Bahnverkehrs durch Gemeindemittel und geben. Der Vollständigkeit halber darf ich aber noch einmal erwähnen, dass dzt. die Tarifstützung durch den Verkehrsverbund alleine von Bund, Land und der Stadt Graz getragen werden und, entgegen der normalerweise üblichen Regelungen in anderen Bundesländern, alle anderen steirischen Gemeinden nichts dazuzahlen.

Präsidentin Beutl: Danke.

Gibt es eine Zusatzfrage? Bitte Herr Abgeordneter.

LTAbg. Dr. Murgg:

Ich habe eine Zusatzfrage: Geschätzte Frau Landesrätin, wie erklären Sie sich, dass gerade in unserer Region Leoben – Ausbau der S-Bahn Obersteiermark – immer wieder Gerüchte kolportiert werden, würde man die S-Bahn mit einem Ast nach Trofaiach verlängern, dass diese Kosten dann, um es salopp zu sagen, den Gemeinden „umgehängt“ würden?

Präsidentin Beutl: Bitte, Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder:

Entschuldigen Sie, aber warum und wer diese Gerüchte verbreitet, kann ich Ihnen persönlich leider nicht beantworten.

LTAbg. Dr. Murgg:

Sie waren ja selbst bei einer Sitzung des Planungsbeirates in St. Peter/Freienstein dabei und da haben Sie miterlebt, dass dort sozusagen das Horrorszenario in den Raum gestellt wurde – nicht von Ihnen, aber von Teilnehmern an dieser Sitzung –, würde man die S-Bahn mit einem Ast von Leoben bis nach

Trofaiach und dann eventuell als Regionalbahn bis nach Vordernberg Markt verlängern, dass dies dann eine Gefahr in so ferne wäre, als die Gemeinden des Vordernberger Tales, einschließlich der Stadtgemeinde Leoben als südlicher Abschluss dieser Gemeinden ..., dass diese Kosten dann diesen Gemeinden „umgehängt“ würden. Also können Sie noch einmal ausschließen? Sie haben es ja in Ihrer Anfragebeantwortung klar für mich noch einmal bestätigt, dass die Finanzierung des Bahnnahverkehrs und damit auch der S-Bahn Sache des Landes ist. (*Präsidentin Beutl*: „Herr Abgeordneter, ich muss Sie unterbrechen.“) Ich bin schon fertig, danke.

Präsidentin Beutl: Herr Abgeordneter, ich muss Sie unterbrechen. Das war eine zweite Zusatzfrage, die Ihnen nicht zusteht. Die erste Zusatzfrage wurde beantwortet.

(*Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder*: „Ich würde sie gerne beantworten!“)

Bitte, Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder: Ich würde sie gerne beantworten.

Nachdem Sie selbst in St. Peter ob Freienstein gewesen sind, werden Sie klar und deutlich gehört haben: Die Rahmenbedingungen aus verkehrstechnischer Sicht für eine S-Bahn ins Vordernbergertal sind nicht gegeben. Wenn die Gemeinden sich selbst eine kaufen oder finanzieren wollen, steht ihnen das frei. Dementsprechend gibt es keine Überlegungen seitens des Landes den Gemeinden irgendwelche Zahlungen überzuwälzen. (*10.16 Uhr*)

Präsidentin Beutl: Gibt es weitere Wortmeldungen zu dieser Thematik? Das ist nicht der Fall.

Wir kommen zur nächsten

Anfrage, Einl.Zahl 3186/1, der Frau Abgeordneten Ing. Renate Pacher an Frau Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder betreffend Einstellung der ÖBB-Direktverbindung Graz – Linz.

Ich ersuche die Frau Abgeordnete um ihre Frage.

LTAbg. Ing. Pacher (*10.17 Uhr*): Sehr verehrte Frau Landesrätin!

Medienberichten zufolge ist geplant, die Direktverbindung der ÖBB zwischen Linz und Graz aus Spargründen einzustellen. Es wurde ebenfalls kolportiert, dass Gespräche mit der Steiermark über eine Zuzahlung noch im Gange seien. Betroffen sind Fernverkehrsverbindungen von Linz nach Graz und von Graz nach Linz in der Früh und am Abend, das sind also insgesamt 4 Züge und sie bieten insgesamt 272 Plätze. Der oberösterreichische Landeshauptmann ließ verlauten, dass zwischen der zweit- und der drittgrößten Stadt Österreichs und so bedeutenden Industrieregionen eine derartige Ausdünnung des öffentlichen Verkehrs undenkbar sei. Aus der Steiermark ist zu hören, man sei an

einer ersatzweise verkehrenden Buslinie interessiert, die allerdings keine Zwischenstopps vornehmen würde.

Ich stelle deshalb an Sie die Frage: Was sind die Ergebnisse der bisher mit den ÖBB in dieser Angelegenheit geführten Gespräche, insbesondere was die Höhe allfälliger Zuzahlungen des Landes bzw. die Einführung eines Intercity-Busses betrifft?

Präsidentin Beutl: Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder: Sehr geehrte Frau Abgeordnete!

Ich möchte die Frage wie folgt beantworten: Wie Sie richtig referiert haben, haben die ÖBB angekündigt, mit dem Fahrplanwechsel im Dezember nicht nur 2 direkte Züge Graz – Linz zu streichen, sondern auch 2 Direktzüge Graz – Wien zu streichen. Beides kommt für das Land Steiermark nicht in Frage bzw. wurde von uns mit einer deutlichen Protestnote auch abgelehnt. Man darf auch nicht außer Acht lassen, dass gerade die Graz-Linz-Verbindungen auch funktionierende Anschlüsse nach Deutschland sicherstellen, die mit der Bahn mittlerweile sehr gut erschlossen waren. Das Land Oberösterreich ist in Verhandlungen mit der ÖBB mit einem Vorschlag an diese herangetreten, dass die beiden Bundesländer für diese Fernverbindungen Graz – Linz jeweils zur Hälfte Zahlungen übernehmen. Auch hier kommt für mich nur ein eindeutiges Nein in Frage, denn eine Verlagerung der Zuständigkeiten für den Fernverkehr vom Bund auf die Länder ist inhaltlich und sachlich nicht gerechtfertigt bzw. finanziell absolut untragbar. Wir verhandeln aber dzt. um eine Lösung mit der ÖBB eventuell mit Beteiligung für den Regionalverkehr, für den ich mich ja eindeutig zuständig fühle. Beziehungsweise nach einer ersten ablehnenden Stellungnahme, da seitens der ÖBB kein Interesse an einem Intercity-Bus, der genau diese Verbindungen auch über Linz hinaus sicherstellen soll, gegeben ist, gibt es auch Verhandlungen mit anderen Verkehrsunternehmen, hier eventuell eine Schnellverbindung von Graz nach Linz anzubieten.

Präsidentin Beutl: Gibt es eine Zusatzfrage, Frau Abgeordnete. Danke.

Dann frage ich, ob es weitere Zusatzfragen gibt?

Bitte, Herr Abgeordneter Schönleitner.

LTabg. Schönleitner:

Es ist nur eine kurze Zusatzfrage noch zu dieser Vorfrage. Es geht ja bei dieser Verbindung Graz – Linz vor allem auch darum, die Pyhrn-Achse auszubauen. Das ist ein Bahnprojekt, das von internationaler Wichtigkeit ist. Ich frage Sie konkret: Welche Anstrengungen unternimmt das Land Steiermark, um diese wichtige Bahnverbindung zwischen Graz und Linz und auch im europäischen Gesamtkontext voranzutreiben?

Präsidentin Beutl: Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder:

Herr Abgeordneter, in dieser Frage möchte ich in so ferne etwas abschweifen, weil es insgesamt, wenn es um den Ausbau der Pyhrn-Schober-Achse im Bereich der Schieneninfrastruktur geht, vorrangig um den Güterverkehr geht und erst in zweiter Linie um den Personenverkehr. Um das auch deutlich zu machen, haben wir uns gemeinsam mit dem Land Oberösterreich schon vor einigen Jahren bzw. mit 2 bzw. mit 3 der Vorgänger von Frau Verkehrsminister Bures zusammengetan und auch einen möglichen Anteil der beiden Bundesländer zu dieser Erneuerung bzw. Instandsetzung der Schienen vorstellig gemacht. Große Unterstützung kommt von beiden Seiten – hier auch von der Industrie und Wirtschaft, das muss man sagen. Auf der anderen Seite darf ich leider mitteilen, dass nicht einmal substanzielle Gespräche einerseits der politischen Referenten, sprich Verkehrsreferenten und – referentinnen in den letzten Jahren aufgenommen wurden und andererseits am Beispiel Großprojekt Schleife Selzthal schon jetzt wieder deutlich wurde, dass eine Fehlplanung dazu geführt hat, dass jetzt ein UVP-Verfahren eingeleitet werden muss und damit eine kurzfristige Sanierung bzw. Besserstellung dieser Infrastruktur dzt. nicht in Sicht ist. (10.22 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich bedanke mich für die Beantwortung und ich sehe, dass es keine weitere Zusatzfragen zu dieser Anfrage gibt.

Wir kommen daher zur nächsten

Anfrage, Einl.Zahl 3181, des Herrn Abgeordneten Lambert Schönleitner an Frau Landesrätin Edlinger-Ploder betreffend geplante Transitrouten in der Steiermark.

Bitte Herr Abgeordneter.

LTabg. Schönleitner (10.23 Uhr): Danke, Frau Präsidentin.

Frau Landesrätin, es sind in der Steiermark ja 3 wesentliche Transitrouten in Planung, große Projekte. Der mündliche Verhandlungstag beim UVP-Verfahren ist ja vor wenigen Tagen zu Ende gegangen. Es gibt ein weiteres großes Projekt im Murtal, S 36 und S 37. Und auch im Ennstal droht ein neues Transitprojekt. Gegen diese Straßenprojekte gibt es massiven Bürgerwiderstand, wie wir wissen. Es sind in der Steiermark dzt. bereits an die 40 Bürgerinitiativen gegen diese Straßenprojekte aktiv und die Befürchtung der Menschen in den Regionen ist, dass durch dieses neue Straßenangebot, durch eine neue Kapazität im Straßenangebot zusätzliche Gesundheitsgefährdungen und Belastungen für die Bevölkerung resultieren. Es ist ja so, dass der Bevölkerung oft versprochen wird, sie würde durch

diese Trassen entlastet werden. Die Realität zeigt uns und Verkehrsplaner sagen uns, dass diese neuen Straßenkapazitäten wiederum zu einem erhöhten Verkehrsaufkommen führen.

Ich stelle daher die konkrete Frage an Sie: Wie hoch wird in Prozent die Zunahme des Schwerverkehrs und die Belastung für die Bevölkerung in den betroffenen Regionen sein, wenn die Transitachsen S 7, Murtal-Schnellstraße und Ennstal-Schnellstraße verwirklicht werden?

Präsidentin Beutl: Bitte Frau Landesrätin um die Beantwortung.

Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder: Sehr geehrter Herr Abgeordneter!

Ich möchte Ihre Frage wie folgt beantworten: Ich habe schon einmal darauf hingewiesen, dass es zwar sehr charmant von Ihrer Seite aus sein kann, permanent über Transitrouten zu sprechen, ich aber schon darauf Bedacht nehmen möchte, dass Sie die Bezeichnung bzw. die Erklärung dafür auch richtig gebrauchen. Sämtliche von Ihnen erwähnten Schnellstraßen-Ausbauten, dienen auch in diesem Bereich in erster Linie und prioritär der Entlastung des niederrangigen Straßennetzes bzw. der besseren Anbindung der Regionen an die Ballungszentren, aber auch der besseren Erreichbarkeit in Bezug auf wirtschaftliche Entwicklungen. In punkto S 7, S 36, 37 darf ich auf genaue Zahlen und Prognosen in den laufenden Verfahren durch die ASFINAG hinweisen. Es werden ja genau diese Zahlen in den vorhergehenden SPV- bzw. UVP-Prüfungen nicht nur genannt, sondern auch verifiziert und analysiert.

In der Frage B 320, die ja dzt. und auch in Zukunft in den meisten Teilen als Landesstraße geführt wird, geht es ja tatsächlich nur um einen Ausbau zwischen Selzthal und Trautenfels, wo es um einen Ausbau auf eine Vierstreifigkeit von 14 km geht, die auch keinen tatsächlichen Lückenschluss in einem höherrangigen Straßennetz anbietet.

Ich darf Ihnen vielleicht aus einer Verkehrsbefragung, die als Verkehrszahlen in KFZ pro 24 Stunden als Summe beider Fahrrichtungen an Werktagen angegeben werden, die neuesten Zahlen vorlesen; Verkehrsanalyse ist – nämlich der Zustand im Dezember 2008 – im Talquerschnitt: 23.000 bis 26.000 KFZ pro 24 Stunden, davon Transitverkehr 315 PKW und 240 LKW. Die Prognose 2020, ohne B 320 neu, wäre ein Talquerschnitt: Eine Belastung von 27.000 bis 30.000 KFZ pro 24 Stunden, mit der B 320 neu im Talquerschnitt eine Prognose von 29.480 bis etwa 35.000 KFZ pro 24 Stunden. In dieser Prognose enthalten ist aber nicht unbedingt nur ein Zuwachs durch die neue Straße, sondern gleichzeitig eine Entlastungswirkung im bestehenden Straßennetz. So wird einerseits die bestehende B 320 natürlich durch einen Neubau stark entlastet. In diesem Ausmaß wäre eine Verkehrsreduktion zwischen 65 und 85 % zu erwarten. Gleichmaßen würde die Entlastung auf der L 741 der Aigener Straße bis zu 85 % betragen und die Entlastung der L 740, Lassinger Straße bis zu 60 %. Damit ist auch eindeutig hervorgehoben, dass es hier zu einer Verkehrsverlagerung kommt, aber nicht von einem deutlichen Verkehrszuwachs zu sprechen ist.

Im Übrigen darf ich auch auf die Entwicklung einer Bemaunung dieses Streckenabschnittes hinweisen, was selbstverständlich auch dazu beiträgt, sogenannte Mautflüchtlinge, die immer wieder beklagt werden, nicht in das Ennstal zu holen oder zu locken, sondern auf der durchgehend ausgebauten A 9 zu belassen.

Präsidentin Beutl: Ich bedanke mich für die Beantwortung und frage, ob es eine Zusatzfrage gibt. Herr Abgeordneter, dann ersuche ich um eine kurze Zusatzfrage.

LTabg. Schönleitner:

Es ist nur eine kurze Zusatzfrage, Frau Landesrätin. Verkehrszunahme wird es geben und Sie haben jetzt selbst eingeräumt, wie stark sie ist. Da gibt es offenbar Auffassungsunterschiede in Bezug auf Durchzugsverkehr und Transitverkehr. Natürlich ist beides gemeint.

Meine Zusatzfrage ist konkret: Können Sie ausschließen, dass durch den Bau der S 7 und durch diese Transitrouten in der Steiermark, die ja auch an Graz vorbeiführen, die Feinstaubsituation und Gesundheitsgefährdung in Graz weiter verschärft wird?

Präsidentin Beutl: Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder:

Also, das kann ich genauso wenig ausschließen, wie ich ausschließen kann, dass die Wirtschaftskrise zu mehr oder weniger Schwerverkehr etc. führt. Ich denke, das ist eine unlautere Frage in diesem Zusammenhang. (10.28 Uhr)

Präsidentin Beutl: Gibt es weitere Zusatzfragen? Das ist nicht der Fall.

Daher kommen wir zur nächsten Frage:

Anfrage, Einl.Zahl 3184/1, der Frau Abgeordneten Barbara Riener an Frau Landesrätin Dr. Bettina Vollath betreffend Betriebliche Kinderbetreuung.

Bitte, Frau Abgeordnete.

LTabg. Riener (10.29 Uhr):

Frau Landesrätin, 2007 wurde über die Novelle des Kinderbildungs- und -betreuungsgesetzes eine Möglichkeit geschaffen, Kinder auch in Betrieben durch Tagesmütter betreuen zu lassen. Als Anreiz wurde von Ihnen für die ersten 30 Betriebe eine Prämie, eine Anschubfinanzierung wie es heißt, von

5.000,- Euro zur Verfügung gestellt. In der Presse konnte man dann lesen, dass eben diese Finanzierung nicht wirklich angenommen wird.

Meine Frage konkret dazu: Wie viele Betriebe haben bis jetzt das Angebot, Betriebs-Tageseltern im Betrieb anzustellen, angenommen und dadurch eine Anschubfinanzierung von € 5.000,- lukrieren können?

Präsidentin Beutl: Bitte, Frau Landesrätin.

Landesrätin Dr. Vollath: Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann, geschätzte Kollegen auf der Regierungsbank, werte Abgeordnete, sehr geehrte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Sehr geehrte Frau Abgeordnete, Ihre Frage darf ich wie folgt beantworten: Insgesamt wurde bis zum heutigen Tag die Förderung an 7 Betriebe ausbezahlt. Es war bereits im Jahr 2007 eine Firma, Firma Möstl & Pfeifer, im Jahr 2008 wurde an die Betriebe Magna Power Train und an den Sozialhilfeverband Liezen mit Seniorenzentrum Gröbming ausbezahlt und im laufenden Jahr 2009 waren es dann 4 Betriebe. Das waren die Gemeinden Übersbach, SSI Schäfer Peem GmbH, Kossegg Installations GmbH und die Medizinische Universität Graz. Das entspricht – wenn auch auf niedrigem Niveau – doch einer jährlichen Steigerung von 100 %, wobei jetzt, im laufenden Jahr 2009, mit weiteren Anträgen zu rechnen ist.

Bei der Entwicklung der Anreizförderung war allen Beteiligten klar, dass die Vergabe der Förderung an die ersten 30 Betriebe eines längeren Prozesses bedürfen wird, zumal ja die Betriebe einerseits erst sensibilisiert werden müssen und andererseits für die Einreichung des Förderansuchens die Adaptierung des Betriebes bereits abgeschlossen sein und eine Betreuungsbewilligung von der jeweils zuständigen Bezirksverwaltungsbehörde vorgelegt werden muss. Aber durch die laufenden Anfragen, die wirklich heuer im hohen Maße verstärkt im Referat Familie eingelangt sind, ist erkennbar, dass bei vielen Betrieben Interesse besteht, dass aber eben die Umsetzung einiger Vorbereitung und Zeit bedarf.

Sehr geehrte Frau Präsidentin, es wird wahrscheinlich noch eine Zusatzfrage kommen, da ich mir aber dessen nicht sicher bin, darf ich mir ein paar persönliche Worte herausnehmen. So es in der anschließenden Regierungssitzung zu einer entsprechenden Beschlussfassung kommt, wird diese Anfragebeantwortung die letzte sein, die ich in meiner bisherigen Ressortzuständigkeit vornehme und deswegen sei es mir erlaubt, dass ich mich einfach nur bei ein paar Menschen bedanke. Bei vielen, vielen Abgeordneten in diesem Hause, die mit mir ein Stück des Weges gegangen sind – bei Dingen, die für die Steiermark wirklich von großer Bedeutung waren, bei den ganzen Klubmitarbeitern und Klubmitarbeiterinnen, die Sisyphus-Vorbereitungsarbeiten mitgetragen haben und natürlich bei der für mich zuständigen Verwaltung. Ich sage immer, alleine kann man Kopfstehen, wenn nicht in der Verwaltung immer wieder Menschen da sind, die Feuer in sich tragen und sagen: Ja, packen wir es an,

auch wenn der Weg ein dorniger ist. Ich bedanke mich ad personam bei Frau Hofrätin Mag. Alexandra Nagl, Fachabteilung 6A, bei Hofrat Dr. Albert Eigner, Fachabteilung 6B, bei Hofrat Franz Patz von der 6C, Hofrat Dr. Walter Frisee von der Fachabteilung 6D und von der Fachabteilung 6E und auch als Abteilungsleiterin Hofrätin Dr. Roswitha Preininger – ihr auch gute Besserung, sie hat gestern einen Unfall erlitten und ist glaube ich noch im Krankenhaus – und bei Hofrätin Dr. Birgit Strimitzer von der A3, allen natürlich stellvertretend für ihre Teams. Herzlichen Dank für die Zusammenarbeit!
(Allgemeiner Beifall)

Präsidentin Beutl: Ich stelle natürlich die Frage nach einer Zusatzfrage.

Bitte Frau Abgeordnete Riener.

LTabg. Riener: Danke Frau Präsidentin, Frau Landesrätin!

Ich darf Ihnen noch eine Zusatzfrage stellen: Was glauben Sie, welche Gründe dafür gegeben sind, dass eben dieses Angebot nicht angenommen wurde und was haben Sie dagegen unternommen, um das besser zu forcieren?

Präsidentin Beutl: Bitte, Frau Landesrätin.

Landesrätin Dr. Vollath:

Den Grund habe ich eigentlich in der ersten Beantwortung enthalten gehabt. Es bedarf Sensibilisierung und auch Zeit für die Umsetzung, aber zur besseren Bekanntmachung der Anschubfinanzierung haben wir alle Anstrengungen unternommen. Es gab quasi zur Vorstellung des Fördermodells gemeinsam mit der Wirtschaftskammer eine Pressekonferenz, wo das Modell den Medien vorgestellt wurde. Es wurde darüber hinaus von meiner zuständigen Fachabteilung detailliertes Informationsmaterial über die gesetzliche Möglichkeit sowie über die Anschubfinanzierung vorbereitet und im Weiteren an folgende Institutionen verteilt, die ich kurz aufzählen darf: Über das AMS Steiermark, über sämtliche regionale Geschäftsstellen, über die Bildungshäuser Steiermark, über die Finanzämter Steiermark, über alle Kammern, die es in der Steiermark gibt, über die steiermärkischen Regionalmanagementstellen, über alle Regionalstellen der Wirtschaftskammer Steiermark, über den Familienpolitischen Beirat, über alle steirischen Fraueninitiativen, die Familienberatungsstellen, die Familienverbände sowie alle Anbieterinnen im Zuge des steirischen Familienpasses, das sind mittlerweile auch schon weit über 500 in der Steiermark und auch im Rahmen der Frauenoffensive im Jahr 2008 sowie der heurigen Familienoffensive 2009 wird jede Möglichkeit bisher durch mich und sicher in Zukunft auch durch meine Nachfolgerin genutzt, auf dieses Fördermodell hinzuweisen. Im Rahmen dieser Touren finden Bezirkstage statt, wo Betriebe besucht werden, wo die Möglichkeit besteht, Informationen weiterzugeben und das wird auch genutzt und vor allem bei den abendlichen

Netzwerktreffen, die in den Bezirken stattfinden, wo regionale Politikerinnen und Politiker, Vertreterinnen und Vertreter von NGO's und überhaupt an den Themen Interessierte auf das Thema betriebliche Kinderbetreuung und auch auf die Notwendigkeit von betrieblicher Kinderbetreuung hingewiesen werden. Im steirischen Familienmagazin, das im Dezember in der 4. Ausgabe erscheint, ist auch ein Bericht über die Betriebstagesmütter und –tagesväter geplant. (10.36 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich bedanke mich für die Beantwortung.

Gibt es weitere Zusatzfragen? Das ist nicht der Fall.

Wir kommen daher zur nächsten Anfrage.

Anfrage, Einl.Zahl 3185/1, des Herrn Abgeordneten Mag. Christopher Drexler an Herrn Landeshauptmann Mag. Franz Voves betreffend Missachtung des Landtages.

Ich ersuche um die Verlesung der Anfrage vom Rednerpult aus, bitte.

LTAbg. Mag. Drexler (10.36 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Gemäß § 66 Abs. 3 der Geschäftsordnung des Landtages Steiermark hat das befragte Mitglied der Landesregierung eine Schriftliche Anfrage von Abgeordneten innerhalb von 2 Monaten nach Einbringung schriftlich zu beantworten. Bedauerlicherweise ist es in unserem Fall so, dass gerade der Landeshauptmann als Vorsitzender dieser Landesregierung diese Frist wiederholt und ohne Reaktion verstreichen lässt. Zum Zeitpunkt der Einbringung dieser Frage am vergangenen Donnerstag waren es insgesamt 9 an Sie, Herr Landeshauptmann, gestellte Schriftliche Anfragen, die seit mehr als 2 Monaten unbeantwortet waren. Die älteste dieser Anfragen wurde bereits am 12. Juni 2007 im Landtag eingebracht. Hier haben wir also 2 Jahre, nicht 2 Monate. (LTAbg. Straßberger: „Schaut nicht gut aus.“) Seit Einbringung dieser Frage für die Fragestunde hat es eine Beantwortungsoffensive gegeben, seitens des Landeshauptmannes. Am Freitag und gestern, Montag, sind 6 Schriftliche Anfragen beantwortet worden, bleiben aber noch immer 3 Schriftliche Anfragen unbeantwortet – Fristen längst verstrichen.

Daher stelle ich folgende Anfrage an Sie: Was sind die Gründe dafür, dass Sie zahlreiche Schriftliche Anfragen von Abgeordneten nicht innerhalb der vorgesehenen Zwei-Monats-Frist beantwortet und damit gegen die einschlägigen Bestimmungen der Geschäftsordnung des Landtages Steiermark verstoßen haben?

Präsidentin Beutl: Bitte Herr Landeshauptmann, ich ersuche, die Frage zu beantworten.

Landeshauptmann Mag. Voves: Sehr geehrte Damen und Herren, sehr geehrter Herr Klubobmann!

Es lag und liegt keinesfalls in meiner Absicht, gegen die Geschäftsordnung des Landtages Steiermark zu verstoßen oder gar den Landtag zu missachten, wie Sie es mit einer Portion Pathos in den Raum stellen. Und ich möchte an dieser Stelle auch festhalten, obwohl die Bestellung des Landesamtsdirektors nicht unbedingt in die Angelegenheit des Landtages fällt, dass es für mich nunmehr eine Selbstverständlichkeit ist, auf Wunsch vieler Abgeordneter (*LTAbg. Mag. Drexler: „Das habe ich Sie gar nicht gefragt, Herr Landeshauptmann.“*) eine Ausschreibung und ein Hearing für diese Funktion vornehmen zu lassen. (*LTAbg. Mag. Drexler: „Darf ich jetzt dazu nachfragen?“*) Lassen Sie mich aber zu Ihrer Frage noch Folgendes feststellen: „Zahlreich“ – Sie haben sich ja auch relativiert – „zahlreich“ halte ich in diesem Zusammenhang für übertrieben. Einige Anfragen wurden beispielsweise kurz vor Beginn der Ferienzeit gestellt und mit minimaler Verzögerung beantwortet. Ich stelle mich hier schützend vor die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in meinen Abteilungen und Fachabteilungen, die ihr Bestes tun, um die Beantwortungen so gewissenhaft und umfassend wie möglich zu gestalten. (*LTAbg. Mag. Drexler: „Das wissen wir.“*) Darüber hinaus habe ich mein Büro nochmals angewiesen, alles zu tun, um eine Beantwortung innerhalb der Frist sicherzustellen und Sie werden meine Aussage bestätigen, dass nicht nur mein Büro in der letzten Woche sehr aktiv war, sondern auch die Büros der ÖVP sehr aktiv waren. Auch hier fehlt vom Kollegen Seitinger, Anfrage der Grünen vom 6.11.2008, Verein „Kleine Wildtiere in große Not“, eine Antwort. Beim Kollegen Schützenhöfer würde ich auch nichts dazu sagen, dass er eine Anfrage vom 20.07.2009, Projektsteuerung bei Gemeindehochbauten um einen oder zwei Tage später durch die Ferienzeit beantwortet. (*Unruhe bei den Abgeordneten der ÖVP*) (*LTAbg. Kasic: „Das ist zwischen 2 Jahren und 2 Monaten nicht beantwortet.“*) Das heißt, ich möchte zu dem konkreten Fall (*LTAbg. Kasic: „Zwei Tage! Sagen Sie einmal? Das ist ja unerhört.“*) gerne zugeben, dass hinsichtlich dieser Anfrage der SPÖ vom 12.06.2007, Maßnahmen des Landes nach § 2 Abfallwirtschaftsgesetz, diese Anfrage an alle anderen Regierer auch ergangen ist, Antworten von allen eingelangt sind und wir leider in unserem Büro – ich gebe das zu – keinen Posteingang 2007 in dieser Frage vermerkt haben. Die Antwort ist in Arbeit und wird so schnell wie möglich nachgereicht. (*LTAbg. Kasic: „Jetzt ist die Post schuld.“*) (*Beifall bei der SPÖ*)

Präsidentin Beutl: Wir kommen zur Zusatzfrage und ich darf den Herrn Klubobmann Drexler um seine Zusatzfrage bitten.

LTAbg. Mag. Drexler:

Also, Herr Landeshauptmann, erstens einmal Gratulation Herr Kaltenegger, das ist schön „heruntergenudelt“ worden, (*LTAbg. Kröpfl: „Zusatzfrage bitte!“*) das Bekenntnis zur Ausschreibung.

Herzlichen Glückwunsch auch – nicht schlecht! (*Präsidentin Beutl: "Ich ersuche um eine Zusatzfrage!"*)

Wenn der derzeit amtierende Landeshauptmann die Beantwortung einer Frage in der Fragestunde dazu gebraucht, Erklärungen abzugeben, die mit der Frage überhaupt nichts zu tun haben, wird mir ein Satz zur Kommentierung dieser bemerkenswerten Vorgangsweise erlaubt sein. (*LTabg. Kröpfl: „In der GeO steht die Zusatzfrage und sonst nichts.“*) Das sage ich jetzt einfach einmal! (*Beifall bei der ÖVP*) (*Präsidentin Beutl: „Eine kurze Zusatzfrage ist gefragt.“*)

Die Zusatzfrage bezieht sich auf die Interpretation der Statistik durch Herrn Landeshauptmann Mag. Voves. Ich darf zum einen sagen, dass die unbeantwortete Schriftliche Anfrage von Landesrat Seitinger in Absprache mit allen Parteien – meiner Erinnerung zufolge – nicht beantwortet wird, weil es zu diesem Thema Verhandlungen gegeben hat. (*LTabg. Kaufmann: „Frage! Frage!“*) Unter Hinweis darauf, dass eine Anfrage von Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer um 2 Tage überzogen worden ist, im Wissen, dass ich selbst, als Mag. Voves diese Frage noch nicht beantwortet habe (*Präsidentin Beutl: „Eine Frage bitte, Herr Klubobmann! Eine Frage!“*) halte ich für besonders bemerkenswert. (*LTabg. Kröpfl: „Die Zusatzfrage, Herr Klubobmann. Halten Sie kein Referat.“*) Frage (*Präsidentin Beutl: „Bitte.“*): Wann können wir mit der Beantwortung der nunmehr 4 – wenn Sie selber die dazuzählen, dann nunmehr 4 – überfälligen Schriftlichen Anfragebeantwortungen rechnen? (*LTabg. Kröpfl: „Das ist jetzt eine schwache Zusatzfrage.“*)

Präsidentin Beutl: Das ist jetzt die Zusatzfrage und Herr Landeshauptmann gibt Antwort.

Landeshauptmann Mag. Voves: Das habe ich ausgeführt – umgehendst! (*Heiterkeit bei den Abgeordneten der ÖVP*) (*Beifall bei der SPÖ*)

Präsidentin Beutl: Gibt es weitere Zusatzfragen?

Herr Abgeordneter Schönleitner hat sich zu Wort gemeldet. Bitte!

LTabg. Schönleitner: Danke, Frau Präsidentin!

Herr Landeshauptmann, das war mir jetzt unmittelbar zu vage. Es gibt einige wichtige Anfragen, deswegen stelle ich diese Frage, die an Sie in Bezug auf die Stiftungsunternehmungen der SPÖ gegangen ist, jetzt noch einmal konkret: Die Grünen haben die Anfrage gestellt, ob es Aufträge aus den jeweiligen Regierungsressorts gegeben hat und die Stiftungsunternehmen der SPÖ. Auch diese Anfrage, die glaube ich sehr wichtig ist und auch den Steirerinnen und Steirern sehr wichtig ist, ist nicht beantwortet. Können Sie mir konkret sagen, bis wann terminlich mit der Anfragebeantwortung dieser Anfrage zu rechnen ist?

Präsidentin Beutl: Danke. Herr Landeshauptmann, bitte.

Landeshauptmann Mag. Voves:

Sie wissen, dass es dazu notwendig war, die Antworten auch aller anderen SPÖ-Ressortverantwortlichen einzuholen. Sie liegen jetzt vor und Sie werden diese Woche noch die Antwort erhalten. (*LTabg. Mag. Drexler: „Umgehend! Umgehend ist heute.“ (10.44 Uhr)*)

Präsidentin Beutl: Ich frage, ob es weitere Zusatzfragen gibt? Das ist nicht der Fall.

Wir kommen daher zur nächsten

Anfrage, Einl.Zahl 3183/1, des Herrn Abgeordneten Erwin Gruber an Herrn Landesrat Ing. Manfred Wegscheider betreffend Wasserschongebiet Weizer Bergland.

Bitte, Herr Abgeordneter.

LTabg. Erwin Gruber (10.44 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, Hohes Haus!

Landeshauptmann Voves trägt die Gesamtverantwortung für die Steiermark. Wie er sie derzeit trägt, ist aber sonderbar und manchmal verantwortungslos.

Damit komme ich zum Wasserschongebiet. Die Ausweisung hat im Sommer stattgefunden. Es gibt unzumutbare Auflagen für die Land- und Forstwirtschaft. Es ist das Steinbruch-Erweiterungsprojekt „Wolfsattel“ auf Eis gelegt, obwohl da ein UVP-Verfahren in Vorbereitung war und alle Experten sagen, ein Sowohl-als-auch wäre möglich gewesen, auch in Zeiten der Krise sei es wichtig, es geht um 150 Arbeitsplätze. Und mit dem Wasserschongebiet hat man den Weizklammtunnel zu Grabe getragen. Es hat dazu eine Vorprüfung der Fachabteilung 18 gegeben. Man könnte das Projekt, das vor 10 Jahren erstellt worden ist, adaptieren. Es hat aber keine Finanzierungsgespräche gegeben, die uns von Landeshauptmann Voves zugesagt worden sind, und 13.000 Menschen im Norden des Bezirkes Weiz sind hier sehr enttäuscht.

Ich stelle daher die Frage an Herrn Landesrat Wegscheider: Inwieweit haben Sie die Folgen der Ausweisung des Wasserschongebietes „Weizer Bergland“ mit Landeshauptmann Mag. Voves abgestimmt, zumal dieser der Bevölkerung den Bau des Weizklammtunnels bereits zugesagt hat?

Präsidentin Beutl: Ich bedanke mich für die Anfrage und darf nun den Herrn Landesrat um die Beantwortung ersuchen.

Landesrat Ing. Wegscheider: Geschätzte Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann, werte Kolleginnen und Kollegen auf der Regierungsbank, meine sehr geehrten Damen und Herren Abgeordnete, liebe zahlreich erschienenen Damen und Herren auf der Zuschauergalerie!

Bevor ich zur konkreten Beantwortung der Frage des Herrn Abgeordneten Gruber komme, vielleicht ein paar wichtige, kurze, aber doch sehr informative Bemerkungen. Eine davon lautet: Ohne Trinkwasser kein Leben! (*LTabg. Riebenbauer: „Das wissen wir nicht!“*) Das dürfte auch, hätte ich gesagt, für die Landwirtschaft gelten und für Herrn Abgeordneten Erwin Gruber. (*LTabg. Mag. Drexler: „Das ist völlig unglaublich, was da geboten wird.“*) Das Wasserrechtsgesetz sieht zum Schutz bedeutender Trinkwasservorkommen die Einrichtung von Grundwasserschongebieten nach dem Vorsorgeprinzip vor. Und im Weizer Bergland gibt es viele Karstquellen, die schüttungsstärksten sind 2 u.z. die Baumühlquelle und die Patschaquelle am Wolfsattel. Diese Quellen sichern für über 50.000 Bewohnerinnen und Bewohnern des Großraumes Weiz – Gleisdorf und für Unternehmen mit rund 18.000 Beschäftigten die Versorgung mit hochwertigem, qualitativ gutem Wasser. Für diese Wasservorkommen gibt es im Großraum Weiz–Gleisdorf keinen Ersatz! Die Wasserversorgung des gesamten Großraumes könnte bei einer Beeinträchtigung nicht mehr gewährleistet werden. Neueste Gutachten bestätigen, dass durch Eingriffe in den Karstbereich des Wolfsattels eine irreversible Beeinträchtigung dieser Quellen zu erwarten ist. In Anbetracht dieser Erkenntnisse besteht aufgrund des wasserrechtlichen Vorsorgeprinzips die Verpflichtung, Maßnahmen zum Schutz und zur Sicherung der Wasserversorge und -versorgung zu ergreifen. Mit der Schongebietsverordnung zum Schutz der Wasserversorgung für den Wasserverband Schöckl-Alpenquell und der Gemeinden Naas, Mortantsch, Thannhausen und der Stadtgemeinde Weiz wird dieser Verpflichtung nach langjährigen, wissenschaftlich fundierten Vorarbeiten entsprochen und die lebenswichtige Wasserversorgung des Großraumes Weiz-Gleisdorf nachhaltig für kommende Generationen gesichert.

Nun konkret: Landeshauptmann Mag. Franz Voves hat hinsichtlich des Weizklammtunnels immer klar erklärt – nachzulesen –, dass der Tunnel gebaut wird, wenn er machbar und die technisch beste Lösung ist. Mit dem Wissen, dass bei einer Verwirklichung des Tunnels mit großer Wahrscheinlichkeit mit der Beeinträchtigung der Wasserversorgung für 50.000 Menschen und für Betriebe mit 18.000 Beschäftigten zu rechnen wäre, kann weder rechtlich noch technisch von der bestmöglichen Lösung gesprochen werden. Das ist abgestimmt.

Selbstverständlich wurde bei der Erarbeitung des Schongebietes auch Rücksprache mit der für den Tunnel zuständigen Fachabteilung 18–Verkehr des Landes Rücksprache gehalten und die Verkehrsabteilung teilte schriftlich mit, dass weder ein konkretes Verfahren anhängig noch überhaupt eine entsprechende Budgetierung vorgesehen ist.

Präsidentin Beutl: Ich danke für die Antwort und darf nun fragen, ob es eine Zusatzfrage gibt. Bitte, Herr Abgeordneter.

LTabg. Erwin Gruber:

Eine kurze Zusatzfrage. Natürlich hat Gewässerschutz oberste Priorität. Es ist nur jetzt ein bisschen irreführend, wenn da immer gesprochen wird, am Wolfsattel sind die Quellen. Da gibt es keine! Die sind nämlich am Patscher. Das kann die Bevölkerung nicht unbedingt verstehen und wir haben voriges Jahr vor Weihnachten ein Gespräch geführt, Herr Landesrat, wenn du dich noch erinnern kannst, wo ich ausdrücklich darum gebeten haben, wenn das Wasserschongebiet schon umgesetzt wird, dass man wirklich Rücksicht auf den Tunnel nimmt und es hat damals auch ganz eindeutig geheißen, der Tunnel wird daher auch weiterhin möglich sein. Und jetzt ist in dieser Verordnung drinnen, dass der Tunnel nicht möglich ist. Warum hat es da noch einmal einen Sinneswandel vor rund 5 Monaten gegeben?

Präsidentin Beutl: Bitte, Herr Landesrat.

Landesrat Ing. Wegscheider:

Das ist sehr einfach zu beantworten: Ohne Tunnel können die Menschen leben, aber ohne Wasser wird es dieses Leben nicht geben. (*Heiterkeit bei LTabg. Kasic und LTabg. Straßberger*) Geschätzter Herr Abgeordneter, lieber Erwin Gruber, die Zustimmung der Menschen zu diesem Wasserschongebiet im Raume Weiz ist eine sehr, sehr große. Denn die Sorge der Menschen davor war, dass es zu keinem Wasserschongebiet kommt und letztlich Weiz ohne Trinkwasserversorgung dasteht. Und wenn wir landauf, landab – auch Kollegen auf der Regierungsbank mit mir – durch die Lande ziehen und ein Grundbekenntnis zu unserem größten Gut, zum Element Wasser, abgeben, dann kann das nicht haltmachen vor dem Leibnitzer Feld oder nicht haltmachen vor dem Bergland Weiz. Das heißt, Interessensabwägungen sind hier leider fehl am Platz. Denn es geht nur „um Wasser zu haben“ oder kein Trinkwasser mehr zu haben. Das heißt, hier gibt es einen Zwiespalt in deiner Ansicht. Das tut mir sehr, sehr leid, aber für mich gibt es hier keine Kompromisse. (*Beifall bei der SPÖ*)

Präsidentin Beutl: Gibt es weitere Zusatzfragen? Bitte, Herr Klubobmann!

LTabg. Mag. Drexler:

Eine Zusatzfrage, Herr Landesrat. Wenn das alles so sonnenklar ist und so einfach kommunizierbar, so selbstverständlich, warum müssen Sie dann einen Artikel in einer Regionalzeitung um knapp 2.000 Euro einkaufen, um das zu kommunizieren und können das nicht im Rahmen Ihrer normalen Kommunikationsarbeit bewerkstelligen?

Präsidentin Beutl: Bitte, Herr Landesrat!

Landesrat Ing. Wegscheider:

Ich habe ja schon viele Fragen hier in diesem Hause zu beantworten versucht. (*Heiterkeit bei der SPÖ*) Bei dieser Frage tue ich mir ein bisschen schwer. Denn es gibt natürlich eine Berichterstattung, die bei Pressekonferenzen stattfindet und dann gibt es auch eine gezielte Berichterstattung aller Regierungsmitglieder, aber auch vom Herrn Klubobmann, wo er natürlich – so meine ich – für ihn wichtige Themen und so auch für mich wichtige Themen entsprechend einer sachlichen Darstellung an die Öffentlichkeit bringen will. Ich glaube, dass es hier nicht eine unrechtmäßige Berichterstattung war, sondern eine ganz gezielte! (*Beifall bei der SPÖ – 10.53 Uhr*)

Präsidentin Beutl: Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich frage, ob es weitere Zusatzfragen gibt zu dieser Anfrage. Das ist nicht der Fall.

Damit ist die Fragestunde beendet.

Wir kommen nun im nächsten Tagesordnungspunkt zur

Wahl einer Landtagspräsidentin bzw. eines Landtagspräsidenten.

Ich ersuche um Wortmeldungen und möchte darauf hinweisen, dass jeder Redner maximal 20 Minuten zur Verfügung hat.

Ich habe eine Wortmeldung des Herrn Klubobmannes Kröpfl, dem ich nun das Wort erteile.

LTAbg. Kröpfl (10.53 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann, Herr Landeshauptmannstellvertreter, liebe Kolleginnen und Kollegen, verehrte Damen und Herren auf den Zuschauerrängen!

Es ist in diesem Land seit 1945 üblich, dass die stärkste Fraktion des Landtages den Vorschlag für die Wahl des ersten Präsidenten oder der ersten Präsidentin macht. Diesem Wahlvorschlag der stärksten Partei wurde bisher auch immer entsprochen. Das heißt, die vorgeschlagenen Persönlichkeiten wurden meist mit großer Mehrheit oder überhaupt einstimmig gewählt. Außerdem war es stets Usus, dass immer Personen vorgeschlagen wurden, die sich große Verdienste um unser Land erworben haben und die sich großartig für die Menschen in unserem Bundesland eingesetzt haben. Dr. Kurt Flecker wird deshalb von der stärksten Fraktion, der SPÖ, vorgeschlagen, weil er in seinen bisherigen politischen Funktionen eine ganz tolle Arbeit geleistet und sich dabei Anerkennung in der Steiermark, aber auch über die Grenzen unseres Landes hinaus erworben hat. (*LTAbg. Gödl: „Deshalb muss er ja gehen.“*) Deshalb schlage ich Dr. Kurt Flecker für die Funktion des Ersten Präsidenten vor und ich ersuche alle

Fraktionen in diesem Haus um die Zustimmung zu diesem Wahlvorschlag. (*Beifall bei der SPÖ – 10.55 Uhr*)

Präsidentin Beutl: Als Nächste zu Wort gemeldet hat sich Frau Klubobfrau Lechner-Sonnek. Bitte, Frau Klubobfrau. (*LTAbg. Mag. Drexler: „Ein leidenschaftlicher Appell.“*) (*LTAbg. Kröpfl: „Wenn wir jetzt anfangen unsere verschiedenen Leidenschaften gegenseitig zu kommentieren.“*) (*LTAbg. Mag. Drexler: „Das ist so leicht da herinnen.“*)

LTAbg. Lechner-Sonnek (10.55 Uhr): Sehr geehrte Damen und Herren der Landesregierung, sehr geehrte Damen und Herren des Landtages, sehr geehrte Damen und Herren auf der Zuschauergalerie und im Raum!

Eine dichte Atmosphäre herrscht heute aus verschiedenen Gründen. Es ist ein ganz spezieller Tag, wo es in meinem Augen sehr viel auch um das Thema Polithygiene in der Steiermark geht. Wir haben vor etwa 2 Wochen eine Entlastungsoffensive des Landeshauptmannes miterlebt. Er hat gefunden, dass es neue Gesichter in seinem Regierungsteam geben soll und hat da offensichtlich stark mit dem Kopf des Parteivorsitzenden gedacht.

Seine Rochade, die er sich vorgestellt hat, hat 3 wesentliche Elemente enthalten:

1. Es sollen andere Personen auf der Regierungsbank sitzen – 2 andere Personen.
2. Es soll einen anderen Landtagspräsidenten geben.
3. Es soll einen anderen Landesamtsdirektor geben.

Es ist vielleicht nur ein Schönheitsfehler in seinen Augen, in meinen Augen ist es wesentlich mehr: Dass es dafür Entscheidungen von Gremien braucht, die nicht in der Hand des Landeshauptmannes sind. Ich möchte Ihnen Herr Landeshauptmann in Anlehnung an einen alten Spruch von Kreisky, der gesagt hat „Lernen Sie Geschichte!“ sagen: „Herr Landeshauptmann, lernen Sie Demokratie!“ (*Beifall bei der ÖVP und den Grünen*) (*Unverständliche Zwischenrufe bei den Abgeordneten der SPÖ*)

Es ist schon ein sehr eigenartiger und spezieller Vorgang, dass den Mitgliedern des Landtages gesagt wird, vom Vorsitzenden der Landesregierung, wen sie zu wählen haben, als denjenigen, der für sie den Landtag nach außen vertritt, der im Wesentlichen die Sitzungen des Landtages vorbereitet, moderiert, der über die Parteigrenzen hinweg denken soll, der sozusagen, das höchste Vertrauen der Abgeordneten genießt. Und für den Fall, dass Sie das nicht ganz nachvollziehbar finden, vor allem an die Damen und Herren von SPÖ und KPÖ gerichtet: Was würden Sie sagen, wenn bei einer Wahl, bei einer Betriebsratswahl in einem Betrieb, der Chef sagen würde, wen die MitarbeiterInnen zum Betriebsrat zu wählen haben. So ähnlich ist das. Und es gibt noch etwas, was ich sehr interessant finde dabei: Die Umkehrung der Verhältnisse. Wir alle wissen, der Landtag beschließt Gesetze, der Landtag hat die Aufgabe, die Regierung zu kontrollieren. Warum? Weil der Landtag die Legislative ist und die

Regierung ist die Exekutive. Die Regierung hat das umzusetzen, was der Landtag beschlossen hat. So ist es. Jetzt geht plötzlich der Regierungschef her und sagt dem Landtag, was er zu tun hat. So geht es nicht, meine Damen und Herren, das ist wohl vollkommen klar.

Ich habe gestern gehört, dass die KPÖ einen großen Verhandlungserfolg erzielt hat. Wir alle wissen, es ist speziell um die Stimmen der KPÖ gegangen, denn wir Grüne haben uns als Erste festgelegt und gesagt, so geht das nicht. Ich werde zu den anderen Gründen jenseits der demokratiepolitisch bedenklichen Situation noch kommen. Die KPÖ hat gestern mitgeteilt, sie habe wesentliche Zugeständnisse herausgerissen, wenn ich das einmal so sagen darf – es wird ein Hearing geben für die Wahl des Landesamtsdirektors. (*LTAbg. DI Wöhry: Unverständlicher Zwischenruf*) Das war gestern, der 21.9.. Also vielleicht liegt es daran, dass ich immer jeden Tag aufmerksam die Tageszeitungen lese: Das habe ich am 18.9. schon gewusst. Wenn Ex-Landesrat Hirt in einem Interview der Kleinen Zeitung sagt, natürlich stellt er sich einem Hearing, gar keine Frage – dann hat das nicht irgendein kleiner Beamter gesagt und nicht eine Privatperson, sondern einer der hochrangigsten Vertreter der SPÖ. Das kann man als Zusage der SPÖ werten, dass sie eingesehen hat, dass es anders nicht gehen wird, dass sie es anders einfach nicht schaffen wird. Das jetzt als die ganz große Leistung hinzustellen, ok. Es mache sich jeder und jede selbst ein Bild. Und mit dem Hinweis von dir, liebe Claudia, dass der Regierungschef ja wohl das Recht hat, sich die Regierungsmitglieder auszusuchen, kann ich nur sagen: Ich habe irgendwie das Gefühl, dass ihr angestrengt links und rechts am tatsächlichen, interessanten Thema vorbeigeschaut habt – und das ist mit Sicherheit die Wahl des Landtagspräsidenten oder der Landtagspräsidentin.

Wir Grüne haben letzte Woche festgestellt, erstens einmal, dass es bisher Usus war – das stimmt, was Walter Kröpfl gesagt hat und es ist auch richtig so, von uns völlig unbeeinträchtigt –, dass die größte Fraktion im Landtag die Präsidentin/den Präsidenten stellen soll, auf jeden Fall das Vorschlagsrecht hat. Wir haben allerdings auch Ansprüche an diese Person, die diese Funktion ausübt. Es ist ja wohl klar, wenn diese Person den Landtag nach außen vertreten soll und auch schwierige Situationen bewerkstelligen soll in diesem Landtag, dass es da jemanden mit einer großen integrativen Kraft braucht, jemanden, der in der Lage ist, über die Grenzen seiner Partei d'rüber zu schauen. Jemand, der die Leute an einem Tisch versammeln kann und auch auf Kompromisse und Vereinbarungen hinarbeiten kann. Das ist allerdings eine Kompetenzbeschreibung oder eine Beschreibung von Tätigkeiten, die wir Herrn Ex-Landeshauptmannstellvertreter Dr. Kurt Flecker nicht zuordnen. Wir alle haben ihn lange in seinen politischen Funktionen erlebt und ich will damit nicht sagen, dass alles schlecht war. Aber genau diese Kompetenz, die wir – in hohem Maße im Übrigen – bei Siegfried Schrittwieser erlebt haben, der meine volle Anerkennung hat für seine Arbeit, wie auch die Präsidentinnen Walburga Beutl und Barbara Gross (*Beifall bei der ÖVP und den Grünen*), diese integrative Kraft und Stärke, die ordnen wir Herrn Dr. Flecker nicht zu. Das ist auch wichtig. Wir wählen, wen wir für geeignet halten, den Landtag nach außen zu vertreten und die Arbeit des

Landtages im Wesentlichen nach innen zu gestalten. Wir haben festgehalten: Ja, natürlich steht der SPÖ diese Nominierung zu, keine Frage. Wir würden auch gerne jemanden aus der SPÖ wählen, daran liegt es ja nicht. Ich selber habe Barbara Gross den Vorschlag gemacht und habe gesagt, wir hätten eigentlich gerne sie zur Wahl als Landtagspräsidentin vorgeschlagen und sie hat mir ganz offen und sofort gesagt: Nein, sie stellt sich hier nicht zur Verfügung. (*LTAbg. Straßberger: „Sie darf nicht.“*) Das ist auch der Grund, warum wir heute von dieser Nominierung abgesehen haben, weil wir darin nichts Gutes erblicken können. Es wäre eine unangenehme Situation für Barbara Gross und wir würden einen Wahlgang machen, der von vorneherein zum Scheitern verurteilt ist. Ich habe diese Situation auch mit dem Herrn Klubobmann Kaltenegger besprochen, habe ihn gefragt, ob von seiner Seite, von seinem Klub aus jemand bereit ist, zu kandidieren für diese Funktion, denn wir brauchen eine Person, wir brauchen eine alternative Kandidatur. Das war so unsere Sicht der Dinge, um auch jenen im Landtag eine Wahl anzubieten, die sich bei Dr. Kurt Flecker in dieser Hinsicht nicht so gut aufgehoben fühlen. Herr Klubobmann Kaltenegger hat das für sich und seinen Klub abgelehnt und hat gesagt, niemand von seiner Seite her würde gerne kandidieren und so haben wir, als eigenständige Kandidatur der Grünen, meine Kollegin Mag. Zitz genannt, um jenen, die eben nicht Dr. Kurt Flecker in diesem Amt sehen wollen, eine Alternative zu geben, eine andere Möglichkeit zu geben, eine Person zu wählen, der man diese Attribute zuordnet, über die Grenzen der eigenen Partei hinauszudenken, auf Kooperation hinzuarbeiten und die auch – so wie wir alle denke ich da herinnen wissen – gute Kontakte in alle Parteien dieses Landtages hat. Wir wollten jemanden anbieten, damit der Landtag aus seiner Mitte heraus eine Person zur Präsidentin in diesem Fall wählen kann, die das Vertrauen genießt – das Vertrauen aller. Ich sehe diesen Vorschlag von unserer Seite als wesentlichen Beitrag zur Politikhygiene, ich habe es vorher gesagt. Es ist ein sehr bedauerlicher Befund, dass wir das notwendig haben, aber ich denke, die Vorgänge der letzten Zeit haben deutlich sichtbar gemacht, wie dringend wir die Überlegungen brauchen, wie Demokratie funktioniert, wie wir dafür sorgen können, dass die Politik auch die Erwartungen erfüllt, die die Bevölkerung mit Recht in sie setzt. Danke für Ihre Aufmerksamkeit! (*Beifall bei der ÖVP und den Grünen – 11.04 Uhr*)

Präsidentin Beutl: Ich darf als nächstem Redner den Herrn Klubobmann Mag. Drexler ans Rednerpult bitten und dann abschließend selbstverständlich den Herrn Klubobmann Kaltenegger. Bitte Herr Klubobmann.

LTAbg. Mag. Drexler (11.05 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Regierungsmitglieder, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Ja, mit Spannung ist dieser heutige Dienstag, diese Landtagssitzung erwartet worden, nicht nur, weil sie in einem neuen räumlichen Umfeld stattfindet, sondern deswegen, was heute hier an Wahlen stattfinden wird. Es war ja dem derzeit amtierenden Landeshauptmann Mag. Voves vorbehalten noch

gestern über den Ausgang dieser Sitzung zu spekulieren – in durchaus pointierter Gegensätzlichkeit zum gestrigen zweiten Landeshauptmannstellvertreter Flecker.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich möchte auch ein paar Anmerkungen zu diesem Wahlvorgang und zu dem, was sich in den letzten Tagen und Wochen abgespielt hat, machen. Eines vorweg und das kann man mit Sicherheit feststellen am heutigen Tag: Der dzt. amtierende Landeshauptmann mag ein bisschen aus der Wirtschaft kommen, (*LTabg. Straßberger: „Ein bisschen.“*) aber er kennt sich kein bisschen in parlamentarischen und demokratischen Gepflogenheiten aus, meine sehr verehrten Damen und Herren! Warum? Es ist einfach eine Selbstherrlichkeit und ein gefährliches Machtbewusstsein, was in Richtung eines Machtrausches abgeleitet, wenn man sich hersetzt und glaubt, man kann hier alles monokratisch so entscheiden, wie es einem passt. Es ist ja nicht so, dass Walter Kröpfl heute auf die Idee gekommen ist, heute Dr. Kurt Flecker als Landtagspräsidenten vorzuschlagen, weil das eine in Wochen und Monaten gereifte Überzeugung ist, dass Dr. Kurt Flecker der perfekte Landtagspräsident ist. Es geht einzig und allein darum, dass eine Regierungsumbildung der SPÖ, weil Zweiter Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker dem Landeshauptmann Mag. Voves eben lästig geworden ist über die Zeit und das politische Unvermögen des Gesundheitslandesrates sich auch bis zum Landeshauptmann durchgesprochen hat, dass man das nun eben umsetzen will. Und weil man bei Dr. Flecker nicht gänzlich durchgedrungen ist, setzt man einen Vershub-Bahnhof in Gang und verschiebt den profilierten Regierungspolitiker Dr. Flecker auf das Abstellgleis des Landtagspräsidenten, das ist ja der Hintergrund der ganzen Angelegenheit. (*Detlef Gruber: „Das ist eine schöne Wertschätzung des Landtagspräsidenten.“*) (*LTabg. Schwarz: „Ordnungsruf!“*) (*Präsidentin Beutl: „Der Landtag ist kein Abstellgleis!“*) (*Detlef Gruber: „Das ist eine Missachtung des Landtages!“*) (*Unruhe unter den Abgeordneten der SPÖ*) (*Glockenzeichen*) So, meine sehr verehrten Damen und Herren, lieber Dedy Gruber: Böse ist, wer Böses denkt – gell, lieber Dedy Gruber. (*LTabg. Tromaier: „Wer missachtet jetzt den Landtag?“*) (*Unruhe unter den Abgeordneten der SPÖ und ÖVP*) Denn daraus eine Missachtung des Landtages abzuleiten zu wollen, dazu braucht es schon einiges an verquerem Denken.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, in gewissem Maße hat Mag. Voves also Dr. Kurt Flecker so etwas wie eine Alterszeit oder eine Gleitpension angeboten, weil man konnte ja den Zeitungen entnehmen, dass 1 Jahr Regierungstätigkeit gegen 6 Jahre Präsidentenamt bei dieser Gelegenheit eingetauscht worden ist und darin bitte ich nicht eine Missachtung des Landtages zu erblicken, sondern darin bitte ich nur meine Interpretation der Zeitungsberichte der letzten Tage zu erblicken.

Aber wissen Sie, meine sehr verehrten Damen und Herren, nachdem hier ja bereits ein leidenschaftlicher Appell zur Wahl des Dr. Kurt Flecker als Landtagspräsidenten und eine ausführliche Würdigung seiner Verdienste stattgefunden hat, durch Kröpfl, immerhin mehr als Voves gestern eingefallen ist, wenn man den Journalisten und Journalistinnen Glauben schenken darf, lassen Sie mich eines sagen: Kurt Flecker ist mit Sicherheit einer der profiliertesten politischen

Persönlichkeiten in diesem Land. Eine, mit der man trefflich streiten kann – und das ist gut so in einer Demokratie. Eine, die ich als Kulturreferent der Steiermärkischen Landesregierung gerne noch ein weiteres Jahr gelitten hätten, wenn Sie mich recht verstehen. Als Sozialreferent, mein Gott in Gottes Namen, ok, vielleicht auch. Aber eines kann ich Ihnen sagen: Kurt Flecker hat in den letzten 4 Jahren als Kulturpolitiker durchaus die Kulturpolitik wieder in den politischen Kontext dieses Landes und in das politische Bewusstsein dieses Landes gebracht. Das ist außer Streit. Da muss man nicht mit allem, was da geschehen ist, einverstanden sein. Da muss man überhaupt nicht einverstanden sein, im Gegenteil, man kann auch das eine oder andere Projekt, die eine oder andere Förderung, die eine oder andere Maßnahme leidenschaftlich bekämpfen. Aber was man neidlos anerkennen muss, dass hier etwas geschehen ist und durchaus auch Positives, wenn wir uns etwa an die Abschaffung der Landesausstellungen zugunsten des neuen Festivals „Regionale“ erinnern, wenn wir uns an den mühsam errungenen Kompromiss zum Museumsviertel erinnern (*Landeshauptmann Mag. Voves: „Um das geht's ja nicht.“*) (*LTAbg. Straßberger: „Das werfen sie raus.“*) und meine sehr verehrten Damen und Herren, ... Herr Landeshauptmann, wissen Sie was, wenn Sie da sagen „wählen Sie ihn dann“, wissen Sie, was ich Ihnen sage, hätten Sie ihn Kulturlandesrat bleiben lassen, das wäre eine Antwort von Ihrer Richtung gewesen! (*Beifall bei der ÖVP*) Weil – und damit bin auch schon am Schluss – es soll nämlich auch nicht kitschig wirken oder sonst irgendwas, sondern ich meine das genau so, wie ich es sage. (*LTAbg. Zenz und LTAbg. Schwarz: Gleichzeitige, unverständliche Zwischenrufe*) Ja, ich weiß schon, da gibt es wieder ein paar bemühte Zwischenrufe, danke auch fürs Mitarbeiten! (*Heiterkeit bei der ÖVP*) Jedenfalls, meine sehr verehrten Damen und Herren, ich sage Ihnen einen letzten Satz zu diesem Teil meiner Ausführungen: Ich fühle mich jedenfalls an den Kompromiss zum Museumsviertel gebunden. Ja, meine sehr verehrten Damen und Herren, weil wenn ich da jetzt höre, dass plötzlich alles Mögliche nicht mehr so wichtig ist und man da jetzt alles neu anschauen muss, dann habe ich insgesamt keine guten Erwartungen. Ich glaube, es wird jetzt eine unverbindliche Lieblichkeit in die Kulturpolitik der Steiermark einziehen, das eine oder andere Projekt wird evaluiert, wie das heute so schön heißt. Ich hoffe nur, dass die Vereinbarungen von gestern morgen das wert sind, wie sie es heute noch sind.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, damit komme ich zum entscheidenden Punkt des heutigen Tages: Wissen Sie, ich will nicht, dass die Damen und Herren Abgeordneten unfreiwillige Statisten einer sozialdemokratischen Tragödie sind. Nur, weil man hier Leute in Regierungsfunktionen satt geworden ist, wird ein Karussell ausgelöst, das alle Damen und Herren Abgeordneten freundlich abnicken sollen. Das hat nichts mit der Tradition zu tun, der stärksten Fraktion den ersten Landtagspräsidenten zuzugestehen. Bekanntlich ist es in unserem Fall nicht mehr als Usus, Tradition, Gepflogenheit. Damit hat das nichts tun. Sondern es hat damit zu tun, dass wir ganz einfach diesen Machtausch, der von der derzeit ersten Person im Lande ausgeht, nicht mittragen wollen und diesen Landtag nicht dazu degradieren lassen wollen, Vollzugsorgan der Beschlüsse des SPÖ-

Landespartei Vorstandes oder Parteipräsidiums zu sein, meine sehr verehrten Damen und Herren. Und die unerhörte Manier, in der das vorgetragen wurde, gipfelte ja darin, dass das SPÖ-Parteipräsidium oder der Parteivorstand in einem auch gleich darüber befunden hat, wer in Hinkunft höchster Beamter des Landes Steiermark sein soll. Es wird hier gleich der Landamtsdirektor im Parteivorstand auch mit beschlossen im Parteivorstand. LAD heißt dann auf einmal nicht mehr Landesamtsdirektor, sondern Landesrat außer Dienst und die Geschichte soll so ihren Lauf nehmen. Meine sehr verehrten Damen und Herren, wenn sie sich das alle gefallen lassen, ist das Ihre Angelegenheit. Wir sind zur Überzeugung gekommen, dass wir uns das nicht „mir nichts dir nichts“ gefallen lassen wollen. Und wenn ich dann heute in der Zeitung lese, dass die KPÖ der Wahl des Landtagspräsidenten zustimmen wird, weil es eine Ausschreibung und ein Hearing für die Position des Landesamtsdirektors gibt, dann gratuliere ich Ihnen sehr herzlich zu diesem Erfolg. Sie haben ja auch gesehen, in welcher überzeugenden Professionalität und Qualität das Bekenntnis vom Landeshauptmann „obig’nudelt“ worden ist. Ich meine, es ist ja besonders bemerkenswert gegenüber der KPÖ, die ja heute in den Zeitungen so tut, als wäre ihr Wesentliches gelungen, dass der Landeshauptmann diesen großen Verhandlungserfolg der KPÖ damit unterstreicht, dass er bei einer Anfragebeantwortung in der Fragestunde unter fernem Liefen, sagt, dass die Position des Landesamtsdirektors ausgeschrieben wird. Aber das müssen ohnedies die werten Kolleginnen und Kollegen der KPÖ mit sich ausmachen, wie sie diese Qualität des Umganges auch schätzen und wie sie diese Qualität des Umganges auch, wenn Sie so wollen, auszeichnen, adeln und bedanken in den kommenden Minuten.

Der langen Rede kurzer Sinn, meine sehr verehrten Damen und Herren: Wir sind nicht bereit, die Panikaktion des Landeshauptmannes, der offensichtlich seine Felle davonschwimmen sieht, hier im Landtag abzunicken. In einem Magazin war zu lesen: „Die Wunderwaffe Siegi kommt jetzt.“ – sitzt da oben, die Wunderwaffe. (*Heiterkeit bei LTAvg. Straßberger*) Meine sehr verehrten Damen und Herren, die Geschichte lehrt uns: Wenn vermeintliche Wunderwaffen aus dem Arsenal geholt werden, sitzt man meist schon recht tief im Bunker, meine sehr verehrten Damen und Herren! (*Beifall bei der ÖVP*). Das heißt, diese wahltaktischen Personalrochaden, diese Panikreaktion des dzt. amtierenden Landeshauptmannes sind der Grund für all das, was heute hier stattfindet. Ich glaube nämlich nicht, dass Abgeordneter Dr. Flecker bereits am 23. Mai diesen Plan quasi selbst in Auftrag gegeben hat, dort hat er nämlich auf einen Zwischenruf von mir oder auf eine Bemerkung von mir, dass er seinen letzten Karriereschritt zum Ersten Landeshauptmannstellvertreter vorbereite, gemeint, er wird nur mehr Landtagspräsident in diesem Leben. Prophetische Gabe ist dem Herrn nicht abzusprechen, meine sehr verehrten Damen und Herren, (*Heiterkeit bei den Abgeordneten der ÖVP*) wengleich ich nach nochmaligem Studium des damaligen Stenografischen Protokolls nicht zuletzt auf Grund des Hinweises der Damen, dass Heiterkeit im Landtag geherrscht habe ob dieser Ankündigung, ich der Meinung bin, dass das damals vom Betreffenden eher als Scherz gemeint war, so wird es heute möglicherweise bitterer Ernst. Und wissen Sie, meine Damen und Herren, aus all dem

zusammengenommen, weil wir nicht die Erfüllungsgehilfen eines in Panik verfallenden Landeshauptmannes sind, weil wir den Landtag schätzen und achten (*LTabg. Kröpfl: „Geh! Haben wir eh gehört – Abstellgleis.“*) und weil wir daher bei dieser Aktion nicht „mir nichts dir nichts“ mitmachen wollen, finden wir die Kandidatur der Frau Kollegin Zitz als einen überzeugenden Beitrag und auch einen Beitrag zur parlamentarischen Kultur in diesem Lande, weil es durchaus als Emanzipation des Landtages gegenüber der Landesregierung gesehen werden kann. Es ist natürlich jedem Abgeordneten in dieser geheimen Wahlzelle unbenommen, die da in den letzten vierundzwanzig Stunden „zusammengeschnitzt“ worden ist, zu wählen, wie er es für gut und richtig hält. Ich glaube aber, dass dieses Angebot angenommen werden sollte. Herzlichen Dank! (*Beifall bei der ÖVP und den Grünen – 11.18 Uhr*)

Präsidentin Beutl: Bevor ich Herrn Klubobmann Kaltenegger das Wort erteile, möchte ich namens des Präsidiums doch festhalten, dass wir uns oder dass ich mich gegen die Bezeichnung „Landtagspräsidium als Abstellgleis“ verwahre. (*Beifall bei der SPÖ*)

Bitte, Herr Klubobmann.

LTabg. Kaltenegger (11.18 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, werte Mitglieder der Landesregierung, sehr geehrte Damen und Herren!

Immer wenn man hier herausgeht überlegt man sich vorher: Wie werden die Anwesenden auf das reagieren, was man sagen wird. Und heute ist das für mich auf keinen Fall eine Überraschung. Egal, was ich sagen würde, ungefähr die Hälfte wäre bitter böse. (*LTabg. Mag. Drexler: „Aber Ihnen ist doch niemand böse, Herr Kollege.“*) (*LTabg. Riebenbauer: „Da kann man Vorurteile haben.“*) Und so wird es auch heute sein. Um Ihrer Empörung sozusagen gleich freien Lauf zu lassen, sage ich Ihnen jetzt, die KPÖ wird Dr. Kurt Flecker zum Landtagspräsidenten wählen. (*LTabg. Kasic: „Steigbügelhalter.“*) Nicht, weil Begeisterungsströme bei uns ausgelöst wurden, (*LTabg. Kasic: „Wieso tut ihr es dann?“*) auch nicht weil jetzt der Herr Landeshauptmann – wie Herr Kollege Mag. Drexler gemeint hat – ein Bekenntnis zum Hearing „heruntergenudelt“ hat. Wir vergeben prinzipiell keine Haltungsnoten, wenn jemand ans Rednerpult tritt oder sich äußert. (*Beifall bei der SPÖ*) Für uns zählen Fakten und wir akzeptieren die Tradition, dass der stärksten Partei im Landtag auch das Vorschlagsrecht für den Landtagspräsidenten zusteht. (*LTabg. Riebenbauer: „Das bezweifelt ja niemand!“*) Und eines muss man ganz klar und deutlich vorwegschicken: Dr. Kurt Flecker ist nicht Martin Graf. (*Beifall bei der SPÖ und KPÖ*) Hier möchte ich vor allem die ÖVP ansprechen, die bisher kein Problem hatte, Martin Graf auf seinem Posten als Nationalratspräsidenten zu behalten, (*LTabg. Bacher: „Das ist ja lächerlich.“*) obwohl er Aussagen getätigt hat, die mit Demokratie absolut nichts mehr am Hut haben. (*Beifall bei der SPÖ und KPÖ*) (*LTabg. Hammerl: „Wir sind im Landtag und nicht im Parlament!“*) Die Regierungsumbildung, (*LTabg. Kasic: „Was für einen Deal*

habt ihr auf Bundesebene abgeschlossen?“) die stattfindet, war für uns auch nicht in Wirklichkeit das Problem. (*Glockenzeichen*) (*Präsidentin Beutl*: „*Am Wort ist Herr Klubobmann Kaltenegger.*“) Das Problem war für uns, das haben wir sehr rasch gesagt, das Hauptproblem für uns war der Umgang, (*LTAbg. Mag. Drexler*: „*Flecker Präsident dank Martin Graf ist die heutige Botschaft.*“) wie man mit der Funktion des höchsten Beamten im Land umgeht. Es ist glaube ich der KPÖ zu danken, (*LTAbg. Dr. Flecker*: „*Das ist zu tief.*“) dass jetzt diese Funktion ausgeschrieben wird (*Heiterkeit und unverständliche Zwischenrufe bei den Abgeordneten der ÖVP*) und ein Hearing stattfindet. Ihnen war das kein sonderliches Anliegen offensichtlich und ich möchte ... (*Unruhe unter den Abgeordneten der ÖVP*) (*LTAbg. Mag. Drexler*: „*Das hätten uns die Zeitungen vom ersten Tag an gesagt.*“) (*Glockenzeichen*) (*LTAbg. Mag. Drexler*: „*Ich glaube, ihr habt sie überhaupt erst auf die Idee gebracht.*“) ... Werte Kolleginnen und Kollegen der ÖVP, hören Sie mir einmal gut zu. (*LTAbg. Hammerl*: „*Ja!*“) Ich möchte auch etwas sagen, wurde vom Kollegen Drexler heute schon erwähnt oder von Frau Kollegin Lechner-Sonnek – lernen Sie Geschichte: Ich möchte Sie auch an Ihre Geschichte erinnern und ich nenne Ihnen einen Namen, der den Älteren unter Ihnen vielleicht noch ein Begriff sein wird: Alfons Tropper. (*LTAbg. Mag. Drexler*: „*Auf das habe ich gewartet. Das ist ja wirklich ein Argument.*“) Ja, wir hatten sogar eine bestimmte Zeit (*LR Mag. Edlinger-Ploder*: „*Wir wälzen jetzt nicht die Geschichte der KPÖ auf.*“) 2 Spitzenbeamte auf dieser Position. Weil damals der Landeshauptmann damals mit dem damaligen Landesamtspräsidenten nicht konnte, wurde die Stelle gleich 2-mal vergeben, damals unter ÖVP-Herrschaft! (*LTAbg. Mag. Drexler*: „*Herrschaft gibt es keine!*“) (*LTAbg. Kröpfel*: „*So schauen wir aus.*“) Die Entrüstung der Grünen, die wir auch gehört haben, halte ich auch nicht für ganz glaubhaft. Ich muss auch in diesem Zusammenhang an etwas erinnern. Das hat vor gar nicht allzu langer Zeit hier in diesem Saal stattgefunden. Als die Grünen an die Macht gekommen sind, in Graz mit Hilfe eines Paktes mit der ÖVP, war eine der ersten Maßnahmen, die Kontrollmöglichkeiten für SPÖ und auch für die KPÖ bei den Stadtwerken, die es seit Gründung der Aktiengesellschaft immer gegeben hat, wo jede Regierungspartei eine Kontrollmöglichkeit in diesem wichtigen Betrieb der Stadt hatte, eliminiert. (*LTAbg. Straßberger*: „*Heute sind Sie nicht gut drauf.*“) Und Sie haben beide dafür gesorgt, dass nur mehr Schwarz und Grün in diesem Gremium sitzen. Auch das ist Realität, auch das sollte man nicht vergessen. (*Unruhe unter den Abgeordneten der SPÖ und ÖVP*) Noch eine doch etwas persönliche Bemerkung: (*LR Dr. Buchmann*: „*Vor allem im Vorstand.*“) Scheinbar ist einigen Leuten hier jedes Mittel recht, um Druck auszuüben, weil man hofft, so zum Ziel kommen zu können und auch mit unlauteren Methoden arbeitet. Ich lese Ihnen jetzt etwas aus einer Tageszeitung vom 19. September 2009 vor. Also da steht, dass die KPÖ Zünglein an der Waage wäre, und angeblich geht es um einen Ombudsmann-Job für KP-Klubchef Ernest Kaltenegger. (*LTAbg. Straßberger*: „*Schau her.*“) Da ich fest überzeugt bin, dass der Urheber oder die Urheberin dieses miesen Gerüchtes jetzt hier in diesem Saal sitzt oder steht, möchte ich mich ganz persönlich an diese Person wenden. Kollegin Lechner-Sonnek hat korrekt

berichtet, dass auch der KPÖ in Aussicht gestellt wurde, die Funktion des Landtagspräsidenten zu bekommen, wenn man bereit wäre, sich dafür zur Verfügung zu stellen. Für uns war so etwas nie ein Thema. *(Beifall bei der SPÖ und KPÖ)* Die KPÖ steht für einen solchen Postenschacher niemals zur Verfügung. *(LTAvg. Straßberger: „Hört's auf!“)* *(Heiterkeit bei den Abgeordneten der ÖVP, verbunden mit unverständlichen Zwischenrufen)* *(Beifall bei der KPÖ und SPÖ)* Kollege Kasic, weil Sie so einen Zwischenruf machen. *(Glockenzeichen)* Ich verrate Ihnen jetzt ein Geheimnis: Der Landeshauptmann hat uns auch verbindlich zugesagt, sich bei der nächsten Papstwahl für mich einzusetzen. *(Beifall bei der SPÖ und KPÖ)* *(Heiterkeit bei den Abgeordneten der SPÖ)* *(Unruhe unter den Abgeordneten der ÖVP, verbunden mit unverständlichen Zwischenrufen)* Ich bitte Sie, erzählen Sie das weiter, schreiben Sie das den Zeitungen, *(LTAvg. Kasic: „Wie tief sind sie gesunken.“)* denn diese Sache ist ebenso absurd wie die Behauptung, es hätte irgendeine Postenzusage für die KPÖ gegeben. Und jetzt zum Ernst der Sache. Die KPÖ steht also für Postenschacher *(LTAvg. Bacher: „Schrecklich, schrecklich!“)* nicht zur Verfügung und uns geht es darum, die Interessen der Bevölkerung bestmöglich zu vertreten.

Und worum geht es in Wirklichkeit? *(Glockenzeichen)* Was sind unsere Probleme, über die wir reden müssen? Wir müssen über unser Gesundheitswesen in der Steiermark reden, wir müssen auch über die Chirurgie in Aussee reden und Mürzzuschlag, die wir unserer Meinung nach brauchen. *(LTAvg. Bacher: „Kollege Kaltenegger, macht das der Präsident Dr. Flecker denn?“)* Wir müssen reden darüber, wie wir die Finanzierung des Gesundheitswesens sicherstellen können. *(LTAvg. Kasic: „Darüber reden wir nach den Wahlen.“)* Wir sollten reden über die Energiepreise, die die Menschen hier ... *(Präsidentin Beutl: „Am Wort ist der Herr Klubobmann!“)* *(Anhaltende Unruhe bei den Abgeordneten der ÖVP, verbunden mit unverständlichen Zwischenrufen)* *(Glockenzeichen)* *(Präsidentin Beutl: „Am Wort ist Herr Klubobmann Kaltenegger.“)* *(Glockenzeichen)* ...Wir sollten reden über die sozialen Probleme, die es gibt, wie Sicherung des Lebensbedarfs für die Schwächsten, Sicherung und Ausbau von guten Betreuungsplätzen für Pflegebedürftige, *(Hoher Lärmpegel bei den Abgeordneten der ÖVP)* Maßnahmen *(LTAvg. Kasic: „Macht das der Präsident denn?“)* zur Eindämmung der zunehmenden Spielsucht. Das sind Themen. Oder Abschluss eines dringend notwendigen Raumordnungsgesetzes, um die weitere Zersiedelung der Steiermark zu verhindern. *(LTAvg. Kasic: „Wahrscheinlich ist das alles gedealt.“)* Das sind die Themen, mit denen wir uns beschäftigen sollen. Vergessen Sie Ihre Spielchen. *(Hoher Lärmpegel bei den Abgeordneten der ÖVP)* Es ist Ihnen darum gegangen, *(Glockenzeichen)* den Landeshauptmann zu diskreditieren. *(Präsidentin Beutl: „Ich ersuche um Aufmerksamkeit für den Herrn Klubobmann. Wer immer will, kann sich zu Wort melden!“)* Uns geht es um die Probleme der Steiermark und denen sollten wir uns zuwenden. *(LTAvg. Kasic: „Was haben Sie alles gedealt?“)* *(Beifall bei der SPÖ und KPÖ – 11.28 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Es liegen keine weiteren Wortmeldungen vor. Daher kommen wir zum eigentlichen Wahlvorgang und ich ersuche um erhöhte Aufmerksamkeit, damit ich Ihnen diesen Wahlvorgang kurz darstellen kann. (*Hoher Lärmpegel*) (*Glockenzeichen*)

Es liegt ein Wahlvorschlag der SPÖ, lautend auf Dr. Kurt Flecker vor und es liegt ein weiterer Wahlvorschlag der Grünen, lautend auf Mag. Edith Zitz, vor.

Ich bitte nun die Abgeordneten Detlef Gruber und Peter Tschernko zu mir zu kommen und behilflich zu sein.

Im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz werde ich die Wahl mittels Stimmzettel in einer Wahlzelle vornehmen lassen. Sie steht von Ihnen aus gesehen rechts in dieser Ecke. Ich ersuche die Abgeordneten, über meinen namentlichen Aufruf vom Abgeordneten Gruber oder Tschernko einen Stimmzettel sowie ein Kuvert zu übernehmen, in der Wahlzelle den Wahlvorgang durchzuführen und anschließend das Kuvert samt Stimmzettel in die hierfür vorgesehene Wahlurne zu werden. Ich hoffe, Sie können sie alle hinter Herrn LTAbg. Detlef Gruber sehen. Auf dem Stimmzettel ist der Name des oder der zu wählenden Abgeordneten zu schreiben. Ich weise darauf hin, dass gem. § 62 Abs. 2 GeoLT 2005 leere Stimmzettel ungültig sind.

Ich darf nun Herrn Abgeordneten Bacher ersuchen, herauszukommen und den Wahlvorgang durchzuführen. In Vorbereitung die Abgeordnete Dr. Bachmaier-Geltewa. Als nächstes darf ich selbst wählen, Walburga Beutl.

Präsidentin Gross: In Vorbereitung Herr Abgeordneter Wolfgang Böhmer. In Vorbereitung Herr Abgeordneter Werner Breithuber.

Präsidentin Beutl: In Vorbereitung Erwin Dirnberger. In Vorbereitung Mag. Christopher Drexler. In Vorbereitung Bernhard Ederer. In Vorbereitung Dr. Kurt Flecker. In Vorbereitung Dipl.-Ing. Heinz Gach. (*Bitte, die Abgeordneten zum wählen durchgehen zu lassen.*) In Vorbereitung Anton Gangl. In Vorbereitung Ernst Gödl. In Vorbereitung Frau Präsidentin Barbara Gross. In Vorbereitung Detlef Gruber. In Vorbereitung Erwin Gruber. In Vorbereitung Eduard Hamedl. In Vorbereitung Gregor Hammerl. In Vorbereitung Manfred Kainz. In Vorbereitung Klubobmann Ernest Kaltenegger. In Vorbereitung Wolfgang Kasic. In Vorbereitung Monika Kaufmann. In Vorbereitung Claudia Klimt-Weithaler. In Vorbereitung Gabriele Kolar. In Vorbereitung Klaus Konrad. In Vorbereitung Klubobmann Walter Kröpfl. In Vorbereitung Mag. Ursula Lackner. In Vorbereitung Karl Lackner. In Vorbereitung Anton Lang. In Vorbereitung Klubobfrau Ingrid Lechner-Sonnek. In Vorbereitung

Elisabeth Leitner. In Vorbereitung Franz Majcen. In Vorbereitung Dr. Werner Murgg. In Vorbereitung Ing. Josef Ober. In Vorbereitung Frau Ing. Renate Pacher. In Vorbereitung Ewald Persch. In Vorbereitung Karl Petinger. In Vorbereitung Erich Prattes. In Vorbereitung Günther Prutsch. In Vorbereitung Dr. Ilse Reinprecht. In Vorbereitung Franz Riebenbauer. In Vorbereitung Barbara Riener. In Vorbereitung Peter Rieser. In Vorbereitung Mag. Gerhard Rupp. In Vorbereitung Franz Schleich. In Vorbereitung Ing. Gerald Schmid. In Vorbereitung Lambert Schönleitner. In Vorbereitung Mag. DDr. Gerald Schöpfer. In Vorbereitung Mag. Dr. Martina Schröck. In Vorbereitung Johannes Schwarz. In Vorbereitung Josef Straßberger. In Vorbereitung Siegfried Tromaier. In Vorbereitung Peter Tschernko. In Vorbereitung Dipl.-Ing. Odo Wöhry. In Vorbereitung Markus Zelisko. In Vorbereitung Klaus Zenz. In Vorbereitung Mag. Edith Zitz. (*Glockenzeichen*)

Ich ersuche die Damen und Herren, ihre Plätze einzunehmen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, die Stimmzählung hat ergeben:

Es wurden 56 Stimmen abgegeben, gültige Stimmen sind 56. Davon entfielen 29 Stimmen auf Dr. Kurt Flecker und 27 Stimmen auf Mag. Edith Zitz. (*Beifall bei der SPÖ und KPÖ*)

Es wurde daher Dr. Kurt Flecker mit der erforderlichen Stimmenmehrheit zum Ersten Landtagspräsidenten gewählt.

Ich ersuche nunmehr den gewählten Ersten Landtagspräsidenten unter Beziehung auf die Angelobung als Abgeordneter zu erklären, ob er die Wahl annimmt.

Dr. Kurt Flecker: Ich nehme die Wahl an.

Präsidentin Beutl: Namens des Landtages Steiermark sowie im eigenen Namen beglückwünsche ich Sie zur Wahl des Ersten Landtagspräsidenten und wünsche viel Erfolg im neuen Amt. Ich ersuche Sie, Herr Präsident, den Vorsitz im Hohen Haus zu übernehmen. (*Beifall bei der SPÖ*)

Präsident Dr. Flecker: Ich übernehme den Vorsitz und als erstes darf ich mir das Wort erteilen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich sage danke. Ich sage danke für das Vertrauen all jenen, die mich gewählt haben und all jenen, die mich irgendwann noch wählen werden. Ich bedanke mich im Besonderen bei den Abgeordneten meiner Fraktion und mein innigster Dank gilt dem Walter Kröpfl, der sich mühevoll an diesem Ergebnis verdient gemacht hat. Ich bedanke mich auch sehr herzlich und voller Respekt bei der Fraktion der Kommunisten für die Wahl. Und ich bedanke mich natürlich auch bei der Kollegin Zitz, dass sie kandidiert hat. Weil die Kandidatur einer Gegenkandidatin aus dem bürgerlichen Lager

letztlich beweist, dass dieser Posten ein politischer ist, um den sich 2 Lager, wenn Sie es so wollen, bemüht haben. Ich freue mich, dass es letztlich so ausgegangen ist.

Es ist ein politischer Posten bei allem Wissen darum, dass natürlich die erforderliche Objektivität bei der Leitung von Sitzungen, bei der Vorbereitung von Sitzungen Selbstverständlichkeit sein muss und das auch ist. Und dort, wo diese Objektivität verlangt wird, wird man auch Integrationswillen bei mir verspüren, falls es noch welche gibt, die das gar nicht gekannt haben.

Ich habe, als im Opernhaus noch Schauspiele aufgeführt wurden, als junger Mensch „Becket oder die Ehre Gottes“ von Anouilh gesehen. Es ist später auch verfilmt worden und ich war von diesem Stück wahnsinnig beeindruckt. Und der Hintergrund dieses Stückes ist, wenn Sie es so wollen, dass jemand, der in ein Amt berufen wird, ohne Rücksicht auf bestehende Freundschaften und bisherige Ämter dieses Amt zu vertreten hat und für dieses neue Amt das Beste zu geben hat. Und diesem Denken fühle ich mich auch verpflichtet. Ich werde mit allen, die das ernst nehmen, ein Mitstreiter für eine Stärkung dieses Hauses sein. Wenn wir tatsächlich Parlament ernst nehmen wollen und wenn wir tatsächlich das, was wir so gerne in Reden sagen, meinen, dass dieses Hohe Haus Bedeutung haben soll, dann wird es an uns u.z. an jedem Einzelnen liegen, das auch zu leben und umzusetzen. Und das kann man nicht leben, wenn man sich zur Sprechmaschine abgetesteter Meinungen degradieren lässt und das kann man nicht leben, wenn man eine Meinung vertritt, die man selber nicht in sich trägt. Dann tut man besser dran, wenn man gar nichts sagt. Wir werden das Bild dieses Parlaments durch harte, faire und schlagfertige Diskussionen prägen sollen, nicht durch das Verlesen von Alibireden. Dann geben wir diesem Haus ein Bild, das es auch verdient und dann wissen wir selbst, dass wir gefordert sind, wenn wir sagen, dieses Haus ist das Hohe Haus. Dazu gehört auch, dass, bei allem Verständnis, man sich nicht von vorneherein als willfähiges Vollzugsorgan von Regierungsparteien sieht, sondern dass sich Klubs und Abgeordnete auch da und dort zu emanzipieren haben. Und ich darf Sie alle auffordern, an dieser Stärkung dieses Hauses in eigener Verantwortung mitzuarbeiten und bitte Sie, mich halbwegs nett zu begleiten. Ich werde kein großer Ordnungsruf sein, außer es sagt jemand „Giftzwerg“. Danke. *(Beifall bei der SPÖ und KPÖ)*

Wir kommen zur Wahl von 2 Mitgliedern der Landesregierung. Der Zweite Landeshauptmannstellvertreter Dr. Kurt Flecker hat am 21. September 2009 schriftlich erklärt, seine Funktion als Mitglied der Steiermärkischen Landesregierung mit sofortiger Wirkung zurückzulegen. Aus diesem Grund ist an seiner Stelle ein neues Mitglied der Steiermärkischen Landesregierung zu wählen.

Ich ersuche nun seitens der Sozialdemokratischen Partei Österreichs um Bekanntgabe eines Wahlvorschlages für ein neues Regierungsmitglied.

LTAbg. Kröpfl: Die Sozialdemokratische Fraktion schlägt für ein neues Regierungsmitglied Frau Mag. Elisabeth Grossmann vor.

Präsident: Nachdem keine weitere Wortmeldung vorliegt kommen wir zum eigentlichen Wahlvorgang.

Gemäß § 62 Abs. 1 GeoLT 2005 wird jede Wahl im Landtag mittels Stimmzettel vorgenommen, sofern nicht einstimmig die Wahl in anderer Form beschlossen wird. Ich bitte die Abgeordneten Detlef Gruber und Peter Tschernko zu mir zu kommen. Im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz werde ich die Wahl mittels Stimmzettel in einer Wahlzelle vornehmen lassen, was ja etwas eigenartig ist, wenn man ohnedies eine Fraktionswahl hat – aber bitte. Ich ersuche die Abgeordneten, über meinen namentlichen Aufruf vom Abgeordneten Detlef Gruber oder Peter Tschernko einen Stimmzettel sowie ein Kuvert zu übernehmen, in der Wahlzelle den Wahlvorgang durchzuführen und anschließend das Kuvert samt Stimmzettel in die hierfür vorgesehene Wahlurne zu werfen. Auf den Stimmzettel ist der Name des zu wählenden Regierungsmitgliedes zu schreiben.

Ich weise darauf hin, dass gemäß § 62 Abs. 2 GeoLT leere Stimmzettel ungültig sind, ebenso sind nach § 62 Abs. 5 alle Stimmen, die nicht dem Parteivorschlag entsprechen, ungültig.

Johann Bacher, Dr. Bachmaier-Geltewa, Walburga Beutl, Wolfgang Böhmer, Werner Breithuber, Erwin Dirnberger, Mag. Christopher Drexler, Bernhard Ederer, Dr. Kurt Flecker

Präsidentin Beutl: Dipl.-Ing. Heinz Gach, Anton Gangl, Ernst Gödl.

Präsident: Barbara Gross, Detlef Gruber, Erwin Gruber, Eduard Hamedl, (*Eduard Hamedl ist gesucht.*) Gregor Hammerl, Manfred Kainz, Ernest Kaltenegger, Wolfgang Kasic, Monika Kaufmann, Claudia Klimt-Weithaler, Gabriele Kolar, Klaus Konrad, Walter Kröpfl, Mag. Ursula Lackner, Karl Lackner, Anton Lang, Ingrid Lechner-Sonnek, Elisabeth Leitner, Franz Majcen, Dr. Werner Murgg, Ing. Josef Ober, Frau Ing. Renate Pacher, Ewald Persch, Karl Petinger, Erich Prattes, Günther Prutsch, Dr. Ilse Reinprecht, Franz Riebenbauer, Barbara Riener, Peter Rieser, Mag. Gerhard Rupp, Franz Schleich, Ing. Gerald Schmid, Lambert Schönleitner, Mag. DDr. Gerald Schöpfer, Mag. Dr. Martina Schröck, Johannes Schwarz, Josef Straßberger, Siegfried Tromaier, Peter Tschernko, Dipl.-Ing. Odo Wöhry, Markus Zelisko, Klaus Zenz, Mag. Edith Zitz.

(*Glockenzeichen*) Bitte Platz zu nehmen.

Die Stimmzählung hat ergeben: Es wurden 55 Stimmen abgegeben, ungültige Stimmen davon 25. Gültige Stimmen 30, die alle auf Mag. Elisabeth Grossmann entfielen. *(Allgemeiner Beifall)*

Frau Mag. Elisabeth Grossmann wurde somit einstimmig zum Mitglied der Steiermärkischen Landesregierung gewählt.

Ich ersuche Frau Mag. Elisabeth Grossmann, zu erklären, ob sie die Wahl annimmt.

Elisabeth Grossman: Ich nehme die Wahl gerne an. Vielen herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident: Ich begrüße Frau Mag. Elisabeth Grossmann als neu gewähltes Mitglied der Landesregierung und bitte sie, auf der Regierungsbank Platz zu nehmen. *(LTabg. Riebenbauer: „Endlich lernen wir sie kennen.“) (Allgemeiner Beifall)*

Herr Landesrat Mag. Helmut Hirt hat am 21. September 2009 schriftlich erklärt, seine Funktion als Mitglied der steirischen Landesregierung mit sofortiger Wirkung zurückzulegen. Aus diesem Grunde ist an seiner Stelle ein neues Mitglied der steirischen Landesregierung zu wählen. Ich ersuche nun seitens der Sozialdemokratischen Partei Österreichs um die Bekanntgabe eines Wahlvorschlages für ein neues Regierungsmitglied.

LTabg. Kröpfl: Für die Funktion eines neuen Regierungsmitglieds der Sozialdemokratischen Partei schlage ich Herrn Siegfried Schrittwieser vor.

Präsident: Da keine weiteren Wortmeldungen vorliegen, kommen wir zum eigentlichen Wahlvorgang.

Gemäß § 62 Abs. 1 GeoLT 2005 wird jede Wahl im Landtag mittels Stimmzettels vorgenommen, so ferne nicht einstimmig die Wahl in anderer Form beschlossen wird.

Ich bitte die Abgeordneten Detlef Gruber und Peter Tschernko zu mir zu kommen. Im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz werde ich die Wahl mittels Stimmzettels in einer Wahlzelle vornehmen lassen. Ich ersuche die Abgeordneten, über meinen namentlichen Aufruf vom Abgeordneten Detlef Gruber oder Peter Tschernko einen Stimmzettel sowie ein Kuvert zu übernehmen, in der Wahlzelle den Wahlvorgang durchzuführen und anschließend das Kuvert samt Stimmzettel in die hierfür vorgesehene Wahlurne zu werfen. Auf dem Stimmzettel ist der Name des zu wählenden Regierungsmitgliedes zu schreiben.

Ich weise darauf hin, dass gemäß § 62 Abs. 2 GeoLT 2005 leere Stimmzettel ungültig sind, ebenso sind nach § 62 Abs. 5 alle Stimmen, die nicht dem Parteivorschlag entsprechen, ungültig.

Johann Bacher, Dr. Bachmaier-Geltewa, Walburga Beutl, Wolfgang Böhmer, Werner Breithuber, Erwin Dirnberger, Mag. Christopher Drexler, Bernhard Ederer, Dr. Kurt Flecker.

Präsidentin Beutl: In Vorbereitung Dipl.-Ing. Heinz Gach, in Vorbereitung Anton Gangl.

Präsident: Ernst Gödl, Barbara Gross, Detlef Gruber, Erwin Gruber, Eduard Hamedl, Gregor Hammerl, Manfred Kainz, Ernest Kaltenegger, Wolfgang Kasic, Monika Kaufmann, Claudia Klimt-Weithaler, Gabriele Kolar, Klaus Konrad, Walter Kröpfl, Karl Lackner, Mag. Ursula Lackner, Anton Lang, Ingrid Lechner-Sonnek, Elisabeth Leitner, Franz Majcen, Dr. Werner Murgg, Ing. Josef Ober, Frau Ing. Renate Pacher, Ewald Persch, Karl Petinger, Erich Prattes, Günther Prutsch, Dr. Ilse Reinprecht, Franz Riebenbauer, Barbara Riener, Peter Rieser, Mag. Gerhard Rupp, Franz Schleich, Ing. Gerald Schmid, Lambert Schönleitner, Mag. DDr. Gerald Schöpfer, Mag. Dr. Martina Schröck, Johannes Schwarz, Josef Straßberger, Siegfried Tromaier, Peter Tschernko, Dipl.-Ing. Odo Wöhry, Markus Zelisko, Klaus Zenz, Mag. Edith Zitz.

(Glockenzeichen)

Bitte Platz zu nehmen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, die Stimmzählung hat ergeben: Es wurden 56 abgegebene Stimmen, ungültige Stimmen waren 27. Somit entfielen 29 Stimmen auf Siegfried Schrittwieser und Siegfried Schrittwieser wurde einstimmig zum Mitglied der Steiermärkischen Landesregierung gewählt.

Ich ersuche Herrn Siegfried Schrittwieser zu erklären, ob er die Wahl annimmt. Ich ersuche Siegfried Schrittwieser zu erklären, ob er die Wahl annimmt.

Siegfried Schrittwieser: Ich nehme die Wahl gerne an. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident: Gerne! Ich begrüße Siegfried Schrittwieser als neu gewähltes Mitglied der Landesregierung und bitte ihn, auf der Regierungsbank Platz zu nehmen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Siegfried Schrittwieser: Ich muss jetzt dem Kurt den Landtag Steiermark umhängen, nämlich dieses Abzeichen. *(Heiterkeit unter den Abgeordneten) (LTAbg. Kasic: „Aber er hat ja nie ein Sakko an.“) (LTAbg. Straßberger: „Herzlich, nicht? Das ist einmalig.“)*

Präsident: Liebe Elisabeth Grossmann, lieber Siegfried Schrittwieser!

Namens des Hohen Hauses und auch in meinem Namen darf ich euch sehr herzlich zu dieser Wahl gratulieren. Ich und wir wünschen euch alles Gute. *(Allgemeiner Beifall)*

Ich unterbreche die Sitzung *(du meldest dich nach der Unterbrechung zu Wort)* *(Allgemeine Heiterkeit)* für 20 Minuten zur Durchführung einer Sonderregierungsitzung zwecks Angelobung der neuen Regierungsmitglieder, Wahl der Stellvertretung des Landeshauptmannes und Beschluss einer neuen Geschäftseinteilung.

Das heißt um 13.15 Uhr wird die Sitzung wieder aufgenommen.

Fortsetzung: 13.18 Uhr

Präsident: Ich nehme die unterbrochene Sitzung wieder auf und gebe dem Herrn Landeshauptmann das Wort.

Landeshauptmann Mag. Voves *(13.18 Uhr)*: Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Damen und Herren!

Ich möchte Sie nur darüber informieren, dass wir jetzt in der außerordentlichen Sitzung der Landesregierung einstimmig beschlossen haben, dass Kollege Schrittwieser zum Zweiten Landeshauptmannstellvertreter wird. Also einstimmiger Beschluss: Siegfried Schrittwieser ist damit auch Zweiter Landeshauptmannstellvertreter. Das wollte ich Ihnen nur persönlich mitteilen. *(Beifall bei der SPÖ – 13.19 Uhr)*

Präsident: Ich gratuliere Herrn Landeshauptmannstellvertreter Siegfried Schrittwieser zur Wahl.

Am Wort ist Herr Landesrat Seitinger.

Landesrat Seitinger *(13.19 Uhr)*: Danke, Herr Präsident! Herr Landeshauptmann, meine sehr geschätzten Damen und Herren!

Ich habe mir erlaubt, Ihnen allen ein Milchpaket zu geben. Ich hoffe, alle haben heute schon ein Paket bekommen. Der Rest wird nachgeliefert. Ich habe schon gesehen, da hinten fehlen noch ein paar, die darf ich bitte gleich nachliefern. Es ist diese Woche der Weltschulmilchtag und ich wollte Sie nur ganz kurz bitten, auch als gute Botschafter heimischer Produkte aufzutreten, nach außen aufzutreten. Ich weiß, dass Sie das ja alle ohnehin sind, aber ich möchte es nur in Erinnerung rufen. Die steirischen Milchbauern befinden sich dzt. in einer schwierigen Situation und umso wichtiger ist es, jetzt auch mit allen möglichen Auftritten auch diese wichtige Botschaft nach außen zu tragen, heimische Produkte eben beim Kauf vorzuziehen.

In diesem Sinne soll auch diese kleine kräftige Milch für Sie heute dienen. Alles Gute, lassen Sie es sich gut schmecken! (*Beifall bei der ÖVP*)

Ich möchte mich bei meinem Vizepräsidenten Hans Resch bedanken. Er hat also dieses gesamte Paket hier herüber getragen und auch die Verteilung vorgenommen. Herr Vizepräsident, ich danke dir herzlich dafür! (*Allgemeiner Beifall – 13.20 Uhr*)

Präsident: Danke schön.

Am Wort ist Frau Landesrätin Grossmann.

Landesrätin Mag. Grossmann (13.20 Uhr): Herr Präsident, werte Regierungsmitglieder, liebe Abgeordnete, meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich freue mich ganz außerordentlich, eine so verantwortungsvolle Aufgabe für unser Land übernehmen zu dürfen und ich möchte ein herzliches Dankeschön all jenen sagen, die mir diesbezüglich ihr Vertrauen schenken, allen voran unserem Landeshauptmann Mag. Franz Voves, der den Entschluss gefasst hat, mich in sein Team zu holen. Ein herzliches Dankeschön!

Man soll ja in der Politik nichts versprechen, aber ein Versprechen möchte ich Ihnen schon abgeben, nämlich dass ich alles tun werde, das Vertrauen, das in mich gesetzt wird, zu bestätigen und das Vertrauen jener zu gewinnen, die sich heute vielleicht mit dieser Personalentscheidung noch ein bisschen schwer getan haben.

Mein besonderer Dank gilt meiner Amtsvorgängerin, Frau Dr. Bettina Vollath, die wirklich ein hervorragend bestelltes Haus übergibt. Also ich habe keine Veranlassung in meiner Politik einen Richtungswechsel vorzunehmen. Ganz im Gegenteil, ich werde den erfolgreichen Weg, den Bettina Vollath eingeschlagen hat, auch konsequent weiter beschreiten. Freilich auch mit eigener Akzentuierung, aber wir werden im Laufe dieses Tages und im Laufe vieler weiterer Tage noch viel Gelegenheit haben, uns inhaltlich auszutauschen und ich freue mich wirklich schon sehr darauf. Ja, meine sehr geehrten Damen und Herren, ich möchte aber noch einen Dank aussprechen, nämlich all meinen Weggefährtinnen und Weggefährten, denen ich wirklich sehr viel verdanke, nämlich allen Funktionärinnen, allen Verantwortungsträgerinnen und Verantwortungsträgern im Bezirk Voitsberg, die mehr sind als Funktionärinnen und Funktionäre, die wirklich Freundinnen und Freunde sind. Und sehr viele, eine große Delegation von Bürgermeistern, Verantwortungsträger und Verantwortungsträgerinnen aus dem Bezirk Voitsberg, sind heute hier und ich begrüße sie auch ganz, ganz herzlich hier im Haus.

Und mein ganz besonderer Dank gilt meiner Familie, die wohl hauptsächlich von meinen beruflichen Entscheidungen betroffen ist. Meine Kinder, Daniel und Alexander, sind heute auch hier. Mein Dank gilt selbstverständlich meinen Eltern, auch meinem geschiedenen Gatten, weil alle diese Personen leisten einen großen Beitrag dazu, dass bei uns zu Hause nicht das totale Chaos ausbricht, dass sich

das Chaos einigermaßen in Grenzen hält. Ein herzliches Danke möchte ich hier wirklich meiner Familie aussprechen! (*Beifall bei der SPÖ*)

Ja, meine lieben Kolleginnen und Kollegen, liebe Abgeordnete, ich freue mich auf eine gute Zusammenarbeit mit Ihnen und ich bin mir sicher, wir alle ziehen an einem Strang und hoffentlich auch am selben Ende. In diesem Sinne alles Gute, alles Gute für die Steiermark. Ein herzliches Glückauf! (*Allgemeiner Beifall – 13.24 Uhr*)

Präsident: Am Wort ist Herr Landeshauptmannstellvertreter Schrittwieser.

Landeshauptmannstellvertreter Schrittwieser (13.24 Uhr): Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Als ich vor 22 Jahren, am 3. Dezember wären es 22 Jahre geworden, hier in diesem Parlament angelobt wurde, war das für mich ein ganz besonderer Moment – damals als 27-Jähriger oder 28-Jähriger. Und ich habe damals gemeint, dass es für mich ganz persönlich, als einer, der vom Lande kommt, ein ganz besonderes Ereignis ist und dass mir hier sehr viel Vertrauen entgegengebracht wurde – von meinem Wahlkreis, von meiner Gesinnungsgemeinschaft – und ich habe die Arbeit als Abgeordneter immer sehr ernst genommen. Ich bin dankbar dafür, dass ich hier viele Funktionen ausüben durfte: Klubobmann, auch als Landesparteigeschäftsführer bekommt man besondere Aufgaben in diesem Hohen Haus, als Verkehrssprecher und zuletzt als Präsident dieses Hohen Hauses. Herr Kollege Drexler sollte vielleicht jetzt noch ein bisschen da bleiben. Ich gratuliere Burgi Beutl, dass sie die Bemerkung des Herrn Klubobmannes, der Präsident und damit auch der Landtag sei ein Abstellgleis, von sich gewiesen hat, weil ich mich als Präsident nie als Abstellgleis gefühlt habe. Und Sie wissen, dass wir in den letzten Jahren gemeinsam viel machen konnten. Wir haben sogar die Personalhoheit jetzt im Landtag, und ich habe heute schon einmal gesagt: Jetzt habe ich sie mir selbst weggenommen. Aber meine Damen und Herren, das Parlament ist das Wichtigste und die Heimat der Demokratie. Ich bin auch der Meinung, Herr Klubobmann, dass man das Parlament in höchstem Maße anerkennen muss und auch ihre höchsten Repräsentanten und sie nicht aufs Abstellgleis stellen darf. Ich weiß ja nicht, wie das bis 2005 war, Kollege Drexler, da war es vielleicht so. Aber seit 2005 fühle ich mich nicht so, dass ich als Präsident auf dem Abstellgleis gewesen bin und ich darf ich dem Kurt Flecker herzlich gratulieren. Der Kurtl wird das Amt ganz anders führen als ich, das hat er bereits erklärt, aber er wird das gut führen. Daher bedanke ich mich als Abgeordneter bei allen, mit denen ich arbeiten durfte, über alle Parteigrenzen hinweg, bedanke mich bei den Präsidentinnen Barbara Gross und Burgi Beutl, wir haben gut zusammengearbeitet. Und ich möchte mich ganz besonders bedanken bei der Landtagsdirektion. Wie wir zusammengelassen sind und auch Heinz Drobosch seinen Dienst als Direktor angetreten hat, haben wir etwas völlig Neues begonnen, indem wir gesagt haben, dass wir projekt- und prozessorientiert arbeiten. Viele haben gesagt: Siegi, was willst du jetzt von uns? Aber

wir haben viele neue Ressourcen entdeckt, und die Landtagsdirektion ist gut aufgestellt – alle, wie sie dort arbeiten. Ich danke ganz besonders dem Direktor. Weil Heinz Drobesch hat nicht nur höchste fachliche Kompetenz, sondern er hat auch große Menschenführung und große Menschlichkeit, die er im Herzen trägt, das wird auch von allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und auch vom Präsidium im hohen Maße so gesehen. Ich danke dir, Heinz, für alle in der Landtagsdirektion und ich bedanke mich bei der Direktor-Stellvertreterin, bei Frau Magister Horvath-Reitbauer, die mich in die nächste Station begleiten wird und bei Renate Pircher, die mich betreut, damit alles klappt. Wir haben gut zusammengearbeitet. Auch sie wird mich begleiten. Ich werde euch vermissen!

Und viele haben zu mir gesagt: „Siegi, warum tust du dir das an? Jetzt bist du Präsident, jetzt wanderst du noch einmal an die Front. Jetzt musst du dich tagtäglich wieder ärgern und du musst tagtäglich dich mit Dingen beschäftigen, die dich in einem weit höheren Maß fordern werden, als es jetzt der Fall war.“ Aber eines war mir wichtig: Wenn Herr Landeshauptmann mich darauf anspricht, dass ich in sein Team komme, das ist eine große Ehre für mich. Und wenn ich dann gesagt bekomme, dass ich das Sozialressort übernehmen darf und soll und dass ich die Personalagenden übernehmen soll, dann ist das für mich eine große Herausforderung. Ich möchte diese Herausforderung annehmen. Ich weiß, dass man als Regierungsmitglied glaubt, dass man jetzt alleine und der Regierer ist, jetzt kann man alles durchsetzen, das weiß ich, dass das nicht geht. Ich strecke auch die Hand aus zur Zusammenarbeit mit allen Fraktionen, das ist keine Frage. Aber ich werde natürlich auch, wie man mich aus früheren Zeiten kennt, wenn es notwendig ist, die Diskussion und die Auseinandersetzung nicht scheuen. Denn wichtig ist eines, dass man vor allem in der Sozialpolitik weiß, hier geht es nicht um parteipolitische Spiele, hier geht es nicht um Brückenbau oder um irgendwelchen Radwegbau. Hier geht es um Menschen, die es schwerer haben als andere, die im Leben nicht auf die Butterseite gefallen sind, die jeden Monat schauen müssen, wie sie mit dem, was sie haben, auskommen. Und ich komme aus einer 9-köpfigen Familie, sechs Kinder, die Eltern und der Großvater in einem Haushalt. Bei uns war das oft so, dass wir nicht gewusst haben, wie wir das bis am Fünfzehnten wieder zahlen. Da haben wir einen Kaufmann gehabt, der hat uns aufgeschrieben und dann haben wir geschaut, am Fünfzehnten, wenn das Geld kommt, dass wir es wieder zahlen haben können. Und heute darf ich diese Verantwortung wahrnehmen!

Ich danke, meiner Frau, die hier ist, meiner Mutter, sie wäre als 86-Jährige gerne hier, kann das aber nicht. Ich bedanke mich bei meiner Tochter und meiner Frau, dass sie das alles mittragen. In diesem Sinne eine gute Zusammenarbeit und herzliches Glückauf! (*Allgemeiner Beifall – 13.30 Uhr*)

Präsident: Ich teile dem Hohen Haus mit, dass die 6 schriftlichen Beantwortungen der Anfragen aus der Fragestunde der Landtagssitzung vom 7. Juli, die nicht mehr erledigt werden konnte, gemäß § 69 Abs. 7 GeoLT eingebracht wurden.

Ich teile dem Hohen Haus mit, dass 21 schriftliche Anfragen u.z. 4 Anfragen der SPÖ, 3 der ÖVP, 3 der KPÖ und 11 der Grünen gemäß § 66 Abs. 1 GeoLT jeweils an folgende Regierungsmitglieder eingebracht wurden: Landesrat Dr. Buchmann – eine, Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder – eine, Altlandeshauptmannstellvertreter Flecker – vier, Altlandesrat Mag. Hirt – zwei, Erster Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer – zwei, Landesrat Seitinger – fünf, Landesrätin Dr. Vollath – eine, Landeshauptmann Mag. Voves – zwei, Landesrat Ing. Wegscheider – drei.

Weiters wurden 36 Anfragebeantwortungen gemäß § 66 Abs. 3 GeoLT seitens folgender Regierungsmitglieder eingebracht: Landesrat Dr. Buchmann – zwei, Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder – drei, Altlandeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker – sieben, Altlandesrat Mag. Hirt – sechs, Erster Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer – drei, Landesrat Seitinger – zwei, Landesrätin Dr. Vollath – zwei, Landeshauptmann Mag. Voves – acht, Landesrat Ing. Wegscheider – drei Anfragebeantwortungen.

Ich gehe nunmehr zur Tagesordnung gemäß § 39 Abs. 3 GeoLT 2005 über. Ich ersuche um Wortmeldungen zu den heutigen Tagesordnungspunkten der heutigen Sitzung gemäß § 55 GeoLT.

Bei den Tagesordnungspunkten 1 und 2 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese zwei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen. Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

1. Bericht des Ausschusses für Soziales über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3135/1, betreffend Beschluss Nr. 1426, betreffend Entwurf einer Vereinbarung gemäß Art. 15a Bundesverfassungsgesetz über eine bundesweite bedarfsorientierte Mindestsicherung.

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Klaus Zenz.

LTAbg. Zenz (13.33 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident!

Ich bin schon am Rednerpult, wo ich mir auch nicht dachte, dass ich wieder hier sein darf.

Ich bringe Bericht des Ausschusses für Soziales, der in seiner Sitzung vom 15.09.2009 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt hat.

Der Ausschuss „Soziales“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht zum Beschluss Nr. 1426, betreffend Entwurf einer Vereinbarung gemäß 15a-B-VG über eine bundesweite bedarfsorientierte Mindestsicherung, wird zur Kenntnis genommen.

Ich ersuche um Annahme meines Berichtes. (13.35 Uhr)

Präsident: Dankeschön.

2. Bericht des Ausschusses für Soziales über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3168/1, betreffend Zwischenbericht über die Verhandlungen zur Artikel 15a B-VG Vereinbarung über die bedarfsorientierte Mindestsicherung.

Berichterstatterin ist die Frau Abgeordnete Schröck. Sie ist am Wort.

LTAbg. Mag. Dr. Schröck (13.35 Uhr): Herr Präsident, Hohes Haus!

Ich bringe den Bericht des Ausschusses für Soziales. Der Ausschuss „Soziales“ hat in seiner Sitzung vom 15.9.2009 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Soziales“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Zwischenbericht über die Verhandlungen zu Art. 15a B-VG, Vereinbarung über die bedarfsorientierte Mindestsicherung wird zur Kenntnis genommen.

Ich bitte um Zustimmung. (13.35 Uhr)

Präsident: Danke schön.

Die Frau Berichterstatterin hat auch gleich die erste Wortmeldung, bitte.

LTAbg. Mag. Dr. Schröck (13.36 Uhr): Meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe KollegInnen!

Die bedarfsorientierte Mindestsicherung, so kann man sagen, hat ja mittlerweile schon einen „langen weißen Bart“. Es wird schon ewig um dieses Thema herum verhandelt. Lange Zeit war ja der Hauptstreitpunkt das Bundesland Kärnten. Es war lange spannend, ob Kärnten jetzt dazukommt oder Kärnten keine bedarfsorientierte Mindestsicherung umsetzen wird. Im August 2008 hat es dann einen fertigen Entwurf von 8 Bundesländern gegeben, also exklusive Kärnten und dem damals zuständigen Bundesminister Buchinger, der eine 14-malige Auszahlung der Mindestsicherung vorgesehen hat. Im Herbst 2008 sind dann Nationalratswahlen dazwischen gekommen. Es hat eine Neuzusammensetzung der Regierung gegeben und Bundesminister Hundstorfer ist zuständig geworden. Dieser hat versichert, dass die bedarfsorientierte Mindestsicherung sehr rasch umgesetzt werden soll und er hat vor allem darauf beharrt, dass das verhandelte Paket nicht mehr aufgeschnürt werden soll. Im Frühjahr 2009, glaube ich war es, ist dann der Start nach hinten verschoben worden. Es hat geheißen, man kann das administrativ nicht so schnell umsetzen. Ich kann mich auch erinnern, wir haben hier im Hohen Haus einen Entschließungsantrag nach Wien verabschiedet, wo sich der Landtag Steiermark einstimmig, wenn ich mich richtig erinnere, dafür ausgesprochen hat, dass die bedarfsorientierte Mindestsicherung mit 01.01.2010 zur Umsetzung kommen soll. Das verhandelte Paket hat eben so ausgesehen, dass es eine 14-malige Auszahlung pro Jahr gibt, von den in Österreich einheitlichen Richtsätzen. Weiters

eine Einführung einer Krankenversicherung für die Bezieherinnen und Bezieher, sowie eine Stärkung von arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen für die Zielgruppe. Dieses Paket war so auch Bestandteil der Finanzausgleichsverhandlungen und so auch Inhalt des Finanzausgleichs 2008 bis 2013. Ende Juli war die große Überraschung da. Es gab einen Ministerratsbeschluss, der jetzt nunmehr eine 12-malige Auszahlung vorsieht. Die treibende Kraft hinter dieser Wende ist eindeutig die Bundes-ÖVP. Und wenn Sie mich fragen, wird da wirklich jetzt gerade ein „Erbsenzählen“ auf Rücken der Ärmsten betrieben. (*LTabg. Gödl: „Hundstorfer gehört schon noch zur SPÖ.“*) Die treibende Kraft war demnach die ÖVP, das möchte ich schon betonen und es ist alles noch in Verhandlung. Die treibende Kraft, warum der Vorschlag jetzt so ist, war eindeutig von Seiten der ÖVP. Und ich habe mich auch ein bisschen umgeschaut, welche Äußerungen es da von Seiten der ÖVP gibt und habe eine Homepage des ÖAAB Oberösterreich gefunden, wo ja gerade Wahlkampf in der letzten Phase ist. Da wird Folgendes vermeldet: „Der ÖAAB konnte das von der SPÖ propagierte arbeitslose Grundeinkommen verhindern.“ Also ich glaube, der ÖAAB hat da was falsch verstanden. Eine 14-malige Auszahlung von 733,- Euro ist bei Weitem kein Grundeinkommen, sondern es ist lediglich ein kleines Zeichen von Solidarität in einer Gesellschaft, in der es wirklich sehr, sehr vielen Menschen sehr, sehr gut geht. Und ich muss sagen, ich kann die Argumente der ÖVP wirklich nicht mehr hören, dass es schon sehr viele „Faulpelze“ gibt, die schon darauf warten, dass endlich die Mindestsicherung kommt, damit sie es sich dann in der sozialen Hängematte gemütlich machen können. Ich glaube, mit 14-mal 733,- Euro kann man alles andere als ein gemütliches Leben führen. Und das Argument kann wirklich nur von Menschen kommen, die selber noch nie arbeitslos waren (*LTabg. Mag. Drexler: „So spricht nur das BZÖ.“*) und die einfach keine Ahnung haben was es bedeutet, mit so wenig Geld im Monat auszukommen. Ich empfinde diese Argumentation wirklich als Frontalangriff gegen die Ärmsten unserer Gesellschaft. Wie wir wissen, es werden immer mehr Menschen arm. Die Anzahl der SozialhilfebezieherInnen ist in manchen Gebieten in der Steiermark in der letzten Zeit, also im Zuge der Krise, um ein Drittel angestiegen und eines muss ich auch betonen: Das sind natürlich vorwiegend Frauen die da betroffen sind. Das sind Alleinerzieherinnen und das sind Mindestpensionistinnen. Und als Frauenpolitikerin finde ich es wirklich schon so öd, dass Maßnahmen, die hauptsächlich Männer betreffen, immer völlig außer Diskussion sind – wenn es um Kurzarbeit geht, wenn es um Bankenpakete geht –, aber wenn es um Maßnahmen geht, wo Frauen betroffen sind, da fangen wir dann zum Erbsenzählen an. Das finde ich unappetitlich und ich bitte die ÖVP mit diesem unappetitlichen Erbsenzählen aufzuhören. (*LTabg. Mag. Drexler: „Seit wann sind Kurzarbeit und Bankenpakete männlich?“*) Danke. (*Beifall bei der SPÖ – 13.41 Uhr*)

Präsident: Amt Wort ist Frau Abgeordnete Klimt-Weithaler.

LTAbg. Klimt-Weithaler (13.41 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Herr Landeshauptmannstellvertreter, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuhörer und Zuhörerinnen!

Jeder Mensch hat als Mitglied der Gesellschaft Recht auf soziale Absicherung und einen Anspruch auf eine Lebenshaltung, die seine Gesundheit und sein Wohlbefinden einschließlich Nahrung, Kleidung, Wohnung, ärztliche Betreuung und die notwendigen Leistungen der sozialen Fürsorge gewährleisten. Ich habe mir vor kurzem wieder einmal die Broschüre angeschaut und durchgelesen, die wir im Zuge der Enquete zum Thema Grundsicherung und Mindestsicherung im Landtag vor einiger Zeit abgehalten haben und ich weiß nicht ob Sie es erkannt haben, Herr Kollege Hammerl, das eingangs erwähnte Zitat stammt von Ihnen. Ich habe es mir erlaubt, das jetzt zu Beginn meiner Rede vorzulesen. Ich kann Ihnen zu hundert Prozent beipflichten. Sie haben dieses Zitat damals im Rahmen Ihres Statements in Ihrer Funktion als Sozialsprecher der ÖVP getätigt. Und wenn ich mich recht erinnere, dann waren wir uns im Großen und Ganzen bei dieser Grundsicherungs-enquete sehr, sehr einig – u.z. einerseits die Experten und Expertinnen, der Herr Soziallandesrat, die SozialsprecherInnen aller Fraktionen –darüber, dass die Armut in unserer Gesellschaft immer größer wird. Wir waren uns auch einigermaßen über die Gründe einig, warum so viele Menschen arm sind und wir waren uns natürlich alle auch darüber einig, dass eine Absicherung durch eine bedarfsorientierte Mindestsicherung völlig notwendig ist und eigentlich keiner Diskussion mehr bedarf. Allgemein wird das Thema ja schon seit Jahren diskutiert und mittlerweile stellt die Notwendigkeit einer solchen ja niemand mehr in Frage. Und trotzdem verzögert sich diese Umsetzung immer und immer wieder. Es scheint einfach nicht möglich zu sein, dass man diese Mindestsicherung nun endlich einführt und zustande bringt. Es ist aber schon eine eigenartige Sache – und ich glaube da teilen Sie mit mir diese Meinung –, dass eine Notwendigkeit, die immer mehr Menschen unmittelbar betrifft, einfach nicht passiert, obwohl sich ja alle einig sind, dass sie passieren soll. Unsere Bundesregierung kann sich nicht einigen. Und da drängt sich mir schon die Frage auf, ob es nicht vielleicht doch so ist, dass all diejenigen, die behaupten wie wichtig und notwendig diese Mindestsicherung wäre, sie dann auch wirklich für so notwendig und wichtig halten. Kollegin Schröck hat vor mir ja am Beginn Ihrer Rede einen chronologischen Bericht darüber gegeben, wie das jetzt mit der Mindestsicherung auf Bundesebene diskutiert wird. Bei der Enquete war ein weiteres großes Thema der Experten und Expertinnen zur Finanzierung der Mindestsicherung die Umverteilung. Ich glaube, ich erzähle Ihnen da auch nichts Neues, wenn ich hier als Vertreterin der KPÖ sage, dass wir eine Umverteilung mehr als notwendig haben. Österreich gehört zu den reichsten Ländern der Welt und trotzdem gibt es immer mehr Menschen, die arm sind und akut gefährdet sind, unter das Existenzminimum abzurutschen. Und dem gegenüber steht eine kleine Gruppe von Reichen und Superreichen.

Demnach hat die KPÖ das immer gefordert und ich mache das auch jetzt hier an dieser Stelle wieder: Wir brauchen nicht nur die Einführung einer Mindestsicherung. Wir brauchen gleichzeitig auch die

Einführung einer Reichensteuer. Eine Forderung, die wir seit 01. Mai 2009 auch im Rahmen einer Kampagne durchführen. Ich bin seit Mai mittlerweile sehr, sehr oft selbst auf der Straße gestanden und habe Unterschriften gesammelt. Glauben Sie mir, es gibt nicht wenige Menschen, die das mit uns teilen, dass sie sagen: Ja, warum sollen jene Menschen, die mehr verdienen oder mehr Geld besitzen – muss man sagen, denn verdienen tun sie es ja nicht alle wirklich – als sie jemals in einem Leben ausgeben können, nicht in Form einer Besteuerung ihres Reichtums zur Gesellschaft beitragen, damit man Armut bekämpfen kann. Fast 5000 Menschen haben diese Petition mittlerweile unterzeichnet. (*LTA*bg. *Majcen*: „Das ist wenig.“) Sie erinnern sich vielleicht, ich habe auch Herrn Landeshauptmann einmal gebeten, die Petition zu unterzeichnen. Er hat es meines Wissens bis jetzt noch nicht getan, obwohl der angekündigt hat, (*LTA*bg. *Straßberger*: „Hat er das auch versprochen?“) dass er auch für so eine Reichensteuer ist. Mein Lieblingsbeispiel dazu, wie groß diese Unterschiede sind, ist ja immer wieder die Kautionsaufstellung des Herrn Meisl. Es genügt ein Anruf und 100 Millionen Euro stehen bereit. 100 Millionen, das ist eine Summe, die kann ich mir nicht mehr vorstellen. Und ganz, ganz viele Menschen, die viel, viel, viel weniger verdienen als wir hier, die wir alle hier sitzen, die können sich diese Summe schon gar nicht vorstellen. Und nicht nur das, die können sich nicht nur diese Summe nicht vorstellen, die können auch z.B., obwohl sie einer Arbeit nachgehen oder oft mehreren Jobs nachgehen, ihre Miete nicht mehr bezahlen. Oder müssen sich am Monatsbeginn überlegen, zahle ich diesmal die Miete oder zahle ich diesmal den Strom. Kaufe ich irgendetwas ein, was wir im Haushalt brauchen oder lasse ich mein Kind bei einem Schulausflug teilnehmen. Auf der anderen Seite, wie gesagt, genügt ein Anruf um 100 Millionen aufzustellen. Das Geld ist also da, es ist nur in den falschen Händen oder es ist in zu wenigen Händen. D.h. die Mindestsicherung könnte ohne weiteres finanziert werden. Und die Diskussion darüber, ob man sie nun 12-mal statt wie bisher geplant 14-mal auszahlen soll, das widerspricht nicht nur der ursprünglichen Vereinbarung – Stichwort Verschlechterungsverbot –, diese Diskussion ist meiner Meinung nach schlicht und einfach unappetitlich. Seit der Enquete ist einige Zeit vergangen – ca. 2 ½ Jahre, die u.a. auch von einer weltweiten Finanz- und Wirtschaftskrise geprägt waren und nach wie vor sind. Die Krise ist ja noch lange nicht vorbei. Es hat verschiedene Ideen von Seiten der Bundesregierung gegeben, wie man gegen diese Finanz- und Bankenkrise ankämpfen kann. U.a. wurde ein Bankenhilfspaket auf die Beine gestellt. Ich glaube 4 Tage hat es gedauert, bis man 100 Milliarden – ich muss immer nachfragen, weil ich mir die Zahl auch nicht vorstellen kann – 100 Milliarden auf die Beine gestellt hat, ohne jegliche Kontrollfunktion des Staates. Bitte schön, da habt ihr, jetzt tut einmal – ihr braucht das jetzt. Auf der anderen Seite gab es Kündigungen, gab es Kurzarbeit, gab es Lohnverzicht. Mittlerweile, nach diesem rund einem Jahr Welt- und Wirtschaftskrise sage ich jetzt einmal, zahlen sich diejenigen, die für die Krise verantwortlich sind, schon wieder deftige Boni aus. Es gibt aber nach wie vor Leute, die nach wie vor keinen Job haben, die immer noch in Kurzarbeit sind oder auf Löhne verzichtet haben. Und die Gruppe wird immer

größer. D.h., die KPÖ wird sich auch weiterhin für eine Verbesserung des Systems, des sozialen Netzes einsetzen und d.h., wir setzen uns für eine Mindestsicherung ein, die auf einem Existenzsichernden Niveau stattfindet und natürlich auch für eine 14-malige Auszahlung. Alles andere wäre eine Verschlechterung und ein weiteres Auseinanderdividieren von Arm und Reich.

In diesem Sinne möchte ich jetzt für meine Fraktion einen Entschließungsantrag einbringen, denn es liegt uns jetzt der Bericht der Ausschusses für Soziales vor, der den Stand der Verhandlungen zur Einführung der bedarfsorientierten Mindestsicherung aus der Perspektive des Landes Steiermark zusammenfasst. Entscheidend bei diesem Bericht ist, wie wir schon gehört haben, dass laut Ministerratsbeschluss vom 28.07.2009 entgegen den Verhandlungsergebnissen bzw. Beschlüssen der Landeshauptleute- und der SozialreferentInnenkonferenz eine nur 12-malige Auszahlung der bedarfsorientierten Mindestsicherung in Höhe des jeweiligen Ausgleichszulagenrichtsatzes vorgesehen ist.

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert

1. keiner Fassung der Art. 15a-Vereinbarung zur Einführung der bedarfsorientierten Mindestsicherung zuzustimmen, die nicht eine 14-malige jährliche Auszahlung der bedarfsorientierten Mindestsicherung zumindest in der Höhe des jeweiligen Ausgleichszulagenrichtsatzes vorsieht, und
2. sich in Verhandlungen mit dem Bund und in Abstimmung mit den anderen Ländern für eine diesbezügliche Modifikation des vorliegenden Entwurfes einzusetzen.

Ich bitte Sie um Ihre Annahme dieses Entschließungsantrages und ich möchte auch an unseren neuen Soziallandesrat, Herrn Landeshauptmannstellvertreter Schrittwieser noch einen Appell richten: Ich habe Ihnen sehr genau zugehört und ich freue mich, wenn Sie uns mitteilen, dass Sie von Anfang an vorhaben, die Hand auszustrecken und parteiübergreifend zu arbeiten. Wir haben im letzten Sozialausschuss vom ehemaligen Landeshauptmannstellvertreter Flecker gehört, dass er einer Mindestsicherung, die nur 12-mal aufgezahlt wird, niemals zustimmen würde. Ich hoffe, das wird auch von Ihrer Seite her so gehandhabt und ich hoffe, dass wir zu einer Lösung kommen, die wirklich denjenigen etwas bringt, die es am meisten brauchen. Und wir wollen hier mit einer Einführung einer Reichensteuer ganz bestimmt keine Neidgesellschaft führen. Denn Leute, die sich tagtäglich darüber Sorgen machen müssen, ob sie ihre Miete bezahlen können oder ob sie ihren Job verlieren, die haben ganz, ganz andere Sorgen als neidisch zu sein. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der KPÖ und den Grünen – 13.50 Uhr)*

Präsident: Als Nächster am Wort ist Herr Abgeordneter Hammerl.

LTabg. Hammerl (13.51 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Herr Landesrat, geschätzte Damen und Herren!

Vielleicht zu meinen beiden Vorrednern (LTabg. Klimt-Weithaler: „-Innen.“) ein paar kurze Bemerkungen und ein paar Zahlen. Meine Damen und Herren, wir haben dzt. in Österreich über 2,2 Millionen Menschen, die in Pension sind und über 3,122.000 Frauen und Männer, die arbeiten. Wir haben dzt. über 300.000 Arbeitslose, aber von den 3,122.000 zahlen nur mehr – vor 6 Monaten die Zahl – 45 % Steuer. Und jetzt, nach diesen 6 Monaten, auf Grund der Arbeitslosigkeit nur mehr 44,1 %. Die Frage ist natürlich in allen Belangen, im Sozialbereich: Wer kann das alles was wir fordern in Zukunft bezahlen. Ich bitte auch, dass wir bei diesen Diskussionen, wenn es um das Soziale geht, sachlich bleiben und nicht wieder Untergriffe machen – der Minister da, der Minister dort. Es ist jetzt eine Regierung in Wien, das ist die ÖVP und das ist die SPÖ. Die beiden Regierungen haben 12 Monate Mindestsicherung beschlossen. Und die Mindestsicherung wird mit 01.09. im nächsten Jahr, 2010, eingeführt. Also reden wir uns nicht aus, wer etwas hier gemacht hat. Ich möchte trotzdem hier schon genauer auf die Mindestsicherung eingehen, 12 Monate, denn wir machen uns das sonst einfach. Es gibt auch, wenn wir die 12 Monate einhalten, Menschen bei uns im Land, die dann aufgrund der Mindestsicherung mit 733,-- Euro auf der Strecke bleiben. Und das werde ich Ihnen jetzt ganz kurz sagen: Mit 01.09.2010 wird sie eingeführt. Das ist ein wichtiger Schritt in gesamt Österreich. Es hat hier Forderungen gegeben und es ist eine Vereinheitlichung jetzt in der Sozialhilfe und alle Bundesländer sind hier mitgegangen. Wenn jetzt aber von verschiedenen Seiten Forderungen nach 14-maliger Auszahlung laut werden, so muss dabei bedacht werden, ob nicht dadurch wieder eine uneinheitliche Vorgangsweise stattfindet. Wir sollten deswegen auch zur Kenntnis nehmen, dass mit der 12-maligen Auszahlung der Mindestsicherung ein erster richtiger, wesentlicher Schritt bei uns in Österreich gesetzt wurde. Kein anderes Land im EU-Bereich hat hier eine Mindestsicherung. Wir waren hier die Ersten. Im Zusammenhang möchte ich kurz erklären: Mit einer bedarfsorientierten Mindestsicherung sind wesentliche Bereiche der offenen Sozialhilfe harmonisiert worden. Nummer 1: Einheitliche Kriterien für den Bezug einer Leistung, einheitliche Regressbestimmungen und einheitliche Mindeststandards in der Leistungshöhe. Mit dem einheitlichen Vorgehen im Verfahrensrecht, mit dem Ausbau von Elementen im Arbeitslosenversicherungsrecht, die das Mindesteinkommen für Arbeitslose in der Anhebung der Nettoersatzrate sichern und die Einführung eines Mindestlohnes von € 1.000,--, welche leider noch Lücken aufweist, damit wurden wichtige Begleitmaßnahmen gesetzt. Der ÖAAB Österreich – Steiermark, damals noch unter Führung von Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer, hat hier immer wieder diese 1.000,-- Euro Mindesteinkommen gefordert. Dies stellt klar, dass die bedarfsorientierte Mindestsicherung kein bedingungsloses Grundeinkommen ist, meine Damen und Herren, sondern an die Bereitschaft arbeitsfähiger Menschen zu arbeiten gebunden ist. Um diesen Umstand sichtbar zu machen, ist dafür auch die 12-malige Auszahlung ein wichtiger Hinweis. Die Verwirklichung einer bedarfsorientierten

Mindestsicherung befreit Staat und Gesellschaft nicht, an der Gesellschaft zu bauen in der jeder und jede auch Arbeit finden kann. Wir werden uns dazu auch in Zukunft in Bezug auf Arbeit überlegen müssen, ob es nicht einer Ausweitung des Begriffes Arbeit bedarf. So ist die Frage zu stellen, auch in der Mindestsicherung, ob nicht Erziehung, Landschaftsschutz oder Pflege als eine Schicht von Arbeit gewertet werden müssen und mit der heute gängigen Marktarbeit kombiniert werden sollte. Die Einführung einer Mindestsicherung muss ein Anstoß dafür sein, hier weiter zu denken. Gerade deswegen ist es auch ein Signal und das ist wichtig, dass es sich bei der Mindestsicherung nicht um ein Arbeitseinkommen handelt. Niemand, meine Damen und Herren, weder der Empfänger noch die öffentlichen Stellen dürfen sich zurücklehnen, weil wir jetzt die Mindestsicherung haben. Das ist klar. Die Voraussetzungen für den Bezug der Mindestsicherung sind ja der Hinweis, das wissen jedoch die Wenigsten, eigenes Vermögen und Einkommen müssen bis auf wenige Ausnahmen eingesetzt werden, bevor die Mindestsicherung überhaupt in Anspruch genommen werden kann. Die Bereitschaft, von erwerbsfähigen Personen, eine Arbeit zu übernehmen, muss, wie schon angeführt, gegeben sein. Und das ist auch wichtig im Bereich des AMS, dass es hier eine gute Zusammenarbeit gibt und dass es dort ausgebildete Frauen und Männer gibt, die auch beraten. Ausgenommen sind Personen, die das – es ist heute zitiert worden, Pensionisten, das stimmt nicht – ASVG Regelpensionsalter erreicht haben; Betreuungspflichten gegenüber Kindern bis zum vollendeten 3. Lebensjahr und keiner Arbeit nachgehen haben können; pflegebedürftige Angehörige ab der Pflegestufe 3 betreuen; Sterbebegleitung oder Begleitung von schwerstkranken Kindern leisten oder einer Ausbildung nachgehen, die vor dem 18. Lebensjahr begonnen wurde. Meine Damen und Herren, die Höhe der Leistung der Mindestsicherung orientiert sich ja nach der Ausgleichszulage in der Pensionsversicherung. Diese betrug im Jahre 2008, und jetzt passen Sie auf, 772,40 Euro, was nach dem Abzug des Krankenversicherungsbeitrages 733,- Euro ausmacht – also die Mindestsicherung. Und wir haben in Österreich von den 2,2 Millionen Pensionisten 326.000 Frauen und Männer, die diese Pension von 772,40 Euro bekommen. Und wenn ich jetzt eine Mindestsicherung von 733,- Euro bekomme, (*LTAbg. Schwarz: „Die Ausgleichszulage gibt es auch 14-mal.“*) so bekommt der, der die Mindestpension bezieht, um 39,- Euro mehr als der, der die Mindestsicherung bekommt. Meine Damen und Herren, der hat lebenslänglich gearbeitet und hat auch seine Beiträge eingezahlt. Das möchte ich nur kurz festhalten. (*Beifall bei der ÖVP*) Darüber hinaus müssen wir hier noch festhalten, dass ... – da komme ich jetzt dazu: Wie Sie wissen, bin ich auch ehrenamtlicher Vorsitzender vom Hilfswerk Steiermark, wie die Frau Barbara Gross auch Präsidentin ist von der Volkshilfe. Jetzt passen wir auf: Wir haben dzt. bei uns im Hilfswerk Steiermark über 1000 Mitarbeiter. Ich habe vor 16 Jahren mit 8 Mitarbeitern begonnen. Bei uns arbeiten ½-tägig 132 Frauen: Diplomkrankenschwestern, Pflegehelfer, Pflegehelferinnen und Heimhilfen. Bei uns verdient – und die Frau Barbara Gross ist nicht da, das ist jetzt der Lohn. (*LTAbg. Schwarz: „Sie sitzt da!“*) Jawohl, Frau Präsidentin hat gewechselt (*Heiterkeit bei den Abgeordneten der SPÖ*), ja jetzt hören wir auf zu lachen – jetzt kommt

der Kollektivlohn: Eine Diplomkrankenschwester, 19 Stunden ½-tägig, die Kinder hat, die Gott sei Dank bei uns ½-tägig arbeitet, verdient brutto 967,- Euro, netto 817,- Euro. Eine Pflegehelferin verdient bei uns und auch bei der Volkshilfe und beim Roten Kreuz, wenn sie beginnt, brutto 830,- Euro, netto 701,- Euro. Und eine Heimhilfe, wenn sie ½-tägig arbeitet, verdient brutto 701,- Euro und netto 592,- Euro. Alle 2 Jahre beginnt die Vorrückung. Meine Damen und Herren, wir brauchen in der gesamten Pflege in Österreich, in der Steiermark morgen/übermorgen mehr denn je Frauen, die uns hier helfen. Und wenn wir jetzt schauen, dass mit der Mindestsicherung, ohne dass hier auch eine Arbeit gefragt ist, ich nicht einmal das verdiene, wenn ich ½-tägig arbeite. was jemand bekommt mit der Mindestsicherung, dann müssen wir diskutieren, ob es nicht berechtigt ist, wenn jemand Pflegehelfer ist, Diplomkrankenschwester ist, dass der das 14-mal kriegt. Und bitte schön, bleiben wir doch am Ball, dass es auch so ist, beginnen wir einmal mit diesen 12-mal, mit der Mindestsicherung. Ich glaube, das ist hier sicherlich ausreichend. Den Kritikern, meine Damen und Herren, der nur 12-maligen Auszahlung der Mindestsicherung, muss neben der Notwendigkeit, die Mindestsicherung von einem bedingungslosen Einkommen zu unterscheiden, auch die wirtschaftliche Realität entgegen gehalten werden. Wir haben dzt. in der Steiermark, und es ist heute erwähnt worden, meine Damen und Herren, – 2007 – 14.472 Sozialhilfeempfänger; jetzt bereits knapp 25.000 Sozialhilfeempfänger. Wien ist an 1. Stelle bei den Sozialhilfeempfängern, die Steiermark an 2. Stelle und erst an 8. Stelle kommt Oberösterreich und weit davon abgeschlagen kommt Niederösterreich. (*Glockenzeichen*) Wir haben von allen Bundesländern die meisten Sozialhilfeempfänger bei uns in der Steiermark. Auch hier, meine Damen und Herren, wird es so sein, dass wir auch von der Belastung unseres Budgets, lieber Herr Landesrat, darüber sprechen müssen, wie wir uns die Finanzierbarkeit auch der Mindestsicherung für viele leisten können.

Es ist ein wichtiger Schritt gemacht worden, hier in die Richtung. Der 14-maligen Auszahlung stimmen wir in der ÖVP nicht mit. Der Entschließungsantrag der KPÖ zum Tagesordnungspunkt 2 – da stimmen wir auch nicht mit. Sehr wohl stimmen wir beim Entschließungsantrag der Grünen mit. Und gerade jetzt, in diesen wirtschaftliche schwierigen Zeiten, meine Damen und Herren, müssen wir mehr denn je realistischer sein und es soll uns zu denken geben: Warum haben 2 große Bundesländer, Niederösterreich und Oberösterreich – wie es auch immer der Herr Präsident vom Gemeindebund sagt, dass der Finanzausgleich dort viel höher ist als bei uns in der Steiermark – nur zwölf Mal zugestimmt? Weil sie wissen, wir können uns in Zukunft im Sozialbereich nicht alles leisten. Hier müssen wir kompetent miteinander sprechen – auch in den Parteien – und nicht mit einem Finger auf den anderen zeigen. Wir haben in der Steiermark viel erreicht. Wir haben ein gutes Behinderten-, ein Pflegeheimgesetz gemacht und wir müssen auch schauen, dass wir im Bereich der Mindestsicherung hier in Zukunft eine Einigkeit finden, denn es wird nicht besser werden in der Steiermark und in Österreich. Das hat nicht die Politik verursacht. Und wenn Sie von der Reichensteuer sprechen, da möchte ich auch sagen: Wenn nur mehr nicht einmal mehr 45 % Steuer zahlen und Sie verlangen auch

noch eine Reichensteuer – die Frage ist, auch im Bereich der Wirtschaft, wer sich statt bei uns nicht eventuell in einem anderen Land ansiedeln möchte. Danke schön. *(Beifall bei der ÖVP – 14.03 Uhr)*

Präsidentin Gross: Als Nächste zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Mag. Zitz.

LTAbg. Mag. Zitz *(14.03 Uhr):* Liebe Kolleginnen und liebe Kollegen!

Als ich da vorher in dieser letzten Reihe auf der Oppositionsbank mit Freude gesessen bin, habe ich mir gedacht, da vorne sitzen 3 bzw. stehen 3 Präsidenten und Präsidentinnen. Präsident Hammerl – Präsident der Volkshilfe *(LTAbg. Hammerl: „Ich bin nur Vorsitzender.“)*, Entschuldigung – vom Hilfswerk, Frau Präsidentin Gross – in einer Doppelfunktion als Chefin von der Volkshilfe und als eine Landtagspräsidentin, deren Vorsitzführung wir als Grüne immer sehr geschätzt haben und das werden wir auch weiterhin tun, genauso bei der Frau Kollegin Beutl und dann ein Ex-Präsident, dessen Gastgeberschaft und Charme im Landhaus ich sehr zu schätzen gewusst habe. – Siegi, jetzt werden wir beide ein neues Match beginnen, jetzt geht es nämlich ans Eingemachte, jetzt geht es um die bedarfsorientierte Grundsicherung. *(Landeshauptmannstellvertreter Schrittwieser: Unverständlicher Zwischenruf)* Und jetzt, lieber Siegi, danke für die Rückmeldungen an die „bürgerliche Grüne“. Es war mir ein Genuss. Herr Landtagspräsident Dr. Flecker hat ja fluchtartig das Etablissement verlassen, weil er gemerkt hat, dass ich ans RednerInnenpult komme. *(Heiterkeit unter den Abgeordneten der ÖVP und der Grünen verbunden mit Unruhe)* *(LTAbg. Kröpfl: „Überschätze dich nicht so.“)* Auch eine Art, sich vor bürgerlichem Widerstand zu drücken. *(LTAbg. Mag. Drexler: „Die Bürgerlichen hört man nicht so gerne.“)*

Und jetzt möchte ich in ein Thema einsteigen, das den Grünen seit vielen, vielen Jahren am Herzen liegt. Es ist mir wichtig, das gerade auch im Rathaus in Graz zu machen. Es waren vorher Grüne Gemeinderäte und Gemeinderätinnen anwesend –Gerhard Wohlfahrt, Sigi Binder – und es ist einfach Fakt, dass die Frage „Mindestsicherung“ und Umgang mit sozial ausgegrenzten Leuten in einer kooperativen und förderlichen Form ein Thema ist, das die Landeshauptstadt genauso betrifft wie kleine Dörfer, die nicht im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses sind. Dass sie die katastrophale finanzielle Situation von Milchbauern und Milchbäuerinnen dzt. genauso betrifft, wie Studierende, die ein geisteswissenschaftliches Studium gemacht haben und nicht in den Arbeitsmarkt rein finden oder Leute, die ganz klassisch eine männliche Karriere gemacht haben, irgendwo in einem sehr traditionellen Industriebetrieb, und jetzt mit 45 Jahren so alt sind, dass sie genau wissen, dass sie am Arbeitsmarkt null Chance mehr haben. Zusammengefasst, unsere Einschätzung als Grüne ist – und Siegi, da erwarte ich von dir schon eine kernige obersteirische Ansage. Der Charme, den du als Landtagspräsident im Landhaus uns allen angedeihen hast lassen, der wird einfach nicht reichen, um die Geschichten in den Griff zu kriegen. Aber unsere „bürgerlichen“ Hände sind dir für eine gute gehaltvolle Kooperation entgegengestreckt, weil ich nämlich denke, gerade bei sozialen Fragen gehen

wir als Grüne sehr oft einen dritten Weg. Und dieser dritte Weg heißt für mich, dass ich das derzeitige Sozialsystem, das Absicherungssystem – und diese Mindestsicherungsansage vom Gewerkschafter Hundstorfer ist für mich leider keine gute Weiterentwicklung – für superkomplex und trotzdem unglaublich unfair halte. Und einige von den Kritikpunkten, die von der SPÖ und auch von der ÖVP gebracht worden sind, die kann ich durchaus teilen. Das System ist irrsinnig kompliziert. Ich lade Sie ein – wir machen ja seit einem Jahr Sozialberatung in mehreren Teilen der Steiermark –, kommen Sie einmal und rechnen sie mit jemandem durch, der viele Jahre gearbeitet hat, der Notstandshilfe bekommt und der Mensch hätte Anrecht auf Sozialhilfe. Machen Sie eine Richtsatzergänzungsrechnung mit dem Menschen und Sie werden sehen wie schwierig das ist, wenn man da auseinanderdividieren muss: 14-mal Sozialhilfe, 12-mal Wohnungsaufwand und was kann man beim Wohnungsaufwand hinein rechnen und was nicht? Das ist eine Herausforderung. Und das ist ein kleines Beispiel für ein superkomplexes, aber dennoch sehr, sehr unfaires System.

Das was auch noch wichtig ist in dem Zusammenhang: Es waren, glaube ich, nicht zufällig die Grünen, die sich auch sehr genau überlegt haben, welche Effekte diese bedarfsorientierte Mindestsicherungen auf die Städte und Gemeinden in der Steiermark hat. Und diese Frage ist, mit Verlaub, weder von der ÖVP noch von der SPÖ engagiert gestellt worden. Ich finde es bedauerlich. In dieser „Aussprache zu aktuellen Fragen“ im letzten Sozialausschuss hätte ich mir einfach von der Städte- und Gemeindebundseite ein Stück inhaltliche Vorgabe oder Strukturkritik erwartet und nicht nur immer den Hinweis, wie wenig Geld vorhanden ist. Ich glaube, man kann Strukturen durchaus so umbauen, dass sie teilweise sogar Kosten schonender und dennoch gerechter sind, wenn ich an die Bereiche der mobilen Unterstützung denke. Es waren wie gesagt nicht zufällig die Grünen und sind es, die auf diese Effekte hinweisen und das ist auch Teil von diesem Entschließungsantrag, den wir einbringen. Ich hoffe sehr, sehr stark, dass die Sozialdemokratie ihre engagierte Hand auch den „bürgerlichen Grünen“ reichen wird, um Dinge durchzusetzen, die einfach tagespolitisch höchst notwendig sind.

Ich bringe jetzt den Antrag ein: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert:

1. An die Bundesregierung heranzutreten und von dieser parallel zur Mindestsicherung eine aktive Arbeitsmarktpolitik einzufordern.

Das ist eine Ansage, da wünsche ich mir Unterstützung von allen politischen Lagern. Ich wünsche mir auch die Kenntnisnehmen, dass es Leute gibt, wenn sie sich noch so aktiv sich am Arbeitsmarkt bewegen, wenn sie noch so viel Rhetoriktrainings und Schulungsinitiativen vom AMS über sich ergehen haben lassen: Es gibt ein Segment von Leuten, die werden im klassischen Arbeitsmarkt nicht mehr unterkommen. Und auch diese Leute haben ein Anrecht auf eine adäquate Erwerbsarbeit, weil auch aus meiner Sicht Arbeit einfach etwas ist, was Lebensqualitätssicherung ist und was mit Menschenrechten zu tun hat.

2. Im eigenen Wirkungsbereich Maßnahmen einer aktiven Arbeitsmarktpolitik voranzutreiben. Ich weiß, dass die Kompetenzen des Landes im Bereich Arbeitsmarktpolitik sehr mager sind, aber das Bisschen was da ist, das kann man ausreizen.
3. Der 3. Punkt ist einer, der irrsinnig technisch klingt, hat aber für die Praktiker und Praktikerinnen von Gröbming bis Murau, von Leibnitz bis Radkersburg, massive Auswirkungen. Nämlich, die Schnittstellenfrage mit dem AMS bei der Frage Mindestsicherung in einem Verwaltungsübereinkommen dahingehend zu lösen, dass ein unbürokratischer Zugang und eine klar vollziehbare Aufgabenteilung gewährleistet ist. Es macht mich nicht froh, wenn ich den Eindruck habe, dass ein Akteur auf den anderen wartet. Die Sozialhilfeverbände hängen im Moment total in der Luft, weil sie einfach nicht wissen, wie diese Mindestsicherung, die auch für die Landtagswahl ganz wahlkampfrelevant sein wird, ausgestaltet ist.
Die Leute im AMS wissen auch nicht wohin ihre Reise geht und die Städte und Gemeinden sind sehr oft die, die einfach weiterhin unterschiedlichste soziale Angebote machen müssen, aber eigentlich nicht wissen, in welchem übergeordneten Rechtsrahmen sie das machen.
4. Der 4. Punkt ist, ich habe ihn bereits eingeleitet: Die Gemeinden regelmäßig über die Entwicklungen beim Mindestsicherungssystem zu informieren.

Ich möchte alle Fraktionen im Haus bitten diesen Antrag zu unterstützen. Wenn ihr mich schon nicht wirklich ganz eindeutig als Präsidentin haben wolltet, womit ich leben kann, dann wäre das einfach eine Möglichkeit, parteienübergreifend zu zeigen, dass wir in der Steiermark, was soziale Ausgrenzung und was Armut betrifft, zu Kooperationen bereit sind und diese Änderungen im Sozialhilfegesetz, die aufgrund der Artikel 15a-Vereinbarung notwendig werden, die werden wir natürlich im Landtag verhandeln. Und da wäre einfach sehr elegant, wenn wir auch mit dem neuen Soziallandesrat und Landeshauptmannstellvertreter und in guter Kooperation mit allen Fraktionen das so weit auf die Reihe bringen, dass andere Bundesländer sich von uns ein Stück anschauen können, wie man in einer schweren Wirtschafts- und Arbeitsmarktkrise eine zeitgemäße Sozial- und Arbeitsmarktpolitik macht. Danke schön. *(Beifall bei den Grünen – 14.12 Uhr)*

Präsidentin Gross: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Klaus Zenz.

LTAbg. Zenz (14.13 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, werte Kolleginnen, werte Kollegen, werte Zuhörerinnen, werte Zuhörer!

Edith, eines vorweg: Auch wenn du dich – wie es scheint, in letzter Zeit in diesem Hause sehr üblich – auf die bürgerliche Seite geschlagen hast, *(Heiterkeit bei den Grünen)* in diesem Thema, in diesem Zusammenhang werden wir selbstverständlich sowohl deinem Antrag, dem Antrag deiner Fraktion und auch dem Antrag der KPÖ unsere Zustimmung geben. Wir haben das Thema Absicherung, Armutsbekämpfung jetzt mit dem Wort Mindestsicherung oft besprochen und ich darf mich jetzt auf

meinen Vorredner replizieren – in dem Fall stimmt die männliche Form. Es ist schon irgendwie eigenartig. Jedesmal, wenn wir über soziale Absicherung reden, kommt immer das Thema: Das sind die Fakten, das sind die Fakten. Es wäre einfach einmal wunderschön, Kollege Hammerl, wenn deine Fakten, die du hier präsentierst, einmal stimmen würden. Weil was du natürlich immer vergisst zu sagen, z.B. wenn du von der Ausgleichszulage sprichst, dass das selbstverständlich 14-mal gewährt wird. Das hast du wieder vergessen in deinen Fakten hier zu präsentieren. (*LTabg. Hammerl: „Das ist ja klar.“*) Die Zahlen stimmen nicht ganz, weil sie sogar niedriger sind. Aber es wäre einfach schön, wenn man hier Fakten bringt, die auch stimmen würden. Und was aus meiner Sicht das Besondere an dieser Diskussion ist: (*LTabg. Mag. Drexler: „Dass nur jeder so viele Fakten bringen würde wie der Kollege Hammerl. Das wäre eine Qualitätssteigerung.“*) Früher oder später landen wir bei der unerschweligen Diskussion, dass die Menschen, die Sozialhilfe beziehen oder in Zukunft Mindestsicherung beziehen, in Wahrheit alle in der sozialen Hängematte liegen. Da kannst du noch so viele Fakten bringen, wir landen dort und du weißt das. Wir haben das bei der Enquete erlebt. Das passiert immer wieder. Und was ich besonders perfide finde, ist, dass dann die nächste Diskussion kommt. Wir probieren diese Menschen gegen diese Personen, die als Kollektivvertragsverhandler agieren – bei diesen Fakten, die du da präsentierst, kenne ich mich besonders gut aus –, die in schlecht bezahlten Jobs arbeiten gegeneinander auszuspielen. Sozusagen, wir setzen dem noch das Sahnehäubchen drauf. Auf der anderen Seite ein paar Zahlen vielleicht, wenn auf jeden Arbeitsplatz, der dzt. frei ist, 8 Anwärterinnen und Anwärter kommen. Wenn ein Drittel aller Sozialhilfeempfänger Kinder/Jugendliche sind die davon betroffen sind, dann denke ich mir, ist diese Diskussion wirklich sehr, sehr zynisch. Und wie du richtig angedeutet hast, eines stimmt ganz sicher, nur du kommst immer zu dem Thema, als wäre eine Mindestsicherung, eine Sozialhilfe ein arbeitsloses Einkommen und stehen im Widerspruch zu diesen Menschen, die übrigens – besonders in der Branche, die du zitierst – sehr schlecht verdienen. Nur es ist kein arbeitsloses Einkommen, weder die Sozialhilfe jetzt noch die Mindestsicherung. Wir wissen, dass hier sehr restriktive Maßnahmen sind. Jede Arbeit muss angenommen werden, selbstverständlich. Wir haben ein Pfandrecht auf die Eigenheime. Jedes Vermögen wird miteinbezogen. Ich denke mir, wir stehen auch hinter diesen Maßnahmen, aber diese Mindestsicherung wie sie jetzt vorgeschlagen ist – und das sage ich hier ganz offen auch als sozialdemokratischer Gewerkschafter der Steiermark –, wird von uns in der Steiermark nicht mitgetragen, weil wir sie nicht für eine gerechte Mindestsicherung halten. Euro 733,--, nur ein kleines Beispiel: Zieht man 300,-- Euro Miete inkl. Betriebskosten ab, das ist sehr gering angesetzt, und 53,-- Euro – das ist der Schnitt, den man für Gas, Strom zahlt – bleiben 380,-- Euro im Monat für das tägliche Leben über. Vielleicht einmal in das Fußballstadion gehen oder mit Verwandte telefonieren oder ins Kaffeehaus gehen, viel Spaß in dieser sozialen Hängematte, Herr Kollege Hammerl, weil sie ist nämlich keine. Dafür brauche ich auch nicht den ÖAAB oder christliche Organisationen als Zeugen anzuführen, weil Sie wissen genau und diese Organisationen sind Ihnen wohl nicht fremd, meine

werten Kolleginnen und Kollegen von der ÖVP, dass deren Meinung zu dieser Mindestsicherung die gleiche ist, die wir teilen. Ich sage Ihnen, Kollege Hammerl, was ich für gerecht halte und da sind wir gar nicht weit weg, wenn die Zahlen stimmen würden: Jeder Pensionist/jede Pensionistin der/die Ausgleichszulage bezieht, hat, und das sind meine Zahlen und da kann ich Ihnen garantieren die stimmen, 748,- Euro 14-mal im Jahr zur Verfügung. Das ist das, was der Gesetzgeber vorgibt, um seinen Lebensunterhalt machen zu können – geht in Ordnung. Ob die Mindestsicherung jetzt 14-mal mit dieser Summe oder 12-mal, das wären dann 873,- Euro, ausbezahlt wird, darüber kann man diskutieren. Vielleicht ist es vernünftiger zu sagen, es ist 12-mal. Manches lässt sich auch leichter berechnen, aber das wären die Zahlen. Wenn wir das als Gesetzgeber geben und diese Mindestsicherung haben, bin ich überzeugt davon, dass im Land Steiermark hier eine breite Mehrheit sein wird, diese Mindestsicherung einzuführen. Das letzte Argument was auch immer wieder selbstverständlich von Ihrer Seite kommt. Meiner Meinung nach, ein besonderer konservativer Polittrick: Auf der einen Seite schauen wir, dass die Bezieher von Mindestsicherung und die Leute, die einen schlechten Job haben, aufeinander los gehen, damit wir auf der anderen Seite selbstverständlich die Manager mit ihren Superboni, die Superreichen und vor allen Dingen die Debatte, ob wir ein Vermögen besteuern, vom Tisch haben. Die sollen ihre Ruhe haben. Wenn wir eine Budgetpolitik bei Einnahmen und Ausgaben machen, die allen Staatsbürgern nützt und nicht nur den Wohlhabenden, können wir uns selbstverständlich die Bekämpfung der Armut mit einer Mindestsicherung leisten. Danke schön. *(Beifall bei der SPÖ – 14.19 Uhr)*

Präsidentin Gross: Meine sehr geehrten Damen und Herren, ehe ich dem Kollegen Tschernko das Wort erteile, darf ich 2 Gruppen recht herzlich in diesem Haus begrüßen.

Ich begrüße die Damen und Herren der ÖVP-Ortsgruppe Studenzen unter der Leitung von Herrn Bürgermeister Walter Bechter. *(Allgemeiner Beifall)*

Und ich darf eine Delegation, die von etwas weiter angereist ist, recht herzlich begrüßen. Ich begrüße eine Delegation, bestehend aus politischen Funktionärinnen und Funktionären außer Dienst, die aus Wien angereist sind, unter der Leitung von Frau Vizebürgermeisterin a.D. Ingrid Smejkal. *(Allgemeiner Beifall)*

Jetzt darf ich Peter Tschernko das Wort erteilen.

LTAbg. Tschernko (14.20 Uhr): Frau Präsidentin, Herr Soziallandesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Damen und Herren auf der Zuschauertribüne!

Wenn 3 Vorrednerinnen und 2 Vorredner über die Mindestsicherung sprechen, dann bleibt wirklich nicht mehr sehr viel übrig, dass ich mich nicht wiederhole, aber ich möchte jetzt auf ein paar Punkte eingehen: Herr Kollege Zenz hat gerade vorhin von der Verteilung gesprochen und auch die Frau

Kollegin Klimt-Weithaler von der Umverteilung der Reichen oder der Steuern der Reichen an die Armen. Ich möchte nur erinnern und hinweisen darauf, dass wir in einer Regierung sind, dass Sozialminister Hundstorfer die Möglichkeit hat, hier kräftig auch Gesetze zu unterstützen, dass es zu einer Umverteilung kommt. Das wäre einmal das eine. Das Zweite ist, dass eine Polarisierung um die Mindestsicherung, das arbeitslose Grundeinkommen, wie von der Kollegin Schröck hier verlautbart wurde, die treibende Kraft von der ÖVP und auch vom ÖAAB Oberösterreich sei, da muss ich widersprechen. Der ÖAAB ist dzt. in Österreich nicht männlich. Der ÖAAB ist dzt. durch unsere Generalsekretärin Dr. Karl weiblich und Kollege Hammerl hat eben alle Anspruchsvoraussetzungen und alle Rahmenbedingungen bereits in seiner Rede schon zitiert und uns übermittelt, was es für den ÖAAB oder was für uns, für die ÖVP, „Mindestsicherung“ heißt. Ich möchte vielleicht noch ganz kurz erinnern, obwohl die Chronologie ja heute schon wiederholt wurde, dass vom März d.J. auch die Bundesregierung in Ihrer Stellungnahme und in Ihrer Antwort den Inhalt mitträgt – u.z. den Inhalt des Artikels der 15a-Vereinbarung wo es im Verschlechterungsverbot, heißt, dass Bezieherinnen der bedarfsorientierten Mindestsicherung nicht schlechter gestellt werden dürfen, als in der jeweiligen Sozialhilfe und des jeweiligen Bundeslandes. Es heißt auch, dass die Teilnehmer der Sozialhauptleutekonferenz, jetzt vom Juli oder August d.J., gegen den Ministerratsbeschluss ein Veto eingelegt haben und es wird ja noch weiterverhandelt in den Bundesländern mit der Bundesregierung und mit dieser Arbeitsgruppe auf Bundesebene, mit den Sozialpartnern und Gebietskörperschaften usw., Länder- und Gemeindebund, Städtebund und Gemeindebund. D.h., für mich ist „noch nicht aller Tage Abend“. Wir haben uns nur für eine 12-malige Auszahlung der Mindestsicherung ausgesprochen und ich denke, das ist auch ein wichtiger erster Schritt, den schon die Regierung als zentrale Zielsetzung seinerzeit formuliert hat und die jetzt mit 01.09.2010 umgesetzt werden soll. Was heute noch nicht diskutiert wurde und nicht klar zum Vorschein kommt, weil die Verhandlungen ja noch laufen und wir noch die Möglichkeit haben auch über den Landtag hier noch mitzureden und über eine Kann-Bestimmung, die auch Länder mittragen müssen oder können oder sollen – das sind die „Transferleistungen“, von denen du auch gesprochen hast, Kollege Zenz! Es gibt sicher jetzt schon Transferleistungen, über die man überhaupt nicht spricht und es gibt sicher Möglichkeiten, dass man auch über die Transferleistungen bundesländerweit in den Bundesländern diskutiert, die zusätzlich geleistet werden. Das ist für mich ein wichtiger Punkt. Ich möchte jetzt nicht durch diese Diskussion den Eindruck erwecken, dass viele Menschen jetzt die Arbeit aufgeben, weil es eine Mindestsicherung gibt. Nein, das Gegenteil wird der Fall sein. Der Kollege Hammerl hat das auch erwähnt. Das primäre Ziel muss es ja sein, dass die Bezieher der Mindestsicherung – wenn es möglich ist, wenn es nicht um Kinder oder Menschen handelt die psychisch beeinträchtigt sind – in den Arbeitsmarkt integriert werden. Das ist sicher ein primäres Ziel und das haben auch die Grünen in ihrem Entschließungsantrag oder Edith Zitz in Ihrem Entschließungsantrag sehr klar und sehr deutlich herausgearbeitet. Über die Rahmenbedingungen, dass die Mindestsicherung eine sozialisierte, harmonisierte Sozialhilfe ist,

darüber haben wir heute schon gesprochen. Die Anspruchsvoraussetzungen, die ein Mensch, der eine Leistung aus der bedarfsorientierten Mindestsicherung erhalten möchte, erfüllen muss, möchte ich nicht wiederholen und auch über die Höhe der Leistung ist gesprochen worden. Eines erwarte ich mir schon, dass auch in den Ländern, und ich hoffe auch in der Bundesregierung, in der Arbeitsgruppe noch mit dem Ziel weiterverhandelt wird – so ist es auch formuliert – mehr Rechtssicherheit, einheitliche Mindeststandards gibt und auch der Abbau von diesen Zugangsbarrieren bzw. bis hin zu besseren Eingliederungsmaßnahmen am Arbeitsmarkt führt und dass diese Menschen auch eine größere und bessere Chance haben sollten, in den Arbeitsplatz auch integriert zu werden. Also, im Sinne der Menschen hoffe ich, dass wir diese Menschen bei ihrer Armutsbekämpfung, oder wenn sie an der Schwelle der Armut stehen, unterstützen. Das hoffe ich auch von meiner Partei. Ich kann es nur sagen, dzt. liegt das in den Händen der Bundesregierung und ich erwähne noch einmal: Es ist nicht zu vergessen, dass es Transferleistungen gibt, die den Ausgleich durchaus und hoffentlich auch schaffen werden. Der Antrag der Grünen, das ist von meinem Kollegen schon erwähnt worden, ist auf jeden Fall zu unterstützen, weil es um die Arbeitsmarktpolitik geht und auch um eine aktive Eingliederung bis zu aktiven Maßnahmen, die hier voranzutreiben und für mich ganz wichtig sind. Ich habe das schon erwähnt, zur Schnittstellenfrage mit dem AMS, dass hier mit einem Verwaltungsübereinkommen wirklich unbürokratisch und auch nachvollziehbar und vollziehbar diese Aufgabenleistung gewährleistet wird. Im März habe ich das schon erwähnt und das wird sicher ein spannendes Unterfangen für die Behörden und auch für das AMS. Dennoch wünsche ich diesen Behörden viel Erfolg bei der Umsetzung mit 01.09.2010 und ich hoffe, dass die Menschen, die hier betroffen sind, ihre Armut lindern können. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP – 14.27 Uhr)*

Präsidentin Gross: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Hannes Schwarz.

LTAbg. Schwarz *(14.27 Uhr):* Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landeshauptmannstellvertreter, lieber Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Ich möchte vielleicht noch ein paar Worte aus meiner Sicht zur Mindestsicherung sprechen u.z. hat mich Herr Kollege Hammerl indirekt dazu aufgefordert, mich hier zu Wort zu melden. Aus meiner Sicht trägt das Wort Mindestsicherung schon in sich die Bedeutung worum es geht. Es geht darum, Menschen eine Mindestabsicherung zu geben. Deswegen verwundert mich die Haltung einer ÖVP, die noch immer sagt, sie ist eine christlich soziale Partei und hier aber aus meiner Sicht agiert, als ob sie dem Turbokapitalismus nachlaufen würde. Wenn man nämlich davon spricht, dass es um eine Mindestabsicherung geht und dann gleichzeitig das Wort spricht von 12-mal 733,-- Euro, dann muss man daran erinnern, wo in Österreich die Armutsgrenze liegt. Das ist nämlich in dieser Debatte noch nicht angeführt worden. Die Armutsgrenze in Österreich liegt bei 893,-- Euro für einen

alleinstehenden Menschen pro Monat. Also, wenn wir in unserem Land eine Mindestsicherung, eine Mindestabsicherung von bedürftigen Menschen wollen und brauchen, dann ist es doch zumindest notwendig, 14-mal 733,-- Euro auszuzahlen. Weil, der Klaus Zenz hat es schon erwähnt, wir dann wenigstens bei 873,-- Euro pro Monat sind und das ist das Mindeste was, wir in diesem Bereich machen können und müssen. Was die Frage der Finanzierung betrifft: Die Finanzierung war bereits gesichert und ist gesichert. Es gibt nämlich so etwas wie einen Finanzausgleich und es gibt ein Faktum zum Finanzausgleich und in diesem Faktum zum Finanzausgleich stehen diese 14-mal 733,-- Euro drinnen, liebe Kolleginnen und Kollegen. Also, das was die ÖVP auf Bundes- und hier auf Landesebene betreibt, ist in Wahrheit Vertragsbruch. Nämlich Bruch des Faktums und des Finanzausgleiches, liebe Kolleginnen und Kollegen. *(Beifall bei der SPÖ)* Also, wir können es uns leisten, wir müssen es uns nur leisten wollen. Und deswegen denke ich, dass es wichtig ist, das 14-mal zu verlangen. Deswegen bin ich sehr froh, dass die zuständigen Landesreferenten im Sozialbereich hier für die Steiermark diesen Weg vorgehen. Was der Klaus Zenz auch schon angesprochen hat: Hören wir doch endlich mit der Debatte auf, dass mit 733,-- Euro 14-mal im Jahr die Menschen nicht mehr dazu veranlasst werden in Arbeit zu gehen. Wenn jemand 733,-- Euro im Monat hat, dann liegt er nicht in der Hängematte, sondern hat er die Grundabsicherung und ständig diese Debatten zu führen „Der eine hat so wenig, der anderen hat noch weniger“. Ich glaube, das führt nicht zu einer solidarischen Gesellschaft, wie wir sie uns wünschen und das bringt uns in dieser Debatte nicht weiter. Eine Sozialschmarotzerdiskussion ist glaube ich nicht das Richtige, sondern wir brauchen Mindestabsicherung und deswegen sind 14-mal notwendig. Danke schön. *(Beifall bei der SPÖ – 14.30 Uhr)*

Präsidentin Gross: Herr Abgeordneter Gregor Hammerl hat sich nochmals zu Wort gemeldet.

LTAbg. Hammerl *(14.30 Uhr):* Meine geschätzten Damen und Herren!

Ich glaube, die Diskussion geht ein bisschen daneben. Herr Kollege Zenz, du hast früher gesagt: Euro 748,-- bezüglich Pensionsbezieher mit Ausgleichszulage. Das war noch 2007. Wir haben jetzt bereits 772,40 Euro. Da bist du noch ein paar Jahre zurückgelegen. *(LTAbg. Zenz: „Ja, ja!“)* *(LTAbg. Schwarz: „Da muss man schauen, dass die mehr ...“ – weiterer Zwischenruf unverständlich)* Ja! Das Zweite ist, meine Damen und Herren, ich habe hier nur gesagt, dass die Mindestsicherung, wenn sie 14-mal ausbezahlt wird, gegenüber allen Pflegeberufen in Österreich nicht der richtige Gang ist. Denn, wenn – noch einmal, da oben sitzen Zuschauer – diese auch in ihrer Region Pflegekräfte haben: Wir haben beim Hilfswerk Steiermark 132 Frauen, Alleinverdiener, die ½-tägig arbeiten und eine Diplomkrankenschwester verdient brutto 967,-- Euro, sie bekommt netto €817,-- raus. Wir brauchen Pflegehelfer in der Steiermark. Eine Frau, Alleinverdienerin, das ganze Monat bekommt sie Euro 830,-- brutto und €701,-- bekommt sie netto. D.h., weniger als eine Bezieherin von 733,-- Euro

Mindestsicherung. Ich mache aufmerksam, Freunde wir haben derzeit in der Steiermark über 300.000 Frauen und Männer, die das 60. Lebensjahr erreicht haben. Wir haben 72.000 Frauen und Männer, die Pflegegeld bekommen. Wir haben 25.000 Frauen und Männer, die zuhause betreut werden, aber wir haben 10.000 Frauen und Männer, die mobil betreut werden. Lieber Herr Landesrat, du bist jetzt im Sozialbereich in Zukunft tätig. Wir werden an dich herantreten, dass die Sozialberufe in der Steiermark, dazu stehe ich heute, aufgewertet werden und das muss mindestens um 30 % mehr sein als die Mindestsicherung – natürlich 14-mal, brauchen wir gar nichts reden –, denn ansonsten sind wir bei uns in Österreich und in der Steiermark mit den Sozialberufen am Ende. Wer wird denn noch einen Sozialberuf angehen, wenn er dann weniger verdient als jemand der die Mindestsicherung hat? Ich kann mir das nicht vorstellen. Die Leute, die nämlich im Sozialbereich tätig sind, die schinden sich ab da hier und die 130 Frauen da hier, das sind Großteils Frauen, wo die Ehe kaputt gegangen ist, gar keine Frage warum, weil dieser Beruf so schwer ist. Beim nächsten Mal sprechen wir dann über die Aufwertung der Sozialberufe auch finanziell. Ich bin neugierig, ob ihr dann mit stimmt ja oder nein. Danke. *(Beifall bei der ÖVP – 14.33 Uhr)*

Präsidentin Gross: Es liegt mir eine weitere Wortmeldung vor. Herr Abgeordneter Klaus Konrad.

LTAbg. Konrad (14.33 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landeshauptmannstellvertreter, liebe Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Damen und Herren! Eigentlich wolle ich zu dem Thema nicht herausgehen, aber irgendwo springt mir bald der Hemdknopf auf, wenn ich die Diskussion so höre, Kollege Hammerl. Jetzt verrate ich dir ein Geheimnis: Ich hoffe, es schadet ihr nicht, aber meine Frau arbeitet seit nahezu 10 Jahren ½-tätig bei euch. Sie hat noch nie gesagt, dass das eine Sauerei ist, dass es Leute gibt in dieser Welt, die beim Stempeln mehr verdienen als sie. Das hat sie mir noch nie gesagt. Ich bin jetzt seit 2005 im Landtag. Ich habe vorher 1.200,-- Euro in meinem Job verdient. Also, ich zähle nicht zu dieser Klientel wo man sagt: Da geht die Frau arbeiten, damit ihr daheim nicht fad wird. Also, wir haben Kinder, wir beziehen Familienbeihilfe für die Kinder wie manche andere auch. *(LTAbg. Hammerl: „Und du bist Betriebsrat!“)* Ich bin Betriebsrat, selbstverständlich. *(LTAbg. Hammerl: „Meine beiden Betriebsräte haben gesagt, dass das unzumutbar ist in Zukunft!“)* Kollege Hammerl, lass doch die Kirche im Dorf. *(Präsidentin Gross: „Kollege Hammerl, am Wort ist Kollege Konrad!“)* Ich finde diese Diskussion wirklich übertrieben. Warum gibt es Teilzeitbeschäftigte? Ja, ich bin Betriebsrat. Ich bin Betriebsrat in einem Unternehmen, in dem der Durchschnitt weniger verdient als bei euch und da, bitte, den Ball gerne aufnehmen was der Kollege Kasic – ich sehe ihn nicht, auf der Tribüne ist er auch nicht, *(LTAbg. Kasic: „Hier.“)* da ist er – vielleicht bei den Kollektivvertragshandlungen magst du das deinen Verhandlungspartnern allen klar machen, dass wir ab sofort einmal Mindestlohn, hätte ich einmal gesagt – was nehmen wir denn, 1.800,-- Euro. Kollege Zenz? *(LTAbg. Zenz: „Ja.“)* – hört sich gut an, glaube ich. *(LTAbg.*

Hammerl: „2.000 geht auch.“) 2.000,-- geht auch, bitte sehr, damit wir dem ÖAAB ein Recht lassen. Bitte sehr! Wenn die Wirtschaftskammer den Ball aufnimmt, bitte gerne. Tun wir nicht so, als wenn jede Teilzeitbeschäftigte in dem Land heimkommt und Tag und Nacht Rotz und Wasser weint, wie man so schön sagt, weil sie mit dem nicht auskommt. Das hat ja seine Begründungen. Das hat die Begründung darin, dass einfach 4 Stunden gearbeitet wird – für Menschen, die damit einverstanden sind das zu machen und da gibt es viele. Wir haben jetzt bei uns auch die Diskussion, wo es um Aufstockungen in manchen Bereichen geht. Und sich da herzustellen, in so einer Debatte, wo es um Mindestsicherung geht, wo es, wie Sie gesagt haben, darum geht, dass man den Menschen die es bitter notwendig haben, ein Einkommen sichert, das gilt für die Pensionisten genauso. Meine Mutter hat nicht einmal 400,-- Euro Pension, mein Vater hat knapp 800,-- Euro. Also, da herauszugehen und zu sagen und so zu tun, als ob ihr nur wisst wie es den Menschen in dem Land geht, halte ich wirklich für überzogen. *(Beifall bei der SPÖ)* *(LTAbg. Kasic: Unverständlicher Zwischenruf.)* Ja, der weiß es ganz sicher. Anscheinend aber nicht, Herr Kollege.

Da gibt es ein paar Diskussionen, die wir führen können, aber wenn ihr sagt, dass für eine Teilzeitkraft zumindest einmal die Latte dort liegen muss, wo die Mindestsicherung ist, den Ball nehmen wir als Kollektivvertragsverhandler gerne auf. *(LTAbg. Hammerl: „Ich stelle mich hinter den Personenkreis, die Menschen Tag und Nacht pflegen – Freund der Berge. Da hast du keine Ahnung!“)* *(Unruhe unter den Abgeordneten)* *(Glockenzeichen)* Kollege Hammerl, da bist du nicht ganz am aktuellen Stand. Aber, ich finde das wirklich als Diskriminierung aller anderen Berufsstände, wenn du sagst, nur ihr bringt eine Leistung. Bitte sehr, ich möchte das auch in die Richtung des Wirtschaftsbundes und des ÖAAB geben: Wenn wir jetzt gemeinsam daran arbeiten, dann werden wir – ich glaube 2000 ist jetzt die Latte – das natürlich bei allen Gesprächen einbringen und ich freue mich schon auf die Verhandlungen. Also Nulllohnstunden sind Geschichten von gestern. Gott sei Dank, jetzt geht es in Richtung 2000. Kollege Zenz, ich gratuliere und ich gratuliere allen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern in diesem Land, dass endlich ein richtiger Schritt gesetzt wurde. Danke, Glück auf! *(Beifall bei der SPÖ – 14.37 Uhr)*

Präsidentin Gross: Als Nächster am Wort ist Herr Abgeordneter Erwin Dirnberger.

LTAbg. Dirnberger *(14.37 Uhr):* Frau Präsidentin, Herr Landesrat!

Ich darf da auch gratulieren, Herr Landesrat, zur Wahl. Ich habe mich eigentlich zu diesem Thema nicht zu Wort melden wollen und möchte jetzt auf die Realität zurückkommen, auf das Faktische. Dass da die Emotionen hoch gehen ist mir vollkommen bewusst. Ich möchte jetzt alles weglassen, wie Banken usw. Das ist ein „billiger Populismus“, wobei natürlich das eine oder andere, wenn man es nicht genau betrachtet usw., natürlich so die Schiefelage bekommt. Möchte nur wissen, wenn ein Bankenhilfspaket nicht geschnürt worden wäre, wie dann die Welt ausgesehen hätte. Wenn Banken

zusammengebrochen wären, wenn Banken ins Ausland verkauft werden, wenn hunderte und tausende Jobs gefährdet wären, wenn die Wirtschaft keine kostengünstige Kredite bekommt, damit die Arbeitsplätze nicht gesichert sind, dann möchte ich mir anschauen, wie das ausgesehen hätte. Also, auf diesen „billigen Populismus“ möchte ich mich gar nicht begeben. Wo ich hin will ist das, 2007 beim Finanzausgleich, genau vor 2 Jahren wurde der Finanzausgleich beschlossen, paktiert. Dort ist auch paktiert worden, dass eine Mindestsicherung kommt. Damals 14-mal, Willensübereinkunft, überhaupt kein Thema. Aber in der Zwischenzeit hat sich einiges verändert und das dürfte bei uns hoffentlich nicht spurlos vorbeigehen. Wir sind ja alle groß im Verteilen von Geld, was wir in Wirklichkeit aber nicht immer haben. Und in der Zwischenzeit hat die Wirtschaftskrise einiges verändert: Damals – im Lichte, dass es jährlich 4 bis 8 % mehr Steuermittel gegeben hat – 4 bis 8 % jährlich. Und bekanntlich werden die Steuermittel über den Finanzausgleich verteilt, auf Bund, Länder und Gemeinden. Davon haben das Land Steiermark, aber auch die Gemeinden profitiert. Und durch die Wirtschaftskrise sind wir jetzt auf Steuereinnahmen von 2007 zurückgefallen. Konjunkturpakete mussten geschnürt werden, in Infrastruktureinrichtungen muss weiterhin investiert werden. Unter diesem Lichte ist man auf 12-mal Auszahlung zurückgekommen. Und das unterstützen wir aus Sicht der Gemeinden und deswegen auch noch ganz stark aus Sicht der steirischen Gemeinden. Leider vermisse ich hier in diesem Hohen Haus, dass sich wenigstens einige mit unserem Finanzausgleich befassen. Der Finanzausgleich verteilt die Mittel, wie schon erwähnt, Bund, Länder und Gemeinden. Er hat jetzt leider einen neuen Mechanismus drinnen, dass jährlich nach der Bevölkerungszahl ausbezahlt wird. Das Land Steiermark wächst leider nur um 1,9 % und nicht im Bundesdurchschnitt von 3,7 %. D.h., wir bekommen wesentlich weniger Steuerkuchen in unser Landesbudget. Großer Profiteuer dieses Finanzausgleiches ist die Stadt Wien mit einem Plus von 8 %, weil sie auch Land und Gemeinden sind. Noch härter trifft es aber die steirischen Gemeinden. Die steirischen Gemeinden haben traditionell, historisch gewachsen aus verschiedenen Gründen, rund 100,-- Euro bis 120,-- Euro weniger an Ertragsanteilen als die Vorarlberger Gemeinden. Wenn wir die gleiche Finanzsumme in unseren steirischen Gemeinden hätten, wäre für mich die Mindestsicherung mit 14-mal überhaupt kein Problem. Aber, wenn ich 100,-- Euro weniger habe, 570 haben unsere steirischen Gemeinden unter 10.000 Einwohner, 690 die Vorarlberger Gemeinden. Das ist eine gewaltige Summe. Eine Summe mit 2.000 Einwohnern, dann sind es 200.000,-- Euro. 200.000,-- Euro mehr im Budget haben oder nicht, da ist über den Sozialhilfeverband eine Mindestsicherung überhaupt kein Problem 14-mal zu finanzieren. Was noch erschwerend für viele steirische Gemeinden dazukommt, dass wir Abwanderungsgemeinden sind. Auch hier trifft das zu. Wenn wir nicht um 3,7 % wachsen, also die einzelne Gemeinde in der Bevölkerung nicht um 3,7 % zunimmt, dann hat sie automatisch schon ein Minus an Ertragsanteilen. Und hier gibt es Gemeinden, die nicht nur nicht wachsen, sondern erheblich abnehmen. Und ganz konkret: Das trifft nicht kleine Gemeinden, das trifft Regionen. Das trifft Städte und kleine Gemeinden gleich, Regionen, ganz konkret Mürzzuschlag, diese Gemeinde hat in einem Jahr von 2008 auf 2009 –

1,2 Millionen Euro weniger im „Gemeindegeld“. Und aus dem Lichte sagen wir aus den Gemeinden: Derzeit sind die 12-Mal leistbar und nicht die 14-Mal. Das ist unsere Stellungnahme. Danke. *(Beifall bei der ÖVP – 14.42 Uhr)*

Präsidentin Gross: Am Wort ist Herr Landeshauptmannstellvertreter Siegfried Schrittwieser.

Landeshauptmannstellvertreter Schrittwieser *(14.42 Uhr):* Frau Präsidentin, meine Damen und Herren!

Ich möchte zu Beginn, ich komme dann noch zu den einzelnen Wortmeldungen, einige Dinge sagen, die mir wichtig sind: Es ist nicht so wie wir gesagt haben, die Budgetkrise hat uns jetzt veranlasst. Die gibt es ja nicht seit 2 Monaten, sondern schon länger. Faktum ist, dass im Finanzausgleichsgesetz, das wurde gesagt, 14-mal vereinbart wurde. Faktum ist, dass im Jahr 2008 mit der Bundesregierung 14-mal vereinbart wurde. Faktum ist, dass im März d.J. diese Vereinbarung noch gegolten hat und Faktum ist, dass im Juni diese Vereinbarung noch gegolten hat und dann am 28. Juli d.J. die Bundesregierung die 12-malige Auszahlung der Mindestsicherung beschlossen hat. Und wenn das jetzt ausschließlich die Finanzkrise war, dann bin ich einmal der Meinung, hätten wir früher draufkommen sollen, nicht bei der Sozialreferententagung am 26. Juni in Salzburg sagen, es ist so und dann am 28. Juli die 12-Malige zu beschließen. Es hat dann am 7. September d.J. eine außerordentliche Sozialhilfekonferenz gegeben, wo sich eindeutig - außer Niederösterreich und Kärnten, da komme ich noch dazu – alle Sozialreferenten dafür ausgesprochen haben, auch von den ÖVP-Bundesländern, die Mindestsicherung 14-mal auszubezahlen. Es hat Niederösterreich die 12-Malige beschlossen, weil sie sich natürlich wahrscheinlich dem Herrn Vizekanzler und Finanzminister Pröll verpflichtet fühlt, hat aber ... *(LTabg. Mag. Drexler: „Das ist ja unglaublich!“)* ... Fühlt sich diesen Menschen nicht verpflichtet, die das dringend brauchen, sondern dem Finanzminister. Das ist nicht meine Linie. *(LTabg. Mag. Drexler: „In Niederösterreich da geht es den Leuten ganz gut, sagen sie alle.“)* Das Nächste ist, Kärnten hat eine völlig andere Lösung, ist aber durchaus auch bereit, eine 14-malige Auszahlung mitzutragen. Und was dabei positiv ist, dass am 7. September d.J. mit der Bundesregierung vereinbart wurde, dass es zu neuerlichen Verhandlungen kommen wird und sogar das Land Niederösterreich diesen neuerlichen Verhandlungen zugestimmt hat, sodass alle Sozialreferenten der Bundesländer für neuerliche Verhandlungen waren. Ich sage gleich vorweg dazu: Ich als Sozialreferent der Steiermärkischen Landesregierung werde hier den Kurs des Kurt Flecker fortsetzen und weiter, wie die anderen auch, die 14-malige Auszahlung vertreten und werde davon nicht abweichen. *(Beifall bei der SPÖ)* Ich bin auch der Meinung, meine Damen und Herren, dass es auch so etwas zwischen Bundesregierung und Landesregierung geben sollte. Wenn man diese Dinge vereinbart und das ist ja auch Inhalt, meine Damen und Herren, der Regierungsvereinbarung, der Bundesregierung in der 23. Legislaturperiode, wo sie festgeschrieben hat und zwar alle 2 großen

Parteien in der Regierung, dass diese 14-malige Grundsicherung kommen wird. Und wir brauchen ja nicht so zu tun, wenn das 14-mal kommt, meine Damen und Herren, dass das die große Katastrophe ist, weil wir wissen, dass in der Verordnung, die am 28. Juli im Ministerrat beschlossen wurde, auch ein Verschlechterungsverbot beinhaltet ist. Und das Verschlechterungsverbot bedeutet, wenn wir das 12-mal auszahlen und es kommt bei Sozialhilfeempfängern zu Verschlechterungen, dass die Länder das auffüllen müssen. D.h., in Wirklichkeit bleibt die Sozialhilfe für das Land Steiermark, wenn wir früher von Zahlen gesprochen haben, Herr Präsident, ja gleich. Wenn wir aber vom Bund erreichen, dass wir die 14-malige Auszahlung bekommen, dann wird das auch für unsere Situation und auch für die Gemeinden eine leichtere sein. Man hat mir hier ein Rechenbeispiel aufgeschrieben, wo Folgendes ersichtlich ist für mich: Ohne Berücksichtigung des Verschlechterungsverbotes liegen die im Rahmen der bedarfsorientierten Mindestsicherung in der derzeit von der Bundesregierung geplanten Form vorgesehen Leistungen für einen alleinstehenden Unterstützten unter jenen der Sozialhilfe. Wenn also jetzt die Mindestsicherung 12-mal ausbezahlt werden würde, würde diese betroffene alleinerziehende Person durch die bedarfsorientierte Mindestsicherung im Jahr 5.697,- Euro bekommen und bei der Sozialhilfe würde sie bisher 7.560,- Euro bekommen. D.h., diese Auffüllung, Herr Präsident des Gemeindebundes, meine Damen und Herren des Hohen Hauses, müssen wir ohnedies wieder mit der Sozialhilfe vornehmen und daher verändert sich dort nicht so viel. Ich würde Folgendes bitten: Was mich natürlich auch irritiert hat, ist, der Kollege Tschernko hat gesagt, es gibt ja noch Verhandlungen und es ist nicht aller Tage Abend. Das ist schon richtig, nur wir haben in der Landesregierung am 15.09. d.J. mehrheitlich mit den Stimmen der Sozialdemokraten die Auszahlung der 14-maligen Mindestsicherung beschlossen, gegen die Stimmen der Volkspartei. Und hier wäre es schon hilfreich, meine Damen und Herren, wenn wir wenigstens als Länder einen gemeinsamen Zug zusammenbringen würden, um der Bundesregierung zu vermitteln, dass das, wo es um die Ärmsten geht, wenn es um Mindestsicherungsbezieher geht, hier an einem Strang gezogen wird, weil von Sonntagsreden, meine Damen und Herren, haben die Betroffenen, die mit 733,- Euro in Zukunft leben sollen, überhaupt nichts. Und das, meine Damen und Herren, werde ich nicht vertreten und ich appelliere an die ÖVP, an den Klubobmann, an Herrn Landeshauptmannstellvertreter, die ja beide große Funktionäre des ÖAAB sind, diese Meinung zu überdenken, denn es kann ja nicht sein, dass ich alles, was ich bei einer Regierungsvereinbarung vereinbare Da heißt es immer in der Regierungsvereinbarung: Da wurde das gebrochen, und da wurde das gebrochen. Das ist auch ein Bruch. Bei dieser Regierungsvereinbarung der Bundesregierung in der 23. Gesetzgebungsperiode und im Finanzausgleichsgesetz 2008 steht „14-mal“ drinnen. Und daher mein Appell auch an die ÖVP in diesem Hohen Haus hier dafür einzutreten, dass es das gibt.

Und jetzt nur einige Bemerkungen, weil man sich immer gegenseitig ausspielt. Jetzt kriegt einer die Mindestsicherung und der andere arbeitet um 800,- Euro. Eine Bemerkung dazu: Die Mindestsicherung und die 800,- Euro, wo einer arbeitet, und ich weiß, lieber Kollege Hammerl, dass

der Pflegedienst alles andere als gut bezahlt ist und alle wissen das. Wir wissen es, die Bürgermeister wissen es, der Gemeindebund weiß es und der Städtebund weiß es. Aber wir wissen auch, dass die Sozialhilfverbände aus allen Nähten platzen. Und daher habe ich nichts gegen diese 30 %. Wir müssen nur schauen wie wir es zusammenbringen. Den Präsidenten Dirnberger hat es „schön zusammengezogen“, wie du das gesagt hast. Ich gönne das den Leuten. Nur, ihr redet immer davon, es muss immer alles machbar sein. Und jetzt sage ich was, wenn auch die Arbeit hart ist: Wenn jemand arbeiten will und nicht kann und dann von der Mindestsicherung leben muss, von der er ja in Wirklichkeit gar nicht leben kann, dann ist das nicht eine Almosen der öffentlichen Hand und es soll jeder in seinem Familienbereich schauen, von der Tochter, von der Schwester, vom Onkel bis zum Enkel und Urenkel, es wird fast in jedem Familienverband heute einen geben, der arbeitslos ist. Wenn er aus der Schule kommt, hoch ausgebildet – manche, die einen Arbeitsplatz nicht bekommen können; andere, die die Arbeit verlieren, weil sie 48 Jahre sind und andere, weil sie halt nicht so gut ausgebildet sind. Und denen jetzt zu sagen: Ihr kriegt nicht einmal die Mindestsicherung 14-mal, obwohl die Notstandsunterstützung auch 14-mal ausbezahlt wird, dann muss ich sagen, dann nehmen wir die Armut der Menschen nicht ernst. Und das kann ich nicht nachvollziehen. *(Beifall bei der SPÖ)* Jeder hat das in seinem Familienverband, auch ich in meinem. Weil ich halt jemanden habe, der nicht so ausschaut wie alle anderen, sondern ein bisschen ausgeflippt. Der kriegt auch nichts. Und andere wollen arbeiten und bekommen auch nichts, weil man überall reduziert, weil es die Wirtschaftskrise gibt und anderes. Ich lehne es ab, dass wir diejenigen, die arbeiten wollen und nicht können und diejenigen, die arbeiten, gegeneinander ausspielen. Das ist nicht unsere Sozialpolitik. Ich glaube, wir alle sollten – alle Fraktionen im Hohen Haus und alle Gemeinden – alles tun, gemeinsam mit dem AMS und anderen Einrichtungen, dass wir die Leute hinführen zur Arbeit, dass wir Ihnen verständlich machen, dass Arbeit ein Menschenrecht ist, dass wir Ihnen verständlich machen, dass Arbeit auch für die eigene Persönlichkeit viel darstellt. Was passiert denn, wenn jemand die Arbeit verliert? Er verliert auch seine Persönlichkeit, weil er nicht mehr damit leben kann, dass er anscheinend wertlos ist. Und da glaube ich, müssen wir anpacken, aber nicht uns gegenseitig ausspielen, ob wer 800,- Euro Mindestsicherung, oder 800,- Euro und 900,- Euro bei der Arbeit bekommt. Arbeit ist noch immer das Wichtigste. Gebraucht zu werden ist noch immer das Wichtigste. Und ich ersuche wirklich alle in diesem Hohen Haus, diese Frage der Mindestsicherung nicht auf parteipolitische Fähnchen zu heften; nicht sagen, das können wir nicht finanzieren. Denn als wir die Abschaffung der Schenkungssteuer und Erbschaftssteuer gemacht haben, war das locker möglich. Das haben wir gleich so weggesteckt, weil es ein paar nicht gepasst hat. Natürlich ist das klass, wenn ich heute mein Haus vererbe, ich habe auch eines, und ich brauche nichts mehr zahlen, dann ist das super. Aber zu sagen auf der einen Seite, ich kann das alles nicht zahlen, weil wir kein Geld haben und auf der anderen Seite nicht einmal nachzudenken, dass es dort, wo es vielleicht noch ein Geld gibt, eines zu bekommen, das passt für mich nicht zusammen. Ich bin wirklich für die Zusammenarbeit, aber ich bin der Meinung, dass wir

Finanzierungsquellen für diese Personengruppe, die alle 10 Redner heute erwähnt haben, brauchen werden, um ihnen ein lebenswürdiges Leben bieten zu können – nicht alleine mit der Bundesregierung, aber auch mit der Hilfe des Landes. In diesem Sinne werde ich weiter die Mindestsicherung für 14-mal – im Sinne dieses Hohen Hauses, hoffe ich – vertreten. *(Beifall bei der SPÖ – 14.54 Uhr)*

Präsidentin Gross: Meine Damen und Herren, ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 1 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Stelle die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der KPÖ und der Grünen fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen betreffend Mindestsicherung ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Stelle hier die einstimmige Annahme fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu TOP 2 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Stelle hier die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der ÖVP fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ betreffend bedarfsorientierte Mindestsicherung zu TOP 2 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Stelle auch hier die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der ÖVP fest.

Wir sind somit beim nächsten Tagesordnungspunkt

3. Bericht des Ausschusses für Soziales über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3134/1, betreffend Beschluss Nr. 1428 betreffend Steuerreform auch für Menschen mit Behinderung.

Berichterstatterin ist Frau Mag. Dr. Schröck. Bitte um deinen Bericht.

LTAbg. Mag. Dr. Schröck *(14.55 Uhr)*: Frau Präsidentin, Hohes Haus!

Ich bringe den Schriftlichen Bericht des Ausschusses für „Soziales“, Betreff Beschluss Nr. 1428 betreffend Steuerreform auch für Menschen mit Behinderung.

Der Ausschuss "Soziales" hat in seiner Sitzung vom 15.09.2009 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss "Soziales, Arbeitsmarkt, KonsumentInnenschutz, SeniorInnen, Jugend, Frauen und Familie" stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht zum Beschluss Nr. 1428 betreffend Steuerreform auch für Menschen mit Behinderung wird zur Kenntnis genommen.

Ich bitte um Annahme. (14.56 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke für diesen Bericht. Er liegt mir zu diesem Tagesordnungspunkt keine Wortmeldung vor.

Die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu TOP 3 ihre Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand und stelle die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der Grünen und der KPÖ fest.

4. Bericht des Ausschusses für Kontrolle über den Landesrechnungshofbericht, Einl.Zahl 2858/1, betreffend Organisation und Aufgabenerfüllung der Jugendwohlfahrt.

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Lambert Schönleitner. Ich bitte um Ihren Bericht.

LTAbg. Schönleitner (14.56 Uhr): Frau Präsidentin, liebe Kollegin!

Ich bringe den Schriftlichen Bericht des Ausschusses „Kontrolle“ mit der Einl.Zahl 2858/1 in Bezug auf die Organisation und Aufgabenerfüllung der Jugendwohlfahrt.

Der Ausschuss "Kontrolle" hat in seinen Sitzungen vom 12.05.2009, 30.06.2009 und 15.09.2009 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss "Kontrolle" stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Kontrolle betreffend Organisation und Aufgabenerfüllung der Jugendwohlfahrt wird zur Kenntnis genommen. (14.57 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke für diesen Bericht. Als Erster zu Wort gemeldet zu diesem Tagesordnungspunkt hat sich Herr Abgeordneter Ederer.

LTAbg. Ederer (14.57 Uhr): Frau Präsidentin, Herr Landesrat – Gratulation noch, Herr Landeshauptmannstellvertreter – Danke für die Korrektur -, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Wir haben heute eine eher kurze Tagesordnung, aber doch wesentliche Themen. So ist es auch beim Tagesordnungspunkt 4, Organisation und Aufgabenerfüllung der Jugendwohlfahrt und das steckt ja schon alles drinnen – Organisation und Aufgabenerfüllung: Wenn man sich den weit über hundert Seiten umfassenden Bericht des Steiermärkischen Landesrechnungshofes durchliest, stößt man doch

auf eine Fülle von nicht optimaler Organisation und nicht optimaler Aufgabenerfüllung. Und so denke ich, ist für den neuen zuständigen Referenten in der Landesregierung auch einiges an Arbeit hier vorhanden. Es gibt zahlreiche Feststellungen, zahlreiche Empfehlungen, die vom Landesrechnungshof angeführt wurden. Eigentlich in sehr umfangreichem Maße. Ich denke, nachdem Jugend unsere Zukunft ist und gerade im Jugendbereich wir auch abhängig sind, wie hier die Entwicklungen für unsere Zukunft in vielen, vielen Bereichen sind. Wie wir heute auch schon gehört haben, müssen wir zumindest einige dieser Punkte, die aufgezählt werden, doch hier auch noch zur Sprache bringen und ich möchte auch noch einige zitieren. Z.B. um vorhandene Synergien effizienter nutzen zu können, wäre der qualitativ fachliche Bereich näher zusammenzuführen, insbesondere wäre die Sozialplanung und die fallbezogene Sozialarbeit mit dem qualitativ fachlichen Bereich zu vernetzen. Wir haben im Ausschuss gehört, hier ist schon einiges in Arbeit, aber das sollte doch relativ auch rasch weitergeführt werden. Wenn man zur Anerkennung, Bewilligung und Aufsicht von Trägern kommen, zur Überprüfung, ob die Heime und sonstige Einrichtungen den vorgeschriebenen Erfordernissen entsprechen, werden Amtssachverständige eingesetzt. Im zuständigen Referat, wie ich dem Bericht auch entnehmen konnte, sind 6 Amtspflegekräfte beschäftigt, die für Überprüfungen im Bereich Gesundheits- und Krankenpflege herangezogen werden, nicht aber für die fachlich qualitative Überprüfung der Jugendwohlfahrtsträger. Hier wird ja auch empfohlen, dass eine Evaluierung hinsichtlich der Auslastung der Amtspflegekräfte durchzuführen ist und gegebenenfalls eine Neuorganisation des Bereiches Qualität vorzunehmen ist. Es ist natürlich auch interessant, wenn man liest, dass die stationären Einrichtungen der Jugendwohlfahrt im Jahre 2007 zu 87,46 % und 2008 zu 79,83 % ausgelastet waren, weil dieses Ergebnis liegt im Widerspruch zu den Erfahrungen in der Praxis, wonach es ja sehr, sehr schwierig ist einen freien Platz bei einem Träger in der Steiermark zu finden und nicht alle Unterbringungsangebote für die betreffenden Jugendlichen geeignet sind. Eine Evaluierung bzw. Überprüfung der Träger und ihrer Angebote – insbesondere im Hinblick auf Qualität und Bedarf – wäre vorzunehmen, empfiehlt auch der Landesrechnungshof. Im Zuge der Überprüfung stellte der Landesrechnungshof auch fest, dass von einigen Trägern auch ein Bundesländerzuschlag in Höhe von 20 % verrechnet wird. Trägern, die keinen Bundesländerzuschlag in Rechnung stellen, wären bei der Unterbringung von Kindern und Jugendlichen der Vorzug zu geben. Der Entfall dieses Zuschlages wäre im Zuge einer Abänderung von bestehenden Verträgen anzustreben. Hinsichtlich der Verrechnung der Leistungen sind die landeseigenen Einrichtungen den freien Trägern gleichgestellt. Im Zuge einer Evaluierung der Leistungsbeschreibungen wären die seitens der freien Träger erbrachten Leistungen mit jenen der landeseigenen Einrichtungen zu vergleichen und gegebenenfalls neu zu bewerten. Das Pilotprojekt Krisenunterbringung im Rahmen familienpädagogische Pflegeplätze hat zu Meinungsverschiedenheiten zwischen einem Pfleger und den Bezirksverwaltungsbehörden geführt. Grund: Vor der Übertragung von behördlichen Aufgaben an freie Träger sind die jeweiligen Aufgaben und Kompetenzen zweifelsfrei abzuklären, was anscheinend

nicht passiert ist. So gibt es eine Anzahl von weiteren Punkten und vor allem auch, weil die Kosten auch dementsprechend in den letzten Jahren gestiegen sind, denke ich, wäre hier Handlungsbedarf. Z.B. der Erlass „Durchführung der Hilfen zur Erziehung“ lässt sich in einigen Bezirkshauptmannschaften mit dem vorhandenen Personalstand schwer vollziehen. Der Erlass „Erziehungshilfe und soziale Betreuung“ wurde zu einem Zeitpunkt herausgegeben, wo noch nicht feststand, ob und zu welchen Bedingungen die freien Träger bereit sind, die Sozialbetreuer und Erziehungshelfer anzustellen. Das Projekt „Systematische Dokumentation, Fallarbeit und Aktenführung des Fachbereiches Sozialarbeit“ in den Bezirkshauptmannschaften wurde ohne die ursprünglich vorgesehene technische Unterstützung in den Bezirkshauptmannschaften eingeführt. Dadurch ist es wiederum zu einem erhöhten Verwaltungsaufwand gekommen. Viele haben auch geklagt, dass aufgrund Personalmangels die Arbeit gar nicht zu 100 % vollzogen werden kann. Befragungen in den Bezirkshauptmannschaften haben ergeben, dass es zu wenige Pflegeplätze in der Steiermark gibt. Eine Unterbringung bei Pflegeeltern ist familienfreundlicher und kostengünstiger als in einer stationären Einrichtung – laut Rechnungsabschlüsse des Landes 2007 rund 45 Million Kosten der Jugendwohlfahrt. Das Land Steiermark leistet einen 60%-igen Kostenersatz an die Sozialhilfeverbände. 2007 rund 36 Millionen Euro und dieser 60%-ige Kostenersatz ist in den letzten Jahren kontinuierlich, ja sogar stark gestiegen. Die Ausgaben für die Unterstützung der Erziehung sind in den letzten 4 Jahren nämlich fast um das Doppelte angestiegen. Und daraus ergeben sich natürlich viele Fragen. Wie kann man besser vernetzen, Kosten senken, ohne die Qualität schlechter zu machen? Welche Möglichkeiten? Wie? Es wird auch empfohlen, den Jugendwohlfahrtsbeirat, wo ja viele Kolleginnen und Kollegen hier im Raum auch drinnen sitzen, stärker einzubeziehen. Es wurde auch im Ausschuss beantwortet, dass dieses Gremium natürlich sehr groß ist und deshalb nicht unbedingt sehr effizient arbeiten kann. Stellt sich natürlich die Frage: Wie kann man das umorganisieren, effizienter machen? Sicher auch eine Herausforderung für den neuen Herrn Landesrat. Die Kosten, das Finanzielle wird uns natürlich in den nächsten Jahren stark beschäftigen und deshalb muss jede erdenkliche Möglichkeit, irgendetwas besser zu vernetzen, die Aufsplitterung in den einzelnen Bereichen besser zu koordinieren genutzt werden. Personalmangel ist da, aber hier müssen wir auch eine gemeinsame Anstrengung machen. Das kann ja nicht sein, dass hier am falschen Platz gespart wird. Bedenklich ist es nämlich auch und hier entstehen dann in einem anderen Bereich Kosten, wenn ich mir die Seite 106 vom Rechnungshofbericht herausgesucht habe, strafrechtliche Delikte. Die aktuelle Kriminalstatistik zeigt auf, dass im Jahr 2007 33.068 Tatverdächtige zwischen 14 und 18 Jahre von der Polizei ausgeforscht worden sind. Das ist ein Zuwachs von 15,3 % gegenüber dem Vorjahr und im Vergleich zum Jahr 2001 bedeutet das sogar einen Anstieg von 51,2 %. Handlungsbedarf ist auch hier gegeben. Vieles wäre noch besser zu machen, aber ich möchte an dieser Stelle auch schon ganz deutlich erwähnen: Es gibt so viele engagierte und couragierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in allen Bereichen und Einrichtungen, die Großartiges leisten. Sie

hätten sich nur bessere Rahmenbedingungen verdient. Wenn der jetzige Präsident und vorherige Sozialreferent uns auch immer vorwirft, dass wir vielleicht nicht das soziale Verständnis haben, aber wenn ich mir diesen Bericht anschau, dann denke ich mir hier, ist eine ordentliche Baustelle übergeben worden, hier steht einiges an. Aber es hindert natürlich den neuen Referenten niemand daran, alles besser oder vieles besser und vieles anders zu machen. Danke für die Aufmerksamkeit.
(Beifall bei der ÖVP – 15.07 Uhr)

Präsidentin Gross: Als Nächste zu Wort gemeldet hat sich Frau Klubobfrau Abgeordnete Klimt-Weithaler. (LTAbg. Klimt Weithaler: Unverständlicher Zwischenruf) Nicht. (LTAbg. Mag. Drexler: „Heute ist alles schwierig. Alle Augenblick neue Funktionen.“) Vielleicht bin ich meiner Zeit voraus. Entschuldigung.

LTAbg. Klimt-Weithaler (15.07 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmannstellvertreter, geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

So genau wie jetzt der Bernhard Ederer den Bericht ausgeführt hat, werde ich das nicht machen.

Ich möchte mich nur auf einen Teil beschränken, u.z. möchte ich auch dazu einen Entschließungsantrag unserer Fraktion einbringen: Es geht um ein Modell zur finanziellen und sozialversicherungsrechtlichen Absicherung von Pflegemüttern bzw. Pflegevätern. Wie Sie wissen, ist das ja auch ein Thema, das uns auch schon sehr lange im Landtag beschäftigt. Es gibt einen Unterausschuss, der schon sehr lange tagt. Wir haben nun diesen vorliegenden Bericht des Landesrechnungshofes, aus dem hervorgeht, dass mit dem Stand 31.12.2007 es in der Steiermark 519 Pflegeeltern gab, die insgesamt 975 Pflegekinder betreut hatten. Zum gleichen Zeitpunkt waren in allen übrigen stationären Einrichtungen im Rahmen der vollen Erziehung 966 Kinder und Jugendliche untergebracht. Bei der Befragung von Bezirkshauptleuten und Jugendamtsleitern und -leiterinnen hat der Rechnungshof in Erfahrung gebracht und das können wir in diesem Bericht auch nachlesen, dass der Bedarf an Pflegeeltern ein deutlich größerer ist. Das ist für jene, die in diesem Unterausschuss drinnen sitzen auch nichts Neues. Auch da wissen wir durch die Befragung und durch das Recherchieren, dass wir mehr Pflegeeltern in der Steiermark bräuchten, als wir letztendlich haben. Außerdem ist eine Unterbringung bei Pflegeeltern auch kostengünstiger als in einer stationären Einrichtung. Damit will ich natürlich nicht sagen, dass wir die stationären Einrichtungen nicht brauchen, aber aus diesem Bericht geht hervor, dass es hier auch um eine kostengünstigere Variante geht. Viel wichtiger ist mir dabei zu erwähnen, dass die Form der Pflegeelternbetreuung gerade für sehr junge Kinder, eine sehr sinnvolle ist und die sich oft in einer stationären Einrichtung nicht so wohl fühlen. Aus dem Steirischen Sozialbericht 2005/2006 geht ebenfalls hervor, dass die Anzahl der Pflegeeltern den existierenden Bedarf nicht abdecken kann. Und im Unterausschuss, also im letzten Unterausschuss, sind wir zu dem Entschluss gekommen, dass man einfach die Situation der

Pflegeeltern verbessern muss, denn dass es so wenige Pflegeeltern gibt, hat natürlich auch mit der Tatsache zu tun, dass es dort ganz, ganz schwierige Rahmenbedingungen gibt. Wir beschäftigen uns nun seit Monaten in diesem Unterausschuss und sind übereingekommen, dass wir ein neues Modell brauchen. Dass wir eine sozialversicherungsrechtliche Absicherung gerne gegenüber den Pflegeeltern hätten und dass es auch eine spürbare finanzielle Abgeltung der Leistungen geben soll – Qualitätssicherung so wie so vorausgesetzt. Die Ausarbeitung dieses Modells sollte nun unbedingt forciert werden. Meine Sorge ist es jetzt auch, dass aufgrund der Umstrukturierung in der Landesregierung und durch einen neuen Soziallandesrat, der sich vielleicht auch erst in diese Thematik einarbeiten muss, es womöglich in dieser Legislaturperiode nicht mehr zu einem Abschluss kommt. Nachdem aber Fraktionen übergreifend im letzten Unterausschuss sehr eindeutig klar war, dass das alle wollen, stellen wir nun diesen Entschließungsantrag.

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, umgehend ein Modell zur finanziellen und sozialversicherungsrechtlichen Absicherung nach dem ASVG der Pflegeeltern auszuarbeiten, mit dem Ziel, die Anzahl der Pflegeplätze bei Pflegefamilien deutlich zu erhöhen und dieses Modell dem Landtag bzw. dem Unterausschuss "Pflegeeltern" noch im Jahr 2009 zur Beschlussfassung vorzulegen. Ich bitte Sie, diesen Entschließungsantrag anzunehmen und richte mich nun wieder direkt an den neuen Sozialreferenten, Herrn Landeshauptmannstellvertreter Schrittwieser. Es sind ja schon einige Vorarbeiten getätigt. Unserer Ansicht nach müsste es gelingen, dass wir dieses Modell noch in diesem Jahr zum Abschluss bringen können. Wir wären Ihnen sehr dankbar dafür. Danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der KPÖ – 15.12 Uhr)*

Präsidentin Gross: Als Nächste zu Wort gemeldet hat sich Frau Kollegin Mag. Edith Zitz.

LTAbg. Mag. Zitz (15.07 Uhr): Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen!

Das ist einer der ganz seltenen Fälle, wo der Landesrechnungshof einen Bereich prüft, der hochpolitisch ist, der gesellschaftspolitisch ziemlich umstritten ist und der aber dann im Projektbericht mit sehr knappen Zahlen, Daten, Fakten daherkommt, nämlich den Bereich der Jugendwohlfahrt. Und das was mir bei Durchsicht dieses Berichts aufgefallen ist, ist, dass man – und das sage ich mit Respekt gegenüber dem Landesrechnungshof – merkt, dass es im Team des Landesrechnungshofs wenige Leute gibt, die in diesem Bereich Fachkompetenz haben. Denn sonst wären die Prüfergebnisse teilweise anders. Natürlich, dass es wenige Leute gibt, die eine Fachkompetenz haben im Bereich der Diversity-Anliegen von migrantischen Jugendlichen und dass es wenige Leute gibt, die einfach auch mit dem zu tun haben vor dem man sich nicht drücken darf, wenn es um Jugendwohlfahrt geht, nämlich um Maßnahmen der Gewaltprävention. Ich halte das für ziemlich problematisch. Ich möchte hier nämlich den Bundesrechnungshofpräsidenten Moser zitieren, er hat letzte Woche etwa gemeint,

was ich durchaus attraktiv finde und nachvollziehen kann, nämlich, dass die Rechnungshöfe als Kontrollinstanzen eigentlich mit ihren Berichten auch ein Stück Politikberatung machen.

Ich habe den Eindruck, dass man in diesem Bericht einige Elemente herausgearbeitet hat, die wichtig sind, aber einiges liegen gelassen worden ist. Nachdem ich davon ausgehe, dass solche Jugendwohlfahrtsberichte nicht so oft vorkommen werden, haben wir von Seiten der Grünen einen Antrag zur Umsetzung von einigen der Punkte gestellt, die dieser Rechnungshofbericht herausarbeitet. Ich möchte auch noch sagen, dass Ingrid Lechner-Sonnek, unsere Klubobfrau, mit den Pflegeeltern bzw. mit Leuten, die im Pflegestellenbereich arbeiten, sehr engen Kontakt hat, wobei es schlichtweg um bessere Absicherung von Pflegemüttern und Pflegevätern in der Steiermark geht. Deswegen möchten wir von Seiten der Grünen den KPÖ-Antrag schon unterstützen, wobei: Ihr dividiert da dem Land eine Kompetenz rauf, die das Land beim besten Willen nicht hat, nämlich die sozialversicherungsrechtliche Absicherung sicherzustellen. Das geht einfach nicht von der Kompetenzverteilung. Aber aus Gründen der Unterstützung des generellen Anliegens gehen wir natürlich bei eurem Antrag mit.

Der Antrag der Grünen lautet: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert:

1. Die Zersplitterung der Jugendwohlfahrtsagenden auf 6 Referate ehe baldigst zu beenden. Also, Sie müssen sich das vorstellen: Wenn es um Situationen geht wie sexualisierte Gewalt, wenn es um Situationen geht wie Rassismus im Schulbereich, wenn es um Situationen geht wie Auseinandersetzungen zwischen Jugendlichen, die unterschiedliche Lebensstile pflegen – etwa am Hauptplatzbrunnen, wo es immer wieder Auseinandersetzungen gegeben hat und dass solche Fragestellungen in der Steiermark auf 6 verschiedene Referate aufgeteilt sind. Das ist politisch und organisationsentwicklerisch eigentlich ein Wahnsinn.
2. Die stationäre Unterbringung von Kindern und Jugendlichen in anderen Bundesländern deutlich zu reduzieren. Sehr geehrter Herr Finanzlandesrat, nachdem Sie „blöderweise“ neben mir sitzen (*Allgemeine Unruhe*) werde ich Sie (*Landesrat Dr. Buchmann: „Der Stuhl wurde mir zugewiesen!“*) jetzt öfter anreden. Dieser Punkt, nämlich die stationäre Unterbringung von Kindern und Jugendlichen in anderen Bundesländern, hat Kostenfolgen für das steirische Budget, weil für diese Unterbringungen, Herr Landesrat, einfach mehr gezahlt werden muss, als wenn die Kinder in der Steiermark untergebracht werden. Das ist Fakt. Und das ist ein Faktum, auf das ich Sie aufmerksam machen möchte, nachdem Sie erfreulicherweise an meiner linken Seite sitzen. Ich hoffe, jetzt habe ich das ausgebügelt was ich vorher gesagt habe. (*Landesrat Dr. Buchmann: „Das ist eine Frage der Perspektive!“*) Ja genau, das weiß ich seit 3 Stunden ganz genau. Es geht einfach darum, dass wir schauen, dass es ausreichend adäquate stationäre Unterbringungen von Kindern und Jugendlichen in der Steiermark gibt. Ein 1/6 aller Kinder und Jugendlichen die im stationären Bereich untergebracht sind, sind außerhalb der Steiermark untergebracht. Und das ist

ein Wahnsinn für die Familien, für die Kinder und für das soziale Helfersystem, das dann teilweise von Graz nach Lienz „gondeln“ muss oder von Graz ins Burgenland.

3. Bereits angesprochen, die Pflegeeltern- und Pflegestellenangebote (etwa auch durch ein abgestuftes Pflegegeld wie in anderen Bundesländern) weiterzuentwickeln. Wie gesagt, da ist bei uns Ingrid Lechner-Sonnek die Verhandlerin.
4. Dezentrale Angebote von Sozialen Diensten (z.B. Rainbows, Erholungsaktionen) zu forcieren. Die sind leider Gottes in den städtischen Ballungszentren verdichtet und ich denke auch aus Gründen der Verteilungsgerechtigkeit in den ländlichen Raum wünsche ich mir, dass die Leute, die Dezentralisierungstätigkeiten sonst forcieren, in diesem Bereich der sozialen Angebote auch einmal ihre Stimme erheben und das einfordern.
5. Die hohe Anzahl – ich weiß das klingt jetzt rechtlich, aber das geht nicht anders – die hohe Anzahl von Erlässen im Bereich der Jugendwohlfahrt zugunsten von Verordnungen zu reduzieren und die Normen generell verständlicher zu formulieren. In der Jugendwohlfahrt haben wir ein Bundesgesetz und 9 Landes-Ausführungsgesetze und das Problem ist einfach, das dieser Bereich sehr ideologisch ist, politisch sehr umstritten ist und eigentlich dauernd die Chroniken der Tageszeitungen füllt. Ich habe vorher Beispiele gebracht, dass man da sehr oft mit einzelnen Erlässen agiert, anstatt man das Gesetz zeitgemäßer und teilweise auch vollziehungsfreundlicher macht und das, was es nachzubessern gibt, über Verordnungen macht. Und diese Vielzahl von Erlässen ist ein Mörderstress für die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen u.z. sowohl für Sozialarbeiterinnen, Psychologen, Psychologinnen als auch für Trägervereine, weil die Trägervereine an diese Erlässe bekanntlich nicht herankommen.
6. Die Obsorge für unbegleitete minderjährige jugendliche Asylwerbende (*UMA*) als Schnittstelle zwischen der Grundversorgung – da ist das Land zuständig mit den Jugendämtern, da sind die Bezirksverwaltungsbehörden im Sinne des ABGB zuständig – sicherzustellen. Da geht es einfach darum, dass die Flüchtlinge aus Staaten wie Sierra Leone, Nigeria, früher aus Bosnien-Herzegowina, dem Kosovo, dzt. Irak, Afghanistan früher, in ein Loch hineinzufallen scheinen, was aber vom Bürgerlichen Recht her eigentlich überhaupt nicht als Lücke gedacht ist. U.z. ist es immer der heiße Kampf zwischen der Grundversorgung – für die ist das Land zuständig – und der Obsorge – dafür sind nämlich die Jugendämter zuständig –, wer denn für diese Jugendlichen eigentlich zuständig ist. Und das ist ein Riesenproblem, das meistens auf dem Rücken von Trägervereinen ausgetragen wird und einer der unangenehmen Effekte dieser Unklarheit, die aber rechtlich geregelt ist, ist, dass es im Sommer aus einer großen Flüchtlingsinstitution Jugendliche gegeben hat, die viele Wochen ihres jungen Lebens in der Landesnervenklinik Siegmund Freund verbracht haben: Super teuer und super fehlplatziert, weil es einfach unklar war, in welche nicht-stationäre Einrichtung, die kein Krankenhaus ist, die aber auch keine klassische Grundversorgungseinrichtung ist, diese traumatisierten und teilweise auch, sage ich offen,

schwierigen Jugendlichen gut hinpassen. Und das sind einfach Versorgungsgeschichten, die könnte man menschenfreundlicher und Kosten schonend „auf die Reihe bringen“, wenn man bereit wäre, sich teilweise von ganz traditionellen sozialen Konzepten ein wenig zu verabschieden.

7. Wie gesagt, alle Sachen, die ich sage, sind Anregungen des Landesrechnungshofes. Ein Konzept für die Zielgruppe der "jungen Erwachsenen" ist zu erstellen. Das sind Jugendliche, die gerade 18 Jahre geworden sind, also voll handlungsfähig sind, voll rechtsfähig sind, da kann man nicht mehr mit der Obsorge versuchen hin zu greifen. Und diese Jugendlichen brauchen aber oft aufgrund ihrer sozialen Situationen eine Unterstützung, die aus dem Bereich der Jugendwohlfahrt kommt. Und diese Menschen passen weder in die Sozialhilfe, noch in die Jugendwohlfahrt und für diese Zielgruppen der jungen Erwachsenen bräuchte es einfach ganz, ganz dringend entsprechende Konzepte.

Ich ersuche Sie, diesen Entschließungsantrag der Grünen zu unterstützen und danke für Ihre Aufmerksamkeit. Herr Landesrat, es wäre toll, wenn Sie aus Ihrer Sicht, als derjenige, der ja mit dem Budget auch nicht immer eine Riesenfreude hat – was den Vollzug betrifft, auch einmal darauf achten würden, wie Rechnungshofberichte im Bereich der Jugendwohlfahrt umgesetzt werden. Das sind nämlich keine sehr großen Summen, aber da kann man einiges an Strukturveränderung bewirken. Für mich sind diese Maßnahmen schlichtweg auch Konfliktprävention und eine Art von Friedenspolitik; u.z. Friedenspolitik zwischen den Generationen und Friedenspolitik zwischen ausgegrenzten Leuten und Leuten, die das Glück haben, weiter in der Mitte zu stehen. Danke schön. *(Beifall bei den Grünen – 15.22 Uhr)*

Präsidentin Gross: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Hannes Schwarz.

LTabg. Schwarz (15.23 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Ich kann mich eigentlich im Großen und Ganzen den Worten meiner Vorrednerinnen anschließen und kann mich vor allem in dem Punkt anschließen, wo Edith Zitz erwähnt hat, dass in Wahrheit die Jugendwohlfahrt eine große gesellschaftspolitische Herausforderung für uns alle ist und dass es gerade wichtig ist, hier auch den gesellschaftspolitischen Entwicklungen Rechnung zu tragen und auf diese Herausforderungen, die gerade in diesem Bereich auf die Gesellschaft, auf die Politik zukommen, entsprechend adäquat zu antworten und Zukunftslösungen in verschiedensten Bereich zu finden. Deswegen bin ich sehr froh darüber, dass es diesen umfangreichen Rechnungshofbericht gibt, den der Kollege Ederer auch sehr detailgetreu vorgelesen hat. Möchte mich dahingehend äußern, dass es im Großen und Ganzen ja ein durchaus positiver Bericht ist, dass es aber auch wichtig ist, die Entwicklungen aufzuzeigen, wo man vielleicht Adaptierungen vornehmen muss. Ich denke, dass gerade im Bereich der Strukturreform, auch im Bereich der Sozialabteilung des Landes hier ja bereits

– und das war ja auch schon einmal im Ausschuss die Rede – Umstrukturierungen stattfinden. Die Struktur der Sozialabteilung, vor allem der FA11A, wird ja verändern und da werden vor allem diese Herausforderungen angegangen, die die Frage der Zersplitterung betrifft und es gibt dort diesen Begriff, Neudeutsch, „Clusterbildung“. Also, dass bei Projekten und zusammengehörigen Herausforderungen auch gemeinsam und referatsübergreifend an diese Probleme herangegangen wird und dass die Frage der Sozialplanung natürlich auch eine wichtige in diesem Bereich ist, ist vollkommen klar. Also, in diesem Bereich der Umstrukturierung wird was getan.

Ich kann nur zustimmen, was den Bereich der Pflegeeltern betrifft. Wir haben ja in diesem Bereich bereits seit längerem einen Unterausschuss in Kraft gesetzt und wir sind uns ja fraktionsübergreifend einig, dass es hier wichtig ist, die Pflegeeltern sozialversicherungsrechtlich entsprechend abzusichern. Ich gehe davon aus, dass wir hier bald auch zu einem positiven Ergebnis kommen.

Insofern kann ich nur sagen, dass wir den entsprechenden Entschließungsanträgen in diesem Bereich auf jeden Fall zustimmen. Wir werden sowohl dem Entschließungsantrag der Grünen als auch der Kommunistischen Partei unsere Zustimmung geben.

Ich möchte vielleicht noch ein Letztes ansprechen, was der Kollege Ederer angesprochen hat: Ich bin auch der Meinung, dass wir uns Gedanken über die Zukunft des Jugendwohlfahrtsbeirates machen sollten, weil ich durchaus der Meinung bin, dass in der jetzigen Zusammensetzung und in der jetzigen Arbeitsweise die Frage der Effektivität und die Frage der Einflussmöglichkeiten von Seiten des Beirates auf die aktuelle politische Situation und auf die Vorgänge entsprechend gering sind, also, insofern kann ich mich diesen Wünschen nur anschließen. Vielleicht finden wir hier eine bessere und arbeitsfähigere Lösung, weil es de facto, dzt. auf die effektive Politik relativ wenige Auswirkungen hat, was wir in diesem Beirat besprechen. Das soll aber das Problem nicht nur des Jugendwohlfahrtsbeirates sein, sondern vielleicht auch des einen oder anderen Beirates, den es im Land Steiermark gibt. Aber das nur zu diesem Bereich. Insofern kann ich sagen, wir stimmen beiden Entschließungsanträgen zu und die Sozialabteilung ist bereits im Sinne dieser Vorschläge auch des Rechnungshofes dabei, hier entsprechende Veränderungen und Verbesserungen durchzuführen. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ – 15.26 Uhr)*

Präsidentin Gross: Als Nächste zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Barbara Riener.

LTabg. Riener *(15.26 Uhr):* Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Soziallandesrat - weil in dieser Funktion möchte ich Sie heute ansprechen - liebe Kolleginnen und Kollegen, werte Zuschauerinnen und Zuschauer!

Es wurden über den Rechnungshofbericht zum Thema Jugendwohlfahrt schon sehr ausführlich vom Kollegen Ederer eigentlich die Inhalte dargestellt. Ich möchte drei wesentliche Punkte herausgreifen,

die mir ein besonderes Anliegen sind und dann auf die Entschließungsanträge der Grünen bzw. KPÖ eingehen.

Diese drei Punkte sind der Bereich Erlässe, wo es vor allem um die Durchführung der Hilfen zur Erziehung in diesem Erlass geht, weil der recht wesentliche Auswirkungen in der Praxis bei den Bezirkshauptmannschaften hat. Einige Bezirkshauptleute haben die Rückmeldung dann dementsprechend gegeben, dass zu wenig Personal vor Ort ist. Kurz die Erläuterung: Prinzipiell ist in den letzten fünf Jahren bereits eine Verdoppelung von Maßnahmen erkennbar, die mit dem gleichen Personalstand sowohl im Jugendwohlfahrtsreferat als auch in der Sozialarbeit abgewickelt werden müssen. Die Psychologen haben es geschafft, in der letzten Verhandlungsrunde doch einige Aufstockungen zu bekommen. Aber in den anderen Bereichen nicht. Jetzt kommt dazu, dass mit diesem Erlass Fristen gesetzt werden, wo neben den normalen Kontrollen, die sowieso jährlich erfolgen und wenn Maßnahmen zu verlängern sind, auch diese natürlich im Vorfeld die Kontrollen vor Ort gemacht werden sowohl bei den Trägern als auch bei den Familien. Aber es kommen noch zusätzliche Vorgaben dazu und da haben eben Bezirkshauptleute darauf reagiert, dass das nicht vollziehbar ist. Also insofern Erlässe, die nicht vollziehbar sind, sind zu hinterfragen. Und ich würde mir wünschen, dass man den überarbeitet.

Gleichzeitig – und das war auch ein ziemlicher Aufwand, das Projekt in der Sozialarbeit „Dokumentation“ – zwei Jahre haben sowohl Bezirkshauptleute, Sozialarbeiter und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Abteilung 11 an diesem Projekt gearbeitet unter der Voraussetzung, dass dieses dann EDV-unterstützt mit einem System die Administration vereinfacht, Statistiken auf Knopfdruck abrufbar sind. Wie das alles erarbeitet war, hat man gesagt, für diese EDV-mäßige Umsetzung gibt es kein Geld. Also das ist natürlich schlecht. Der Rechnungshof hat das auch dementsprechend angeführt, so kann es nicht sein, zumal es – und das ist etwas, was ich aus dem Bericht herausgelesen habe, das wusste ich bis jetzt nicht – ein Projekt gibt, nein, ein Studienauftrag gegeben wurde um 3,3 Millionen Euro, ob ein EDV-unterstütztes Sozialmanagementsystem sinnvoll erscheint. Wenn jetzt diese 3,3 Millionen Euro bereits zu der EDV-Unterstützung für dieses Dokumentationssystem gemacht worden wäre, wäre ich heute glücklich.

Gleichzeitig muss ich aber auch auf etwas hinweisen, wenn wir jetzt Statistik und Dokumentationssysteme neu aufsetzen. Es ist ein Bundesjugendwohlfahrtsgesetz in Ausführung. Dort wird ganz wesentlich – das weiß ich aus Wien – wesentlich darauf hingearbeitet, dass eine einheitliche Dokumentation, sprich Statistik in allen Bundesländern, für das Ministerium abrufbar ist. Denn die Aussage vom Ministerium ist: Wir kriegen unterschiedliche Zahlen, weil es auch in den Jugendwohlfahrtsgesetzen unterschiedliche Begrifflichkeiten gibt und das will man vereinheitlichen. Und ich glaube, das wäre sinnvoll. Und es wäre auch sinnvoll, dann diesbezüglich darauf zu warten, dass nicht wir jetzt wieder Geld in dieses System hineingeben und dann schreibt uns der Bund vor, wir

müssen das System wegen der Vereinheitlichung wieder ändern. Also insofern in dem Zusammenhang ein bisschen eine Warnung.

Ebenso das Projekt KEBAES, es ist eine spannende Abkürzung. Da geht es um die Personalbedarfserhebung auf Basis von Kennzahlen auf Grund eines Leistungskataloges. Das ist im Prinzip was Gutes. D.h., man hätte dann Parameter in der Hand, wo man sagt, was verändert sich in den einzelnen Bezirken, wo dann erkennbar ist, aha, da braucht man mehr Sozialarbeiter oder mehr Personal im Jugendwohlfahrtsbereich, das wird erarbeitet. Aber ich habe vor kurzem gehört, es wurde jetzt die Personalbedarfserhebung gestoppt. Also vielleicht irre ich mich, vielleicht war es ein Gerücht. Aber diese Weiterführung wäre dringend notwendig, weil wir haben zwar einen Dienstpostenplan und es werden auch Ausschreibungen, wie der Rechnungshof darauf hinweist gemacht, aber das ist auf diesem alten bestehenden Dienstpostenplan. Und wir wissen auf Grund der Kennzahlen, die die Jugendwohlfahrtsreferate haben, dass eben gerade im Bereich der Maßnahmen die Zahlen enorm gestiegen sind. D.h. auch, bei jeder Maßnahme muss ein Sozialarbeiter im Vorfeld Erhebungen machen. Und dem muss endlich Rechnung getragen werden, weil wir wissen auch, es ist die Krankenstandsstatistik bei den Sozialarbeitern erheblich gestiegen, es gibt Burnout und dem sollte endlich entgegengewirkt werden.

Kurz noch angeführt zu einem Sideletter: „Dienstreisen in andere Bundesländer“, bevor ich dann zu diesen Anträgen komme. Man muss auch die Aufgabe der Sozialarbeiter kennen, wenn Kinder in anderen Bundesländern untergebracht sind, haben die Sozialarbeiter die Aufgabe der Kontrolle, ob die Maßnahme zielführend ist. Und zusätzlich kann ich aus meiner eigenen Praxis sagen: Manchmal ist die Sozialarbeiterin die einzige Bezugsperson zur Heimat, die regelmäßig vor Ort zu Besuch kommt. Und das soll man sich genau überlegen, wenn man diesen einen Satz einfach nur so nimmt, wie er da drinnen steht. Aber ich unterstütze das auch, dass man in den eigenen Bundesländern mehr Einrichtungen hat, die dann auch maßgeschneidert sind. Ich habe selber Kinder oder Jugendliche in anderen Bundesländern unterbringen müssen, weil zu diesem Zeitpunkt gerade in der Steiermark kein Platz war bzw. wir da in der Steiermark gar nicht diese Einrichtungen haben. Wenn zum Beispiel ein Jugendlicher in einer Einrichtung sein muss, weil er ständig irgendwo abgängig ist und sich selbst schädigt, dann muss es eine Einrichtung geben, wo er oder sie auch geschützt ist. Das haben wir in der Steiermark nicht und insofern wird es immer so Spezialeinrichtungen geben müssen, wo man auch auf andere Bundesländer zurückgreift.

Ganz kurz zu den Pflegeplätzen: Es wurde schon einiges angesprochen. Es ist in den Anträgen auch die Pflegeplatzsituation enthalten. Ich möchte nur Folgendes dazu sagen. Ich unterstütze alles, alle Maßnahmen die zu mehr Pflegeplätzen in der Steiermark führen. Aber man muss auch wissen was Pflegeeltern auf sich nehmen, wenn sie ein Kind oder einen Jugendlichen zu sich nehmen. Meistens sind es nicht ganz kleine Babys wie sich das früher die Pflegeeltern gewünscht haben, sondern das sind dann schon Kleinkinder oder auch um 10 Jahre. So ist das nämlich oft, dass auch in diesem

Alterssegment die Kinder und Jugendlichen dann den Bedarf haben an Unterbringung, weil die Eltern sagen: „So und jetzt reicht es, ich kann nicht mehr!“ Das sagen die Eltern, ja! Da muss man auch sehr genau hinschauen, was mutet man einer Familie zu. Also es ist wichtig zu unterstützen, aber ich glaube nicht, dass es das Allheilmittel sein wird.

Nun zu den Anträgen von den Kollegen der KPÖ: Das unterstützen wir, wobei auch darauf hinzuweisen ist, dass das natürlich der ASVG-Bereich eine Bundesmaterie ist. Aber nur ein Hinweis: Im SOS Kinderdorf haben wir auch inzwischen Kollektivvertragsregelungen und da war es eine harte, sozusagen eine schwere Geburt, das für die SOS-Kinderdorfmütter über die Bühne zu bringen. Warum? SOS-Kinderdorfmütter leben im SOS-Kinderdorf in der Familie. Und wenn jetzt alles Arbeitszeit wäre rund um die Uhr, ist das arbeitsrechtlich nicht bewältigbar und bildet auch die Realität nicht ab. Und jetzt gibt es eine Mischung - und vielleicht könnte man sich daran auch ein bisschen orientieren - zwischen Lebenszeiten und Arbeitszeiten, wobei diese SOS Kinderdorfmütter sehr wohl Vertretungen haben. Das haben aber die Pflegemütter nicht. Also die können nicht sagen: „So und jetzt bitte kommt irgendwer her und vertritt mich.“ Also nur als Anlehnung vielleicht, dass man sich das auch anschaut, aber auf jeden Fall die Unterstützung beim Antrag.

Bei den Grünen sind wir differenzierter. Es ist nämlich so, dass wir die Punkte 1, 2 und 7 nicht mittragen. Warum? Der Punkt 1, obwohl der Kollege Schwarz darauf hingewiesen hat, wäre eine Systemänderung in der Fachabteilung. Aber ich meine, dass es nicht um Referate geht, es geht um gute Kooperation. Und da ist es egal, ob ich jetzt drei, vier oder sechs Referate habe, wenn die Leute nicht miteinander reden vor Ort, dann wird es schwierig. Denn wir haben ja die Sozialplanung, die Qualitätssicherung nicht nur im Jugendwohlfahrtsbereich, sondern die sind ja auch zuständig für die Pflege, die sind zuständig für andere Sozialeinrichtungen, für den Behindertenbereich. Also da ist dann immer die Frage: Was ist effizient?

Der zweite Bereich „Stationäre Unterbringung für Jugendliche in Bundesländern“, habe ich ausgeführt, dass wenn wir keine Angebote haben, können wir nicht darauf verzichten.

Und der Punkt 7, die Jugendwohlfahrt ist nicht für Erwachsene zuständig. Aber ich möchte auch darauf hinweisen, dass viele Träger sich wünschen würden, dass Maßnahmen über dem 18. Lebensjahr, also über die Grenze zum Erwachsenenleben hinaus auch Maßnahmen erhalten können und das ist auch der Wunsch für ein Bundesjugendwohlfahrtsgesetz. Also insofern würde ich die Kollegin Zitz von den Grünen eben bitten, das auch auf Bundesebene beim Bundesjugendwohlfahrtsgesetz diesbezüglich zu unterstützen, dann hätten wir eine Grundlage, das in der Steiermark umzusetzen. Aber alleine können wir es nicht. Danke. *(Beifall bei der ÖVP – 15.37 Uhr)*

Präsidentin Gross: Am Wort ist Herr Landeshauptmannstellvertreter Schrittwieser.

Landeshauptmannstellvertreter Schrittwieser (15.37 Uhr): Hohes Haus, meine Damen und Herren! Natürlich gebe ich zu, dass ich diesen Bericht noch nicht zur Gänze gelesen habe. Daher werde ich mir auch nur grundsätzlich ein paar Bemerkungen erlauben. Mein bisheriges Betätigungsfeld, wo auch immer ich tätig war, war sehr davon geprägt, dass ich von Vernetzungen, von Ressourcenbündelung, von dadurch entstehender Effizienzsteigerung und Kostenersparnis immer geprägt war und auch hier in dieser Funktion geprägt sein werde. Und ich habe mir bereits sagen lassen, dass es ein Referat für Sozialplanung gibt, das permanent und übergreifend Referate prüft, wo was fehlt und wo immer wieder auch versucht wird, alles zu evaluieren und die Situationen zu verbessern. Ich glaube, das ist auch gut so, auch hier kann man in diesem Hohen Haus darüber diskutieren, ob auch nicht in diesem Referat Vernetzungen, ob nicht hier Veränderungen, Vorgangsweisen sich ändern sollen. All das sollte man immer wieder evaluieren, das ist überhaupt keine Frage.

Ich bin auch sehr interessiert, dass wir die Dinge, alles was wir hier tun, EDV-ernetzt unterstützen, weil ich glaube, dass man nur dann wirklich eine gute Übersicht über das haben, was wir tun - und es ist sehr vielfältig, das Ganze. Darum bin ich also auch hier zugänglich, aber wir werden uns diese Dinge jetzt anschauen. Ich kann euch heute nicht sagen, wie das ist. Ich glaube nämlich, dass die Sozialabteilung vor allem insgesamt gute Arbeit leistet, dass sie auch sehr bemüht ist, hier sehr konsequent und auch sehr kompetent zu arbeiten. Und ich weiß auch, dass sie selbst sehr bemüht ist, hier Evaluierungen und Vernetzungen neuerlich vorzunehmen und das werde ich auch in meinem Ressort unterstützen. Die Personalerhebung ist nicht, wie von Ihnen berichtet wurde, Kollegin Riener, eingestellt worden, und es wird nicht mehr gemacht, sondern das geht weiter. Das Ganze heißt also KEBAS. Fragen Sie mich jetzt nicht, was das heißt, das ist der Name, den habe ich schon in Erfahrung gebracht. Aber das stimmt nicht, das ist ein Gerücht, und mir wurde heute hier während der Debatte gesagt, dass das nicht stimmt, und es wird das auch in Zukunft weitergeführt.

Dass wir zu wenige Pflegeplätze haben und daher in die benachbarten Bundesländer ausweichen müssen, das hat sicherlich damit zu tun, dass es hier zu wenig gibt. Und ich gebe Ihnen Recht, alle die hier sich zu Wort gemeldet haben, dass natürlich Pflegeeltern zu sein für oft schwer erziehbare Jugendlichen nicht einfach ist, und da gehört sehr viel Liebe, Engagement und auch Überzeugung dazu, dass man das psychisch auch durchhält, wenn es auch nicht das eigene Kind ist. Und daher glaube ich, was Pflegeeltern insgesamt, ihre Situation betrifft, gibt es ja bereits seit 2007 - und er hat auch getagt - einen Unterausschuss, hier glaube ich, wenn dieses Problem verstärkt ansteht, dass wir uns im Unterausschuss weiter mit dieser Frage beschäftigen sollen. Weil ich auch meine, dass man auch in dieser Frage, was die Pflegeeltern betrifft, das ist ihre finanzielle Ausstattung, die Pflegeplätze insgesamt, dass wir uns hier im Unterausschuss gemeinsam mit den Fraktionen beraten. Und es sind auch die Erlässe angesprochen worden und da möchte ich auch sagen, dass es üblich ist in unserem Referat, steiermarkweit ein einheitliches Qualitätsniveau zu bekommen, dass alle Erlässe automatisch jährlich evaluiert werden. Ich habe auch hier ein Beispiel angeführt, wo es heißt, dass wir zum

Beispiel den Erlass „Durchführung der Hilfen zur Erziehung“ evaluiert, verbessert haben und dass innerhalb eines Jahres das alles in fast allen Bezirkshauptmannschaften umgesetzt wurde. D.h., in diesen Fragen sind wir gut unterwegs. Das wird auch weiter so sein. Und wenn irgendwas wo auftaucht im Zuge dieser jährlichen Evaluierung, wird natürlich auch dieser Erlass sofort im Sinne der Qualitätssicherung, der einheitlichen Qualität adaptiert. Das wird auch künftig so sein. Insgesamt, glaube ich, können wir in dieser Frage froh sein, dass es diesen Rechnungshofbericht gibt, der führt uns auch dort hin zu Dingen, die wir zur Stunde vielleicht nicht erkannt haben, um auch sie anzugreifen und zu verändern.

Aber eines möchte ich bei der Jugendwohlfahrt doch sehr persönlich und auch als unsere politische Aufgabe betrachten. Die Jugendwohlfahrt – und ich war ja zwei Jahre lang oder darüber hinaus, als ich Bürgermeister war, im Sozialhilfverband - und wir haben dort in der Jugendwohlfahrt die höchste Kostensteigerung gehabt, weil natürlich diejenigen, ob das Jugendliche, Kinder oder Eltern sind, immer mehr in Anspruch genommen haben. Ich glaube, wir sollten uns auch politisch, fraktionell, parteiübergreifend unterhalten, wie können wir hier präventiv vorarbeiten? Wie können wir dazu etwas beitragen, dass es diese Situation, dass Kinder und Eltern miteinander nicht mehr auskommen und jeder eine eigene psychologische Betreuung braucht, nicht mehr gibt? Ich glaube, da müssen wir ansetzen. Weil wenn wir das so weiterfahren lassen, weil es viele Familienverhältnisse gibt, die nicht so sind, wie es sich eine normale durchschnittliche Familie vorstellt, sollten wir, glaube ich, hier ansetzen, dann können wir auch mittel- und langfristig in diesem Bereich wieder die Kosten, die wir dadurch haben zurückführen. Wenn wir die Prävention nicht ansprechen und hier nichts tun, wird das weiter in einer Form explodieren, wo wir irgendwann einmal vor einer Nichtfinanzierbarkeit stehen - das wollen wir nicht. Darum werde ich auch in dieser Frage auf euch zukommen und versuchen, dass wir hier in der Prävention neben dem was wir tun müssen, weil die Fälle da sind, weiterzukommen. Das wollte ich zu diesem Thema sagen und hoffe, dass wir auch was dies betrifft in Zukunft gut zusammenarbeiten werden. *(Beifall bei der SPÖ – 15.44 Uhr)*

Präsidentin Gross: Es liegt mir zu diesem Tagesordnungspunkt keine weitere Wortmeldung vor und ich komme hiermit zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 4 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ betreffend „Modell zur finanziellen und sozialversicherungsrechtlichen Absicherung von Pflegemüttern bzw. –vätern“ ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen betreffend Jugendwohlfahrt ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand – Entschuldigung? (LTabg. Riebenbauer: „Punktuelle Abstimmung“) Punktuelle Abstimmung. (LTabg. Riebenbauer: „Die Frau Kollegin hat das angedeutet“). Aha, angedeutet ist der richtige ... gut. Dazu wurde um eine punktuelle Abstimmung ersucht und ich darf bei dieser punktuellen Abstimmung den Punkt 1 abstimmen lassen. Wer dafür ist, den bitte ich um ein Zeichen der Zustimmung.

Ich stelle die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der ÖVP fest.

Zum zweiten Punkt „im eigenen Wirkungsbereich Maßnahmen einer aktiven Arbeitsmarktpolitik voranzutreiben“. (LTabg. Mag. Zitz: „Das ist der falsche Antrag!“) Das ist der falsche Antrag, ich darf trotzdem zum Punkt 2 abstimmen lassen. Wer dafür ist, den bitte ich um ein Zeichen der Zustimmung.

Ich stelle auch hier die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der ÖVP fest.

Beim Punkt 3, die Pflegeeltern, Pflegestellenangebote weiterzuentwickeln, ich darf darüber abstimmen lassen, wer dafür ist.

Danke, hier stelle ich die einstimmige Annahme fest.

Punkt 4, dezentrale Angebote von sozialen Diensten zu forcieren - wer dafür ist, bitte um ein Zeichen der Zustimmung.

Hier ist auch die Einstimmigkeit gegeben.

Punkt 5, „... die hohe Anzahl von Erlässen im Bereich der Jugendwohlfahrt zugunsten von Verordnungen zu reduzieren und die Normen generell verständlicher zu formulieren“.

Auch hier stelle ich die einstimmige Annahme fest.

Punkt 6, „Die Obsorge für unbegleitete, minderjährige, jugendliche Asylwerbende als Schnittstelle zwischen der Grundversorgung und den Jugendämtern ist eindeutig im Sinne des ABGB sicherzustellen.“ Wer dafür zustimmt, bitte ich um ein Zeichen.

Ich stelle auch hier die einstimmige Annahme fest.

Und Punkt 7, „Ein Konzept für die Zielgruppe der jungen Erwachsenen ist zu erstellen.“ Wer dafür ist, bitte ich um ein Zeichen der Zustimmung.

Ich stelle hier die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der ÖVP fest.

Wir sind damit beim nächsten Tagesordnungspunkt:

5. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur über den Antrag, Einl.Zahl 2825/1 der Abgeordneten Dipl.-Ing. Odo Wöhry, Mag. Christopher Drexler und Karl Lackner betreffend Breitbandanbindung Palfau.

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Wöhry. Bitte um diesen Bericht.

LTAbg. Dipl.-Ing. Wöhry (15.47 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, meine Damen und Herren!

Der Ausschuss für Infrastruktur hat in seinen Sitzungen vom 31.03. und 15.09.2009 über den oben angeführten Gegenstand Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss für Infrastruktur stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert, sich dafür einzusetzen, dass die Gemeinde Palfau mit Breitband-Internet erschlossen wird.

Ich bitte um Annahme. (15.47 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke für diesen Bericht. Herr Abgeordneter Wöhry hat sich auch zu Wort gemeldet. Ich erteile es ihm gleich.

LTAbg. Dipl.-Ing. Wöhry (15:48 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, meine Damen und Herren!

Ich möchte zu diesem Antrag ein paar Anmerkungen machen, zumal dieser Antrag und auch die Umsetzung des Antrages aus meiner Sicht mustergültig ist. Zum einen muss ich festhalten, dass natürlich das Breitband-Internet eine wesentliche Standortfrage im ländlichen Raum ist, insbesondere für Wirtschaftsbetriebe. Wir sind in der Steiermark auf Grund von Initiativen des entsprechenden Bundesministeriums aber auch auf Grund von Initiativen des Landes Steiermark immer davon ausgegangen, dass wir Gemeinden flächendeckend in der Steiermark diese Technologie anbieten. Erst bei genauerem Hinsehen hat sich herausgestellt, dass zwar in jeder Gemeinde diese Technologie angeboten wird, dass aber manche Gemeinden einen sehr schlechten Versorgungsgrad mit Breitband-Internet haben. Wie ich zum ersten Mal damit konfrontiert worden bin, dass es in der Gemeinde Palfau kein Breitband-Internet flächendeckend gibt, bin ich erstmals ungläubig angeschaut worden und zwar deshalb, weil man immer davon ausgegangen ist, dass die Gemeinde Palfau mit dieser Technologie versorgt ist. Man hat nur nicht dazu gesagt, zu welchem Prozentsatz und wie viele Haushalte bzw. Wirtschaftsbetriebe definitiv diese Technologie nutzen können. Es hat sich dann im Zuge des Antrages bzw. des Vorbringens im entsprechenden Ausschuss das Büro des Landesrates Buchmann mit dieser Problematik beschäftigt und man ist dann darauf gekommen, dass entgegen der Aussagen vieler

Experten wir noch viele oder mehrere Gemeinden haben, die eben keine flächendeckende Breitband-Internetanbindung haben. Ziel ist es natürlich, diese Technologie steiermarkweit anzubieten, weil wie gesagt gerade für das wirtschaftliche Handeln im ländlichen Raum derartige Anbindungen unabdingbar sind.

Was den Antrag, den konkreten Antrag im Hinblick auf die Gemeinde Palfau betrifft, darf ich berichten, dass Außergewöhnliches passiert ist. Und zwar deshalb: Wir werden diese flächendeckende Anbindung bereits im Oktober dieses Jahres eröffnen und das war deshalb möglich, weil die Kooperation zwischen dem Anbieter der Firma Kraftkom und dem Ressort bzw. Büro von Landesrat Buchmann und der SFG hervorragend funktioniert hat und weil wir auch in den Ferien – man höre und staune – auch in den Ferien die entsprechenden Beschlüsse und Unterstützungen zustande gebracht hat. Ich möchte mich von dieser Stelle aus wirklich sehr herzlich bei dir, sehr geehrter Herr Landesrat, dafür bedanken, dass man sehr unbürokratisch diesen Lückenschluss zustande gebracht hat und ich würde mir wünschen, dass die meisten unserer Anträge, die da herinnen im Hohen Haus diskutiert und beschlossen werden, ein ähnliches Schicksal erleiden, dass man nämlich rund ein Monat nach der Beschlussfassung bereits den Antrag als abgehakt ansehen könnte. In diesem Sinne ein steirisches Glückauf! *(Beifall bei der ÖVP – 15.51 Uhr)*

Präsidentin Gross: Zu diesem Tagesordnungspunkt hat sich auch Herr Abgeordneter Ewald Persch zu Wort gemeldet.

LTAbg. Persch (15.51 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuseher!

Palfau mit 400 Einwohnern, 160 Haushalten, irgendwo in der Obersteiermark im Gebirge, hat es sicher nicht leicht. Und ich glaube, das braucht man hier nicht zu diskutieren, dass das einerseits für die Privathaushalte, für den Tourismus, für den sanften Tourismus in dieser Region und für die Wirtschaft, vor allem für das Gewerbe in diesem Bereich sehr wichtig ist, einen Hochleistungsstreckenanschluss zu haben. Es ist eben ein Randgebiet in der Steiermark, es ist gebirgig und dünn besiedelt und deshalb schwer zu erreichen. In der Stellungnahme der Landesregierung sieht man auch, dass die Telekom Austria, was wir damals schon kritisiert haben, natürlich mit einem Glasfaserkabel über eine Länge von 10 bis 14 Kilometern in etwa und Kosten von 400.000 Euro das unrealistisch wäre. Sehr wohl gab es aber zum Zeitpunkt des Antrages schon eine Kooperation seitens der Gemeinde, des Bürgermeisters, mit der Firma Kraftkom die jetzt letztendlich auch sozusagen dieses umsetzen wird und mit Kosten von etwa 32.000 Euro zu rechnen ist. Dies natürlich nur in Kooperation mit der Telekom Austria, eine Richtfunkstrecke über den so genannten Hochkar-Sender. Interessant ist – und der Odo hat es schon angesprochen – der Auslöser war natürlich nicht der Antrag, sondern schon einige Zeit vor diesem Antrag wurde ich damit befasst und wurde mir seitens des

Bürgermeisters schon gesagt, dass die Verhandlungen mit der Firma Kraftkom laufen und das das einzig sinnvolle Projekt wäre und der Projektstart ist jetzt im November. Es ist so! Ich war vor eineinhalb Jahren in etwa beim Bürgermeister und da hat er mir von der Firma Kraftkom schon erzählt und dass dies eine sinnvolle Lösung wäre. Es hat dann ein bisschen länger gedauert als geplant und das Ganze wird jetzt mit November oder Mitte November voraussichtlich aufgeschaltet. Natürlich ist es schon wichtig, dass wir Anträge stellen und wir werden diesen auch zustimmen, selbstverständlich. Sinnvoller wäre es gewesen, einen allgemeinen Antrag für alle Gemeinden, die unterversorgt sind in der Steiermark, zu stellen und nicht Einzelanträge herauszuholen.

In diesem Sinne werden wir zustimmen. *(Beifall Bei der SPÖ – 15.53 Uhr)*

Präsidentin Gross: Der beinahe direkt angesprochene Kollege Odo Wöhry, ich erteile ihm das Wort.

LTAbg. Dipl.-Ing. Wöhry *(15.54 Uhr):*

Ja, das sind natürlich Wahrnehmungsprobleme, die man durchaus haben kann, wenn man ein Projekt nämlich von Seiten der Gemeinde gar nicht unterstützt. Eigentlich ist der Herr Bürgermeister erst „laufert“ worden, wie der Landesrat Buchmann sich das vor Ort persönlich angeschaut hat und dort versprochen hat, dass er sich dieser Sache annimmt und sie auch lösen wird. Ich habe es besonders infam gefunden vom zuständigen Bürgermeister, dass er nicht einmal bereit war - nicht einmal bereit war - ein kleines Risiko, einen Teil der Kosten oder für einen Teil der Kosten zu haften. Da ist es um glaube ich 20.000,- Euro bei der Haftung gegangen und er hat sich dem verweigert, nur weil die Vaterschaft nicht bei ihm gelegen ist, sondern offensichtlich woanders. *(LTAbg. Kaufmann: „Das darf er nicht, du weißt, das darf er nicht!“)* Und ich denke, das ist an und für sich in einer Gemeinde, wo eine Mehrheit ist wie in Palfau von Seiten der SPÖ ein schlechtes Zeichen für den Bürgermeister, wenn er sich bei so einem wichtigen Projekt ausklinkt und letztendlich nicht einmal das macht, was jede Gemeinde macht, nämlich den Privatunternehmer, der bereit ist, auch Risiko einzugehen, durch eine Haftung durch die Gemeinde zu unterstützen. Danke. *(Beifall und Bravorufe der ÖVP – 15.55 Uhr)*

Präsidentin Gross: Meine Damen und Herren! Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor.

Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 5 die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Ich begrüße recht herzlich in diesem Haus den Herrn Magistratsdirektor Martin Haidvogel *(allgemeiner Beifall)* und komme somit zum Tagesordnungspunkt

6. Bericht des Ausschusses für Finanzen über den Antrag, Einl.Zahl 3163/1, der Abgeordneten Kröpfl, Bachmaier-Geltewa, Breithuber, Gross, Kaufmann, Kolar, Konrad, Lackner, Prattes, Prutsch, Reinprecht, Schrittwieser und Zelisko betreffend Refundierung des ersparten Anteils betreffend Absetzbarkeit von Kinderbetreuungskosten.

Berichtersteller ist Herr Abgeordneter Klaus Zenz. Bitte um deinen Bericht.

LTabg. Zenz (15:56 Uhr): Frau Präsidentin, werte Kolleginnen, werte Kollegen!

Der Ausschuss „Finanzen“ hat in seiner Sitzung vom 15.09.2009 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Finanzen“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird dringend aufgefordert, an die Bundesregierung heranzutreten, dass der Bund jene Mittel, die er sich durch die Nichtgeltendmachung der Absetzbarkeit von Kinderbetreuungskosten als außergewöhnliche Belastungen wegen des "Gratiskindergartens" der 3- bis 6-jährigen in der Steiermark erspart, an das Land Steiermark refundiert.

Ich ersuche Sie um Annahme dieses Berichtes. (15.57 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke für diesen Bericht. Zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Straßberger.

LTabg. Straßberger (15.57 Uhr): Geschätzte Präsidentinnen, verehrte Regierungsmitglieder, geschätzte Damen und Herren Abgeordnete, Hohes Haus!

Ich erlaube mir zu diesem Stück einige Bemerkungen zu machen und zwar deshalb, weil ich mir erlaubt habe, im letzten Finanzausschuss nur eine Anmerkung zu diesem Antrag zu sagen. Und zwar ich glaube, dass dieser Antrag nicht ganz durchdacht wurde oder ist oder wie auch immer. Und der Herr Klubobmannstellvertreter Prattes hat gesagt, er weist dieses Argument auf das Schärfste zurück (*LTabg. Prattes: unverständlicher Zwischenruf*) und siehe da, ich habe dann ein bisschen nachgeschaut, aber meine Vermutung war glaube ich trotzdem richtig. Wir wollen keine Urheberrechte hier feststellen oder einen Urheberrechtsstreit machen, aber letztendlich glaube ich, verehrte Damen und Herren, soll man das schon ein bisschen ins richtige Lampenlicht stellen.

Mit 01.01.2009 wurde es möglich, die Kinderbetreuungskosten von 2.300 Euro im Jahr steuerlich zu berücksichtigen. Das ist kein Absetzbetrag, sondern das sind Kosten bis zu dieser Höhe. Und da liegen natürlich Welten dazwischen. Das kann auf einen Ehegatten oder es kann auch aufgeteilt auf beide sein, wie dann die Einkommensverhältnisse oder Verdienstverhältnisse sind. Und abzugsfähig sind ausschließlich die Betreuungskosten. Und da gibt es in der Steuer- und Wirtschaftskartei genau eine

Auflistung, was nicht abzugsfähig ist, zum Beispiel Vermittlung von Betreuungspersonen, Fahrtkosten von Kinderbetreuung und, und, und, d.h. ausschließlich die Betreuungskosten bis zu diesem Betrag. Und verehrte Damen und Herren, die sind natürlich unterschiedlich. Und diese können über den Jahresausgleich, über die so genannte außergewöhnliche Belastung nach § 34 Einkommenssteuergesetz steuerlich berücksichtigt werden. Die Höhe des steuerlichen Vorteils verehrte Damen und Herren hängt ausschließlich vom Grenzsteuersatz ab.

Ich habe deshalb gemeint, dass dieser Antrag nicht richtig durchdacht ist, denn er ist - das sage ich heute hier im Hohen Haus – sehr oberflächlich formuliert. Ich weiß schon, lieber Erich Prattes, du hast dich wahrscheinlich vor deine Beamten gestellt und die werden sich auch nicht viel gedacht haben, ihr werdet gesagt haben wie so oft: Jetzt machen wir da etwas, egal, wir geben das dem Herrn Landesrat für Finanzen und der soll das nach Wien schicken und der soll schauen, ob er was zusammenbringt. So ist ja der Urgedanke.

Verehrte Damen und Herren, es ist kaum in einer anderen Art im Steuerrecht so schwierig als gerade bei den außergewöhnlichen Belastungen genaue Ersparnisse oder Zahlen zu nennen. Ich sage das sehr deutlich, denn die außergewöhnliche Belastung im Steuerrecht hängt von so vielen Dingen ab, von persönlichen Umständen, von den Verdienstmöglichkeiten und ob es mit zumutbarer Mehrbelastung oder ohne zumutbarer Mehrbelastung ist und viele andere Dinge noch.

Wir haben im Finanzausschuss vorige Woche gesagt, wir wollen das Stück auf Stellungnahme schicken, dass einmal hier vom Land Steiermark oder in der Finanzabteilung einmal festgestellt wird, um welchen Betrag es hier überhaupt gehen kann. Wir möchten wissen, welche Kinder sind überhaupt betroffen? Es wird sehr schwierig sein. Wir haben auch hier dann gemeint, an und für sich wie hoch sind die geschätzten Steuerersparnisse, weil das ja sehr oberflächlich hier in diesem Antrag angeführt worden ist. Nein, wir sind ins Lächerliche gezogen worden und darum erlaube ich mir hier heute das auch zu sagen. Wir sind natürlich in der Minderheit geblieben. Wir haben dem Antrag nicht zugestimmt. Denn eines, das haben wir im Finanzausschuss schon gesagt und auch unser Herr Landesrat Dr. Christian Buchmann hat das sehr treffend gesagt, das muss budgetiert werden und viele andere Dinge mehr. Und darum haben wir gesagt, wir wollen eine Stellungnahme. Wir sind aber in der Minderheit geblieben. Und verehrte Damen und Herren, ich bin schon neugierig, wie dann diese Antwort lautet. Nur einen 2. Fehler dürfen wir nicht mehr machen, ich sage das sehr offen. Wir haben ja schon einmal so einen Antrag nach Wien geschickt. Das haben wir zwar alle hier einstimmig beschlossen, dass die über dem Semmering sagen: „Na Servus, die machen sich im Land Steiermark über viele Dinge im Steuerrecht nicht sehr viele Gedanken in dem Hohen Haus“. Darum meine ich, wäre es vernünftig gewesen, dass wir einmal eine Stellungnahme erhalten hätten und dass wir sehen: Na, hier ist diese Ersparnisgröße, Daumensprung rechts oder links, und dann hätten wir an und für sich entscheiden können - schicken wir das nach Wien oder schicken wir das nicht nach Wien. Ich hoffe, dass wir hier keine Blamage erfahren.

In diesem Sinne bedanke ich mich für die Aufmerksamkeit und würde mir wünschen, dass man halt solche Anträge vorher eher genauer anschaut und vor allem genauer durchdenken soll, bevor man das in das Hohe Haus schickt.

In diesem Sinne danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP – 16.03 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Ich bedanke mich für die Wortmeldung und darf als nächstem Redner dem Herrn Abgeordneten Gruber Detlef das Wort erteilen. Bitte, Herr Abgeordneter.

LTabg. Gruber Detlef (16:03 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Dame und sehr geehrter Herr auf der Regierungsbank!

Eine ganz kurze Wortmeldung ergänzend vielleicht zum Kollegen Straßberger. Der Gedanke, dass etwas vielleicht schwer in Zahlen darzustellen ist, ist vielleicht nicht unrichtig. Aber der Urgedanke, etwas nach Wien zu schicken, ist ja deswegen nicht verwerflich. Ich könnte mir durchaus vorstellen, dass in einem gut geführten Ressort – und davon gehe ich einmal aus, Herr Landesrat Buchmann – dass man jederzeit bei dieser Anfrage nach Wien diese Erkenntnisse, die wir unter Umständen in einer Stellungnahme hätten erfragen wollen, einfließen lässt. Aus diesem Grund bitte ich also, diesen Antrag anzunehmen, denn es ist ja wie es auch im Antragstext hervorgeht zweifelsohne so, dass die Steiermark ja einen erheblichen Beitrag für die Kinderbetreuung der Drei- bis Sechsjährigen ausgibt. Es sind rund 50 Millionen Euro. Ich glaube also schon, dass über diesen Weg dem Land Steiermark einiges an Geldern zusteht. Und die Kreativität liegt hier meiner Meinung nach beim Herrn Landesrat und ich bin überzeugt, dass er das in jedem Fall gut bewältigen wird, den Brief nach Wien zu formulieren. Ich ersuche um Annahme. Dankeschön. *(Beifall bei der SPÖ – 16.04 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Wir kommen daher zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 6 die Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe. Danke.

Das ist die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der ÖVP.

Wir kommen nun zu Tagesordnungspunkt

7. Bericht des Ausschusses für Kontrolle über ein Sonderstück, Einl.Zahl 2947/1, betreffend Maßnahmenbericht an den Kontrollausschuss des Landtages Steiermark gemäß § 7 Abs. 4 LRH-VG zum Landesrechnungshofbericht betreffend „Vorschreibung und Einbringung von Landesabgaben“, Einl.Zahl 2471/1.

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Straßberger. Ich ersuche um den Bericht.

LTabg. Straßberger (16.05 Uhr): Hochverehrte Frau Präsidentin, verehrte Regierungsmitglieder, geschätzte Damen und Herren Abgeordnete, Hohes Haus!

Ich bringe den Schriftlichen Bericht über den Ausschuss „Kontrolle“.

Der Ausschuss "Kontrolle" hat in seinen Sitzungen vom 03.06.2009, 30.06.2009 und 15.09.2009 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss "Kontrolle" stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Kontrolle über den Maßnahmenbericht des Landtages Steiermark gemäß § 7 Abs. 4 LRH-VG zum Landesrechnungshofbericht betreffend Vorschreibung und Einbringung von Landesabgaben wird zur Kenntnis genommen.

Ich bitte um Annahme. (16.06 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich bedanke mich für die Berichterstattung und stelle fest, dass es dazu keine Wortmeldung gibt. Wir kommen daher zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 7 die Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Danke, das ist die einstimmige Annahme.

Wir kommen zu Tagesordnungspunkt

8. Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3106/1, betreffend Verkauf der landeseigenen Liegenschaft, EZ 390, KG 63103 Geidorf, 8010 Graz, Körblergasse 106-110 (Rosenhof), im Gesamtflächenausmaß von rund 95.943 m² an die Wirtschaftskammer Steiermark, Körblergasse 111-113, 8010 Graz, um einen Kaufpreis von 4.750.000,-- Euro.

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete DDr. Schöpfer. Ich ersuche um die Berichterstattung.

LTabg. DDr. Schöpfer (16.07 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren!

Es geht um den Verkauf der landeseigenen Liegenschaft, EZ 390, KG 63103 Geidorf, 8010 Graz, Körblergasse 106-110 – die Liegenschaft ist vielleicht besser bekannt unter dem Titel „Rosenhof“ – im Gesamtflächenausmaß von rund 95.943 m² an die Wirtschaftskammer Steiermark, Körblergasse 111-113, 8010 Graz, um einen Kaufpreis von 4,750.000,-- Euro.

Der Ausschuss "Finanzen" hat in seiner Sitzung vom 15. September 2009 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss "Finanzen und Beteiligungen" stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Verkauf der landeseigenen Liegenschaft, EZ 390, KG 63103 Geidorf, 8010 Graz, Körblergasse 106-110 (Rosenhof), im Gesamtflächenausmaß von rund 95.943 m² an die Wirtschaftskammer Steiermark, Körblergasse 111-113, 8010 Graz, um einen Kaufpreis von 4.750.000,-- Euro wird genehmigt.

Soweit der Bericht, bitte um Annahme. (16.09 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich danke für die Berichterstattung und stelle fest, dass es keine Wortmeldung gibt. Wir kommen daher zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 8 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Danke, das ist die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der KPÖ.

Wir kommen zu Tagesordnungspunkt

9. Bericht des Ausschusses für Soziales über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3132/1, betreffend Stellungnahme der Bundesregierung zum Landtagsbeschluss Nr. 1213 vom 28. Oktober 2008 betreffend Forderung nach einem bundesweiten Konjunktur- und Beschäftigungspaket (Mittelstandsmilliarde) und nach weiteren Maßnahmen.

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Bernhard Ederer. Ich bitte um die Berichterstattung.

LTabg. Ederer (16.10 Uhr): Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Betreff: Stellungnahme der Bundesregierung zum Landtagsbeschluss Nr. 1213 vom 28. Oktober 2008 betreffend Forderung nach einem bundesweiten Konjunktur- und Beschäftigungspaket und weiteren Maßnahmen. Die Antwort liegt vor.

Der Ausschuss „Soziales“ stellt daher den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht über die Stellungnahme des Bundeskanzleramtes zum Landtagsbeschluss Nr. 1213 vom 28. Oktober 2008 betreffend Forderung nach einem bundesweiten Konjunktur- und Beschäftigungspaket (Mittelstandsmilliarde) und nach weiteren Maßnahmen wird zur Kenntnis genommen.

Ich ersuche um Annahme. (16.10 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich bedanke mich für die Berichterstattung und stelle fest, dass es keine Wortmeldung gibt. Ich darf daher zur Abstimmung kommen:

Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 9 ihre Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der KPÖ.

Wir kommen zu Tagesordnungspunkt

10. Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3133/1, betreffend Bedeckung über- und außerplanmäßiger Ausgaben gegenüber dem Landesvoranschlag 2009 (6. Bericht für das Rechnungsjahr 2009).

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Josef Straßberger. Ich ersuche um die Berichterstattung.

LTabg. Straßberger (16.11 Uhr): Verehrte Frau Präsidentin, werte Regierungsmitglieder, geschätzte Damen und Herren Abgeordnete, Hohes Haus!

Ich bringe den Schriftlichen Bericht des Ausschusses für „Finanzen“. Betreff wurde bereits von der Frau Präsidentin angeführt. Der Ausschuss „Finanzen“ hat in seiner Sitzung vom 15.09.2009 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Finanzen“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der 6. Bericht für das Rechnungsjahr 2009 der Steiermärkischen Landesregierung über die Bedeckung der in der beiliegenden Liste samt Kopien der zu Grunde liegenden Regierungssitzungsanträge der zuständigen Abteilungen angeführten über- und außerplanmäßigen Ausgaben in der Gesamthöhe von 10,935.854,98 Euro wird gemäß § 32 Abs. 2 des L-VG 1960 zur Kenntnis genommen und hinsichtlich der Bedeckung genehmigt.

Ich bitte um Annahme. (16.12 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich bedanke mich für die Berichterstattung und darf als erstem Redner dem Herrn Dr. Murgg das Wort erteilen. Bitte, Herr Abgeordneter.

LTabg. Dr. Murgg (16.12 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, liebe Mitglieder der Landesregierung, Kolleginnen und Kollegen!

Ich darf mich kurz zu Wort melden zu dem Tagesordnungspunkt „Über- und außerplanmäßige Ausgaben“. Es geht da um einen Punkt dieser über- und außerplanmäßigen Ausgaben und zwar um eine Summe von 4,975 Millionen Euro für Beiträge an Gemeinden. Diese Beiträge werden deshalb ausgeschüttet, um den Gemeinden zu ermöglichen Grundstückskäufe zu tätigen und zwar

Grundstückskäufe für die kommende Schiweltmeisterschaft in Schladming. Der Käufer ist eine Hotelplanungs- und Errichtungs-GmbH. Zwei Dinge stoßen mir - stoßen uns von der KPÖ hier unangenehm auf. Ich darf das ganz kurz zusammenfassen. Und zwar bei diesen 4,975 Millionen Euro ist auch ein Grundstück dabei, das auch angekauft wird und zwar um den Betrag von etwas über 1,2 Millionen Euro. Dieses Grundstück hat vor dem Kauf zu einem nicht geringen Teil einer Frau Manuela Pliem gehört, die wiederum Gattin desjenigen Gutachters ist, der den Preis für dieses Grundstück ermittelt hat. Außerdem ist dieser Gutachter - er heißt Ing. Christian Pliem - mit Firmen, die an dieser Hotelplanungs- und Errichtungs-GesmbH zwar nicht in einem wesentlichen Prozentsatz, aber doch beteiligt sind, beteiligt. Das ist die Pliem-GmbH und ein gewisser Pliem Walter - der offenbar auch mit ihm zumindest in einem verwandtschaftlichen Verhältnis steht - ist über andere Firmen an dieser Hotelplanungs- und Errichtungs-GmbH beteiligt. Also uns gefällt diese Optik nicht. Das ist der eine Punkt.

Und der zweite Punkt der Kritik betrifft auch diesen Ankauf um diese knapp fünf Millionen Euro. Und zwar geht es darum, ich habe es eingangs gesagt, die öffentliche Hand durch das Land finanziert diese Grundstücksankäufe durch die Hotelplanungs- und Errichtungs-GmbH. Diese wiederum ist tatsächlich zum Großteil im öffentlichen Besitz, Gemeinden, wesentlicher Teil die Gemeinde Schladming, aber auch andere kleinere Gemeinden, aber sie ist auch zu einem gewissen Prozentsatz in der Hand bzw. im Besitz von Privaten, beispielsweise dem ehemaligen Schladminger Bürgermeister, Altbürgermeister Hermann Kröll. Und wir sagen uns, wenn die öffentliche Hand für Grundstücksankäufe einer Hotelplanungs- und Errichtungs-GesmbH - die auch teilweise im Besitz von Privaten ist - Geld hergibt, dann sollten die Privaten, die hier mit partizipieren, auch einen Beitrag für diesen Grundstücksankauf leisten. Nicht nur deswegen, aber auch deswegen werden wir diesem Stück keine Zustimmung geben. Danke. *(Beifall bei der KPÖ – 16.16 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Ich bedanke mich für die Wortmeldung und stelle keine weitere Wortmeldung fest. Wir kommen daher zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 10 ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Das ist die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der KPÖ und der Grünen.

Wir kommen zu Tagesordnungspunkt

11. Bericht des Ausschusses für Kontrolle über den Landesrechnungshofbericht, Einl.Zahl 2999/1, betreffend Materialcluster Styria GmbH.

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Lambert Schönleitner, den ich um seinen Bericht ersuche.

LTabg. Schönleitner (16.17 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich bringe den Schriftlichen Bericht über den Ausschuss „Kontrolle“ mit der Einl.Zahl 2999/1 in Bezug auf die Materialcluster der Styria GmbH.

Der Ausschuss „Kontrolle“ hat in seinen Sitzungen vom 20.06.2009 und 15.09.2009 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Kontrolle“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Kontrolle betreffend Materialcluster Styria GmbH wird zur Kenntnis genommen. (16.17 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich bedanke mich für den Bericht und stelle fest, dass es keine Wortmeldung gibt.

Ich darf daher zur Abstimmung kommen:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 11 die Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Das ist die einstimmige Annahme.

Wir kommen zu Tagesordnungspunkt

12. Bericht des Ausschusses für Soziales über den Antrag, Einl.Zahl 3164/1, der sozialdemokratischen Abgeordneten betreffend verbesserter Schutz der KonsumentInnen vor Mogelpackungen.

Berichterstatterin ist die Frau Abgeordnete Mag. Dr. Martina Schröck und ich ersuche um die Berichterstattung.

LTabg Mag. Dr. Schröck (16.18 Uhr): Frau Präsidentin, Hohes Haus!

Ich bringe den Bericht des Ausschusses für Soziales. Betreff: Verbesserter Schutz der KonsumentInnen vor Mogelpackungen.

Der Ausschuss „Soziales“ hat in seiner Sitzung vom 15.09.2009 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Soziales“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung heranzutreten, damit diese geeignete Maßnahmen trifft, um für die KonsumentInnen folgende Forderungen umzusetzen:

1. Wenn etwas im Namen eines Produktes vorkommt oder auf der Packung speziell beworben wird, muss es tatsächlich in einer signifikanten Menge enthalten sein.
2. Werden geschmacksgebende Zusätze, wie Würzmittel oder Aromen anstelle oder zusätzlich verwendet, sind klare Hinweise in gleicher Prominenz auf der Verpackung anzuführen.

3. Angaben des Preises in Kilogramm oder Liter sind zur verbesserten Lesbarkeit und damit Vergleichbarkeit in halber Schriftgröße der Preisauszeichnung am Regal darzustellen.

Ich bitte um Zustimmung. (16.19 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich danke für die Berichterstattung und darf der Frau Berichterstatterin auch gleich die erste Wortmeldung übergeben. Bitte, Frau Abgeordnete!

LTabg. Mag. Dr. Schröck (16:19 Uhr): Ja, liebe Kolleginnen, liebe Kollegen!

Am Ende eines Jahres wird ja immer das Wort oder das Unwort des Jahres gewählt und heuer wird das mit ziemlicher Sicherheit entweder „Analogkäse“ oder „Schummelschinken“ sein. Es hat tatsächlich eine sehr skandalisierte Berichterstattung heuer schon zu diesem Thema gegeben und jeder weiß jetzt, was Analogkäse bedeutet. Mir ist es wichtig zu sagen, mir ist es grundsätzlich egal, ob es Analogkäse gibt oder nicht. Ich habe schon mit einigen Personen gesprochen, die eine Laktoseallergie haben, die sind ganz glücklich darüber, dass es Analogkäse gibt, weil sie jetzt endlich wieder eine Pizza essen können. Der eigentliche Skandal ist der in unseren Augen, dass das Wort „Käse“ draufsteht, obwohl eigentlich fast gar kein Käse drinnen ist. Also ich glaube nur in ganz geringen Spuren.

Es sind dann im Laufe der Zeit durch die Medien auch andere Produkte gegeistert. Man hat herausgefunden, dass Dinge, die als Garnelen verkauft werden, alles andere als Garnelen sind, sondern eigentlich nur gepresster Fischabfall. Und der Schummelschinken, da hat sich herauskristallisiert, da handelt es sich nicht um den Schenkel eines Schweins, sondern es ist einfach eine Pressung von Fleischabfällen. Es wird Kiwisaft in Österreich verkauft, das ist eigentlich nur grün eingefärbtes Zuckerwasser mit einem lediglichen Anteil von 3 % Kiwisaft.

Wir wollen das dringend verändern. Darum fordern wir im ersten Teil unseres Antrags, dass eben eine Zutat im Namen eines Produkts, wenn schon damit geworben wird, dann muss diese Zutat (*Glockenzeichen*) auch in einer signifikanten Menge drinnen sein. (*Präsidentin Beutl: „Ich ersuche, ein bisschen den Geräuschpegel zu senken. Ich weiß, dass die Aufmerksamkeit wahrscheinlich jetzt ein bisschen geringer ist, aber der Tagesordnungspunkt verdient es und ich ersuche wirklich, die Gespräche außerhalb des Plenarsaales zu führen und den Geräuschpegel zu senken.“*) Dankeschön, Frau Präsidentin! Vielleicht wird es jetzt ein bisschen interessanter. Ich habe wieder Anschauungsmaterial mit. Ein berühmt-berüchtigtes Joghurt wirbt groß mit hohem Getreideanteil. Es sind dort Getreideähren drauf. Man kann vermuten, dass da sehr viel Getreide drinnen ist in diesem ach so gesunden Joghurt. Wenn man dann genauer nachschaut, kommt man drauf, es sind 0,6 % Weizenflocken, 0,3 % Gerstenflocken und 0,3 % Haferflocken drinnen. Das ist jetzt nicht so signifikant würde ich sagen, dass dieses Joghurt es verdient, dass da so groß die Getreideähren drauf sind. Die signifikante Menge muss natürlich produktindividuell festgelegt werden. Man kann da nicht einheitlich eine signifikante Menge festlegen. Es wird wahrscheinlich niemand von uns ein

Salzstangerl essen, wo 10 % Salz drinnen ist. Das ist einfach nicht zumutbar. Die signifikante Menge kommt aus dem Bereich der Vitamine und der Mineralstoffe. Dort kann man das tatsächlich festlegen. Dort ist es so, wenn 15 % der Tagesempfehlung drinnen sind, dann darf man auch tatsächlich damit Werbung machen. Aber wie gesagt beim Kiwisaft gibt es jetzt keinen Tagesbedarf, genau so wenig bei diesem Danone-Aktivvia-Joghurt, darum muss das ganz einfach individuell von Konsumentenschützerinnen und –schützern festgelegt werden.

Der zweite Punkt in unserem Antrag fordert klare Hinweise auf Würzmittel und Aromastoffe. Die müssen in gleicher Provenienz am Produkt draufstehen wie der angeblich natürliche Geschmack. Demnach würde es keinen Vanillepudding mehr geben, weil es tatsächlich keinen Vanillepudding gibt. Vanille ist das zweitteuerste Gewürz nach Safran und in den meisten Vanillepuddings ist tatsächlich keine Vanille drinnen sondern ein künstlicher Vanillegeschmack. Unsere Forderung daher, es muss draufstehen „Pudding mit Vanillegeschmack“ und nicht „Vanillepudding“, weil es ganz einfach der Wahrheit entspricht.

Nächstes Beispiel: Wasabi-Nüsse, die verkauft werden, wo keine Spur von Wasabi drinnen ist. Auch da muss deutlich vorne draufstehen „Nüsse mit Wasabi-Geschmack“.

Der 3. Punkt unseres Antrags ist eine Reaktion auf eine Richtlinie der EU, die mit April 2009 in Kraft getreten ist. Mit dieser Richtlinie sind die bislang vorgegebenen Füllmengen für einzelne Produkte gefallen. Es hat also bisher Normgrößen für einzelne Produkte wie Milch, Limonade, Zucker und Schokolade gegeben und diese Normgrößen sind jetzt eben mit dieser Richtlinie gefallen und die Produzenten und Produzentinnen haben teilweise schon reagiert, indem sie ihre Packungsgrößen einfach verkleinert haben. Und darum ist unsere Forderung, um die Vergleichbarkeit einfach gewährleisten zu können, ist es notwendig, den Preis pro Kilo bzw. den Preis pro Liter sehr deutlich am Regal anzuführen, damit einfach die Konsumentinnen und Konsumenten die Preise miteinander vergleichen können.

Was ich betonen möchte, es geht mir darum, dass ich keine Bevormundung machen möchte. Ich glaube, jeder von uns in dem Hohen Haus weiß, was für ihn oder für sie ganz individuell gesunde Ernährung bedeutet. Mir ist es wichtig, dass wir die freie Wahl haben und dass wir nicht angeschwindelt werden. Und gerade als Sozialsprecherin ist mir das wichtig, weil gesunde Ernährung auch sehr oft mit dem Geldbeutel zusammenhängt. Ein Kilo Tiefkühlgemüse ist oft teurer als ein Kilo ungesunder Pommes. Das muss man einmal da sagen. Und da ist es mir einfach wichtig, dass die Konsumentinnen und Konsumenten wissen, wenn sie diese Pommes kaufen, dass sie dann nicht gerade das Gesundeste kaufen. Außerdem möchte ich auch noch darauf hinweisen, dass es einfach viele Menschen gibt, die sich gar nicht so intensiv damit befassen, die kennen sich einfach mit den Nährwerttabellen nicht aus. Das ist ja auch nicht so einfach, muss man dazu sagen. Es gibt viele Menschen, die bei uns leben, die Deutsch nicht so gut sprechen. Also um diese Menschen zu schützen, ist es ganz einfach wichtig, die Mogelpackungen abzuschaffen und hier für Klarheit zu sorgen. Ich

glaube, es ist einfach ein Zeichen moderner Politik, die Rahmenbedingungen haben sich geändert. Viele von uns müssen auf schnelles Essen zugreifen und haben nicht mehr so die Zeit, zu Hause natürliche Produkte zu verkochen. Ja, darum ist das eben ein zeitgemäßer Antrag, den die Sozialdemokratie hier einbringen möchte. Ich habe - ich glaube vor eineinhalb Jahren schon zum Thema Lebensmittelampeln im Hohen Haus gesprochen und habe damals sehr viel Anschauungsmaterial mitgebracht, was besonders die Kollegen, die in meiner unmittelbaren Nachbarschaft sitzen, besonders gefreut hat - gute Nachrichten: Ich habe auch heute wieder was mit. Joghurt-Gummis, die ganz groß mit Joghurt werben, wo aber mehr Spinat drinnen ist als Joghurt oder was haben wir da noch? Schöne Erdbeerjoghurtschokolade, wo kaum Joghurt und vor allem überhaupt keine Erdbeeren drinnen sind. Ich hoffe, diese Produkte gehörten bald der Vergangenheit an. Alle die was davon haben möchten und denen der Appetit noch nicht vergangen ist, sind herzlich dazu eingeladen – Mahlzeit! (*Beifall bei der SPÖ – 16.27 Uhr*)

Präsidentin Beutl: Ich bedanke mich für die Wortmeldung und darf als nächster Rednerin der Frau Abgeordneten Bachmaier-Geltewa das Wort erteilen. Bitte Frau Abgeordnete!

LTabg. Dr. Bachmaier-Geltewa (16.27 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine Damen und Herren!

Zu diesem unseren Antrag möchte ich ergänzend zu den Ausführungen meiner Kollegin Schröck noch Folgendes sagen: Ich habe in der Arbeiterkammer einige Jahre im Konsumentenschutz gearbeitet und kenne mich in dieser Materie – glaube ich – einigermaßen gut aus. Ich erinnere mich noch ganz genau, als seinerzeit die Grundpreisauszeichnungsverordnung beschlossen wurde, das war im Jahr 1982, also vor 27 Jahren, gemäß dieser Verordnung der Kilo- oder Literpreis neben dem Preis für die entsprechende Packung ausgezeichnet bzw. vermerkt werden muss. (*Glockenzeichen*) Diese Regelung ist heute noch gültig – Gott sei Dank – aber die Größe dieser Preisangabe wird meiner Beobachtung nach immer kleiner. Ich frage mich da, wie ältere Menschen überhaupt noch in der Lage sind, dieses Kleingedruckte zu lesen. Hiezu kommt jetzt - die Kollegin Schröck hat es bereits erwähnt - die Freigabe der Packungsgröße durch die EU seit April dieses Jahres, was eine weitere Verschlechterung für die Konsumenten darstellt. Konnte man bislang noch einigermaßen ohne größere Schwierigkeiten 100 Gramm Schokolade oder ein halbes Kilo Zucker preislich vergleichen, ist es jetzt fast unmöglich festzustellen, ob die 93 Gramm Schokolade in Relation günstiger ist als die 213 Gramm Schokolade. Da lobe ich mir also wirklich, Herr Landesrat Seitinger, die heutige Packung Milch, die Stärkung für heute. Danke im Namen aller, weil da wissen wir ganz genau, da sind 500 Gramm drinnen und das ist ein halber Liter und das kann ich gut vergleichen. Ich hoffe, es bleibt so und wir werden nicht in Zukunft 450 oder 550 oder 600 Gramm haben. (*Landesrat Seitinger: „Selber abgefüllt.“*) Genau!

Außerdem ist das drinnen, was draußen steht. (*LTabg. Böhmer: „Endlich eine vernünftige Arbeit.“*)

Und AMA-Gütesiegel bürgt für Qualität, wissen wir!

Diese Vergleichbarkeit ist jetzt sehr schwer, also nicht nur jetzt bei Zucker und Schokolade, sondern eben auch bei vielen anderen Lebensmitteln wie Zahnpasta, Mineralwasser, Milchsäfte und dergleichen.

Die Gefahr von versteckten Preiserhöhungen ist so groß wie nie zuvor und immer wieder müssen wir feststellen, dass die Packungsgrößen etwas kleiner geworden sind, der Preis aber gleich geblieben ist. Ich fordere daher alle Verantwortlichen auf, den Preis für einen Kilo oder einen Liter in einer lesbaren Größe für alle auf der Ware sichtbar zu machen. Bei Mangel an Freiwilligkeit sollte die Grundpreisauszeichnungsverordnung entsprechend geändert werden. Der Handel kennt sich darüber hinaus ja auch in der Verkaufspsychologie bestens aus. Sie werden selbst sicher schon oft festgestellt haben, dass die Artikel des notwendigen Bedarfes in einem Supermarkt meist in einem Regal ganz oben oder weit hinten aufbewahrt sind. Die Waren, die man nicht unbedingt braucht, sind meist leicht sichtbar und in guter Höhe platziert und die Waren, die man eigentlich kaum braucht, sind häufig bei der Kasse quasi griffbereit. Da gibt es eine eigene Broschüre des Vereins für Konsumenteninformation über Verkaufspsychologie im Handel, die sehr empfehlenswert ist und ganz interessant zu lesen. Wenn man weiters bedenkt, wie viele Menschen im Handel arbeiten und hier zumeist Frauen mit einem Lohn bzw. Gehalt von etwas über 1.200 Euro brutto, das sind netto unter 1.000 Euro für Vollzeit, nämlich eine 38 ½ Stundenwoche, dann wundert es einem eigentlich nicht, auch wenn die Handelsspannen immer größer werden. Von den schlechten Arbeitsbedingungen und den schlechten Arbeitszeiten und der Arbeit auf Abruf, vor allem für Teilzeitbeschäftigte in diesem Bereich möchte ich gar nicht reden. Dass sehr viele Teilzeitbeschäftigte im Handel arbeiten, wissen wir und das ist aber dann ein Gehalt von einem Bruchteil dieses Betrages, den ich jetzt gerade genannt habe. (*LTabg. Hammerl: Unverständlicher Zwischenruf*) Ja, zum Beispiel, da können wir sehr viel reden, weil eine Teilzeitbeschäftigte im Handel kriegt vielleicht 500 Euro oder was und davon kann man sicher nicht leben. (*Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder: „Also geht sie jetzt auch nicht mehr arbeiten.“*) So kann man das nicht sagen, Frau Landesrätin, weil ich bin der festen Überzeugung davon, dass alle Menschen froh sind, wenn sie eine Arbeit bekommen, dass Arbeit Sinn macht, dass man niemandem unterstellen kann, dass er sich vor einer Arbeit drücken möchte. Es gibt sicherlich auch solche in jedem Bereich, das weiß man. Das ist eine verschwindende Kleinheit. Und wenn sie so wenig verdient mit der Arbeit, dann müsste sie aber auf den Richtsatz der Mindestsicherung diesen Betrag bekommen, weil sie kann ja nichts dafür, wenn sie nur mit 20 Stunden beschäftigt ist. Sie würde ja gerne 30 oder 38 ½ arbeiten. (*Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder: „Mindestlohn war ein Thema!“*) Zum Beispiel, wie immer. Aber jedenfalls braucht man einen bestimmten Geldbetrag einfach, um überleben zu können. Ja, wir sind jetzt eh in dieser Zeit, in denen es eben doch vielen Menschen nicht sehr gut geht und viele den Euro mehrmals umdrehen müssen, bevor sie ihn ausgeben. Und da ist es

meines Erachtens auch nicht besonders sozial, wenn immer wieder mit „Lockangeboten“ operiert wird, wo sich dann herausstellt, dass sie nicht besonders günstig sind. So toll das klingt und wir werden ja schon bombardiert mit Reklamen und Werbezetteln: „Heute gibt es 25 % auf das Tiefkühlgemüse, morgen 25 % auf Fisch, übermorgen auf Säfte“, dann frage ich mich wohl, wer das kann, heute nur dieses Produkt zu kaufen, morgen dieses und quasi dann die ganze Woche jeden Tag eine bestimmte Ware einzukaufen. Also das klingt alles sehr schön, ist aber sicherlich nicht das, womit den Konsumenten gedient ist. Ich würde mir also in diesem Bereich – ich höre jetzt eh schon auf, weil es wirklich der Lärmpegel schon sehr hoch ist, (Glockenzeichen) aber eigentlich es uns alle betreffen würde. Gott sei Dank geht es uns allen finanziell ja gut. Aber es gibt sehr viele Menschen, die wirklich sehr genau rechnen müssen. Ich würde mir wirklich wünschen, in diesem Bereich mehr Ehrlichkeit und mehr Wettbewerb zu Gunsten der Konsumentinnen und Konsumenten in unserem Land. Ich danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der SPÖ – 16.35 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Ich bedanke mich für die Wortmeldung und habe als nächstem Redner den Herrn Abgeordneten Riebenbauer vorgemerkt. Bitte Herr Abgeordneter!

LTAbg. Riebenbauer *(16.35 Uhr):* Frau Präsidentin, meine geschätzten Regierungsmitglieder, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörer!

Ganz kurz zur Thematik „Analogkäse“. Der Begriff, der ja immer wieder die Konsumenten verunsichert und wo es sehr viele falsche Informationen gibt, wo auch die Konsumenten in die Irre geführt worden sind, ich sage jetzt bewusst „sind“, dazu folgende Information: Es hat einen Entschließungsantrag aller Fraktionen im Parlament im Nationalrat gegeben während der Budgetdebatte, wo diese Thematik auch aufgezählt wurde. Vor allem wurde ein klarer Beschluss gefasst, dass in Zukunft nicht mehr das Wort verwendet werden darf und es ist auch jetzt schon vom Gesundheitsministerium klar definiert, dass der Begriff „Käse“ nur mehr für jene Produkte verwendet werden darf, die aus Milch- und Milcherzeugnissen erzeugt werden. Also überall, wo das Wort Käse draufsteht, muss Milch drinnen sein. *(LTAbg. Detlef Gruber: Unverständlicher Zwischenruf)* Ganz klar, weil das ist eben ein Teil des Milchproblems, das wir alle haben. Es werden überall Produkte verwendet, wo man glaubt, da ist Milch dabei. Der Konsument kauft es in dem Irrtum, dass er den Bauern hilft und eine gesunde Milch trinkt und in Wahrheit ist es ganz was anderes. Also der Nationalrat hat gehandelt und das Ministerium hat das geregelt. Ich bin dankbar dafür, dass das jetzt klar ist. Danke. *(Beifall bei der ÖVP – 16.36 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Ich bedanke mich für diese Wortmeldung und stelle fest, dass es keine weiteren Wortmeldungen gibt. Wir kommen daher zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu TOP 12 die Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Das ist die einstimmige Annahme.

Wir kommen zu Tagesordnungspunkt

13. Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3137/1, betreffend Vereinbarung über Betrieb und Finanzierung von Verkehrsdienstleistungen auf der Linie 120 für 3 Jahre.

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Josef Straßberger und ich ersuche um seine Berichterstattung.

LTAbg. Straßberger (16.37 Uhr): Verehrte Frau Präsidentin, geschätzte Regierungsmitglieder, verehrte Damen und Herren Abgeordnete, Hohes Haus!

Ich bringe den Schriftlichen Bericht des Ausschusses „Finanzen und Beteiligungen“. Betreff hat bereits die Frau Präsidentin angeführt.

Der Ausschuss „Finanzen“ hat in seiner Sitzung vom 15.09.2009 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Finanzen“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

1. Der Bericht wird zustimmend zur Kenntnis genommen. Da geht es jetzt um ein Geld.
2. Der Landtag Steiermark ermächtigt die Fachabteilung 18A, über die beschriebenen Leistungen eine Vereinbarung mit den Gemeinden St. Oswald bei Plankenwarth und Eisbach, der Steirischen Verkehrsverbund GmbH und dem leistungserbringenden Verkehrsunternehmen auf die Dauer von drei Jahren abzuschließen.
3. Die Fachabteilung 18A, Gesamtverkehr und Projektierung, wird ermächtigt, für die beschriebenen Maßnahmen Zahlungen an die Steirische Verkehrsverbund GmbH. in der Höhe von insgesamt 52.600,-- Euro für die genannte Vertragsdauer zu leisten.

Der Beitrag des Landes in den Jahren 2009 und 2010 in der Höhe von insgesamt rund 34.000,-- Euro ist bei der VSt. 1/690204-7420 „Beiträge an den Verkehrsverbund“ bedeckt.

Für die Finanzierung im Jahr 2011 in der Höhe von rund 18.600 Euro wird im Landesvoranschlag 2011 im Rahmen des jeweils verfügbaren Ressort-Budget-Volumens und somit ohne zusätzliche Mittelbereitstellung entsprechend Vorsorge getroffen.

Verehrte Damen und Herren, das ist wiederum ein Antrag, wo die öffentliche Hand, sprich das Land Steiermark, sprich das Verkehrsressort für Verbindungen, die sehr gewünscht sind, wieder eine große Budgetsumme zur Verfügung stellt und ich darf mich bei dieser Gelegenheit bei dir, Frau Landesrätin,

bedanken für das offene Ohr betreffend öffentlichen Verkehr und ich bitte, diesen Antrag anzunehmen. (16.40 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich bedanke mich für die ausführliche Berichterstattung und habe als ersten Redner den Herrn Abgeordneten Breithuber gemeldet und darf ihm das Wort erteilen.

LTAbg. Breithuber (16.40 Uhr): Frau Präsidentin, geschätzte Frau Landesrätinnen und Herr Landesrat!

Es wundert mich auch immer wieder, wo die Frau Verkehrslandesrätin immer wieder Geld für den öffentlichen Verkehr hernimmt. Aber es ist sehr gut und ich danke auch, dass die Gemeinden unterstützt werden. (Beifall bei der ÖVP und bei der SPÖ)

Noch dazu Umlandgemeinden, noch dazu zwei rote Gemeinden. (Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder: „Ich war einmal Finanzreferentin.“) (LTAbg. Kasic: „St. Oswald ist nur NOCH rot.“) Mach dir keine Sorgen, Wolfgang. Die Burschen sind dort schon in Ordnung und sie wissen auch, was der Bevölkerung gut tut, was der Umgebung gut tut und damit fördern sie auch als Gemeinde öffentlichen Verkehr, sprich Buslinien.

Ich bitte nur um eines, dass es nicht so wie in anderen Gemeinden sukzessive zu Kürzungen kommt. Nach drei Jahren hat sich die Bevölkerung daran gewöhnt diesen Bus zu benutzen und dann heißt es, so wie es mir gegangen ist in Seiersberg aber nicht von Landesseite her, sondern von Bundesseite her: „Der Bund zahlt jetzt nichts mehr!“ Und dann bist aber als Gemeinde und als Bürgermeister ein armer Teufel, wenn die Leute kommen und sagen: „Ich will den Bus aber trotzdem haben.“ Darum meine Bitte, dass man das so absichert, dass auch in weiterer Folge nach den drei Jahren nicht irgendeiner daherkommt und sagt: „Wir kürzen den Zuschuss, aber der Bus muss bleiben.“

Und eine große Bitte habe ich noch und das geht jetzt nicht gegen die Wirtschaft, sondern generell um das Problem auf diesen Linien, die Konzessionsvergabe: Die laufen jetzt mit 2011 sukzessive aus bis 2014 oder 2017. Und meine Bitte ist, dass man den Gemeinden ermöglicht, diese Linien sich selber als Konzessionsträger zu ergattern oder anzusuchen und zu bekommen, um dann bei der Ausschreibung freier und besser ausschreiben zu können. Das heißt nicht, dass dem Busunternehmer deswegen was weggenommen wird, aber ich sehe das an meinem Beispiel: Auf einer kurzen Linie drei Konzessionsnehmer und da musst du einmal verhandeln. Und ich kann einer Fachabteilung 18 und dem Verkehrsverbund nur gratulieren, dass sie es so geschafft haben. Aber es ist dann immer mit Konzessionen verbunden. Darum meine Bitte, da voraus zu denken und vielleicht die Konzessionen in einen öffentlichen Bereich zu behalten. Ich danke für die Aufmerksamkeit! (Beifall bei der SPÖ – 16.42 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich bedanke mich für die Wortmeldung und darf der Frau Landesrätin Edlinger-Ploder das Wort erteilen. Ich sehe sonst keine weitere Wortmeldung.

Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder (16.43 Uhr): Herr Abgeordneter Breithuber!

Ich möchte gleich eine Antwort geben. (Glockenzeichen) Das Thema Konzessionen wird uns nämlich in den nächsten Jahren beschäftigen. Einerseits gibt es eine EU-Regelung, die uns jetzt zwar noch einige Jahre Zeit lässt bzw. uns das nationale Recht bzw. der UVS gar nicht früher zulässt, dass Konzessionen die ablaufen bzw. in einem Konzessionenbündel, die dann gemeinsam ablaufen EU-weit bzw. national ausgeschrieben werden. Insofern wird es nicht die Frage sein, ob die Gemeinde etc. - natürlich wird das Land diese Bündel ausschreiben. Wir sind auch seit über zwei Jahren schon in einem sehr intensiven Gespräch, weil natürlich auf uns positive und negative Effekte zukommen. Positiv sage ich jetzt einmal, wir haben Parallelverkehre und wir haben Kurse, wo sich ein Busunternehmen dreimal Geld holt. Nämlich über den Schülerverkehr, über den Gelegenheitsverkehr und noch über den Kurs. Das ist sehr geschickt, wenn wir ihm dann sagen, mein Gott, es wäre eigentlich auf Grund der Siedlungstechnik, neuer Arbeitsplatzwahl etc. gescheiter, dass er eine andere Kurve fährt - sagt er auf Grund seiner Konzession: „Das geht mich nichts an, das muss ich ja nicht“. (Glockenzeichen)

Ich möchte mich bedanken beim Abgeordneten Toni Gangl, der vor kurzem gemeinsam mit mir, nämlich am Freitag haben wir im Bezirk Radkersburg, aber auch für das Vulkanland so einen Mobilitätsgipfel gemacht, wo wir versuchen wollen, dass wir die Unternehmen schon vor ihrem Konzessionsende soweit bringen, dass wir uns die Region und ihre Erschließung gemeinsam anschauen können, gescheit planen wenn man so will und dass wir danach eben diese Bündel ausschreiben.

Zur Bündelausschreibung auch ein Sache: Wir werden nicht ganze Bezirke ausschreiben, weil dann wird Folgendes passieren, dann werden 64 der Verkehrsunternehmen, die derzeit mit dem Land Steiermark über Konzessionen verbunden sind, nicht überleben. Denn es gibt nun einmal ganz kleine Unternehmen, die sozusagen ihre Geschäftsbasis auf verschiedene Beine stellen und unter anderem eine Linie oder ein Kurs gehört zu ihrem Portfolio. Die können sich dementsprechend nie bei einer Bündelausschreibung bewerben und sind damit automatisch weg vom Fenster. Wir werden also schauen, dass wir die Ausschreibungsgrößen so treffen, dass regionale Anbieter eine gute Chance haben. Aber ich möchte auch gleich in dieser Runde betonen, dass sich die Vertreter, die Kontakt haben zu regionalen Verkehrsunternehmen, insbesondere Busunternehmen, jetzt schon davon überzeugen sollen, dass es in Zukunft notwendig sein wird, in Arbeitsgemeinschaften oder Bündelgemeinschaften zusammenzuarbeiten. Das passiert jetzt auf freiwilliger Basis ja auch schon, also für den Postbus fahren ja beispielsweise auch andere Unternehmen etc.

Und der dritte und allerletzte Punkt - der war bei dir der erste - ist die Frage: Ja tun wir dann den Bus aber bitte nicht nach drei Jahren wieder einstellen? Das ist keine Frage, die die Politik entscheidet. Das ist eine Frage, die der Fahrgast entscheidet. Ein Bus – die gleiche Diskussion haben wir bei den Schulen und ich weiß nicht wo noch. Wir können nicht alles retten, was nicht zu retten ist. Ein Bus ist nur dann sinnvoll, wenn eine gewisse Anzahl von Menschen dort einsteigen. Sonst kann man das Ganze auch anders lösen. Es gibt mittlerweile durchaus praktikable Beispiele, wo Taxigutscheine beispielsweise über die Gemeinden verteilt werden, wo man also ein überregionales Taxi beispielsweise zu einem sozialen oder gestützten Preis bekommt. Das sind Erreichbarkeiten. Aber ein Bus braucht ein gewisses Potential und braucht Fahrgäste. Jetzt glaube ich und bin fester Überzeugung, dass mit einem guten öffentlichen Verkehr und mit einem guten Verkehrsnetz die Fahrgäste kommen, weil ein attraktives Angebot sie anlockt. Aber Versprechen und Garantieren - weil das Wort „Garantie“ mir heute schon einmal so aufgestoßen ist - das kann und werde ich nicht. Danke.
(Beifall bei der ÖVP – 16.47 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich bedanke mich für die Wortmeldung und stelle fest, dass es keine weitere Wortmeldung mehr gibt. Wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 13 die Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Einstimmige Annahme.

Wir kommen zu Tagesordnungspunkt

14. Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3138/1, betreffend Grund- und Objekteinlösung für das BV. „Kreuzung Trautenfels“ der Landstraße B 320, Ennstal Straße.

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Peter Tschernko. Ich ersuche um den Bericht.

LTAbg. Tschernko (16.48 Uhr): Frau Präsidentin, geschätzte Landesrätinnen, Herr Landesrat, meine geschätzten Kolleginnen und Kollegen!

Ich berichte über den Schriftlichen Bericht, Ausschuss für Finanzen betreffend Grund- und Objekteinlösung für das Bauvorhaben „Kreuzung Trautenfels“ der Landesstraße B 320, Ennstal Straße.

Der Ausschuss „Finanzen“ hat in seiner Sitzung vom 15.09.2009 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Finanzen“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Kostenbeitrag zur Grund- und Objekteinlösung für das Bauvorhaben „Kreuzung Trautenfels“ der Landesstraße B 320, Ennstal Straße, im Betrag von 580.000,-- Euro wird genehmigt.

Ich ersuche um Annahme. (16:48 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich danke für die Berichterstattung und stelle fest, dass es dazu keine Wortmeldung gibt. Ich darf daher zur Abstimmung kommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 14 die Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Das ist die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der Grünen.

Wir kommen zu Tagesordnungspunkt

15. Bericht des Ausschusses für Kontrolle über den Landesrechnungshofbericht, Einl.Zahl 2998/1, betreffend Überprüfung der Organisation der FA10A – Agrarrecht und ländliche Entwicklung.

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Dr. Werner Murgg. Ich ersuche um den Bericht.

LTabg. Dr. Murgg (16.49 Uhr): Frau Präsidentin!

Ich darf berichten: Überprüfung der Organisation der FA10A – Agrarrecht und ländliche Entwicklung. Der Ausschuss „Kontrolle“ hat in seinen Sitzungen vom 30.06.2009 und 15.09.2009 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Kontrolle“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Kontrolle betreffend „Überprüfung der Organisation der FA10A – Agrarrecht und ländliche Entwicklung“ wird zur Kenntnis genommen. (16.49 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich bedanke mich für den Bericht und darf als erstem Redner dem Herrn Abgeordneten Lackner Karl das Wort erteilen. Bitte Herr Abgeordneter!

LTabg. Lackner Karl (16:50 Uhr): Frau Präsidentin, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, Kolleginnen und Kollegen, Frauen und Männer in unserem neuen Hohen Haus in Graz, da im Gemeinderatssitzungssaal!

Dieser Rechnungshofbericht über die Beurteilung der Fachabteilung 10A ist seitdem ich im Kontrollausschuss bin einer der dünnsten, den ich jemals in der Hand gehabt habe und deshalb einer der besten. Und ich bin sehr erfreut, dass gemessen an dem, was die Fachabteilung 10A zu leisten hat an Umfang - der gesamte Agrarbereich ist dort abgedeckt, Bildungswesen, Arbeitsrecht, Tierschutz

und Tiergesundheit, Grundverkehr und Förderwesen, auch die Landesjägerschaft ist dort drinnen - hat diese Abteilung wirklich in allen Fach-, Rechts- und Sachbereichen hervorragende Arbeit geleistet. Ich denke, dass diese Abteilung auch elementare Landesbedeutung hat und dass der Umfang, den die Abteilungsmitarbeiterinnen und -mitarbeiter zu leisten haben, äußerst effizient und auch kompetent durchgeführt wird. Was der Rechnungshof auch festgestellt hat, ist die Sparsamkeit. Er hat sogar empfohlen, es möge ein Dienstauto zusätzlich angekauft werden im Zusammenhang mit der Verrechnung von Kilometergeldern. Also diese Abteilung ist in Personalhöhe und auch betreffend alle anderen Maßnahmen sehr gut unterwegs.

Ich denke, dass aber die Abteilung 10A auch für die Gemeinden immer gute und hohe Bedeutung gehabt hat und diese Bedeutung durchaus auch in nächster Zeit zunehmen wird. Auch die Landentwicklung Steiermark ist ja dort drinnen in der Fachabteilung. Und wenn ich nur denke, dass wir uns in der Regionalisierung, REGIONEXT mit den Groß- und Kleinregionen ja auch gemeindeübergreifend unterstützen wollen, dann ist diese Abteilung, die Landentwicklung Steiermark, als Projektförder- und Begleitorganisation auch für die Zukunft unverzichtbar.

Ich möchte herzlich Dankeschön sagen dem Abteilungsleiter, Herrn Hofrat Georg Zöhrer, der heute anwesend ist, danke auch allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die in hoher Verantwortung in dieser Abteilung arbeiten. Ich habe es bereits eingangs gesagt: Es sind 18 Fach-, Rechts- und Sachbereiche, die diese Abteilung auszuführen hat und diese ist ein enormer Verantwortungsbereich und auch Arbeitsumfang.

Nicht zuletzt ein herzliches Danke dir, geschätzter Herr Landesrat Johann Seitinger als zuständiger Regierungsreferent. Dieses Amt führst du auch betreffend die Verantwortung dieser Fachabteilung 10A hervorragend durch. Wir können guter Dinge sein, dass die gesamte Arbeit für die Zukunft des gesamten Agrarbereiches und auch für die Gemeinde weiterhin gesichert ist, dass Kompetenz, Sachbereich und auch in der Förderung und auch in allen Bereichen der Bildung und der Unterstützung für die Gemeinde eine gute Zukunft beschieden sein wird. Ich danke herzlich. *(Beifall bei der ÖVP – 16.54 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Ich bedanke mich für die Wortmeldung. Ich sehe keine weitere Wortmeldung aus dem Plenum und darf daher dem Herrn Landesrat Seitinger das Wort erteilen. Bitte!

Landesrat Seitinger (15.54 Uhr): Danke, Frau Präsidentin, geschätzte Frau Landesrätin, geschätzte Damen und Herren in den Abgeordnetenreihen!

Ich möchte mich diesem Dank des Kollegen Karl Lackner sehr, sehr gerne anschließen. Es sei mir erlaubt, zwei Sätze dazu zu sagen. Die Abteilung 10A ist ja nicht nur die Abteilung für das Agrarrecht, sondern sie ist ja ständig auch befasst und in den letzten Jahren besonders befasst mit dem Katastrophenschutz und all den notwendigen Auszahlungsmodalitäten. Und ich möchte mich sehr,

sehr herzlich beim Hofrat Zöhrer bedanken auch und bei den vielen Mitarbeitern, die hier – wie der Bericht sehr klar zum Ausdruck bringt – eine ausgezeichnete Arbeit vollbringen. *(Beifall bei der ÖVP)*
Danke! Selbstverständlich ist ein guter Bericht auch ein Auftrag für die Zukunft, diese Arbeit in dieser Qualität weiterzuführen. Und das kann ich Ihnen von hier aus versprechen. Ich werde versuchen, meine Mitarbeiter auch in Zukunft zu motivieren, diese exzellenten Dienstleistungen dieser Qualität an unsere Steirerinnen und Steirer weiter zu vollbringen. Danke für die Wortmeldung, ich gebe an Sie wieder zurück, Frau Präsidentin. *(Beifall bei der ÖVP – 16.55 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Ich bedanke mich auch für diese Wortmeldung und darf nun zur Abstimmung kommen.

Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 15 die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Danke, das ist die einstimmige Annahme.

Wir kommen zu Tagesordnungspunkt

16. Bericht des Ausschusses für Bildung über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3107/1, betreffend Beschluss Nr. 1338 des Landtages Steiermark vom 12. Dezember 2008 zum Antrag der Abgeordneten Bernhard Ederer, Markus Zelisko, Claudia Klimt-Weithaler, Mag. Edith Zitz, Ernst Gödl, Anton Lang, Eduard Hamedl und Johannes Schwarz betreffend Pflichtfach „Politische Bildung“ beginnend mit der 8. Schulstufe.

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Detlef Gruber. Ich ersuche um seine Berichterstattung.

LTabg. Gruber Detlef *(16.56 Uhr)*: Danke, Frau Präsidentin!

Der Ausschuss für Bildung hat in seiner Sitzung vom 15.09.2009 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt und stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:
Der Bericht der Steiermärkischen Landesregierung zum Beschluss Nr. 1338 des Landtages Steiermark vom 12. Dezember 2008 betreffend Pflichtfach „Politische Bildung“ beginnend mit der 8. Schulstufe wird zur Kenntnis genommen. *(16.56 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Ich bedanke mich für den Bericht und darf als erstem Redner dem Herrn Abgeordneten Bernhard Ederer das Wort erteilen. Bitte Herr Abgeordneter!

LTabg. Ederer *(16.57 Uhr)*: Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Es handelt sich hier um einen gemeinsamen Antrag, der aus dem Jugendlandtag entstanden ist, weil das ein Thema war, das ganz massiv von den dort teilnehmenden Jugendlichen auch eingefordert wurde. Alle wollen das, so hat sich das dargestellt. Mittlerweile gibt es eine Antwort der Unterrichtsministerin, die meiner Meinung nach etwas dürftig ist und nicht gerade sehr bemüht. Und deshalb bringen wir heute einen Entschließungsantrag ein.

Betreff: Pflichtfach „Politische Bildung“, mit der Begründung:

Am 10. Dezember 2008 wurde der 4-Parteien-Antrag betreffend "Pflichtfach Politische Bildung" beginnend mit der 8. Schulstufe vom Landtag einstimmig beschlossen. Darin wurde die Landesregierung aufgefordert an die Bundesregierung heranzutreten, dass

1. das Fach Geschichte und Sozialkunde/Politische Bildung voneinander getrennt und
2. das Fach "Politische Bildung" als eigenständiges Pflichtfach beginnend mit der 8. Schulstufe in den Lehrplan verankert wird.

In einem Schreiben der zuständigen Unterrichtsministerin an den Landeshauptmann wurden diesen Forderungen eine Absage erteilt: Durch eine Trennung der Fächer und Einführung von Politischer Bildung als eigenen Gegenstand wäre der enge Zusammenhang zwischen Zeitgeschichte, historisch-politischer Bildung und politischer Bildung nicht mehr gegeben. Eine Erweiterung der Stundentafel um einen zusätzlichen Gegenstand sei aus inhaltlichen wie budgetären Gründen nicht möglich.

Nachdem viele betroffene Jugendliche im Rahmen des Jugendlandtages kritisierten, dass der Schwerpunkt des Gegenstandes "Geschichte und Sozialkunde/Politische Bildung" stark im geschichtlichen Bereich liegt und politisches Wissen für junge Menschen enorm wichtig ist, bleiben wir bei der Forderung, das Fach "Geschichte und Sozialkunde/Politische Bildung" zu trennen und als eigenständiges Fach in den Lehrplan zu verankern.

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, nochmals an die Bundesregierung heranzutreten und sich dafür einzusetzen, dass

1. das Fach "Geschichte und Sozialkunde/Politische Bildung" voneinander getrennt und
2. das Fach "Politische Bildung" als eigenständiges Pflichtfach in den Lehrplan verankert wird.

Ich denke, das wäre wichtiger denn je, wenn man sich gewisse Entwicklungen auch in letzter Zeit anschaut. Und das ist ja wirklich im Zuge dieser Veranstaltung als große Forderung der direkt betroffenen Jugendlichen selbst entstanden und deshalb ersuche ich, unseren Entschließungsantrag zu unterstützen, nachdem wir ja vorher schon einen 4-Fraktionen-Antrag gehabt haben. Dankeschön.
(17.00 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich bedanke mich für die Wortmeldung und darf als nächstem Redner dem Herrn Abgeordneten Markus Zelisko das Wort erteilen. Bitte Herr Abgeordneter!

LTabg. Zelisko (17.00 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsident, Frau Landesrätin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Mein Kollege hat es bereits gesagt, es handelt sich hier um einen Antrag aus dem Jugendlandtag, einen wichtigen Antrag, denn dieser Jugendlandtag hat viel für die Steiermark gerade zum Demokratiebewusstsein der Jugend beigetragen. Jugendliche haben damals gezeigt: Wir wollen mitbestimmen in diesem Land, haben das aktiv getan und jetzt hat es Ergebnisse gegeben daraus. Eines dieser Ergebnisse war: Wir hätten gerne politische Erziehung, ein eigenes Fach politischer Unterricht, politische Bildung. Es hat dann eine Stellungnahme der zuständigen Bundesministerin gegeben, die gesagt hat, es gibt hier halt Querschnittsmaterie und es würde derzeit nicht möglich sein, das Ganze umzusetzen, was ja nicht heißt, dass es nicht doch auch unsere Intention sein kann, vorausschauend hier Vorsorge zu tragen, um für die Zeit, wenn es irgendwann dann möglich ist, dies weiter zu verfolgen und dann zu diesem Zeitpunkt auch umzusetzen. Deswegen kann ich vorweg schon einmal sagen, dass wir als SPÖ diesen Antrag, diesen Entschließungsantrag mitbeschließen werden, wenngleich es doch (*Glockenzeichen*) für mich schon einige Punkte noch zu besprechen gibt.

Der Antrag im Bereich Bildung ist ein wichtiger Antrag. Bildung ist generell ein wichtiges Thema. Hier sind wir uns alle einig. Und dennoch frage ich mich, wie es sein konnte, denn wir arbeiten heute am Aufräumen alter Baustellen. Wir räumen heute auf all das, was die damalige ÖVP-Bildungsministerin Gehrler verbockt hat, verbaut hat, blockiert hat, abgeschafft hat, an dem allen, an diesen vielen Baustellen müssen wir heute arbeiten. Unter anderem haben wir ihr 10 Jahre Bildungsabbau in Österreich zu verdanken. Das Bildungssystem in Österreich glich einem Kahlschlag. Es herrschte Konzeptlosigkeit, im Bereich PISA erlebte Österreich einen riesigen Absturz. Wir haben immer wieder diese PISA-Studien gehört, aber das war nicht jetzt, sondern das ist alles aus der Bildungspolitik der Vergangenheit. Kaputtsparen der Schulen ist eines der Hauptthemen, das immer wieder gewesen ist, Studiengebühren, erst mit SPÖ ist es dann gelungen, die Studiengebühren abzuschaffen und somit freien Studienzugang wieder tendenziell für alle anzubieten. (*LTabg. Majcen: „Wunderbar!“*) Geschätzter Kollege, wenn das so wunderbar ist, wieso habt ihr damals nicht mitgetan? Alle haben sich gegen die Studiengebühren ausgesprochen und auf einmal ist alles wunderbar. (*LTabg. Majcen: „Jetzt sind wieder doppelt so viele dort.“*) Der Sager „Kinder statt Partys“ was das, was damals fungiert hat und was wichtig war seinerzeit. Wenn ich an die Streichung der Stunden denke. Der Bund hat früher Musik und Sport mit mehr Stunden gesponsert. Hier ist dann hergekommen und hat die Elisabeth Gehrler gesagt, „brauchen wir nicht, wer braucht Musik, wer braucht Sport“? Das braucht kein Mensch. Wer braucht Persönlichkeitsbildung? Wir brauchen ja keine Persönlichkeit mehr in Zukunft und jetzt nehmen wir die Stunden weg. Natürlich sind die dann aus dem Gesamtkontingent heraus gefallen und wir können immer noch an diesen alten Wunden ... (*LTabg. Majcen: „Wo seid ihr jetzt?“*) Herr Kollege, wir lecken noch an den alten Wunden, die ihr

uns hinterlassen habt. (LTAvg. Majcen: „Überlegst aber sehr lang schon.“) Nein, geschätzter Kollege, so lange glaube ich haben wir noch nicht die Wahl hinter uns oder? Und die Konsequenz – Gott sei Dank – ist das gewesen, es hat ja irgendwann dann eine Wahl gegeben. Nicht nur in der Steiermark ist es so gewesen, dass irgendwann einmal die ÖVP von ihrem Thron gestoßen wurde und es hoffentlich lange so bleiben wird, nein auch im Bund ist es gelungen. (LTAvg. Rieser: „Das glaubst aber nur selber!“) (LTAvg. Hamedl: „Ich würde da vorsichtig sein.“) Auch im Bund ist es gelungen, dass die ÖVP endlich von ihrem hohen Ross herunterklettern musste und die Bevölkerung zeigen konnte, (LTAvg. Rieser: „Die Zeichen stehen nicht gut!“) was wirklich los war.

Passt auf, Leutn, ich rede da von etwas Wichtigem. Horcht zu! (LTAvg. Rieser und LTAvg. Hamedl: Gleichzeitige, unverständliche Zwischenrufe) Kollegen, horcht zu! Das betrifft euch ganz massiv. Und dann ist Gott sei Dank ... (Unverständliche Zwischenrufe von Abgeordneten der ÖVP – hoher Lärmpegel) Geh, regt euch nicht auf! Lasst mich ausreden. (Glockenzeichen) Und dann hat es endlich eine neue Regierung gegeben, eine neue Bildungsministerin, neue „Action“ im Bildungssystem und jetzt sind wir dabei, gerade das Ganze aufzuräumen. Wir haben Riesenslader angeschafft um euer ganzes verkorktes Bildungssystem, was ihr über Jahre fabriziert habt, endlich abzubauen. (Beifall bei der SPÖ) Die neue Bildungsministerin Claudia Schmied wird sich da sehr viel Mühe geben. (LTAvg. Majcen: „Bist du im alten System in die Schule gegangen oder schon im neuen?“) Das ist es, warum ich die Ernsthaftigkeit der ÖVP im Bereich der Bildungsreformen und Schulreformen ernsthaft anzweifle. Ich glaube nicht, dass das sehr ernst gemeint ist, wie Sie alle meinen, aber das gehört wahrscheinlich zu Ihrer Kultur, diese Art der Politik.

Und vielleicht dürfte ich kurz auf die Art und Weise der Politik noch eingehen. Geschätzter Herr Klubobmann, ich habe eine neue Bezeichnung heute für Sie (Hoher Lärmpegel) (Glockenzeichen) und ich möchte diese auch zukünftig anwenden. Für mich sind Sie ab sofort der „Märchenonkel des Landtages“. Heute haben Sie uns erzählt, was Flecker (Glockenzeichen) (Präsidentin Beutl: Ich ersuche Sie, zur Sache zu sprechen. Wir sind beim Pflichtfach „Politische Bildung“.) Geschätzte Frau Präsidentin! Wenn andere stundenlang abschweifen, so wird mir in einem Schlusssatz wohl erlaubt sein, auf etwas, was mir sehr im Magen liegt als Politiker noch einzugehen. (LTAvg. Kasic: „Wenn dir etwas im Magen liegt, dann musst was Gscheites essen!“) (Beifall bei der SPÖ) Und wenn Sie heute gesprochen haben von Flecker, dass unser neuer Herr Präsident unseren Herrn Landeshauptmann lästig geworden ist, so mögen Sie doch bitte in Ihre eigene Fraktion schauen. Bei uns gibt es das nicht. Wir sind eine geschlossene Partei. (Heiterkeit bei der ÖVP)(Beifall bei der SPÖ) Wir halten zusammen. Und allein der Gedanke, den Sie hier abgestoßen haben, ist ein Gedanke, der nur aus einem irren Kopf kommen kann. In diesem Sinne, geschätzte Damen und Herren, ich danke für die Aufmerksamkeit. (LTAvg. Mag. Drexler: „Was war der letzte Satz? Ich habe ihn nicht verstanden – akustisch nicht verstanden.“) (LTAvg. Kasic: „Geschlossene Partei!“) „Märchenonkel des Landtages“ war der letzte Satz, den ich damit sagen wollte und somit dass Flecker Voves nicht lästig

geworden ist. In diesem Sinne danke für die Aufmerksamkeit und uns heute noch eine schöne Landtagssitzung. *(Beifall bei der SPÖ – 17.07 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Als nächstem Redner darf ich dem Herrn Abgeordneten Detlef Gruber das Wort erteilen.

LTAbg. Gruber Detlef (17:07): Sehr geehrte Frau Präsidentin, *(Glockenzeichen)* sehr geehrte Landesrätin!

Ich freue mich und möchte mich ganz herzlich bei meinem Kollegen Markus Zelisko bedanken, dass er die Abgeordneten auf der ÖVP-Bank endlich munter gemacht hat. Das ist nämlich meine Befindlichkeit, immer wenn es hier in diesem Haus um Bildung geht, entweder ist es draußen schon ziemlich dunkel und damit herinnen auch die Aufmerksamkeit sehr gering, heute sind es vielleicht die Temperaturen und daher auch so hemdsärmelig mein Auftritt, aber auf jedem Fall was das jetzt eine sehr müde Geschichte bis jetzt. Ich möchte jetzt ganz kurz zu diesem Thema auch noch ein paar Anmerkungen machen.

Meine Damen und Herren, es ist nicht das Angebot eines Pflichtgegenstandes, dass es ausmacht, ob politische Bildung in die Köpfe unserer Jugend hineinkommt oder nicht. Und die Köpfe allein sind es nicht, *(Glockenzeichen)* *(Präsidentin Beutl: Ich bitte, etwas ruhiger und leiser zu werden, damit man den Redner hört.)* es sind auch die Herzen, in die wir die Politik hineintragen müssen. Und gerade das Verhalten, das ich hier sehr oft – heute im neuen Ambiente, aber ansonsten eben im Hohen Haus – im Landtag Steiermark bemerken kann, genau dieses Verhalten ist für mich oft Symptom dafür, dass wir bei der Jugend nicht so gut ankommen. Und es ist irgendwo so das Spiegelbild, das uns vorgehalten wird. Wir sollten nachdenken darüber, welche Wahrnehmung die Jugendlichen in unserem Land über unser Verhalten haben. Und da brauche ich nicht einen Unterrichtsgegenstand dafür. *(LTAbg. Majcen: „Sage ich auch!“)* Und es gibt, meine Damen und Herren, genug Möglichkeiten, in unserem bestehenden Unterrichtssystem, noch dazu wo die politische Bildung ja ein Unterrichtsprinzip in unserem Land ist. Es gibt genug Möglichkeiten, die politische Bildung einfließen zu lassen. Der Markus Zelisko hat schon gesagt, wir werden uns diesem Entschließungsantrag natürlich nicht verwehren. Er geht an den Bund und vielleicht gibt es irgendwann einmal diesen Gegenstand. Aber ich glaube, so wie wir es hier in diesem Hause oder wie ich es hier in diesem Haus empfinde, hängt es von handelnden Personen ab, aber auch von handelnden Pädagoginnen und Pädagogen. Und nur die, die sich mit der Thematik mit dem Unterrichtsprinzip „Politische Bildung“ auseinandersetzen wollen, sind auch in der Lage, das ihren Schülerinnen und Schülern so zu vermitteln, wie sich die Jugend im Jugendlandtag das vielleicht vorgestellt hat. Die Zuständigkeit, meine Damen und Herren, liegt ganz, ganz klar beim Bund. Es betrifft die Erstellung der Lehrpläne genau so wie die Ausbildung der Lehrerinnen und Lehrer und ich glaube auch, es soll nicht nur die Ausbildung sein, wir müssen auch

ein gutes Maß in die Fortbildung stecken. Und nur dann, wenn diese Dinge erfolgt sind, dann kann man überhaupt reden. Es hilft mir überhaupt nicht ein Gegenstand „Politische Bildung“. Wer soll es denn unterrichten, wenn ich nicht einmal ausgebildete Damen und Herren dafür habe? Daher ist dieser Antrag – Franz, wir zwei sind es, ich weiß es – daher ist dieser Antrag, ich nehme ihn sehr ernst und wir werden ihn auch unterstützen, aber es gehört hier noch sehr, sehr viel Vorarbeit geleistet. Es gibt sehr viele aktuelle Projekte in diesem Land wie zum Beispiel das Projekt des Vereins „beteiligung st mitmischen“, eine Internetplattform, die mit der Internetbeteiligung über den politischen Diskurs für Jugendliche, die diesen Diskurs ermöglicht, mit der Übersetzung dieser Prozesse für Jugendliche und vieles mehr. Auch der Jugendlandtag - und da möchte ich mich auch ganz herzlich bei den Initiatoren und Mitstreitern bedanken - ist ein ganz, ganz deutliches Signal in die richtige Richtung. Ich glaube aber, dass auch in der Steiermark in den letzten Jahren vor allem unter der Federführung unserer Bildungslandesrätin Bettina Vollath ganz, ganz klare Signale gesetzt wurden und ich bin überzeugt davon, dass unsere heute neu gekürte Landesrätin in diesem Sinne diese Projekte, die schon angestartet wurden, weitergeführt werden und bei den jungen Menschen wieder verstärkt Lust und Interesse an der aktiven Teilnahme der Politik geweckt wird und die Jugendlichen dem verstärkt wieder zusprechen.

Noch einmal mein Appell: Die Wahrnehmung sind wir selbst. Wir sind der Spiegel, den wir unseren Wählerinnen und Wählern vorgeben. Und über das, meine Damen und Herren, sollten wir hin und wieder nachdenken. So, das war nicht das Wort zum Sonntag, aber immerhin danke für die Aufmerksamkeit. (*Heiterkeit und Beifall bei der SPÖ – 17.12 Uhr*)

Präsidentin Beutl: Abschließend darf ich der Frau Landesrätin Grossmann das Wort erteilen. Bitte Frau Landesrätin!

Landesrätin Mag. Grossmann (17.12 Uhr): Danke, Frau Präsidentin, werte Abgeordnete!

Es freut mich ganz besonders, dass gerade das Thema „Politische Bildung“ so aufrüttelt, so emotionalisiert, weil genau so soll es sein: Politik soll aufrütteln, Politik soll berühren und soll emotionalisieren. Und nachdem ich selbst über das Freifach „Politische Bildung“ in die Politik gekommen bin, können Sie sich vorstellen, wie wichtig mir gerade in meiner jetzigen Tätigkeit als Jugendlandesrätin die Hebung des politischen Bewusstseins unserer Jugend ist. Und schon in meiner vorherigen Tätigkeit als Kinder- und Jugendsprecherin im Nationalrat habe ich das Kinder- und Jugendparlament initiiert und konzipiert. Da war auch Kollegin Riener dabei kann ich mich erinnern bei einer Veranstaltung und das Ganze ist dann zur Demokratiewerkstatt auch ausgebaut worden, woran pro Jahr Hunderte Jugendliche auch aus der Steiermark teilnehmen. Und als ich bei den letzten Regierungsverhandlungen die Wahlaltersenkung verhandeln durfte, da waren wir uns auf Bundesebene – es war ja letztendlich eine Allparteieneinigung – auch darüber einig, dass wir dafür

Rahmenbedingungen brauchen, dass die jungen Menschen bestmöglich auf ihre staatsbürgerliche Verantwortung vorbereitet werden müssen. Und das kann auf vielerlei Art und Weise geschehen und muss auch auf vielerlei Art und Weise geschehen, durch schulische politische Bildung, in welcher Form auch immer, als Unterrichtsprinzip, das auch ernst genommen werden muss. Das ist nicht nur irgendwie ein unverbindlicher Auftrag, das ist eine Handlungsverpflichtung der lehrenden Personen, aber auch durch außerschulische Maßnahmen, durch außerschulische Partizipationsmodelle. Und da werde ich selbstverständlich die von Bettina Vollath initiierten Initiativen gewissenhaft und mit großem Engagement weiterführen wie etwa das genannte Projekt „Mitmischen“ und noch vieles mehr. Also hier, glaube ich, sollten wir alle unsere Kreativität walten lassen, weil wir alle – und da bin ich ganz beim Detlef Gruber – die Verantwortung haben dafür, dass Politik für junge Menschen ansprechend ist und dass wir gemeinsam der Politikverdrossenheit den Kampf ansagen. Weil hier geht es um unsere Zukunft, um die Zukunft unserer Jugend, um die Zukunft unserer Gesellschaft. Und in diesem Sinne bitte ich Sie alle in Ihrer Funktion, auch einen Beitrag dazu zu leisten. Und ich teile voll und ganz die Intentionen dieses Antrages und werde das auch in meinem Tätigkeitsbereich auch auf Bundesebene selbstverständlich einbringen. Dankeschön. *(Beifall bei der SPÖ – 17.15 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Ich bedanke mich für die Wortmeldung. Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Wir kommen nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 16 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Das ist die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der KPÖ.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der ÖVP betreffend Pflichtfach „Politische Bildung“ zu TOP 16 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Das ist nun die einstimmige Annahme.

Wir kommen zu Tagesordnungspunkt

17. Bericht des Ausschusses für Verfassung über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3139/1, betreffend Landtagsbeschluss Nr. 824 vom 20. November 2007, betreffend inwieweit die aktuelle steirische Gesetzeslage mit der UN-Kinderrechtskonvention in Einklang steht.

Berichterstatterin ist die Frau Abgeordnete Dr. Bachmaier-Geltewa. Ich ersuche um den Bericht.

LTAbg. Dr. Bachmaier-Geltewa (17.16 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine Damen und Herren!

Der Ausschuss „Verfassung“ hat in seiner Sitzung vom 15.09.2009 über den angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Verfassung“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Steiermärkischen Landesregierung zum Beschluss Nr. 824 des Landtages Steiermark vom 20. November 2007 sowie das Schreiben des Herrn Bundeskanzler Faymann werden zur Kenntnis genommen.

Ich ersuche um Annahme. *(17.17 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Ich bedanke mich für die Berichterstattung und stelle fest, dass es keine Wortmeldung dazu gibt. Ich komme daher zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu TOP 17 die Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Das ist die einstimmige Annahme.

Ich bedanke mich und komme nun zu Tagesordnungspunkt

18. Bericht des Ausschusses für Bildung über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3149/1, betreffend Beschluss Nr. 1337 des Landtages Steiermark vom 12. Dezember 2008 betreffend Einl.Zahl 2545/3 „Kinderbetreuungsgeld – Gleiches Geld für alle Kinder“.

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Detlef Gruber. Ich ersuche um den Bericht.

LTAbg. Detlef Gruber *(17.18 Uhr)*: Dankeschön, Frau Präsidentin!

Der Ausschuss für Bildung hat in seiner Sitzung vom 15.09.2009 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt und stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Steiermärkischen Landesregierung zum Beschluss Nr. 1337 betreffend „Kinderbetreuungsgeld – Gleiches Recht für alle Kinder“ wird zur Kenntnis genommen. *(17.18 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Ich bedanke mich für den Bericht und darf als erstem Redner dem Herrn Abgeordneten Gödl das Wort erteilen.

LTAbg. Gödl *(17.19 Uhr)*: Sehr geehrte Frau Präsidentin, Frau Landesrätin – herzlich willkommen auf der Regierungsbank – meine sehr geehrten Damen und Herren hier im Gemeinderatssitzungssaal! Eine neue Atmosphäre, sehr dicht gedrängt und man kann bei den Stenografinnen gleich mitschauen, ob sie richtig mitschreiben. Ich werde versuchen - so wie immer - deutlich und langsam zu sprechen.

Meine Damen und Herren, zum Thema Kinderbetreuungsgeld, das ja mehrmals bereits Gegenstand von diversen Debatten im Landhaus war: Es gibt ja vor allem aus Sicht der Regierungsparteien eine sehr, sehr gute Weiterentwicklung. Der Beschluss der Regierung, nämlich zu den bereits bestehenden drei Varianten zwei weitere dazuzugeben, damit eben die Wahlmöglichkeit für die Eltern möglichst groß ist - abgestimmt auf ihre familiäre und persönliche Situation - dieser Beschluss ist tatsächlich bahnbrechend und ist ein extrem großer Vorwärtsschritt in unserer Familienpolitik. Und ich glaube, ich brauche nicht ausführen, wie da die Eckpunkte gelagert sind. Ganz besonders hervorzuheben ist sicher das einkommensabhängige Kindergeld, die einkommensabhängige Variante, wo eben Eltern 12 plus 2 Monate wählen können und einen gewissen Betrag als Entfall für ihr bisheriges Gehalt oder ihren bisherigen Lohn erhalten: Eben mindestens 1.000,-- Euro und höchstens jedoch 2.000,-- Euro als Obergrenze. Gerade diese Variante soll jenen zu Nachwuchs ermutigen, die auf Grund ihrer beruflichen Situation sich sehr schwer tun, auszusteigen, auf Grund eines hohen Einkommens, auf Grund ihrer guten Situation im Berufsleben. Und auch mit dieser Flexibilisierung - dass das angepasst wird an das letzte Monatseinkommen und davon eben 80 % des Nettoeinkommens ersetzt werden - glaube ich ist ein ganz, ganz großartiger Anreiz eben für Eltern geschaffen und im Besonderen auch für den männlichen Teil der Eltern, also für die Väter, die ja leider in Österreich noch immer relativ wenig die Möglichkeit des Väter-Karenzgesetzes auch in Anspruch nehmen. Der Vollständigkeit halber sei noch erwähnt, dass selbst bei der Obergrenze, wenn man also 2.000,-- Euro Kinderbetreuungsgeld bezieht, es trotzdem noch erlaubt ist laut Gesetzeslage eben einen Zuverdienst zur Geringfügigkeitsgrenze auch in Anspruch zu nehmen - also bis zu 357,-- Euro dürfte man noch dazuverdienen. Also man könnte sogar noch mit dem halben Fuß zumindest noch im Berufsleben bleiben, auch trotz einer Inanspruchnahme dieser doch sehr hohen Variante des Kinderbetreuungsgeldes.

Und dass auch eine Flexibilisierung gelungen ist, nämlich bei den Pauschalvarianten eben nicht nur auf die 16.200,-- Euro Zuverdienstgrenze abzustellen, sondern dass auch ein relativer Zuverdienst von 60 % des letzten Einkommens alternativ möglich ist, auch das ist ein wertvoller Fortschritt.

Und das Ziel dieser neuen Varianten ist auch eindeutig weniger Gehaltsverlust einerseits und andererseits auch eine kürzere Berufspause, verknüpft allerdings mit einem ganz wesentlichen Ziel in dieser Familiengesetznovelle, nämlich auch vermehrt Väter für die Karenz zu begeistern und zu motivieren. Und wie gesagt, dafür ist eben gerade diese einkommensabhängige Variante sicher ein willkommener Anlass. Es ist daher aus unserer Sicht – und ich habe es glaube ich in der letzten Landtagssitzung auch kurz andiskutiert – etwas eigenartig gewesen, dass gerade diese Frage mit dem Problem AlleinerzieherInnen hier verknüpft wurde. Also die Forderung der SPÖ oder anderer - auch der Grünen zum Beispiel und auch der Kommunisten, der Kommunisten sowieso, ich glaube, von Ihnen stammt ja der ursprüngliche Antrag - wenn es sich um AlleinerzieherInnen handelt, dann soll automatisch der 14-monatige Anspruch gewährt werden. Da hat der Bundeskanzler Faymann – es ist

jetzt ein bisschen gefährlich, wenn man als ÖVPLer den Herrn Faymann zitiert – aber aus meiner Sicht richtig auch geantwortet vor circa zwei Monaten in dieser Diskussion, indem er gesagt hat: „Mit diesem Geld für die Familien, für die Kinderbetreuung, möchten wir bewusst einen familienpolitischen Ansatz verfolgen, nämlich dass beide Partner sich auch in der ersten Zeit nach der Geburt des Kindes auch ihrem Kind widmen mögen“. Und daher sollen diese zwei zusätzlichen Monate sehr wohl abhängig sein davon, dass der zweite Partner, der eben noch nicht in Karenz war, auch eine Zeit diese Karenzpause in Anspruch nehmen muss, um eben alle 14 Monate ausschöpfen zu können. Denn was wäre der Umkehrschluss? Wenn wir nämlich diese Forderung und diese klare Trennung aufgeben würden, dann würde es mit Sicherheit in vielen Fällen auch zu einem negativen Effekt kommen, dass nämlich diese 14 Monate auch negativ ausgenutzt werden in dem Sinne, dass auch viele die es sich durchaus organisieren könnten, auf diese AlleinerzieherInnenvariante zurückgreifen und so tun, als ob sie AlleinerzieherInnen wären. Und da kann man zurückdenken, vor ca. 10, 15 Jahren war zum Beispiel die Wohnbeihilfe in der Steiermark auch ein Problemfeld in dieser Art. Man hat eine höhere Wohnbeihilfe bezogen, wenn man allein in einer Wohnung gewohnt hat. Und es hat damals den Effekt gehabt, ich weiß das aus eigener Erfahrung aus meiner Gemeindearbeit, dass sich viele, vor allem Männer, dann gar nicht bei der Wohnung ihrer Lebenspartnerin angemeldet haben, sondern zu Hause gemeldet blieben bei ihren Eltern, damit eben die Partnerin ein höheres Fördergeld in Anspruch nehmen konnte. Man hat dann mit einer Novelle – damals war Gerhard Hirschmann kann ich mich erinnern der zuständige Referent für Wohnbau und auch damals für die Wohnbeihilfe – hat man dann ein neues System geschaffen, in dem die Förderung erhöht wurde, je mehr Personen auch im Haushalt gemeldet waren. Und damit eben dieses Ziel, dieses wirklich wichtige Ziel, dass auch Väter in Karenz gehen und sich Väter auch der Kinderbetreuung ganz widmen, um dieses Ziel nicht zu untergraben ist es wichtig, dass dieser gespaltene Anspruch 12 plus 2 auch so in der beschlossenen Variante geblieben ist und mit einer Ausnahme, die es dazu gibt, also bei besonders schwerwiegenden Fällen können sehr wohl AlleinerzieherInnen auch diese 14 Monate in Anspruch nehmen, aber nur in ganz besonderen Ausnahmefällen. Ich denke, auch das ist eine faire und richtige Regelung.

Dass es AlleinerzieherInnen oft oder sehr, sehr oft sehr schwer haben, auch mit den Mitteln, die ihnen zur Verfügung stehen, auszukommen, das ist keine Frage. Aber das ist weniger eine Frage der familienpolitischen Maßnahmen sondern der sozialpolitischen Maßnahmen. Natürlich muss es auch in diesen schwierigen Situationen für Alleinerzieherinnen auch andere Förderelemente geben, zum Beispiel über die Sozialhilfe und dergleichen, aber nicht über diesen familienpolitischen Ansatz, wo man bewusst versucht, eben über diese Änderung des Mutterschutzgesetzes und Väterkarenzgesetzes eben diese Splitting der Karenzzeit vorzunehmen, um Väter, vor allem die männliche Seite der Elternschaft dafür zu gewinnen und zu motivieren.

Und zum Punkt Elternteilzeit, der auch im ursprünglichen Antrag ein Punkt war, der Antrag, der meines Wissens ursprünglich von der kommunistischen Partei gestellt wurde, eben dass die Elternteilzeit auch für Beschäftigte in Betrieben mit bis zu 20 ArbeitnehmerInnen möglich sein sollte, ja, das ist auf dem ersten Blick eine sehr sinnvolle Forderung, kann man vollends unterstreichen. Aber es hat schon seine Gründe warum damals, als die Elternteilzeit beschlossen wurde - das war übrigens einer der vielen guten Beschlüsse, die auch die schwarz-blaue Regierung zustande gebracht hat, es war im Jahr 2004, die Elternteilzeit. Das war eine Vereinbarung - gar nicht so sehr der Regierung sondern vielmehr der Sozialpartner und schon mit einer auch nicht unwichtigen Überlegung dahinter, nämlich, wie schwer oder wie leicht können kleine Betriebe auch mit dieser Flexibilität, die dann den Eltern zugestanden wird in Form eines Rechtsanspruches, auch umgehen? Und vor allem auch ein bisschen unter dem Aspekt: Ja, wenn eine derartig große Flexibilität von den Firmen eingefordert wird in punkto Elternzeit, und das ist ja im großen Ausmaß auch von Frauen in Anspruch genommen, dann könnte auch der negative Effekt sein, dass auch bei gleicher Qualifikation oder sogar bei schlechter Qualifikation trotzdem von Firmen Männer bevorzugt werden, weil diese eben grosso modo nicht so sehr dieses Teilzeitmodell in Anspruch nehmen, wie wir eben aus der Vergangenheit wissen. Und das war glaube ich eine durchdachte Überlegung, diese erst ab 20 MitarbeiterInnen diesen Rechtsanspruch einzuziehen.

Trotzdem wäre es sicher sehr erfreulich, wenn jede Beschäftigte und jeder Beschäftigte einen Anspruch davon ableiten könnte. Allerdings ist es auf freiwilliger Basis jederzeit möglich, eine Teilzeitvereinbarung zu treffen, auch in Betrieben unter 20 MitarbeiterInnen. Und hier bedarf es auch großer Anstrengungen, auch ein Aufgabenfeld für Sie, Frau Landesrätin und für uns alle, diese Bewusstseinsbildung voranzutreiben.

Wir haben heute am Anfang schon ein Thema gehabt, wo eben diese betriebliche Inanspruchnahme - da waren Sie noch hier oben - diese betriebliche Inanspruchnahme der Tagesmütterbetreuung eigentlich sehr, sehr zögerlich vorangeht, dass hat unter vielen organisatorischen Hürden auch damit zu tun, dass dieses Bild, das so dringend notwendig ist, nämlich eine familienfreundliche Gesellschaft in allen Bereichen und auch gerade im Denken von betrieblichen Geschäftsführern, von Managern und dergleichen, das dieser Bewusstseinsbildung noch ein ganz, ganz starker Impuls gegeben werden muss und da hoffe ich auch auf viele, also das müssen wir am meisten erarbeiten und vielleicht gar nicht so sehr bei gesetzlichen und verpflichtenden Regelungen, weil die ja oft auch eine abschreckende Wirkung haben. In diesem Sinne glaube ich, dass die Kinderbetreuung und diese Weiterentwicklung auf Bundesebene, die von uns ja mitgetragen wird, eine große Errungenschaft ist und gerade als Vater einer sehr kleinen Tochter, wo man dann selbst für sich natürlich überlegt, was kann man auch im eigenen Leben verändern und besser machen glaube ich, dass hier eine politische Großtat vollbracht würde, die ganz, ganz im Sinne unserer Familien und damit auch die Zukunft unseres Landes ist. Dankeschön. *(Beifall bei der ÖVP – 17.30 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Ich bedanke mich für die Wortmeldung und darf als nächstem Redner dem Herrn LTAbg. Detlef Gruber das Wort erteilen. Bitte Herr Abgeordneter.

LTAbg. Detlef Gruber (17.30 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, Herr Landesrat! Ich möchte am Beginn meiner Rede so in Anlehnung: Ich werde euch keinen Witz erzählen, aber etwas aus einem Witz entnehmen, wo es darum geht, wenn es nur so bleibt. Es ist schön, wenn man hier im Haus stehen kann und eigentlich zu spät dran ist und die Bundesregierung endlich einmal überholt hat bzw. die Beantwortung des Antwortschreibens eigentlich schon erledigt ist. Und das finde ich hervorragend so.

Das Zweite ist und das ist auch so, wenn es nur so bleibt, sage ich jetzt dann dem Kollegen Ernst Gödl: Ich habe jetzt die Hälfte meiner Rede schon für mich geistig weggestrichen, weil du eigentlich sachlich alles sehr richtig dargestellt hast. Und ich glaube ich nicht, dass ihr euch das verdient, dass ihr das noch einmal hört. Daher freue ich mich einfach, dass es auf Bundesregierungsebene so zustande gekommen ist, und das ist ein Beweis für mich auch dafür, dass doch etwas weitergeht in unserem Land.

Und wenn ich vorher bei der vorhergehenden Rede vom Spiegel, den wir uns vorhalten sollen, gesprochen habe, dann meine ich das auch für unser Hohes Haus. Das wir das vielleicht öfter tun sollten und nachdenken, wofür wir eigentlich sitzen. Eine große Freude für mich ist wirklich, dass in der Einführung der neuen und zusätzlichen Variante eindeutig eine sozialdemokratische Handschrift unserer Frauenministerin, Gabi Heinisch-Hosek, erkennbar ist. Das ist wirklich eine große Freude und sie hat sich in der Endphase dieser Verhandlungen ganz, ganz vehement eingebracht und das der Zuschuss für die einkommensschwachen Familien bleibt und die Hartnäckigkeit in den Verhandlungen sind also doch zu einem guten Abschluss gekommen. Ich glaube auch, dass wir doch noch weiter arbeiten werden müssen an diesen Ergebnissen. Es ist sicherlich etwas kritisch anzumerken, dass mit den vielen Varianten, die die betroffenen Leute jetzt wählen können, auch die Information ein wesentlicher Teil sein wird müssen und die Beratung. Denn nur wer gut beraten ist, weiß, was er und mit welchen Konsequenzen er wählen soll und wie er sich gut oder wie sie sich gut entscheiden können.

Aber ich bin mir ganz, ganz sicher und - das zum Abschluss - dass wir mit unserer neuen Familienlandesrätin Elisabeth Grossmann auch wirklich weiterhin eine Lobbyistin haben, die sich für unsere steirischen Familien bei Verhandlungen mit dem Bund ganz vehement einbringen wird und die die eingeschlagene Linie unserer Bettina Vollath exzellent fortführen wird und in diesem Sinne ende ich so wie ich begonnen habe: Wenn es nur so bleibt“ *(Beifall bei der SPÖ – 17.34 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Als vorläufig letzte Rednerin hat sich die Frau Abgeordnete Leitner gemeldet. Bitte Frau Abgeordnete.

LTAg. **Leitner** (17.34 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Frau Landesrätin, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen.

Dieser Tagesordnungspunkt verdient es, dass wir ihn verstärken, denn das Kinderbetreuungsgeld ist wirklich der neueste Meilenstein und die ÖVP wird hier wieder dem Ruf als Familienpartei absolut gerecht. Staatssekretärin Marek hat es sich zum Ziel gesetzt, noch mehr Wahlfreiheit für Eltern zu erarbeiten und die Bilanz kann sich sehen lassen und es gibt bereits ein Regierungsübereinkommen. Das neue einkommensabhängige Kindergeld soll ein Anreiz für gut verdienende Frauen und Männer sein.

Es soll aber auch ein Anreiz eben auch für Väter sein, die dieses Kindergeld in Anspruch nehmen sollten. Eltern können aus diesen fünf Varianten wählen: Zwischen den 30 Monaten, den 20 Monaten und den 15 Monaten und den beiden neuen Varianten 12 Monate mit der Pauschalvariante für jene Bezieherinnen und Bezieher, deren Einkommen unter 1.000 Euro liegt bzw. für jene, die vor der Geburt - und das ist auch wichtig zu erwähnen - kein Einkommen hatten. 12 Monate Bezug plus 2 Monate für den Partner von 80 % des letzten Nettoeinkommens mindestens 1.000 Euro, höchstens 2.000 Euro - ein Meilenstein. Es ist wirklich wesentlich für Familien, diese Wahlmöglichkeit zusätzlich zu haben.

Der Zielsetzung des Regierungsübereinkommens ist mit der vorgeschlagenen Reduktion und der Mindestbezugsdauer und einem adäquaten Zuverdienst, auch wesentlich, Rechnung getragen worden. Die bestehenden Ruhensbestimmungen - und das möchte ich auch erwähnen - bei Vorliegen des Anspruches auf Wochengeld, sollten aber überdacht werden. Das Zusammentreffen von Wochengeld der Mutter und das Kinderbetreuungsgeld des Vaters sollten möglich sein. Das ist für mich eine absolute Alternative zum Papamonat. Die ersten Lebenswochen sind eine große Herausforderung an die Eltern und eine Entlastung der Mutter unbestritten sinnvoll. Die ÖVP ist natürlich bestrebt, die Alleinerzieherinnen oder die Alleinerzieherinnen zu unterstützen und vor allem in schwierigen Situationen müssen wir darauf achten, dass sie abgesichert sind und daher ist auch wichtig bei Einkommen unter 1200 Euro und vor allem auch der Antrag auf Unterhalt muss da sein, dann gibt es ja die zwei Monate zusätzlich. Denn Alleinerziehende würden bevorzugt werden, bzw. wenn für Alleinerziehende das gleiche gelte wie eben für Paare, würde es eine Schlechterstellung für Paare darstellen, wo der zweite Elternteil - ob das Verheiratete sind oder eine Lebensgemeinschaft besteht - absolut nicht die Möglichkeit hätte oder hat, Kindergeld zu beziehen.

Wesentlich ist natürlich auch, dass Zuschüsse nicht zurückgezahlt werden müssen und Zuverdienstgrenzen erhöht wurden. Elternteilzeit in Betrieben wurde schon erwähnt. Hier ist es natürlich wichtig, dass es nicht nur ein Einverständnis gibt, sondern wirkliche Übereinstimmung, damit Betrieb und Mitarbeiter auch abgesichert sind. Wer Beruf und Kinder, insbesondere Karriere vereinbaren will, muss eben früh einsteigen, perfekt planen und organisieren - dabei sollte die Politik unterstützen.

Familien sind das Fundament unserer Gesellschaft. Sie brauchen finanzielle Sicherheit und die bestmögliche Infrastruktur: Die Wahlmöglichkeit beim Kinderbetreuungsgeld wie erwähnt, Maßnahmen zur Stärkung der Väterbeteiligungen in allen Lebensphasen der Kinder, der Gratiskindergarten ist natürlich wesentlich und die hochwertigen Kinderbetreuungseinrichtungen mit dem bundeseinheitlichen Bildungsplan, flexible Modelle sind wesentlich, die Unterstützung unserer Tagesmütter. Dankeschön. *(Beifall bei der ÖVP – 17.39 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Ich bedanke mich für diese Wortmeldung und darf abschließend Frau Landesrätin Grossmann das Wort erteilen.

Landesrätin Mag. Grossmann (17.39 Uhr): Danke Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Um das Geschlechterverhältnis gerade bei diesem Tagesordnungspunkt zu wahren, melde ich mich jetzt auch noch zu Wort. Zwei aktive Väter haben sich ja schon sehr aktiv in die Debatte eingebracht. Daran knüpft sich auch der große Wunsch und die politische Forderung, wirklich Väterbeteiligung massiv zu fördern. Wir brauchen die Väter in den Familien. Kinder brauchen beide Elternteile und hier freut es mich, dass sich im Landtag hier gerade die Männer so angesprochen fühlen und sich dieses Themas annehmen.

Wieder beschäftigt uns hier ein Bundesthema, deshalb bin ich sehr froh, dass ich auch eine bundespolitische Vergangenheit habe. Ja, das Antwortschreiben, wie gesagt, wurde überholt. Endlich haben wir das einkommensabhängige Kinderbetreuungsgeld - endverhandelt - eine langgehegte SPÖ-Forderung ist damit in Erfüllung gegangen, ist damit umgesetzt und es freut mich zu hören, dass alle gemeinsam jetzt auf dieses Ergebnis stolz sind, weil genau das soll es sein. Man nähert die Standpunkte einander an und trägt dann gemeinsam das Ergebnis nach außen. Man feilt, man schaut, wo gibt es Justierungsbedarf aber das gemeinsame Ganze muss das Ziel sein. Und dieses Ergebnis, es wurde dankenswerter Weise von den Vorrednerinnen und Vorrednern schon erläutert - und jetzt möchte ich aber auch den Bogen zur Landespolitik spannen, weil sonst fühle ich mich zu sehr wieder in den Nationalrat zurückversetzt, wenn ich immer nur über die Bundespolitik spreche - also den Bogen zur Landespolitik spannend möchte ich hier auch darauf hinweisen, dass natürlich ich hier als Familienlandesrätin durch diese Maßnahme besonders gefordert bin, weil es - wie schon auch gesagt wurde - hier einen großen Informationsbedarf gibt.

Es gibt vier verschiedene Möglichkeiten und wir wissen, wer die Wahl hat, hat die Qual. D.h., es wird jetzt dringend notwendig sein, die Betroffenen umfassend zu informieren und ich werde das auch tun in der Sprache, die in der Steiermark gesprochen wird. Also in mehreren Sprachen wird es hier Informationsmöglichkeiten geben, damit alle Familien sich über ihre Möglichkeiten umfassend informieren können und dann die für sie passende Entscheidung auch treffen können. Also Beratungs-

und Informationsstellen sind gefragt wie nie und leisten hier wirklich einen ganz großen Beitrag um den Familien ihre Entscheidung auch zu erleichtern.

Ganz dringend ist natürlich auch die Frage für die Eltern, was tun mit dem Kind nach Ablauf dieser 14 Monate, wohin mit dem Kind? D.h., der Ausbau der Kinderbetreuungseinrichtungen ist hier natürlich eine ganz, ganz große Herausforderung und hier möchte ich auch den erfolgreichen Weg von Bettina Vollath weiter beschreiten: Hier die Kinderbetreuungseinrichtungen weiter qualitativ ausbauen, Versorgungslücken schließen auch unter stärkerer Einbeziehung der Tageseltern, alternative Varianten auch verstärkt hereinholen.

Und ich bin mir ganz sicher, gemeinsam werden wir auch hier einiges auf den Weg bringen zum Wohle der Familien in der Steiermark und auch hier freue ich mich auf eine gute Zusammenarbeit. Und man sieht hier, in dieser Frage herrscht Konsens im Haus. Natürlich gibt es unterschiedliche Einstellungen was ich eben herausgehört habe zum Papamonat, also da stehe ich voll und ganz dahinter. Ich halte das für eine ganz wichtige Maßnahme um eben Väter schon sehr früh auch an ihre Verantwortung in der Familie zu gewöhnen. Also hier sollten wir auch den Bund durchaus stärker in die Pflicht nehmen. Also es gibt in Nuancen unterschiedliche Ansätze, aber ich glaube, wir haben das gemeinsame Ziel ein familienfreundliches und familiengerechtes Land zu schaffen. Dankeschön.
(Beifall bei der SPÖ – 17.43 Uhr)

Präsidentin Beutl: Danke vielmals für die Wortmeldung. Es gibt keine weitere Wortmeldung. Wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 18 ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Das ist die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der KPÖ.

Wir kommen zu Tagesordnungspunkt

19. Bericht des Ausschusses für Umwelt über den Antrag, Einl.Zahl 2833/1, der Abgeordneten Lambert Schönleitner, Ingrid Lechner-Sonnek und Mag. Edith Zitz betreffend Schutz des Buchkogels.

Berichterstatterin ist die Frau Klubobfrau Ingrid Lechner-Sonnek. Ich ersuche um den Bericht.

LTabg. Lechner-Sonnek (17.44 Uhr): Bericht des Ausschusses für Umwelt; Betreff: Schutz des Buchkogels. Der Ausschuss „Umwelt“ hat in seinen Sitzungen vom 12.5.2009 und 15.9.2009 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Umwelt“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Umwelt, Natur und Energie zum Antrag Einl.Zahl 2833/1 der Abgeordneten Schönleitner, Lechner-Sonnek und Mag. Zitz betreffend Schutz des Buchkogels wird zur Kenntnis genommen. (17.44 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich bedanke mich für die Berichterstattung und darf als erstem Redner dem Herrn LTAbg. Böhmer das Wort erteilen. Bitte Herr Abgeordneter:

LTAbg. Böhmer (17.45 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen!

In aller Kürze: Dieser Buchkogel, gelegen zwischen Wildon und Lebring im Bezirk Leibnitz, ist ein ganz schützens- aber auch sehenswerter Berg. Er trennt nämlich das Grazer Feld vom Leibnitzer Feld. Er hat unter anderem Waldlebensräume und einen Halbtrockenrasen und auch zwei Waldbiotope und diese gilt es zu schützen. Und ich darf mich für die Stellungnahme der Landesregierung noch einmal recht herzlich bedanken und möchte ganz einfach dazu sagen, dass die SPÖ dem Entschließungsantrag der Grünen zustimmt. (17.46 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich bedanke mich für die Wortmeldung. Habe als nächsten Redner den Herrn Abgeordneten Schönleitner vorgemerkt. Bitte Herr Abgeordneter.

LTAbg. Schönleitner (17.46 Uhr): Frau Präsidentin, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Der Kollege Böhmer hat ja schon einiges gesagt über den Buchkogel. Es ist wieder einmal ein Projekt, ein Bergbauprojekt in der Steiermark, das viele Anrainerinnen und Anrainer betrifft. Es ist nicht das Erste, wir haben ja die Debatte draußen beim Wolfssattel gehabt, es hat auch in der Obersteiermark immer wieder Bergbauprojekte gegeben, die sehr umstritten waren.

Jetzt liegt uns zu diesem seinerzeitigen Antrag der Grünen eine Stellungnahme des Herrn Landesrates vor, die sich ein bisschen abhebt von manchen anderen Stellungnahmen, weil zwar das Landschaftsschutzgebiet abgelehnt wird, aber stattdessen sogar mehr, nämlich ein Pflanzenschutzgebiet - was uns sehr freut - vorgeschlagen wird. Aus diesem Grund bringen wir natürlich dann auch die Entschließung ein, um dieses Ansinnen zu unterstützen. Was mir ganz wichtig ist, um das hier heute wieder einmal zu sagen, dass es nicht darum geht, Wirtschaft oder Umwelt, sondern ich glaube man muss immer auch die Lebensinteressen der Menschen natürlich gegenüberstellen. Was steht auf der anderen Seite? Es sind die Immobilienwerte der Anrainerinnen und Anrainer. Es ist natürlich auch der Tourismus, der sehr oft negativ von derartigen Bergbauprojekten betroffen ist.

Was ich damit sagen will: Es geht nicht nur darum um hier Wirtschaft gegen Umwelt aufzuwiegen, sondern es geht letztendlich darum, um einen Weg gemeinsam mit der betroffenen Bevölkerung bei derartigen Bergbauprojekten zu gehen. Am Buchkogel ist es ja auch so - wir wissen es - dass auch archäologische Fundstätten betroffen sind von diesem Bergbauprojekt. Was kommen könnte - es ist ja formal noch nicht in einer sehr weiten Phase und ich glaube es ist auch aus diesem Grund sehr, sehr wichtig, hier heute eine klare Entscheidung gegen dieses Projekt im Landtag zu treffen - sollte es zu dieser Einrichtung des Pflanzenschutzgebietes kommen, was ich ja denke, dass der Herr Landesrat massiv unterstützen wird, was auch die Bezirksverwaltungsbehörde anlangt, die dieses Schutzgebiet ja verordnen wird, dann wird es auch so sein, dass natürlich nach dem UVP-Gesetz, was immer sehr wichtig ist bei derartigen Projekten, ein erhöhter Schwellenwert gilt, der eine UVP auslöst.

Aus diesem Sinne glaube ich, dass das eine sehr positive Entwicklung ist für die betroffene Region, für die Gegend des Buchkogels und ich glaube, dass es hier vielleicht möglich sein wird, die Interessen der Bevölkerung und auch den Wert der touristisch besteht und der als Naherholungsgebiet steht hier über den Wert des Rohstoffabbaues zu stellen.

Ich bringe daher folgenden Entschließungsantrag der Grünen ein: Der Landtag wolle beschließen:

1. Der Landtag spricht sich gegen ein Steinbruchprojekt und für ein Pflanzenbestandsschutzgebiet am Buchkogel aus.
2. Die Landesregierung wird aufgefordert, die Verordnung eines Pflanzenbestandsschutzgebietes auf Bezirksebene zu unterstützen.

Ich ersuche um Zustimmung zu diesem Grünen Entschließungsantrag. Danke. (17.49 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich bedanke mich für die Wortmeldung und habe als vorläufig letzten Redner den Herrn LTAbg. Gödl vorgemerkt und darf ihn an das Rednerpult bitten.

LTAbg. Gödl (17.49 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine Herren Landesräte, liebe Kolleginnen und Kollegen im Landtag!

Es ist in der Tat der Buchkogel und der Schlossberg südlich von Wildon ein prägender Landschaftsteil, so die Trennlinie zwischen Grazer Feld und Leibnitzer Feld und sicherlich nicht unbedingt dazu geeignet, einen erheblichen Eingriff zu tätigen und hier einen Steinbruch aufzumachen.

Ich will nur der Vollständigkeit halber hier auch die momentane Situation vor Ort ein wenig präzisieren, denn auch ohne diesen Antrag, der jetzt vorliegt, dem wir auch zustimmen als ÖVP, ist die regionale Politik dort längst tätig geworden. Und zwar so tätig geworden, dass der „Kulturpark Hengist“ - das ist ein Zusammenschluss mehrerer Gemeinden - sich bereits die Schürfrechte gesichert hat, die Schürfrechte gesichert hat, eben damit dort nicht geschürft wird.

An dieser Aktion sieht man, dass es nicht nur vielleicht eine Mehrheitsmeinung der Bevölkerung ist, sondern auch ein politisches Anliegen der vor Ort Tätigen, sprich der Bürgermeisterin und Bürgermeister und auch der Gemeinderäte dahinter, einen Schotterabbau eben dort nicht zu ermöglichen. Es muss natürlich dazu gesagt werden, vielleicht auch etwas kritisch gegenüber den Grünen - die Grünen sind ja überall gegen den Schotterabbau glaube ich, ich weiß nicht ob ihr irgendwo zugestimmt habt - es muss Schotterabbau auch möglich sein. Aber gerade im Großraum Graz und da denke man an die Schottergruben im Bereich Unterpremstätten und die Schottergruben im Bereich Wundschuh, also gerade in diesem südlichen Bereich von Graz gibt es bereits Mineralstoffabbau und gibt es auch im Norden von Graz bei der Firma Dennig – glaube ich heißt sie – oben der Steinbruch in Gratkorn, also es gibt genug Schotterabbau in der Region sodass wir keinen weiteren benötigen. Und auch die regionale Politik hat sich hier klar deklariert, indem sie eben Schürfrechte bereits gesichert hat. Die müssen zwar immer neu gesichert werden, das muss auch dazu gesagt werden, die gelten nur für 5 Jahre.

Aber wir sind damit auf einer Linie, wenn wir diesen Beschluss fassen, mit der Einschränkung, es soll natürlich eine Unterschutzstellung nicht etwaige andere Projekte vielleicht später dann auch negativ betreffen. Man denke, die Kulturregion „Hengist“ will zum Beispiel ein besonderes Naherholungsprojekt forcieren oder vielleicht touristisch tätig werden, dann sollen natürlich diese Schutzgebiete nicht in einer Entwicklung die positiv für eine Gemeinde wäre ein Hemmschuh werden. Aber insgesamt glaube ich, dass wir mit diesem Beschluss, mit diesem Entschließungsantrag, der von den Grünen kommt, da schon den richtigen Weg gehen und wir seitens der ÖVP werden ihn daher auch vollkommen unterstützen und mit beschließen. Dankeschön. *(Beifall bei der ÖVP – 17.52 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Ich bedanke mich für die Wortmeldung und stelle fest, dass es keine weitere Wortmeldung gibt und komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu TOP 19 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Danke, das ist die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der Grünen und der KPÖ.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen betreffend Landschaftsschutzgebiet Buchkogel zu TOP 19 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Danke, das ist die einstimmige Annahme.

Wir kommen nun zu den Tagesordnungspunkten 20 und 21. Hier ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese

zwei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Danke, das ist die einstimmige Annahme.

Tagesordnungspunkt

20. Bericht des Ausschusses für Umwelt über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3143/1, betreffend Energiestrategie Steiermark 2025; Kofinanzierung von Fotovoltaikanlagen für ein Kontingent von 1.000 kWp.

Berichterstatterin ist die Frau LTAbg. Gabriele Kolar. Ich darf sie um den Bericht ersuchen.

LTAbg. Kolar (17.54 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, meine Herren Landesräte, liebe Kolleginnen und Kollegen Abgeordnete, werte Zuhörer auf der Zuschauergalerie!

Ich bringe den Schriftlichen Bericht des Ausschusses für Umwelt; Betreff Energiestrategie Steiermark 2025, Kofinanzierung von Fotovoltaikanlagen für ein Kontingent von 1.000 kWp. Der Ausschuss „Umwelt“ hat in seiner Sitzung vom 15.9.2009 über den oben angeführten Gegenstand die Beratung durchgeführt.

Der Ausschuss „Umwelt“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

1. Der vorstehende Bericht wird zustimmend zur Kenntnis genommen.
2. Gemäß der in § 10a Abs. 9 Ökostromgesetz 2006 geforderten verbindlichen Zusage, 50 % für die Abnahme elektrischer Energie aus Fotovoltaikanlagen in der Steiermark zu übernehmen, wird ein Betrag in der Höhe von 2.250.000 Euro, aufgeteilt auf die nächsten 10 Jahre mit jeweils 200.000 Euro - im 11. Jahr 150.000 Euro sowie im 12. Jahr 100.000 Euro - bis längstens zum Jahr 2023, basierend auf der jeweils nachgewiesenen Fotovoltaik-Stromerzeugung, bereitgestellt.

Ich bitte um Annahme. (17.55 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich danke für die Berichterstattung und darf zu Tagesordnungspunkt

21. Bericht des Ausschusses für Gemeinden über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3049/1, betreffend Beschluss Nr. 1339 des Landtages Steiermark vom 10.12.2008, Einl.Zahl 2548/4, betreffend thermisch-energetische Sanierung

Herrn LTAbg. Gödl um seinen Bericht ersuchen.

LTAbg. Gödl (17.56 Uhr): Bericht des Ausschusses „Gemeinden“ zum Beschluss Nr. 1339 des Landtages Steiermark vom 10.12.2008, Einl.Zahl 2548/4, betreffend thermisch-energetische

Sanierung. Der Ausschuss „Gemeinden“ hat in seiner Sitzung am 15.9.2009 über diesen Punkt beraten und eben die Stellungnahme zur Kenntnis genommen und ich darf daher den Antrag des Ausschusses für „Gemeinden“ einbringen.

Der lautet: Der Landtag wolle beschließen: Der vorliegende Bericht zum Landtagsbeschluss Nr. 1339 vom 10.12.2008, Einl.Zahl 2548/4 betreffend thermisch-energetische Sanierung wird zur Kenntnis genommen. (17.56 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich bedanke mich für Berichterstattung und darf als erstem Redner dem Herrn Abgeordneten Böhmer das Wort erteilen. Bitte Herr Abgeordneter.

LTAbg. Böhmer (17.57 Uhr): Danke Frau Präsidentin. Meine Herren Landesräte!

Ich möchte ganz kurz einige Ausführungen zum Stück 3143, Energiestrategie Steiermark 2025, Kofinanzierung von Fotovoltaikanlagen für ein Kontingent von 1.000 kWp, sagen. An und für sich hat die Regierung dieses Stück beschlossen, aber es braucht dazu natürlich auch den Landtag, zumal es die Haushaltsordnung des Landes Steiermarks einfach vorschreibt, dass Verpflichtungen welcher Art auch immer zur Leistung von Ausgaben, die das Land über das laufende Verwaltungsjahr belasten, nur mit Genehmigung des Landtages eingegangen werden dürfen. In diesem Sinne bitte ich die Abgeordneten Kolleginnen und Kollegen, dass wir dem zustimmen. Denn dies ist eine Weitsicht, ein Plan für die nächsten 10, 12 Jahre, wo es darum geht eben dem Ökostromgesetz oder besser gesagt der Offensive der Fotovoltaikanlagen in der Größe von über 5 kWp einfach die Zusage zu geben. Diese 5 kWp auf in etwa 10 kWp bei Anlagen und größer sind oder machen eine Leistung oder streben eine Gesamtleistung von 1 MW insgesamt an. Und ich würde sagen, das ist mehr als ein erster Schritt. Das ist schon Herr Landesrat - und dafür darf ich mich bedanken bei dir - das ist nach nicht einmal 3 Monaten Beschluss der Energiestrategie 2025, die am 25.6. beschlossen worden ist, ist das bereits ein erster Schritt, wo du zeigst, dass nicht nur Papier, dass nicht nur Worte gesetzt werden, sondern dass diesen Worten auch Taten gesetzt werden. Ich danke dir jetzt im Voraus und bedanke mich auch jetzt schon im Voraus bei den Kolleginnen und Kollegen des Landtages. Herzlichen Dank dafür.

Diese Energiestrategie 2025 - und lasst mich da ein bisschen ausführen - ist für mich in aller Kürze zusammengefasst oder beinhaltet eine zuverlässige und leistbare Energieversorgung. Es beinhaltet diese Strategie ein höheres Maß an Unabhängigkeit, d.h. weiter und rascher weg von der Abhängigkeit der fossilen Energie in die biogene Energie und letztendlich als Positives und als größere Nachhaltigkeit auch eine wesentliche Entlastung der Umwelt. D.h. eine Reduzierung von CO₂, d.h. mit anderen Worten gesagt: Diese Energiestrategie ist zukunftsorientiert, sie ist nachhaltig und sie ist auch volkswirtschaftlich unverzichtbar für mich. Diese Energiestrategie 2025 für unsere Steirerinnen und Steirer - 1,2 Millionen an der Zahl - soll auch leistbar sein. Und das ist ein Wesentliches. Nicht geredet davon, was an Potential an Arbeitsplätzen, an neu zu schaffenden Arbeitsplätzen da drinnen sind. Und

Landesrat Wegscheider ist oder sieht das mit dieser Energiezukunft, wo es gelungen ist, ja alle oder möglichst viele Regierungsämter zusammenzuführen und da darf ich allen betroffenen Regierern danken. Diese Strategieenergie soll ja ein Aufbruch sein, sodass meines Erachtens nicht nur die zwei momentanen Strahlenden oder die zwei momentanen Lichtsäulen wie Gleisdorf oder Mureck dastehen, sodass auch die kleineren, würde ich sagen, Lichter mehr Energie bekommen und dass dann die ganze Steiermark im positivsten aller Energien eben strahlt. Landesrat Wegscheider hat auch reagiert und dafür danke ich dir, obwohl und wir entnehmen das ja immer wieder aus den Zeitungsmeldungen heraus, obwohl das Ökostromgesetz im Jahr 2002 gut begonnen hat. Aber dann könnte man sagen, mit der Kofinanzierung der Bundesländer und dem jetzigen momentanen Zustand, dem Stillstand, weil noch die Notifizierung der EU fehlt, würde ich sagen, hast du es einfach geschafft, hier weiter zu arbeiten. Du hast eben als Strategie gearbeitet. Und wenn ich auf das Wort „Strategie“ komme, ich habe ein bisschen Anleihen genommen, liebe Kolleginnen und Kollegen, Strategos heißt ja Kommandant. Er ist der Kommandant für die Energieversorgung des Landes Steiermark. Ein langfristiges, ein planvolles Anstreben eines Zieles und auf der Kommandobrücke stehen auch die anderen Landesräte und Landesrätinnen, um eben dieses Schiff Steiermark in eine besonders gesunde Energieversorgung, die auch finanzierbar ist, zu führen (*Beifall bei der SPÖ*). Danke für den Applaus, danke für die Aufmerksamkeit.

Dem nicht genug, Herr Landesrat, wir sind gerade jetzt auch in einer Phase des sogenannten Klimaschutzplanes. Als Vorstufe hast du eine Klimaschutzbeauftragte, Frau Mag. Gössinger-Wieser damit beauftragt - nicht nur eingesetzt sondern auch beauftragt - in Kooperation mit dem Wegener-Institut einen Klimaschutzplan und eine Klimaschutzstrategie auf die Beine zu stellen, die es uns erlauben, ein „Energie-Herzeigland“ zu sein. Ich darf ihnen, ich darf euch nur ganz kurz vorlesen ... vielleicht könnte man das etwas unterbinden hier. (*Präsident: „Ist kein Mikrofon sonst hätte ich etwas gesagt!“*) Bitte meine Herren Kollegen der ÖVP, vielleicht könntet ihr im Flüsterton eure wichtigen Sachen kundgeben.

Danke, danke für die Ehrlichkeit, danke.

D.h. in diesem Klimaschutzplan wurde vorige Woche wirklich toll gearbeitet von den Stakeholdern – Stakeholder sind entweder Einzelpersonen oder Personen, die eine ... (*LTAbg. Majcen: „Steakholder?“*) Herr Oberlehrer, darf ich das erklären oder Franz, weil du so getan hast (*LTAbg. Mag. Drexler: „Wieso sagst du heute immer Oberlehrer? Das ist heute zum dritten Mal das du jemand als Oberlehrer bezeichnest!“*) Herr Kollege Drexler, zweimal war es außerhalb der Redezeit. (*LTAbg. Majcen: „Bitte lass ihn – Herr Dozent, bitte!“*) Und weil der Kollege, nämlich Majcen, so zeigt, möchte ich das Wort erklären, nur ganz kurz: Unter Stakeholder versteht man entweder eine natürliche oder juristische Personen einer Institution, die ein Interesse am Verlauf eines Prozesses oder/und deren Ergebnis haben. Und daher - entschuldige, dass du mich herausgelockt hast zu dieser Äußerung - aber ich meine, gerade diese Gruppe der Stakeholder, wo ich einen Tag dabei sein durfte,

es waren auch die Kollegen der anderen Fraktionen dabei, da wurde eigentlich einmal oder wurden die Bereiche Sanierung Neubau, Energiepreise, Energieträger, Kraft-Wärme-Kopplung Solarthermie, Energie aus Abfall, effiziente Raumstrukturen, Modal-Split, alternative Antriebe, Immobility, alternative Treibstoffe, Fullswitch, Beseitigung ineffizienter Strukturen und anderes besprochen. Und ich glaube, es wird sicher Frau Mag. Gössinger-Wieser gelingen, alsbald mit diesem Team ein Schreiben, ein Konvolut zusammenzubringen um für uns, für den Landtag wieder weiterhin an diesem Energieplan, besser gesagt an diesem Klimaschutzplan zu arbeiten. Ich möchte mich recht herzlich bedanken. Wie sie wissen, war vor nicht allzu langer Zeit, waren ja für das Land Steiermark oder war ein Kontingent von 2,84 Millionen Euro, gerade was die Ökostromgeschichte anlangt, zur Verfügung gestanden und lassen Sie mich das oder lasst mich das ein bisschen von der anderen Seite sehen, dass dieses Kontingent binnen kürzester Zeit erschöpft war, mag für den einen oder für die eine Gruppierung ein Pech gewesen sein. Für mich ist es, für die große Gruppe der Steirerinnen und Steirer, denen Energie, denen saubere Energie, denen erneuerbare Energie ein Anliegen ist, ein Zeichen, dass in der Steiermark was los ist. Ein Zeichen, dass in unserem Land eine große Bereitschaft ist. Und so - und jetzt schließt sich mein Kreis Herr Landesrat - und so kommen wir wieder zurück zur Stärkung des heimischen Fotovoltaikmarktes und so kommen wir zu dieser - wenn ich so schick sagen darf - Sonderdotierung, die für die nächsten Jahre andauern soll, sodass einigermaßen dieser Fotovoltaikmarkt zufrieden gestellt sein wird. Wenn es Überraschungen im Positiven gibt, dann werden wir diese gerne entgegennehmen. In diesem Sinne Herr Landesrat noch einmal herzlichen Dank, nicht nur für deine Worte (*LTabg. Riebenbauer: „... die wir noch gar nicht gehört haben.“*) sondern auch für deine Taten, herzlichen Dank für deine Fähigkeit, mehrere verschiedenste Interessensgemeinschaften zusammen zubringen zum Wohl einer gesicherten, einer nachhaltigen Energiezukunft unserer Steiermark. Ich danke für die Aufmerksamkeit. (*Beifall bei der SPÖ – 18.07 Uhr*)

Präsident: Als Nächste am Wort ist die Frau Klubobfrau Lechner-Sonnek.

LTabg. Lechner-Sonnek (18.08 Uhr): Herr Präsident, werte Mitglieder der Landesregierung, sehr geehrte Damen und Herren des Hohen Hauses und auf der Zuschauergalerie!

Wir werden dem Antrag Energiestrategie zustimmen, weil uns der Bereich Fotovoltaik sehr wichtig ist. Möchte aber auch noch eine Frage an den Herrn Landesrat richten, wirklich eine Frage, weil ich mich nicht ganz auskenne. Die Energiestrategie wurde - so hat der Kollege Böhmer gesagt - im Juni beschlossen. Das ist ganz offensichtlich ein Beschluss in der Landesregierung gewesen. Wird es einmal einen Beschluss geben oder wird dieses Stück auch im Landtag diskutiert werden? Denn was ich jetzt wahrnehme ist, dass die Energiestrategie eine große Festlegung im Bereich der Energiegewinnung und auch des Umganges mit Energie irgendwie so scheinchenweise hier

hereingebracht wird. Das ist nicht ganz optimal. Vielleicht ist es eh nicht so gemeint und darum wenn Sie dann antworten, wenn Sie darauf eingehen könnten - ich weiß dass wir diese Woche am Donnerstag eine Präsentation bekommen - aber mein Vorschlag wäre oder was ich gut finden würde ist, dass die Energiestrategie in ihrer Gesamtheit auch hier im Landtag bearbeitet bzw. diskutiert wird und dass wir dann in einem zweiten Schritt daran gehen, das was wir beschlossen haben auch umzusetzen, und nicht von hinten her beginnen.

Ich möchte jetzt zur Energiestrategie einen Entschließungsantrag einbringen der sich im Speziellen mit thermischen Kraftwerken und wirklich im Speziellen mit dem geplanten Kraftwerk in Voitsberg auseinandersetzt. Ich habe vorhin schon gesagt, dass in der Energiestrategie Impulse für die Fotovoltaik enthalten sind, ist uns sehr willkommen und ist auch gut so und längst überfällig, denn wir haben in der Steiermark und in Österreich insgesamt eine Situation, die für die Fotovoltaik nicht gut ist. Das hat aber in erster Linie mit dem Ökostromgesetz zu tun und - traurig aber wahr - dass die Novelle, die jetzt ansteht und am 23. September im Nationalrat zur Abstimmung kommt, da nicht die großen Meilensteine setzen wird, aber das ist eine andere Geschichte.

Eines ist mit Sicherheit klar: Wir können uns einiges davon schenken, was in der Energiestrategie drinnen steht, wenn wir zur gleichen Zeit nichts dagegen unternehmen bzw. dulden, dass weiterhin thermische Kraftwerke errichtet werden - im speziellen Fall das geplante Steinkohlekraftwerk in Voitsberg. Herr Landeshauptmann Voves hat in einer Anfrage, die wir an ihn gestellt haben im Bezug auf dieses Steinkohlekraftwerk Voitsberg III geantwortet und ich zitiere wörtlich: „Für die Klimapolitik Steiermark wäre ein Steinkohlebetrieb ohne wesentliche hinzukommende technische Erneuerungen kein Fortschritt, weshalb diese Variante nicht in der zukunftsorientierten Energiestrategie 2025 vorgesehen ist.“ Ist doch eine wichtige Aussage, müsste eigentlich auch Folgen haben! Ich habe das übrigens auch erwähnt bei der Verhandlung in Voitsberg, weil ich glaube es ist sehr wichtig festzuhalten, dass es so etwas wie einen Energierahmenplan der Steiermark gibt und dass in dem Kohle nicht einmal als Begriff mehr vorkommt. Das muss man wissen, sollte auch ein privater Betreiber wissen und es hat die Bevölkerung, die dort anwesend war und sich ganz große Sorgen über die Entwicklung gemacht hat, auch wissen wollen bzw. haben sie das sehr zustimmend zur Kenntnis genommen. Es konnte sie natürlich nicht beruhigen, weil damit ja nicht die Pläne für dieses Kraftwerk in Voitsberg vom Tisch sind.

In der Energiestrategie 2025 gibt es zum Beispiel einen Aktionsplan Sonnenenergie. Der ist jetzt für mehrere oder für sämtliche Formen der Solarenergie gedacht und soll unter anderem auch den Heimmarkt für Fotovoltaik stärken und fördern. Der Landtagsbeschluss - nur damit sie sehen, was vorher schon alles geschah - vom 5. Juli 2005 betreffend Weiterbetrieb des Kraftwerkes ÖDK III, wurde im Kontext mit der autarken Energieversorgung in der Steiermark gefasst. Dieser Antrag in dieser Form wie allerdings jetzt weitergeplant wird bzw. versucht wird das Kraftwerk zu errichten, ist es in keiner Weise noch passend. Dort ist nämlich argumentiert worden mit der Notwendigkeit, die

steirische Energieversorgung so auf die Beine zu stellen, dass die Steiermark mittel- und langfristig unabhängig wird in der Energieerzeugung.

Mittlerweile haben wir einiges anderes zum Thema Energieerzeugung und Lieferung. Wir haben eine ganz starke 380- kV-Leitung durch die Oststeiermark, die unlängst in Betrieb gegangen ist. Es ist das Gaskraftwerk Mellach da und es kann im Moment niemand mehr damit argumentieren, dass es um die steirische Stromversorgung und den Bedarf in der Steiermark geht, sondern es geht ganz einfach um gute Voraussetzungen um mit Strom handeln zu können. Das Problem ist, die Nachteile hat die Bevölkerung vor Ort und die machen sich auch große Sorgen – ich sage nur Stichwort „Feinstaub“ – das versteht dort niemand, dass wir uns wechselseitig anagieren und alle sagen: „Eh klar, stimmt wirklich. Es darf zu keiner Luftverschmutzung mehr kommen!“ Die halbe Steiermark ist Sanierungsgebiet und dann werden solche Betriebe, werden solche Kraftwerke ermöglicht.

Ich möchte ihnen jetzt den Entschließungsantrag vorstellen: Der Landtag wolle beschließen:

1. Der Landtag bekennt sich zu einer nachhaltigen, zukunftsfähigen Energieversorgung und spricht sich daher gegen das geplante Steinkohlekraftwerk in Voitsberg aus.
2. Die Landesregierung wird aufgefordert,
 - a) auf eine nachhaltige, zukunftsfähige Energieversorgung (Fotovoltaik, Biogas, Biomasse, Energieeffizienz etc.) zu setzen und alle Mittel zu ergreifen, um thermische Kraftwerke in der Zukunft zu verhindern,
 - b) legislativ zu prüfen, ob ein Feststellungsverfahren zur UVP betreffend die Wiederinbetriebnahme des Kraftwerkes Voitsberg III eingeleitet werden kann und den Landtag umgehend darüber zu informieren,
 - c) statt einer Umrüstung des Kraftwerkes Voitsberg III auf Steinkohle Alternativen umzusetzen wie z.B. ein Biomasse-Kraftwerk, eine Fotovoltaikanlage, eine Biogasanlage oder ein Holzlogistikzentrum, da dies auch insgesamt mehr und nachhaltigere Arbeitsplätze bringt als ein Steinkohlekraftwerk, und
 - d) im Rahmen einer zukunftsfähigen Energiestrategie und des in Arbeit befindlichen Klimaschutzplanes dafür Sorge zu tragen, dass keine Kohlekraftwerke mehr in der Steiermark errichtet werden.

Zwei Dinge noch: Ich habe vorhin schon erwähnt, dass ich bei der Verhandlung in Voitsberg war. Ich war schwer erschüttert davon, wie das Projekt dort vorgestellt wurde: Nämlich gar nicht. Also das, was dort geliefert wurde, kann man nicht als eine Projektvorstellung bezeichnen. Es hat kaum Daten und Fakten gegeben. Es war irgendwie ein schwammiges Gerede, so als würde irgendwer am Wirtshaustisch sitzen und zum Schluss ist noch die saloppe Ankündigung gekommen: „Ja und irgendwann werden wir eh Biomasse auch dazu schalten.“ So in dieser Qualität war die

Projektvorstellung dort. Also vor diesem Hintergrund muss ich sagen, ich kann mir nicht vorstellen, dass die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vom Herrn Kovacs so unprofessionell sind. Es stellt sich dann die Frage: Was sollte hier nicht gesagt und erzählt werden? Es war im Übrigen auch ein Auslöser davon, dass diese Veranstaltung ergebnislos abgebrochen wurde und eine weitere stattfinden wird.

Der zweite Punkt: Ich möchte ganz dezidiert aussprechen, ich erwarte mir für diesen Entschließungsantrag die Unterstützung der SPÖ, weil die Energiestrategie hier ganz klare Worte gegen Steinkohlekraftwerke spricht, nämlich Kohle als mögliche Energieform überhaupt nicht mehr enthält und ich habe vorher den Landeshauptmann zitiert. Ich erwarte auch von der ÖVP dass sie zustimmt, weil die ÖVP in der Region sich sehr profiliert mit Alternativprojekten dankenswerter Weise immer wieder aufzeigt, was man anstatt machen könnte, was der Region wirklich etwas bringen würde und die Zustimmung von der KPÖ habe ich schon erfahren, die tragen das auch mit.

Es könnte ein klares Signal der Landespolitik sein, dass Steinkohlekraftwerk in Voitsberg nicht erwünscht ist, weil wir die Gesundheit der Bevölkerung bedenken erstens und weil wir an Klimaschutz denken und bei Energieversorgung nur mehr für nachhaltige Lösungen zu haben sind - wir, der Steirische Landtag. Dankeschön. *(Beifall bei den Grünen – 18.17 Uhr)*

Präsident: Als Nächster am Wort ist der Herr Abgeordnete Petinger.

LTabg. Petinger *(18.17 Uhr)*: Herr Präsident, meine sehr verehrten Herren Landesräte, meine Damen und Herren!

Erlauben Sie mir einmal zur Energiestrategie Steiermark und zu dieser Vorlage ganz kurz etwas zu sagen - zu dieser Regierungsvorlage. Selbstverständlich - und daraus habe ich auch nie einen Hehl gemacht - ist die erneuerbare Energie, die Zukunftsenergie und dieses Strategiepapier, das von der Landesregierung beschlossen wurde, ist auch ein zukunftsweisendes Papier, weil dadurch es möglich ist, gezielt hier vorzugehen und weitere Schritte zu setzen. Und der Antrag daraus bezüglich Fotovoltaik ist ein themensprechender weiterer Punkt und nachdem werden wir und können wir und wird Landesrat Wegscheider auch eine Entwicklung abarbeiten und daran kann man das ganze auch messen. Das Strategiepapier, wenn Sie selbst sehen, ist auf 2025 ausgerichtet und selbstverständlich kann eine solche Maßnahme nur eine mittelfristige Maßnahme sein, an der man gezielt und sukzessive arbeiten wird müssen.

Wir dürfen aber nicht - und da komme ich jetzt zum Entschließungsantrag der Grünen - wir dürfen aber nicht die Realität übersehen. Die Realität sagt ganz eindeutig aus und das sagen alle Studien, die in der letzten Zeit entwickelt wurden und belegen das auch, dass wir kurzfristig auch andere Energieerzeugungsfaktoren brauchen. Und da spielt natürlich auch die fossile Energie eine wesentliche Rolle, ob in Kohle oder in Gas. Die Steiermark ist ein Industrieland und die Steiermark

braucht diesen Spitzenstrom in dem Sinn, sonst gibt es durchaus eine Energieversorgungsgefährdung, die wir alle nicht wollen.

Also wir müssen der Realität ins Auge sehen. Und die Realität bedeutet, dass wir alle quer durch dieses Haus zur erneuerbaren Energie stehen, dass wir das weiterentwickeln müssen, dass wir aber auch trotzdem jetzt der Realität ins Auge sehen müssen und wir brauchen zur Zeit andere Energieversorger, sei es Wasser, sei es Kohle oder sei es in dem Sinn Gas. Und das werden wir auch mittelfristig noch brauchen, sonst belügen wir uns hier, wenn wir etwas anderes behaupten und dafür stehen wir natürlich auch.

Ich verstehe den Antrag der Grünen insofern nicht ganz, wenn ich diesen ursprünglichen Entschließungsantrag hernehme, der am 5. Juli 2005 von allen Parteien hier im Haus und darüberhinaus auch von der damaligen Freiheitlichen Partei beschlossen wurde. Es ist nicht nur um eine autarke Energieversorgung gegangen bei ÖDK III, es ist auch um eine wichtige wirtschaftliche Wertschöpfung für die Region gegangen. Es ist gegangen um die Unterstützung für niedrige Netzkosten im 102-kV-Bereich. Das sind alles Dinge, die heute auch noch bestehen. Es ist gegangen um den Erhalt von hochqualifizierten Mitarbeitern in der Region und diese Punkte kann man heute nicht wegdiskutieren. Die waren damals Bestandteile des Antrages und die sind heute noch Bestandteil der Realität.

Liebe Frau Klubobfrau, unabhängige steirische Stromversorgung entsteht nicht dadurch, in dem man eine 380-kV-Leitung baut, die haben wir auch ganz dringend gebraucht. Waren die Grünen eigentlich dagegen, gegen die Errichtung dieser Hochspannungsleitung? Also muss ich als Argument davon ausgehen, wenn ihr gegen die Errichtung dieser Hochspannungsleitung gewesen seid, seid ihr im Gegenschluss für die kalorischen Kraftwerke gewesen, weil heute wird es als Argument hergenommen dafür, dass man die kalorischen nicht braucht. Das kann nicht sein, einmal dafür sein und einmal dagegen sein und das als Argument herzunehmen.

Faktum ist, dass die Unabhängigkeit einer Stromerzeugung nur dadurch besteht, in dem wir im eigenen Land hohe Erzeugungskapazitäten haben und nicht über die 380-kV-Leitung den Strom aus dem Norden Österreichs und in einem hohen Ausmaß aus dem Ausland herbei transportieren müssen. Weil wir wissen - und das ist auch belegt - dass wir in einem hohen Ausmaß Importland werden, Stromimportland, also wir importieren sehr viel Strom aus Atomkraftwerken, wir importieren sehr viel Strom aus kalorischen Kraftwerken und hier in einem hohen Ausmaß aus Polen. Also zu sagen, die 380kV-Leitung sichert uns eine autarke Energieversorgung, wissen Sie was, sichert uns.... (*LTA*bg. Gödl: „Das hat niemand gesagt.“) ... steht im Antrag aber so drinnen, steht im Antrag so drinnen und es wird das Argument verwendet, wir brauchen ÖDK III nicht, weil wir haben jetzt mit der 380kV-Leitung eine autarke Energieversorgung. Das stimmt ganz einfach nicht (*LTA*bg. *Lechner-Sonnek: unverständlicher Zwischenruf*) Wir wissen, dass wir mittelfristig diese Energieversorgung brauchen werden, die 380kV-Leitung ist eine Sicherheit, dass wir, wenn wir viel Strom brauchen, auch gesichert

Strom bekommen. Hat aber nichts mit einer gescheiterten Energieversorgungskapazität in der Steiermark selbst zu tun.

Also noch einmal: Gegen die „380“ zu sein und die jetzt als Argument herzunehmen, dass wir keine eigene Erzeugung brauchen, da widerspricht es sich irgendwann einmal. Da müsst ihr euch entschließen entweder Wasserkraft, entweder fossile, entweder Leitung - alle stehen wir dazu, als Zukunftsenergie die erneuerbare Energie zu forcieren und dafür ist unser Herr Landesrat ein Garant.

Noch einmal: Das war ein klarer Beschluss im Juli 2005, am 5. mit vielen, vielen, vielen Dingen. Faktum ist, dass wir in der Region auch die Bedenken der Bevölkerung natürlich sehr ernst nehmen. Ja bitte, wir sind ja keine - jetzt hätte ich beinahe gesagt, wir sind keine ganzen Klopfer, dass wir das nicht ernst nehmen - selbstverständlich. Faktum ist auch bitte - und da gibt es genug Aussagen von der ÖVP, die noch nicht so alt sind: Was passiert endlich mit dem Kraftwerk, warum geht da nichts weiter? Da gibt es ja unzählige Zeitungsmeldungen die immer wieder uns auffordern, endlich hier etwas weiter zu tun, damit wir das Kraftwerk in Betrieb nehmen können - was heißt „wir“, der momentane Besitzer. Klar ist auch selbstverständlich, dass dieses Kraftwerk nur unter den strengen Auflagen der momentanen Gesetze wieder in Betrieb genommen werden darf und kann. Wir befinden uns mitten in einem Verwaltungsverfahren. Und ich gehe davon aus, dass die Verwaltungsbehörden sehr genau wissen, wie sie das Immissionsschutzgesetz, das Kesselbetriebsgesetz und wie sie diese Gesetze zu handhaben haben, damit nicht irgendwelche Schadstoffe entstehen, die nicht in einem gesetzlichen Rahmen liegen. Gesetze werden ganz einfach dafür gemacht, von uns oder in manchen Fällen Bundesgesetze und dort gibt es Richtlinien, die einzuhalten sind. Und dazu stehen wir und davon gehen wir aus, dass die eingehalten werden müssen, bevor das Kraftwerk in Betrieb genommen werden kann. Wieso es bestehende Bescheide gibt, das wissen wir auch, aber in Wirklichkeit kann er mit wenigen Adaptierungen morgen wieder Braunkohlen als Befeuerung hernehmen und Energie erzeugen. Aber wir sind dafür, dass hier klare Richtlinien eingehalten werden. Jedes Gesetz geht auch davon aus, dass es in Wirklichkeit ein Genehmigungsverfahren, also eine Genehmigung zum Betrieb oder eine Baugenehmigung ist, also nicht ein Verhinderungsgesetz sondern dass das einzuhalten ist und dass damit auch der Schutz unserer Bevölkerung draußen gewährt ist.

Wir wissen und wir brauchen - und dafür gibt es Indizien, es gibt keine Garantien, es gibt Aussagen dazu - dass es hier auch weitere Entwicklungen für unsere Region geben kann und diese Chance werden wir uns in unserer Region nicht nehmen lassen, dass wir hier eine Ansiedelung eines Kompetenzzentrums bekommen. Das Kraftwerk an sich und die Stromerzeugung hat den gesetzlichen Normen zu entsprechen, selbstverständlich! Es wird hier niemand da stehen oder sagen: „Der kann da tun was er will.“ Und damit muss gewährleistet sein, dass auch ein hoher Schutz beim Antransport, bei der Befeuerung, bei der Erzeugung von Strom vorhanden ist.

Eines vergessen wir auch immer in der gesamten Debatte, dass dieses Heizkraftwerk in einem hohen Ausmaß unsere Fernwärmeenergieversorgung übernommen hat, gehabt hat, bevor es stillgelegt wurde

und hier eine Auskoppelung von Fernwärme für große Teile der Region möglich sind und somit selbstverständlich auch wieder ein Umwelteffekt eintritt. Also der Standpunkt sage ich so der Region ist ganz klar: Nach allen gesetzlichen Vorschriften und Normen hat die Verwaltungsbehörde vorzugehen und zu prüfen und einen Bescheid zu erlassen bzw. einen Genehmigungsbetriebsbescheid zu erlassen und dieses Kraftwerk, wenn es diesen Bescheiden, diesen gesetzlichen Vorgaben entspricht, in Kraft zu setzen. Es ist ganz einfach so, ich glaube, das der Rechtsstaat in dem Sinn auch dafür da ist, dass man wenn jemand ein Ansuchen stellt - (*Präsident: „Es ist Zeit, langsam das letzte Mal einzuatmen!“*) bin sofort fertig – dass er das Recht hat, ein ordentliches Genehmigungsverfahren zu bekommen. Danke sehr. (*Beifall bei der SPÖ – 18.27 Uhr*)

Präsident: Am Wort ist der Herr Abgeordnete Gödl.

LTAbg. Gödl (18.27 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, meine werten Herrn Landesräte, liebe Kolleginnen und Kollegen im Landtag, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer, die noch hier anwesend sind! Darf vorausschicken Herr Präsident, dass ich als Hauptredner der ÖVP hier vorne stehe und ich deshalb 20 Minuten zur Verfügung habe, denn ich werde durchaus ein bisschen Zeit brauchen, um einige Dinge auch klarzustellen und auch über manche Wortmeldung und über manche Ansicht auch eine gewisse Verwunderung zum Ausdruck zu bringen.

Aber beginnen wir ganz vorne: Wir behandeln in diesem Abschnitt jetzt zwei Tagesordnungspunkte. Das eine ist die Förderung von Fotovoltaikanlagen und das zweite eben der Themenschwerpunkt „thermische Sanierung“. Und da darf ich eingangs ja glaube ich durchaus mit Stolz verkünden, dass die Steiermark aber auch ganz Österreich in diesem Energiefeld große Fortschritte erzielt hat. Und es war vor allem auch Landesrat Hans Seitinger, der mit Wohnbaugeldern ganz gezielt die Sanierung, die thermische Sanierung in diesem Jahr und darüber hinaus forciert. Und auch im Zuge der Gegenmaßnahmen aufgrund der Finanzkrise hat auch der Bund eben eine Förderung ausgeschüttet, eben 100 Millionen Euro, die leider schon ausgeschöpft ist, wurde sehr gut angenommen. Sehr viele Haushalte, sehr viele Besitzer von Wohnungen, von Wohnhäusern haben eben eine Sanierung ihrer Außenfassade vorgenommen und haben damit auch Fördergelder in Anspruch genommen.

Ganz kurz zu diesem Punkt 21: Wir haben im Zuge des Klimaschutzplanes - der Kollege Wolfgang Böhmer hat ihn angesprochen - ja einige Workshops abgehalten in den letzten Tagen am Wegenerzentrum, und haben dabei auch diese Punkt andiskutiert, dass es natürlich nicht nur immer um Fördermittel geht sondern auch die legislativen Maßnahmen getroffen werden müssen, damit Projekte effizient umgesetzt werden können. Da war - ich kann mich erinnern - auch eine Eingabe von der Kollegin Lechner-Sonnek, die gemeint hat: „Na ja, gerade wenn Miethäuser auch saniert werden müssen, dann muss es eine leichte Handhabe geben, wenn sich zum Beispiel ein Mieter oder auch ein Eigentümer eines Wohnhauses, also einer Wohnung in einem Mehrparteienwohnhauses, sich weigert,

dass es da effiziente Maßnahmen gibt um einfach einen Mehrheitsbeschluss herbeizuführen um diese so wichtigen Sanierungen auch durchführen zu können.“ - auch, wie gesagt mit einem Mehrheitsbeschluss und nicht mit einem Einstimmigkeitsbeschluss. Mietrechtsgesetz und dergleichen, wenn Sie die Stellungnahme lesen, dann ist es ja relativ klar ausgeführt, in welche Richtung es hier gehen soll.

Besonders interessant für die Zukunft, für den Wohnbau ist auch die 15a-Vereinbarung, die wir schon beschlossen haben. Auch hier kann man darauf aufbauen, ist auch eine ganz klare Maßnahme im Sinne des Klimaschutzes. Heute in den Medien war zu entnehmen, dass es in diesem Jahr den größten Rückgang des weltweiten Kohlendioxid-Ausstoßes gibt, nämlich den größten Rückgang seit 40 Jahren und es hat natürlich ganz direkt mit der Krise, mit der Weltwirtschaftskrise zu tun. Weniger Produktion braucht weniger Energie und weniger Energie heißt natürlich weniger Schadstoffausstoß. Und daher ist es „die positive Seite“ einer Weltwirtschaftskrise. Das ist wirklich auch die einzige positive Seite, dass die Umwelt damit wenig belastet wird, wenn man aber sieht, wie auch in unserem Land viele damit arbeitslos werden und in ihren Existenzen gefährdet sind, dann wünscht man sich glaube ich niemals eine Weltwirtschaftskrise, das sei nur nebenbei angemerkt.

Der andere Tagesordnungspunkt 20 betrifft eben die Förderung der Fotovoltaik und da sind wir uns glaube ich landauf, landab einig, dass diese in der Form der Energieerzeugung besonders zukunftsfruchtig ist. Zukunftsfruchtig auch deswegen, weil sie eine sehr direkte Umwandlung einer vorhandenen kosmischen Energie, eben die Sonneneinstrahlung in Anspruch nimmt und damit viele ökologische Umgehungsverluste, zum Beispiel wenn man Rapsöl produzieren muss um Biotreibstoff zu erzeugen, ist sehr viel Aufwand dabei. Da haben wir eine sehr direkte Energieerzeugungsform, die mit hundertprozentiger Sicherheit in der Zukunft eine ganz, ganz große Rolle weltweit spielen wird. Und die Gesamtökobilanz bei dieser Stromerzeugung ist eben sehr, sehr positiv.

Trotzdem - und das soll man auch ehrlicherweise ansprechen - auch in punkto Energie gelten die drei Säulen der Nachhaltigkeit. Das ist etwas, was die Grüne Fraktion immer wieder so beiseite schiebt. Und der Kollege Petinger hat es auch kurz angesprochen: Man muss natürlich schon immer das Ganze sehen und nicht nur das Segment, nämlich ein Segment der Energieerzeugung ist die Frage der Ökologie. Aber das Segment danach, bei der Nachhaltigkeit gibt es drei Segmente: Nämlich neben der Ökologie noch die Ökonomie und vor allem die soziale Verträglichkeit. Und wenn wir alles angenommen mit Fotovoltaik Strom zu den jetzigen Bedingungen erzeugen könnten, dann hätten wir einen vielfach höheren Strompreis der nicht mehr für alle, nämlich für die Masse, sozial verträglich wäre. Denn die erhöhten Erzeugungskosten müssten ja auch finanziert werden, entweder vom Steuerzahler oder wie im Großteil in unserem Bereich vom Stromkunden. Und der Ökostromzuschlag ist pro Haushalt, wenn ich das richtig im Kopf habe, zwischen 30 und 36 Euro. Also durchschnittlich muss jeder Haushalt mehr bezahlen für diese Zuschläge, für die erhöhten Kosten einer Ökostromerzeugung. Also wenn man schon das Thema Nachhaltigkeit in den Mund nimmt, dann

müssen diese drei Säulen der Nachhaltigkeit gleichwertig betrachtet werden und nicht nur die ökologische Seite.

Und damit kommt man auch zum nächsten Themenfeld im Bereich Strom und Energie. Es ist keine Frage - und das sagt auch jeder Experte und das sagen auch die Grünen in Deutschland ganz definitiv, vor allem damals, als sie in der Regierung waren - es braucht einen ganz, ganz breiten Energiemix. Und zum breiten Energiemix gehört nach Verständnis der Volkspartei auch nach unseren Programmen, zum weiß-grünen Weg gehört zum Beispiel auch die Forcierung der Wasserkraft. Und da stehen wir auch vollkommen dazu. Die Forcierung der Wasserkraft wo es möglich ist, wo es auch umweltverträglich ist und Umweltverträglichkeit prüfen zum Glück nicht wir hier, sondern das machen unabhängige Behörden und Sachverständige. Da gehört vielleicht das eine oder andere Kleinwasserkraftwerk dazu wo es möglich und umweltverträglich ist.

Und das Ökostromgesetz ... (*Unverständlicher Zwischenruf*) ja, ja das stimmt, ich bekenne mich dazu. Ich würde mir auch noch mehr Förderungen wünschen und es gibt andere Leute die sagen, es wird schon zu viel gefördert, auch das gibt es. Aber es ist ein Ausgleich gelungen und ich bin froh, dass im Parlament dieser Beschluss jetzt zustande gekommen ist und dass hier die Freiheitlichen die waren, die dann eingesehen haben, dass das der bessere Weg ist. Schade für die Grünen, dass sie da nicht dabei waren, aber mit dem Ökostromgesetz wird es trotzdem gelingen, aufgeteilt in Kleinwasserkraftwerke, in Biomasse und im Besonderen auch im Fotovoltaik auch zu investieren. Es ist immer zu wenig, es könnte immer mehr sein, keine Frage, aber es ist ein Weg in die richtige Richtung.

Und es darf in diesem Haus auch keine Frage sein, dass der Umstieg weg von fossiler Energie hin zu rein nachhaltiger nachwachsender Energie zu regenerierenden Ressourcen konsequent beschritten werden muss - konsequent beschritten werden muss. Und da gehört auch der Ehrlichkeit halber dazu - das hat auch der Kollege Petinger aus meiner Sicht richtig gesagt - diesen Umstieg gibt es nicht auf Knopfdruck. Dieser Umstieg bedarf nicht nur Jahre sondern bedarf Jahrzehnte. Und ich zitiere wieder die Grünen aus Deutschland, deren Umweltsprecher vor ca. einem halben Jahr im Bundestag gesagt hat: „Ja, das ist die Übergangstechnologie. Das produziert weniger Schadstoffe, belastet die Umwelt weniger - um vieles weniger, als Öl oder Kohle.“ Und deswegen stehen wir auch zum Gaskraftwerk. Wir brauchen diese Versorgung vor Ort, in Form eines Gaskraftwerkes. Und wir brauchen auch die 380-kV-Leitung und nicht nur, so wie Kollege Petinger gesagt hat, um irgendwo einen Strom herzutransportieren sondern auch um den innerösterreichischen Ausgleich zu schaffen. Wir haben im Norden Österreichs mehr Stromerzeugung als Stromverbrauch und wir haben im Süden Österreichs, nämlich gerade im Großraum Graz und in unseren Industriegebieten, mehr Verbrauch als hierzulande südlich der Alpen erzeugen können. Dazu braucht man gute effiziente Leitungen und Sie wissen, Sie kennen das Ohmsche Gesetz: Je höher die Spannung umso niedriger die Verluste. Nur durch das Hochspannen von 110 oder 220 auf 380 kV, nur dadurch werden schon Kraftwerke eingespart bei

gleicher Stromleistung. Das ist ein physikalisches Gesetz, hat auch der Peter Hagenauer - lieber Lambert - hier immer auch so zu Protokoll gegeben. D.h., wir brauchen diese Leitung und wir brauchen diese Leitung auch, weil wir hier zum Beispiel die größte Windkraftmenge eben nicht in der Steiermark sondern im Nordburgenland haben, oder in Niederösterreich haben – „Parndorfer Platte“ und dergleichen - und auch dieser Strom, wenn er anfällt, wegtransportiert werden muss. Und übrigens kann man den gar nicht planen wann er anfällt, sondern der fällt dort an, wenn der Wind bläst. Und dann muss er wegtransportiert werden und wenn dann die Leitungen nicht gut und groß genug sind, dann haben wir glühende Leitungen und das haben wir im Mürztal erlebt. Glühende Leitungen auf Grund von Stromflüssen, die von dem überproduzierenden Bereich in jenen Bereich automatisch fließen auf Grund der physikalischen Eigenschaft, nämlich dort, wo Stromlöcher sind, wo Strom verbraucht wird.

Aber, wie gesagt, gerade wir als Regierungsparteien SPÖ und ÖVP hier auf Landesebene sowie auch im Bund, wir müssen in dieser Energiefrage - das ist die fundamentale Zukunftsfrage - den Leuten auch reinen Wein einschenken. Da unterscheiden wir uns auch von den Oppositionsparteien, weil wir sagen: „Ja, einen richtigen Weg eingeschlagen“, aber es geht nicht auf Knopfdruck, es geht nicht von heute auf morgen.

Keine Frage, immer wieder zitiere ich gerne diese drei „E`s“ die wichtig sind in der Energiepolitik: Das ist Energieeinsparung, Energieeffizienzsteigerung und natürlich auch die Energieerzeugung. Und dass natürlich der Energiemix für die Energieerzeugung von fundamentaler Bedeutung ist, habe ich bereits ausgeführt.

Ich komme nun aber zu dem Entschließungsantrag - der aus meiner Sicht ganz interessant ist - den die Grünen eingebracht haben und darf auch dazu ein paar Gedanken bringen. Übrigens Herr Präsident, bei diesem Antrag der Grünen beantragen wir seitens der Volkspartei eine punktuelle Abstimmung und zwar nicht nur zwischen Punkt 1 und Punkt 2 sondern bei Punkt 2 auch die punktuelle Abstimmung zwischen a, b, c und d, weil wir bei einigen Punkten mitgehen und bei manchen Punkten eben nicht mitgehen werden. Und dazu möchte ich auch etwas ausholen und darf auch ein paar Argumente unsererseits ins Treffen führen.

Die Grünen beantragen hier im ersten Punkt, dass wir uns für eine nachhaltige zukunftsfähige Energieversorgung aussprechen, das macht natürlich jeder und uns auch gegen ein Steinkohlekraftwerk in Voitsberg aussprechen. Und da muss ich sagen: Ja, Steinkohle, Kohlekraftwerk insgesamt und Steinkohle genauso, das sind Steinzeitenergieerzeugungsmethoden (*Beifall bei der ÖVP*). Und wenn du, lieber Karl Petinger, hier argumentierst: „Das ist so wichtig, die Energie vor Ort zu erzeugen“, dann hättest du auch dazusagen müssen, wo denn diese Steinkohle herkommt. (*LTAbg. Lechner-Sonnek: „Vom Weltmarkt!“*) Vom Weltmarkt und der Weltmarkt ist bei der Steinkohle meines Wissens gar nicht so nahe, der ist oft sehr ferne, nämlich in Polen oder vielleicht sogar in China. D.h., es ist die Umwandlung vor Ort, aber der Rohstoff der Energie wird sicher nicht aus der

regionalen Wertschöpfung heraus zu generieren sein. Und es mag schon sein, dass es vielleicht auch mit Steinkohle in Verbindung vielleicht mit Biomasse Innovatives einmal geben könnte, dass man zum Beispiel zum Zuheizen Steinkohle benötigt und der große Teile aus Biomasseanteilen gespeist wird, das mag sein. Aber ein Steinkohlekraftwerk hier und heute gut zu heißen Herr Landesrat, dann können Sie Ihre Energiestrategie 2025 gleich einpacken und zerschnitzeln. Denn das bitte passt nicht mehr in das 21. Jahrhundert, dass wir hier für ein Steinkohlekraftwerk die Hand heben und gleichzeitig dann im gleichen Atemzug sagen: „Ja, wir wollen so eine tolle Energiestrategie fahren und wir sind eh so gut unterwegs und wir machen eh alles Mögliche!“ Wenn ihr hier also Glaubwürdigkeit demonstrieren wollt liebe SPÖ, dann kann es nicht euer Ernst sein, ein Steinkohlekraftwerk hier noch zu verteidigen und vielleicht sogar noch als Übergangstechnologie oder gar als Zukunftstechnologie zu preisen.

Wir werden daher seitens der Volkspartei diesem Punkt positiv zustimmen, keine Frage. Der Kollege Petinger hat hier versucht sich ein bisschen zu winden, weil er gesagt hat: „Na ja, es gibt ja aufrechte Bescheide usw. Bewilligungen“, das ist keine Frage, dass der Rechtsstaat gelten muss, das ist keine Frage. Wir haben alle keine Freude mehr mit der Ölheizung, weil wenn einer eine Ölheizung eingebaut hat, braucht er sie deswegen nicht wegwerfen. Das ist Rechtsstaat. Das hat er sich gekauft zu einer Zeit, wo es erlaubt war, zu einer Zeit, wo es vielleicht auch billig war und die kann er weiter betreiben. Einer, der heute ein Kraftwerk in Betrieb hat - auch ein Kohlekraftwerk in Betrieb hat - es noch vielleicht fertig fahren kann, das ist Rechtsstaat. Dass jemand vielleicht, wie in dem Fall - das ist noch nicht ganz geklärt, von meinem Wissensstand her - vielleicht von diesen bestehenden Bewilligungen ableiten kann, dass er ein Kraftwerk mit Steinkohle weiter betreiben kann, wenn das der Rechtsstaat ergibt, dann ist es so. Aber hier eine politische Bekundung abzugeben und zu sagen: „Na ja, Steinkohle ist eh eine Übergangstechnologie und das passt schon irgendwie hinein und da sind wir dabei“, das finde ich, ist eine Bankrotterklärung der Energiepolitik des Landes. Und daher werden wir diesem Punkt auch zustimmen.

Punkt 1. Punkt 2, 2 a) finde ich sehr interessant, Frau Kollegin Lechner-Sonnek! Ihr schreibt hier in eurem Antrag: „... alle Mittel zu ergreifen, um thermische Kraftwerke in der Zukunft zu verhindern.“ Das muss ich dir sagen, das ist ein Punkt, der ist mir zu unpräzise. Denn ein thermisches Kraftwerk genau genommen ist auch ein Biomassekraftwerk, auch hier ist Thermik im Spiel. Oder ein thermisches Kraftwerk wäre zum Beispiel auch - das hoffen wir auch, dass wir Erdgas vermehrt auch durch Biogas ersetzen können, auch dann kann ein Kraftwerk betrieben werden, auch das wäre möglich. Und wie gesagt, wir sind durchaus und eindeutig dafür als ÖVP, diese Energieform „Gas“ als Übergangstechnologie ganz klar einzusetzen. Dafür stehen wir auch zum Gaskraftwerk in Mellach, wie schon gesagt.

Und wer vielleicht in den letzten Tagen gelesen hat, es hat ein paar Berichte gegeben auch in einer österreichischen Tageszeitung, dass in Deutschland eine große Pionierarbeit geleistet wird - zumindest

so wie es hier beschrieben wird - nämlich diese sogenannten Volkskraftwerke von der Firma Lichtblick in Deutschland gemeinsam nämlich mit VW, die sich zum Ziel gesetzt haben, die Atomkraft zurückzudrängen, um Atomkraftwerke abzuschalten, sollen - weiß ich jetzt nicht genau, aber ich glaube 100.000 Haushalte - ja 100.000 Haushalte sollen in Deutschland ein Zuhausekraftwerk erhalten. Und wie wird dieses Zuhausekraftwerk betrieben? Mit Gas - da soll also ein bestehender Gasanschluss, wo bisher Gas rein für die Erzeugung von Wärme eingesetzt wurde, der soll jetzt einen anderen Prozess durchlaufen. VW ist wie gesagt, als Investor mit dabei und nutzt seine Erfahrung aus der Verbrennungstechnik, nämlich mit Gas, Gasmotoren und setzt diese Technik als Hauskraftwerk ein, erzeugt Strom und mit der Abwärme werden jene Bedürfnisse bedient wie Wärme, Warmwasserzeugung und Wärme zum Beheizen des Hauses. Auch das ist ein thermisches Kraftwerk und mit eurem Antrag wäre auch ein derartiges thermisches Kraftwerk auf Grund der unpräzisen Bezeichnung niemals mehr möglich. Daher werden wir diesem Punkt 2 a) nicht bestätigen und hier nicht zustimmen.

Alle weiteren Punkte, ja da sind wir dabei legislativ zu prüfen, ob ein Feststellungsverfahren nach UVP betreffend die Wiederinbetriebnahme des Kraftwerkes eingeleitet werden kann. Ich glaube, das sind wir der Bevölkerung schuldig. Wenn es keine aufrechten Bescheide gibt im Sinne des Rechtsstaates, sondern wenn ein neues Projekt quasi angefangen wird, dann ist es bei einem derartigen Projekt auch unbedingt notwendig, dass die Umweltverträglichkeit auch eingefordert wird und auch bestätigt wird und Punkt c) natürlich in der logischen Konsequenz, dass Steinkohle an sich keine Zukunftsenergieform ist, dass man Alternativen sucht, da verweise ich auch auf das Programm von Landeshauptmannstellvertreter Hermann Schützenhöfer, der dezidiert ein Programm für die „Green Jobs“ ausgerufen hat. Und ich glaube, man kann nicht behaupten, dass ein Steinkohlekraftwerk diese „Green Jobs“ schaffen würde, sondern ganz sicher sind „Green Jobs“ nur mit Materialien zu schaffen, die vor Ort eben auch generiert werden. Also die Wertschöpfung im Kleinen auch (*Landesrat Wegscheider: „Im Sinne des weiß-grünen Weges.“*) - ja im Sinne des weiß-grünen Weges Herr Landesrat, ich hoffe Sie sind lernfähig!

Und dann natürlich auch der Punkt 2 d), da stimmen wir natürlich auch zu, dass in Zukunft eben keine Kohlekraftwerke mehr in der Steiermark errichtet werden sollten. Das sollte auch eine Selbstverständlichkeit sein, wenn man ernsthaft an einer Energiestrategie 2025 bastelt, wo wir noch dazu den hohen Anspruch uns stellen wollen, energieunabhängig zu werden. Dieser Anspruch ist sehr hoch und ist sehr weit entfernt, aber wir müssen den Weg beschreiten. Den mit Konsequenz, mit Nachdruck, er geht nicht auf Knopfdruck, aber die Signale für die Energiepolitik, die müssen hier gesetzt werden. Und wenn Sie wirklich heute allen Ernstes ein Steinkohlekraftwerk für gut befinden, liebe SPÖ, dann könnt ihr wirklich euren Energieplan für 2025 dem Reißwolf übergeben. Denn das passt nie und nimmer zusammen. In diesem Sinne Glückauf für die Steiermark! (*Beifall bei der ÖVP - 18.46 Uhr*)

Präsident: Als Nächster am Wort ist der Herr Abgeordnete Dirnberger.

LTAbg. Dirnberger (18.47 Uhr): Herr Präsident, geschätzte Landesrätin, werte Landesräte, werte Kolleginnen und Kollegen und einige Herren sehe ich aber Damen auch auf der Zuschauergalerie!

Aus der Region kommend – Voitsberg - darf ich mich auch zur ÖDK zu Wort melden und ich glaube, ich kann für mich in Anspruch nehmen, dass es mir immer um die Sachlichkeit geht. Und ich kann dem Karl Petinger auch eigentlich bekunden, dass er sehr um die Sachlichkeit bemüht ist und er versucht da jetzt einen Spagat zu schaffen zwischen einer Inbetriebnahme eine Kraftwerkes auf alten Bescheiden vor 25 oder mehr Jahren und gleichzeitig auch eine energieautarke Region zu schaffen. Auf das komme ich aber später noch.

Und du hast erwähnt, lieber Karl - und da glaube ich ist ein Widerspruch - die werden bemüht sein, alle Auflagen neuesten Standards usw. zu erfüllen. Genau umgekehrt ist es aus meiner Sicht. Gerade deswegen ist das Kraftwerk interessant, weil es Bescheide hat, die 25 Jahre alt sind, weil diese Umweltauflagen nicht erfüllt werden müssen und ich kann es auch begründen warum. Warum wehrt sich dann jeder, überhaupt ein Feststellungsverfahren einzuleiten bezüglich UVP? Oder weitergehend: Warum auferlegt man sich nicht von sich aus eine UVP? Ich persönlich lehne das gar nicht so kategorisch ab. Aber ohne Umweltverträglichkeitsprüfung ist so eine Inbetriebnahme eines ÖDK-Kraftwerkes in dieser Dimension meiner Meinung nach unverantwortlich unserer Bevölkerung gegenüber. Du weißt genau wie die Feinstaubwerte sich verbessert haben, sehr darauf zurückzuführen gewesen ist die Feinstaubproblematik auch auf die ÖDK. Und wenn du erwähnst, dass es hier - natürlich geht es um Arbeitsplätze: 40 bis 50 - der Betreiber hat ein Kompetenzzentrum versprochen. An dieses Kompetenzzentrum in der Form glaube ich kaum, weil es einmal von 100 Arbeitsplätze und einmal von 200 Arbeitsplätze geheißen hat und in Wirklichkeit immer so vage nur im Raum gestanden ist. Also eine verbindliche Zusage gibt es nicht. Dann, lieber Karl, hast du auch angesprochen, der Spitzenstrom ist notwendig. Das ist korrekt. Aber wenn der Betreiber, der Zukünftige, nur Spitzenstromabdeckungen durchführt, lieber Karl, (*LTAbg. Riebenbauer: „Seid ihr aber lieb zueinander!“*) wenn du der Meinung bist, dass der Betreiber nur Spitzenstrom abdeckt, dann wird es auf jeden Fall unwirtschaftlich sein. Sein Bestreben ist es auf Basis alter Bescheide größtmögliche Wertschöpfung herauszuholen, was ja legitim ist, und das geht nur wenn er versucht, möglichst das ganze Jahr durchzufahren, geht nicht ganz, weil es Revisionsarbeiten und dergleichen gibt. Also das ist sicher ein Widerspruch.

Weiters hast du angesprochen, dass die Abwärme genutzt werden kann, das ist schon korrekt, aber nur zu einem ganz kleinen Prozentsatz. Der Wirkungsgrad - das wissen wir - ist 36 %. Alles andere pufft zum größten Teil in die Luft hinaus. Und die Sicherheit, was du auch angesprochen hast: Wir brauchen eine Sicherheit der Stromversorgung. Ja diese Sicherheit ist mit dem Kraftwerk nicht gegeben. Weil wir sind genauso dem Weltmarkt ausgesetzt beim Kohleimport und sonst beim

Stromimport. Der Unterschied ist nur, dass man halt Rohstoffenergie importiert und sonst veredelte Energie importiert, das ist der Unterschied, aber Sicherheit haben wir deswegen keine, überhaupt keine. Weil wir sind genauso abhängig vom Weltmarkt. Also für mich ist ein ganz klares Muss, wenn diese ÖDK wieder in Betrieb genommen werden soll, dass eine Umweltverträglichkeitsprüfung eine Grundvoraussetzung ist.

Und jetzt komme ich noch zum zweiten Punkt. Wir haben ja eine Leaderregion Lipizzanerheimat und dort haben wir gemeinsam einen Antrag eingebracht, der nennt sich KMU-Cluster Energiezentrum Lipizzanerheimat. Und jüngst ist in den Medien zu lesen gewesen, dass die Kernallianz Voitsberg federführend bei diesem Projekt mit dabei ist oder eigentlich der Betreiber und du bist ja der Sprecher, so gesehen anscheinend auch ein Mitinitiator und du bist es auch, so wie ich, und das Ziel dieses Projektes ist der Aufbau eines KMU-Clusters entsprechend der Leaderentwicklungsstrategie zur Umsetzung der nationalen Klimastrategie und des Energieeffizienzaktionsplanes der Bundesregierung zur Weiterentwicklung einer teilweisen energieautarken Region. Der Schwerpunkt liegt auf Industrie und Gewerbe, es sollen aber auch verschiedene sonstige Projekte innerhalb der Region Lipizzanerheimat initiiert werden. Und da wird unter anderem auch angeführt in diesem Antrag oder in diesem Projekt, dass auch der CO₂-Ausstoß um mindestens 40 % reduziert werden soll. Auf der einen Seite nehmen wir ein Kohlekraftwerk in Betrieb, was gewaltige Mengen CO₂ ausstößt und auf der anderen Seite haben wir das Ziel, mit einem Projekt um 40 % den CO₂-Ausstoß... (*Präsident: „Also ich bitte um Entschuldigung, einen Moment. Aber wenn Sie nicht zuhören wollen, dann tun Sie das bitte draußen und nicht so einen Lärmpegel hier herinnen machen, wenn 20 Leute zugleich reden, macht das überhaupt keinen Sinn!“*) Danke Herr Präsident. Also noch einmal, auf der einen Seite nehmen wir ein Kraftwerk in Betrieb was enorme Mengen an CO₂ ausstößt, gleichzeitig haben wir auf der anderen Seite im Rahmen von der Leaderstrategie einen Antrag eingebracht mit dem Ziel, in der Region den CO₂-Ausstoß um 40 % zu reduzieren. Und das lieber Kollege Petinger, lieber Karl, ist für mich ein besonderer Widerspruch. Wie du den Spagat da schaffen willst, das ist mir schleierhaft.

Also so gesehen: Ziel des Betreibers ist, dieses Kraftwerk auf Basis von alten Bescheiden in Betrieb zu nehmen, weil natürlich eine UVP dieses nie ermöglichen würde und es ist für mich keine Sicherheit, weil wenn ich vom internationalen Kohlemarkt abhängig bin, bin ich genauso abhängig, wie wenn ich Strom importiere. Das ist mein klarer Standpunkt. Wir unterstützen, wie der Gödl Ernst das schon erwähnt hat, hier diese Entschließungsanträge. Wäre UVP drinnen gestanden, wäre ich mit dem auch zufrieden gewesen.

Ich möchte nur eines ganz klar noch einmal betonen, warum wir den 2 a) nicht unterstützen. Es gibt ja von der Industrie auch immer Weiterentwicklungen und hier wird sehr intensiv daran gebastelt, Kohleersatzstoffe zu schaffen, karbonisierte Brennstoffe, die CO₂-neutral sind, die sehr wohl aus Biomasse hergestellt sind. Aber dann könnte es wieder ausgelegt werden: Das ist auch ein thermisches

Kraftwerk und da wollen wir der Industrie natürlich keine Mauer bauen. In diesem Sinne danke ich für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP - 18.54 Uhr)*

Präsident: Ein zweites Mal zu Wort gemeldet hat sich die Klubobfrau Lechner-Sonnek. Sie haben das Wort.

LTabg. Lechner-Sonnek (18.54 Uhr): Herr Präsident, meine Damen und Herren!

Ich melde mich deswegen noch einmal zu Wort, weil wir - um besonders klar zu sein in unserem Antrag - auf die Wortmeldung von Ernst Gödl hin unseren Antrag abgeändert haben, geklärt haben - ich weiß nicht ob deswegen die ÖVP zustimmen kann. Da ist es für mich noch widersprüchlich, aber für mich ist es wichtig, dass klar ist, um was es geht. Also wenn Sie verbinden oder man verbinden könnte mit thermischen Kraftwerken alles was warm ist und wo etwas hinauspufft *(LTabg. Dipl.-Ing. Gach: „Puffen tut gar nichts!“)*, also auch Biomasse, dann ändern wir unseren Antrag und wir haben das im Pallast-System schon gemacht, auf

Punkt 2 a) ...“auf eine nachhaltige zukunftsfähige Energieversorgung“ - ich lasse die Klammer aus – „zu setzen und alle Mittel zu ergreifen, um Kraftwerke, die mit fossilen Energien betrieben werden, in der Zukunft zu verhindern.“

Das ist denke ich eine sehr klare Festlegung. Fossile Energien sind eindeutig definiert und wenn das, was der Herr Dirnberger jetzt gesagt hat stimmt, dann könnten Sie eigentlich zustimmen. Weil er hat von karbonisierten Energieträgern gesprochen, die aus Biomasse gewonnen werden - für mich hat sich das jetzt nicht nach Gas angehört, aber ich weiß oder ich nehme an, da hat die ÖVP doch noch einen Bedarf jetzt Gas nicht auszuschließen. Wie auch immer, es ist ihre Sache wie Sie abstimmen *(LTabg. Dipl.-Ing. Gach: „Das ist richtig, das ist unsere Sache!“)*. Mir war nur sehr wichtig, diesen Antrag sehr klar auszuführen. Ich muss jetzt aber bei der Gelegenheit noch ein paar andere Dinge loswerden.

Ich habe mich vorher nicht sehr ausführlich damit beschäftigt, wie dieses Projekt in Voitsberg aussieht, aber Feinstaub habe ich erwähnt. Was ich vorher vergessen habe zu erwähnen weil ich mich vorwiegend mit dem, wie es zu einer guten Entscheidung kommen könnte befasst habe war, dass dort auch die Abwärme nicht genützt wird. Also heute noch ein Kraftwerk zu errichten, noch dazu mit Steinkohle die von irgendwo hertransportiert werden muss und wo oben wirklich aus dem Schlot die Wärme rausraucht, da gehört schon etwas dazu. Und ich habe ja doch noch immer die Hoffnung, dass der Landtag Steiermark sich heute aufrafft, wie es der Ernst Gödl richtigerweise gesagt hat: Das ist nicht 21. Jahrhundert, das ist irgendwie vom Gefühl her fast gefühltes 19. Jahrhundert. Aber so schaut es in der Gegenwart nicht aus, sollte es nicht ausschauen.

Eine Klärung noch zu dieser Autonomie. Wir werden das in der Geschwindigkeit nicht ausräumen können, aber eines ist klar: Die Grünen haben sehr klare Vorstellungen von dem, wie Energieautonomie funktioniert, auch wenn sie zwar Regierungsparteien in ihrem

Regierungsprogramm reingeschrieben haben, man muss ehrlicherweise sagen, es ist nicht viel passiert seither. Dass die Zukunft der Energieversorgung besonders auch eine kleinräumige ist und eine sehr komplexe, d.h., breit aufgestellt ist - vollkommen klar. Dass es für Industriebetriebe Gas eine Übergangstechnologie ist, ist auch klar. Aber dafür braucht man keine neuen Gaskraftwerke bauen. Alles was neu errichtet ist, (*LTabg. Gödl: „... dafür Kohlekraftwerke aus dem Netz genommen“*) kann nicht mehr in einer alten - ich rede jetzt gerade von Gaskraftwerken auch - muss in einer Technologie ausgeführt werden, dass es zu unseren politischen Zielen passt. Und es wird ein Kraftwerk, das heute gebaut wird, nicht für 3 Jahre oder für 5 Jahre oder für 10 Jahre gebaut, sondern für zig Jahre: 40 oder 50. In der Zeit wollen wir mit Sicherheit das alles nicht mehr haben, also müssen wir uns heute anstrengen.

In diesem Zusammenhang - ich will jetzt gar nicht mehr über die 380-kV oder sonst irgendwas reden - in diesem Zusammenhang möchte ich auch in Erinnerung bringen, dass der Landtag Dinge beschlossen hat, die auch nicht umgesetzt werden und die sehr hilfreich wären. Ich erinnere an das KOMEOS-Projekt, wo die TU Graz ein Verfahren entwickelt hat, wie einzelne Regionen energieautonom werden können mit diesem breiten Mix, weil es eben nicht egal ist, ob das Radkersburg oder Murau ist. Ich weiß, dass das bis heute nicht einmal ansatzweise in Angriff genommen wurde, das den Kleinregionen anzubieten. Ich halte das für ein ganz großes Problem. (*LTabg. Dipl.-Ing. Gach: „In Murau sind wir unterwegs dorthin“*) Es freut mich, wenn das passiert, aber ich weiß definitiv, dass es bis jetzt nicht passiert.

D.h., es gibt viel zu tun. Mir ist auch eines sehr wichtig, was immer unter den Tisch fällt, was ich bei dem Treffen - Ernst wo du glaube ich am Freitag nicht dabei warst - bei dem Klimaschutzplan, noch einmal hinein reklamiert habe: Auch der Klimaschutzplan braucht ein eigenes Kapitel Stromsparen und Energie insgesamt sparen. Denn dort orte ich das allergrößte Potential, weil es ist noch immer die Energie, die die wertvollste ist, die wir nicht erzeugen müssen, weil wir so gescheit sind, sie nicht zu verbrauchen. Danke. (*Beifall bei den Grünen – 18.59 Uhr*)

Präsident: Ein zweites Mal zu Wort gemeldet hat sich der Abgeordnete Petinger. Ich erteile es ihm.

LTabg. Petinger: Herr Präsident, sehr verehrte Damen und Herren der Landesregierung, werte Kolleginnen und Kollegen!

Ich akzeptiere durchaus die Meinungsänderung oder den vollen Rückzieher der Grünen (*LTabg. Lechner-Sonnek: „Das ist keine Meinungsänderung!“*) zum Antrag aus dem Jahre 2005. Das ist eine völlige Änderung der damaligen Situation, das verstehe ich noch. Ihr habt da in dem Sinn eine Energiepolitik nach außen zu vertreten, die jetzt nur den grünen Faktor in sich trägt die Nachhaltigkeit - ich werde mich da jetzt nicht wiederholen - nur die Ökologisierung.

Bei der ÖVP tue ich mir wirklich schwer muss ich sagen, weil hier gibt es - wie schon behauptet und durchaus nachweisbar ist - aus nicht langer Zeit klare Forderungen. Erwin tut mir leid, es gibt in der Öffentlichkeit klare Forderungen wo du sagst: „Was ist jetzt mit dem Kraftwerk? Warum geht da nichts weiter? Wann wird das endlich aufgesperrt?“ Ich kann es dir belegen! Ich bringe dir gerne die Zeitungsartikel, ist einige Monate her und insgesamt gibt es viele, viele solcher Forderungen der ÖVP in dem Sinn, dieses Kraftwerk wieder zu betreiben. Das ist jetzt nicht nur ein eingesprungener „Axel“, das ist ein Umfaller, das ist ein voller Rückzieher, das könnt ich mit euch selber ausmachen.

In der Energiepolitik habe ich versucht in kurzen Worten zu sagen, wofür wir stehen. Dafür gibt es das Konzept, dass man jetzt in dieser Frage sagt: Wir können das Konzept in den Reißwolf werfen, weil man sagt es gibt ein kalorische Kraftwerk, das eine Betriebsgenehmigung hat und das in Wirklichkeit adaptiert werden muss. Und da muss ich dir wieder widersprechen Erwin! Wenn es 25 Jahre alte Bescheide - und das weißt du ganzer sicher auch - gibt und es gibt neue gesetzliche Rahmenbedingungen dazu, sind natürlich diese Rahmenbedingungen den neuen gesetzlichen Bedingungen anzupassen und der muss das einhalten, was jetzt gesetzlicher Standard ist und nicht was 25 Jahre und vor 25 Jahren bescheidmäßig festgelegt wurde. Bescheidmäßig festgelegt wurde, dass er einen Betrieb hat oder haben darf, damals noch der Verbund, oder ATP, aber anzupassen sind die im jeden Fall - dafür stehen wir auch - den heutigen gesetzlichen Bestimmungen entsprechend ist dieses Kraftwerk auszurüsten. Und dann hat er ein Recht es zu betreiben, aber nicht auf Grund von 25 Jahre alten Bescheiden.

Den Widerspruch zu unserem Lipizzanerheimat-Sender, Energiesender, sehe ich überhaupt nicht. Warum sollte man in einer Region, wo ein kalorische Kraftwerk oder ein Gaskraftwerk steht oder ein anderer Stromerzeuger da ist, keine Anstrengungen gemacht werden dürfen im Interesse des Energiekonzeptes? Da verstehe ich den Widerspruch nicht. Natürlich müssen wir das machen, das ist ja auch die Zukunft und wir wollen uns in der Region ja nicht von dieser Zukunft abkoppeln, weil wir ein kalorische Kraftwerk haben. Im Gegenteil, wir müssen unsere Anstrengungen noch vermehren um unsere Wertschöpfung dort zu konzentrieren, wo wir die Möglichkeit haben. Also ich sehe den Widerspruch nicht. Es ist durchaus eine vernünftige nebeneinander gesteuerte Entwicklung in einer Region, die zu einer Energieregion wächst.

Ernst, du hast oft Deutschland zitiert, du hast sicher auch Berichte gelesen, wie viele kalorische Kraftwerke in Deutschland gebaut werden, dort wo die Abbaustätte ist und, und, und. Du kennst auch die Entwicklung der weißen Kohle, die in Wirklichkeit technisch schon funktioniert, nur der Wirkungsgrad in dem Sinn ist noch nicht da, dass es die Kraftwerke einsetzen. Gesagt, gelesen, dass es demnächst so weit sein wird, in einigen Jahren. Werden wir sehen, aber das ist auch eine Technologie die wir nicht übersehen dürfen, weil wir genau wissen, dass es weltweit in einem hohen Prozentsatz noch kalorische Kraftwerke gibt, die man nicht mit Knopfdruck abschaffen kann und wir werden sie brauchen. Wir müssen sie nur umweltverträglicher machen und das muss ein wesentlicher

Schritt sein und da dürfen wir uns nicht abkoppeln, sondern wir sollen dann mitten drinnen sein und dafür ist auch dieses Kraftwerk gedacht, dass man forscht und entwickelt in diese Richtung. Weil wir wissen alle, dass es dort passiert und dass man da sagt, man hat dann einen Stilbruch in einer Strategie, die wir alle unterstützen. Ich habe das deutlich gesagt, das verstehe ich nicht. Es gibt halt im Leben nicht nur schwarz und weiß sondern es gilt hier auch in Energiepolitik - du hast es sehr deutlich gesagt - Kompromisse einzugehen, die vertretbar sein müssen und die müssen wir als Großparteien tragen. Also wenn wir uns da anfangen ausspielen, dann ist es nicht mehr weit her mit einer gemeinsamen Vorgangsweise in der Energiepolitik. Danke sehr. *(Beifall bei der SPÖ – 19.04 Uhr)*

Präsident: Am Wort ist der Herr Landesrat Ing. Wegscheider.

Landesrat Ing. Wegscheider *(19.05 Uhr):* Danke!

Ich habe nicht geschwätzt sondern schon in der Sache mitgedacht. Herr Präsident, es freut mich, dass ich einmal „Herr Präsident“ zu dir sagen kann. *(Präsident: „Das sind die Freunde!“)* Freut mich.

Meine geschätzten Damen und Herren, ich möchte zur Frage der Frau Klubobfrau Lechner-Sonnek betreffend der Energiestrategie 2025 nur kurz eine Antwort geben. Das ist schon sehr lange zurück, eineinhalb Stunden fast. Am 29. Juni wurde die Energiestrategie 2025 mehrheitlich beschlossen. Sie setzt sich zusammen aus Landtagsbeschlüssen - unter anderem wo der weiß-grüne Weg enthalten ist - aus dem Papier Impuls Styria, aus dem Papier der Sozialpartner, Energiestrategiepapier der Sozialpartner und vor allem und auch ganz besonders aus dem Landesenergieplan 2005 – 2015. An dieser Stelle kann man durchaus einmal die tolle Arbeit die dort Dipl.-Ing. Jillek geleistet hat, hervorheben, denn er hat aus diesen 4 Papieren eine Matrix, eine Zusammenführung gemacht. Und letztlich dann danach auch noch die Aktionspläne aufgesetzt, die tatsächlich es jetzt erlauben, dass wir mit einer ehrlichen Evaluierung, mit einer Kontrolle, mit einem Monitoring sozusagen sagen können, dass wir auch tatsächlich jene Schritte, die wir uns für das Jahr 2010, 2011 und dergleichen vorgenommen haben, erreicht haben. Das ist eine sehr tolle Entscheidung.

Die Überführung an den Steirischen Landtag war auf Grund der kurzfristigen Beschlüsse vor der Sommerpause nicht mehr möglich. Wir haben aber gesagt, dass wir Termine vereinbaren, Sie haben ja selbst bestätigt, es gibt einen Informationstermin wo wir quasi die Klubs einzeln und im Detail informieren und auch natürlich eine Frage- und Antwort-Wechselrede entstehen soll. Das ist ja der Sinn dieser Information. D.h., diese Präsentationsrunde ist eine sehr wichtige Botschaft an alle Klubs. Sie liegt natürlich auch schriftlich vor, die Energiestrategie, aber das ist auch alles über die Sommerpause jetzt passiert.

Nur zur Information: Ich darf vielleicht eine grundsätzliche Bemerkung zur Energiestrategie 2025 und ÖDK III in Voitsberg machen. Das ist die klare Botschaft des Umweltlandesrates. Ich bin aber auch klar der Meinung, dass ich Beschlüsse, die Landtagsfraktionen hier treffen, natürlich respektiere und

akzeptiere, denn sie sind ja nicht willfährig sondern durchdacht wie immer - welcher Beschluss ist pro oder kontra, so hat sich ja jede Fraktion etwas gedacht. Möchte davor also zum vorliegenden Entschließungsantrag der Grünen ganz klar zum Ausdruck bringen, dass eine Wiederinbetriebnahme des Kraftwerkes ÖDK III in Voitsberg aus energie- und umweltpolitischer Sicht einen Rückschritt in unseren Bemühungen und Aktivitäten zum Klimaschutz darstellt und der Ausbau von thermischen Kraftwerken auch nicht Bestandteil der Energiestrategie 2025 ist.

Geschätzter Kollege Gödl, d.h. also, dass nicht die Energie, wie immer die Beschlüsse oder wie immer die Entscheidung heute ausfällt, damit ist keine Energiestrategie 2025 gescheitert, denn wir haben sehr zukunftsweisende Projekte. Und wenn Sie das mit einem Autosalon vergleichen und dann danach urteilen, ob dieser Autosalon umweltfreundlich ist, weil von 100 Autos ein Oldtimer dabeisteht mit einem höheren CO₂-Ausstoß und alle anderen so tolle Werte haben mit hochwertigen Normen, dann kann man nicht sagen, der gesamte Autosalon ist umweltfeindlich.

Ich darf vielleicht auch noch sagen, dass der Entschließungsantrag in seiner vorliegenden Form nach meinem Dafürhalten im Zusammenhang mit einem sehr positiven Antrag unsererseits nicht sehr glücklich ist, das möchte ich schon dazu sagen. Ich würde mir Diskussionen in dieser Form für einen derart wichtigen Punkt in längerer Vorbereitung wünschen, aber das ist ein Wunsch, den darf ein Landesrat äußern, ob der jemals erfüllt wird, das ist nicht meine Angelegenheit. Ich möchte auch noch sagen, dass so Punkte wo drinnen steht, Umrüstung auf Steinkohle auf andere Alternativen umzusetzen, anstelle Steinkohle zum Beispiel ein Biomassekraftwerk, eine Fotovoltaikanlage, eine Biogasanlage oder ein Holzlogistikzentrum, dass das mehr Arbeitsplätze bringt.

Ich bin mir nicht ganz sicher, aber vielleicht kann man das mit der Idee des Herrn Abgeordneten Gödl - das ist jetzt spaßeshalber gemeint - verbinden, da fehlt noch etwas drinnen. Denn noch besser fehlen dazu noch die Volks- und Hauskraftwerke und ich sage, das ist die neue Strategie, die der Abgeordnete Gödl als Umweltsprecher der ÖVP eingebracht hat. Man lasse sich das auf der Zunge zergehen: Volks- und Hauskraftwerke - Strategie Gödl! Das passt dann zum weiß-grünen Weg noch sehr gut dazu könnte man sagen – d.h. bei Gas ja und bei Steinkohle nein. Also ich sehe hier keine große Linie, deshalb habe ich aber versucht, meine Linie eingangs schon ein wenig klarzulegen und zu zitieren. Beschlüsse müssen respektiert werden, Meinungen der einzelnen Klubs ebenfalls.

Einen abschließenden Satz noch, meine geschätzten Damen und Herren, nur zum Nachdenken: Wir können bei allen Bemühungen und bei allen wirklichen ernsthaften Projekten, die eingereicht werden am Sektor der erneuerbaren Energie, das ist der Plan den wir haben bis ins Jahr 2020 - ungefähr 34 % österreichweit - und dass auch die EU-Formel erneuerbare Energieumrüstung erreichen, das ist schon sehr gut. Wir können es aber nur dann, wenn wir uns bei der erneuerbaren Energie nicht ständig überlegen, ob eine Wasserkraft noch dazuzählt - da habe ich genau die Meinung wie Wolfi Böhmer oder auch Ernst Gödl - oder vielleicht Windkraft. Sondern wenn wir diese Idee langfristig umsetzen wollen, dann müssen wir uns auch zur erneuerbaren Energie in ihren verschiedenen Formen bekennen.

Meine geschätzten Damen und Herren, 34 % bedeutet, dass aber die restlichen 66 % damit noch nicht mit erneuerbaren Energie bestückt werden. D.h. nichts anderes, als dass diese durch andere Kraftwerke und andere Energieformen letztlich Strom bringen müssen. Und Steiermark ist und wird es auch den nächsten 20, 30 40, 50 hoffentlich 100 Jahren ein traditionelles Industrieland bleiben. Ich warne deshalb davor, alles zu vermischen und regionale Ersuchen über doch einer Fortführung eines Kraftwerkes als Misswirtschaft abzutun, als falsche Entscheidung abzutun. Ich würde meinen, es ist nicht erfreulich, aber wenn es rechtlich gesehen möglich ist, muss man auch den lokalen und regionalen Politikern, den Bürgermeistern, den Abgeordneten, die Möglichkeit geben, das ernsthaft hier in diesem Hohen Haus auch so vorzubringen. Das ist erlaubt und ist lauter, denn wir schaffen diese 66 % ja auch ab dem Jahr 2020 nicht, wenn wir nicht weiterhin noch unsere alten traditionellen Kraftwerke auch weiterführen und betreiben. Ich möchte da nur aufmerksam machen bei allen Bestrebungen und Bemühungen, die ich niemanden hier abspreche, aber das sollte man auch immer im Kopf behalten, denn sonst droht uns Massenarbeitslosigkeit, drohen uns Energieengpässe und droht uns ein Ende des Industrielandes Steiermark. Glück auf. *(Beifall bei der SPÖ - 19.14 Uhr)*

Präsident: Danke Herr Landesrat. Es liegt keine weitere Wortmeldung vor. Ich komme daher zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu TOP 20 ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Danke, das ist die einstimmige Annahme.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen - und diesen stimmen wir punktuell ab - betreffend Energiestrategie Fotovoltaik statt thermische Kraftwerke ihre Zustimmung in Punkt 1 geben um ein Zeichen mit der Hand.

Das ist die Mehrheit.

Die Zustimmung zu Punkt 2 lit. a) bitte um ein Zeichen mit der Hand.

Das ist die Minderheit.

Die Zustimmung zu Punkt 2 lit. b) bitte um ein Zeichen mit der Hand.

Das ist die Mehrheit.

Die Zustimmung zu Punkt 2 lit. c) bitte um ein Zeichen mit der Hand.

Das ist die Mehrheit.

Die Zustimmung zu Punkt 2 lit. d) bitte um ein Zeichen mit der Hand.

Das ist die Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 21 ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle mehrheitliche Annahme fest.

Wir kommen jetzt zu Tagesordnungspunkt

22. Bericht des Ausschusses für Europa über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3048/1, betreffend Beschluss Nr. 1344 des Landtages Steiermark vom 20. Jänner 2009 betreffend Forcierung des Ausstiegs aus der Kernenergie auf europäischer Ebene; Antwortschreiben des Bundeskanzleramtes.

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Wolfgang Böhmer. Du bist am Wort.

LTAbg. Böhmer (19.16 Uhr): Sehr geehrter Präsident, meine Frau Landesrätin, werte Herren Landesräte!

Ich berichte zum Stück mit der Einl. Zahl 3048/2, Schriftlicher Bericht des Ausschusses „Europa“, Beschluss Nr. 1344 des Landtages Steiermark vom 20. Jänner 2009 betreffend Forcierung des Ausstiegs aus der Kernenergie auf europäischer Ebene; Antwortschreiben des Bundeskanzleramtes.

Der Ausschuss „Europa“ hat in seiner Sitzung vom 15.9.2009 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Europa“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Steiermärkischen Landesregierung zum Beschluss Nr. 1344 des Landtages Steiermark vom 20. Jänner 2009 betreffend Forcierung des Ausstiegs aus der Kernenergie auf europäischer Ebene; Antwortschreiben des Bundeskanzleramtes wird zur Kenntnis genommen. Ich bitte um Annahme. (19.17 Uhr)

Präsident: Der Berichterstatter hat sich auch zu Wort gemeldet. Er ist am Wort.

LTAbg. Böhmer (19.17 Uhr): In aller Kürze, danke Herr Präsident!

Wie schon gehört, hat der Landtag am 20. Jänner die Bundesregierung aufgefordert massiv für eine Forcierung des Ausstiegs aus der Kernenergie sich auf europäische Ebene einzusetzen. In aller Kürze das Antwortschreiben des Bundeskanzlers sagt aus,

1. die energetische Nutzung der Kernenergien wird weiterhin abgelehnt.
2. Kernenergie ist auch keine tragfähige Option zur Bekämpfung des Treibhauseffektes.

3. Kernenergie ist auch keine nachhaltige Form der Energiegewinnung und
4. darf ich noch verweisen, dass der Bundeskanzler Werner Faymann vehement gegen eine Renaissance der Kernenergie eintritt. Dies hat er auch am 25. August bei einem Treffen mit dem tschechischen Premier Jan Fischer gesagt - klare Aussage, dass Wasserkraft und erneuerbare Energie bei der Bundesregierung Priorität haben.

Ich sage nur tragisch, leider gibt es hierfür momentan auf europäischer Ebene derzeit wenig Verbündete und vielleicht im Vorspann des deutschen Wahlkampfes. Der Deutsche Bundestag hat einen Ausschuss Umwelt, Natur und Reaktorsicherheit. Wir können sagen: Gott sei Dank ist unser Weg einstens ein anderer und sind unsere Be- und Entschlüsse einstens andere gewesen. So bitte ich Sie, meine Damen und Herren, diesem Antrag ihre Zustimmung zu geben. *(19.19 Uhr)*

Präsident: Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor.

Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu Tagesordnungspunkt 22 die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Das ist die mehrheitliche Annahme.

Wir kommen zu Tagesordnungspunkt

23. Bericht des Ausschusses für Wirtschaft über den Antrag, Einl.Zahl 2612/1, der Abgeordneten Wolfgang Kasic, Dipl.-Ing. Heinz Gach und DDr. Gerald Schöpfer betreffend Regionalfluglinien.

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Kasic. Ich erteile ihm das Wort.

LTAbg. Kasic *(19.19 Uhr)*: Herr Präsident, Frau Landesrätin, geschätzter Herr Landesrat!

Zum Thema Regionalfluglinien und zum Selbständigen Antrag hat der Ausschuss „Wirtschaft“ in seiner Sitzung vom 13.1. und 15.9.2009 die Beratungen durchgeführt. Es liegt eine Stellungnahme vor, die auch ihnen vorliegt. Ich darf daher im Namen des Ausschusses für Wirtschaft den Antrag stellen: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Wirtschaft und Tourismus zum Antrag 2612/1 der Abgeordneten Kasic, Dipl.-Ing. Gach und DDr. Schöpfer betreffend Regionalfluglinien wird zur Kenntnis genommen. Ich bitte um Zustimmung. *(19.20 Uhr)*

Präsident: Es liegt mir keine Wortmeldung vor.

Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu Tagesordnungspunkt 23 die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Das ist die einstimmige Annahme.

Wir kommen zu Tagesordnungspunkt

24. Bericht des Ausschusses für Kontrolle über den Landesrechnungshofbericht, Einl.Zahl 2936/1, betreffend Liegenschaften – Nachprüfung.

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Murgg. Ich erteile ihm das Wort.

LTAbg. Dr. Murgg (19.21 Uhr): Danke Herr Präsident!

Bericht 2936/1, Liegenschaft – Nachprüfung, Landesrechnungshofbericht.

Der Ausschuss „Kontrolle“ hat in seinen Sitzungen vom 3.6.2009, 30.6.2009 und 15.9.2009 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Kontrolle“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses „Kontrolle“ betreffend Liegenschaft - Nachprüfung wird zur Kenntnis genommen. (19.21 Uhr)

Präsident: Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor.

Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Das ist die einstimmige Annahme.

Damit ist die heutige Tagesordnung erschöpft. Die Einladung zur nächsten Sitzung erfolgt auf schriftlichem, d.h. elektronischem Weg.

Die Sitzung ist beendet. (Allgemeiner Beifall)

Ende der Sitzung: 19.22 Uhr